

Betreuung schulpflichtiger Kinder von erwerbstätigen Eltern

Ferdinand Lechner, Andreas Riesenfelder, Susanne Schelepa, Petra Wetzel



IMPRESSUM

VerfasserInnen: Dieser Bericht wurde von L&R Sozialforschung im Auftrag der Arbeiterkammer Wien erstellt

Wien, April 2009

Inhalt

1	Hintergrund und Zielsetzung der Studie	3
2	Beschreibung der Stichprobe	4
2.1	Familienstand	4
2.2	Migrationshintergrund	5
2.3	Größe des Wohnorts (Stadt – Land)	5
2.4	Ausbildungsniveau	6
2.5	Beschäftigungs- und Tätigkeitssituation	7
2.6	Kinder – Anzahl, Alter und Geschlecht	8
3	Definition der „Betreuungsformen“	10
4	Die Haushaltsebene: Schulpflichtige Kinder und deren Betreuung	12
4.1	Nutzung von Betreuungsformen im Haushalt	14
5	Betreuungssituation im Detail	19
5.1	Nutzung der Betreuungsformen	19
5.2	Typologie der Kinderbetreuung	23
5.3	Statistische Analyse: Merkmale mit Auswirkung auf die Wahl der Betreuungsform	24
6	Die Betreuung im Detail	27
6.1	Merkmale der Betreuungsformen	27
6.1.1	Nutzungsmotive	27
6.1.2	Entfernung zwischen Wohnort und Ort der Betreuung	30
6.1.3	Häufigkeit der Betreuung	31
6.1.4	Kosten der Betreuung	32
6.2	Qualitätsaspekte in den Betreuungsformen	34
6.2.1	Öffnungs-/ Betreuungszeiten und die zeitliche Flexibilität der Betreuung	34
6.2.2	Pädagogische Kompetenz der Betreuungspersonen	37
6.2.3	Essen	38
6.2.4	Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	39
6.2.5	Geeignete Räumlichkeiten	40
6.2.6	Beaufsichtigung von Hausaufgaben bzw. in Lernstunden	41
6.2.7	Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes	43
6.2.8	Eingehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes	46
6.2.9	Spezifische Aspekte einzelner Betreuungsformen	49
6.3	Auswirkungen der Betreuung	50
6.3.1	Schulische Entwicklung des Kindes	50
6.3.2	Soziale Entwicklung des Kindes	54
6.3.3	Familienleben	55
6.3.4	Berufliches Weiterkommen der Mutter	57

7	Betreuungssituation in Ferienzeiten	60
7.1	Nutzung der Betreuungsformen	60
7.1.1	Dauer und Regelmäßigkeit der Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten in den Ferien	63
7.1.2	Kosten der Betreuung	66
8	Zeiten ohne Kinderbetreuung	68
9	Vorschläge zur Verbesserung der Betreuungssituation	72
9.1	Option Ganztageschule?	73
10	Fazit	76
	Welche Betreuungsformen werden genutzt?	76
	Welche Betreuungsformen werden in den Ferien genutzt?	78
	Wie viele Kinder sind ohne Betreuung?	78
	Wie wird die Qualität der Betreuungsformen eingeschätzt und welche Auswirkungen sehen die Eltern durch die Betreuung?	79
	Was wünschen sich die Mütter zur Verbesserung der Betreuungssituation?	80
11	Abbildungsverzeichnis	82
12	Tabellenverzeichnis	85
13	Anhang	89
13.1	Kurzprofile der einzelnen Betreuungsformen	89
13.1.1	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte	89
13.1.2	Hort	91
13.1.3	Schulische Nachmittagsbetreuung	93
13.1.4	Kindergarten	95
13.1.5	Ganztageschule	97
13.1.6	Organisierte Privatbetreuung	99
13.1.7	Weitere Betreuungsformen - Nutzungsprofile	101
13.2	Methodische Anmerkungen zur Stichprobe	115
13.2.1	Disproportionale Stichprobe	115
13.2.2	Prozedere der empirischen Erhebung	119
13.2.3	Ein zufällig ausgewähltes Kind – ein mehrstufiges Verfahren	120
13.3	Tabellenanhang	121

1 Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Eine bedarfsgerechte und finanziell leistbare Kinderbetreuung stellt für erwerbstätige Eltern eine zentrale Rahmenbedingung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie dar. Zahlreiche Untersuchungen, etwa seitens Statistik Austria, verweisen seit Jahren auf Lücken im Betreuungsangebot in Österreich.

So betrug die Betreuungsquote im institutionellen Bereich der 6- bis 9-Jährigen in Österreich im Jahr 2007 beispielsweise 13,8%, weitere 8,3% befanden sich in nicht-institutioneller Betreuung (Tageseltern, Kindergruppen). Dabei bestehen beträchtliche Unterschiede nach Bundesländern, wobei Wien sowohl im Fall institutioneller (29%) als auch nicht-institutioneller Betreuung (25%) die deutlich höchsten Quoten aufweist. Demgegenüber liegt im institutionellen Bereich das Betreuungsausmaß vor allem in den Bundesländern Tirol (4%), Steiermark (6%), Burgenland und Vorarlberg (je 7%) deutlich unter dem Durchschnitt.¹

Vergleichbare Analysen für ältere Kinder, vertiefende Untersuchungen zur Qualität der Einrichtungen und zu Bedarfen sowie auch zur Betreuung im privaten Kontext fehlen weitgehend. Die vorliegende Studie fokussiert vor diesem Hintergrund auf die Betreuung von Kindern vollzeiterwerbstätiger Eltern bzw. Alleinerzieherinnen. Hinsichtlich des Alters der Kinder richtet sich das Augenmerk auf 5- bis 14-Jährige, somit schulpflichtige Kinder.

Im Zentrum der nachfolgenden Analysen stehen die gewählten Formen der Kinderbetreuung, wobei hier sowohl private als auch institutionelle Betreuungsformen interessieren. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt:

- Wie werden in Österreich vollzeiterwerbstätige Berufstätigkeit und Kinderbetreuung verbunden?
- Welche Betreuungsangebote werden genutzt?
- Wieso entscheiden sich Eltern für eine bestimmte Betreuungsform?
- Wie wird die Qualität eingeschätzt?
- Welche schulischen, sozialen etc. Auswirkungen sind mit der jeweiligen Betreuungssituation verbunden?
- Welche Bedarfe sehen Eltern zur Verbesserung der Betreuungssituation?

¹ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/021659.html, weiters Statistik Austria (2004): Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen, Wien; Statistik Austria (2008): Kindertagesheimstatistik, Wien; Statistik Austria (2002): Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege – Ergebnisse des Mikrozensus, Wien.

2 Beschreibung der Stichprobe

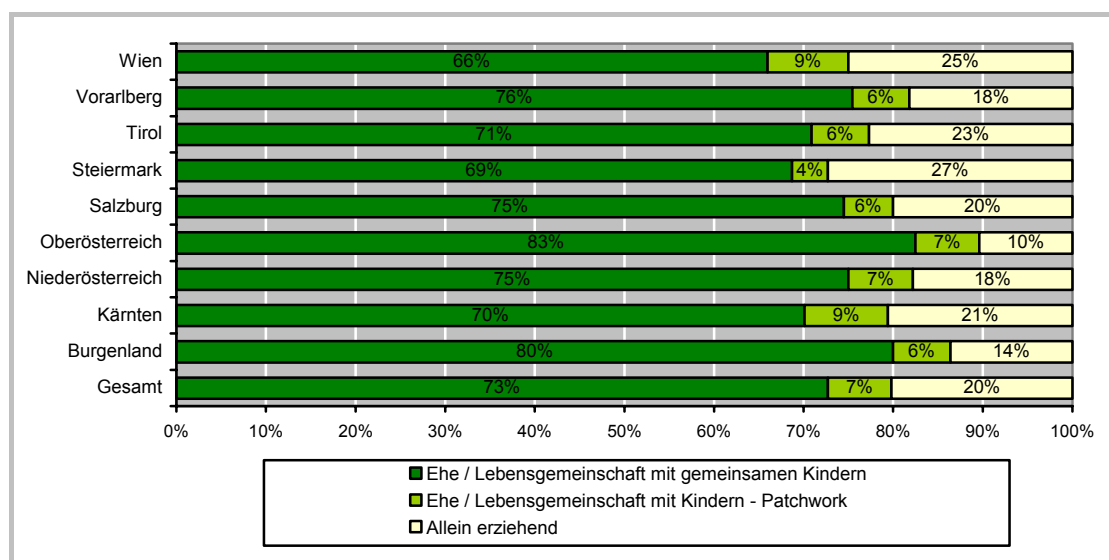
Insgesamt wurden 1.212 vollzeiterwerbstätige Mütter mit Kindern im schulpflichtigen Alter in allen Bundesländern interviewt. Die nähere Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich Familienstand, Wohnort etc. wird im folgenden Kapitel skizziert. Dabei werden die einzelnen Indikatoren jeweils auf Bundeslandsebene dargestellt, um so einen Überblick über die regionale Zusammensetzung des Samples zu erhalten.

2.1 Familienstand

Der Familienstand der befragten Mütter ist in allen Bundesländern durch Ehe- und Lebensgemeinschaften geprägt. Insgesamt 73% der Befragten lebt in einer solchen Familienform (vgl. Abbildung 1). Auf Ehe- oder Lebensgemeinschaften mit Kindern in Patchworkkonstellationen, d.h. mit Kindern, die aus früheren Partnerschaften stammen oder von dem Partner in die Beziehung ‚mitgebracht‘ wurden, entfallen 7%. Jede fünfte befragte Mutter ist alleinerziehend, ein Anteil der den Ergebnissen der Mikrozensus-Sonderauswertung mit 22% Alleinerzieherinnen gut entspricht.²

Nach Bundesländern differenziert zeigt sich ein relativ homogenes Bild im vorliegenden Sample, gleichwohl vereinzelt unterschiedliche Gewichtungen bestehen.

Abbildung 1: Konstellation im Haushalt, nach Bundesland



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 9

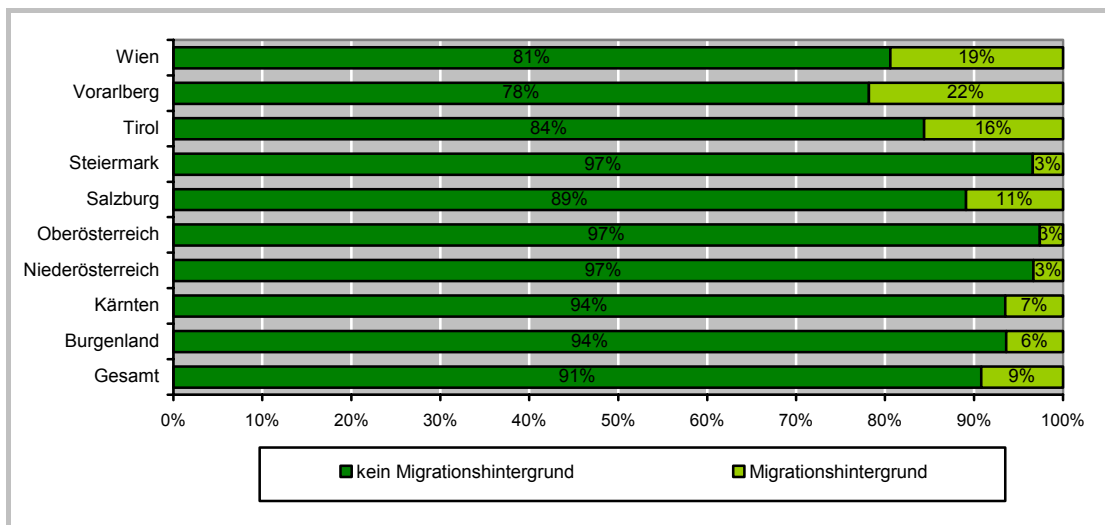
² Der direkte Vergleich der Zusammensetzung der Familienkonstellation im Befragungssample ist mit den Mikrozensusergebnissen auf Grund unterschiedlich gewählter Definitionen lediglich für die Gruppe der AlleinerzieherInnen möglich. Im Mikrozensus werden neben AlleinerzieherInnen Ehe- und Lebensgemeinschaften unterschieden. In der vorliegenden Untersuchung wurden diese beiden Lebensformen zusammengezogen und eine Unterscheidung auf Basis der Kinder (gemeinsame Kinder versus Patchwork) getroffen.

2.2 Migrationshintergrund

Insgesamt 9% der Mütter weisen einen Migrationshintergrund auf, d.h. sie verfügen entweder über keine österreichische Staatsbürgerschaft oder im Falle des Vorliegens einer österreichischen Staatsbürgerschaft sind diese Personen oder ihre Eltern nach Österreich zugewandert. Vergleichsweise verstärkt sind Frauen mit Migrationshintergrund in den Bundesländern Wien, Vorarlberg und Tirol erfasst.

Die wichtigsten Migrationsländer stellen die Nachfolgestaaten der Republik Jugoslawien (40%), gefolgt von Deutschland (18%), den neuen EU-Mitgliedstaaten (16%) und der Türkei (12%) dar (vgl. Tabelle 11).

Abbildung 2: Migrationshintergrund, nach Bundesland

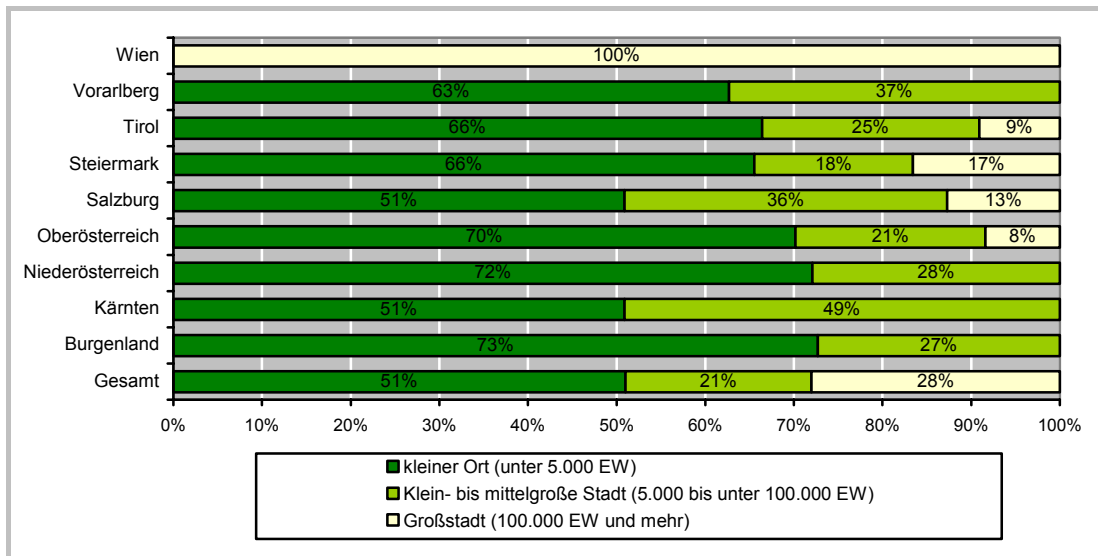


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 13

2.3 Größe des Wohnorts (Stadt – Land)

Die Größe des Wohnortes steht naturgemäß in Relation zur geographischen Strukturierung der Bundesländer. Insgesamt entfallen auf kleine Orte mit unter 5.000 EinwohnerInnen 51% der Befragten, weitere 21% leben in einer klein- bis mittelgroßen Stadt (5.000 bis 100.000 EinwohnerInnen) und 28% haben ihren Lebensmittelpunkt in Großstädten, konkret in Linz, Salzburg Stadt, Graz und Wien.

Abbildung 3: Größe des Wohnortes, nach Bundesland

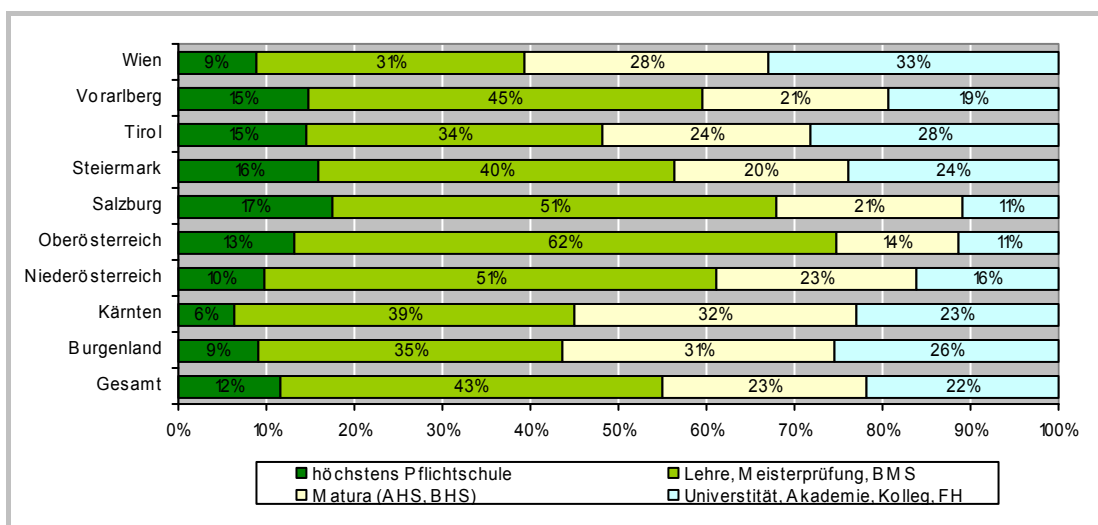


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

2.4 Ausbildungsniveau

Die befragten Frauen verfügen mehrheitlich über ein mittleres Ausbildungsniveau: 43% weisen als höchste abgeschlossene Ausbildung eine Lehre, Meisterprüfung oder einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule auf. Geringqualifizierte (höchstens Pflichtschulabschluss) sind mit insgesamt 12% im Sample vertreten und höher Qualifizierte (Matura) mit 23%. Gut jede fünfte Befragte weist einen akademischen Abschluss auf, wobei dies für Wienerinnen mit 33% am relativ häufigsten zutrifft. Insgesamt zeigen sich auf Bundeslandsebene unterschiedliche Verteilungen, wie in Abbildung 4 im Detail dargestellt ist.

Abbildung 4: Höchste abgeschlossene Ausbildung, nach Bundesland



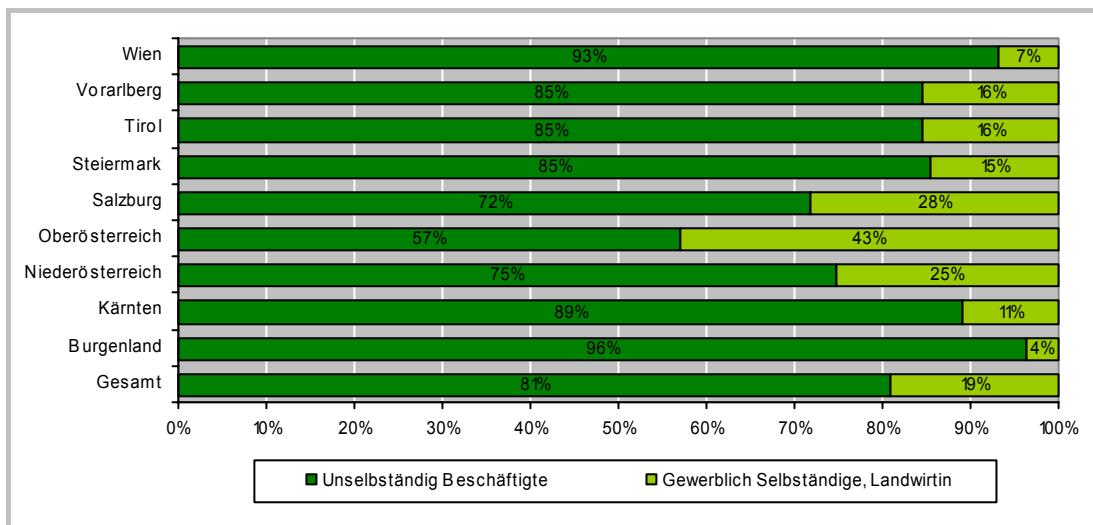
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 6

2.5 Beschäftigungs- und Tätigkeitssituation

Mehrheitlich, zu 81%, sind die befragten erwerbstätigen Mütter unselbstständig beschäftigt. Der Anteil von selbstständig Erwerbstätigen und LandwirtInnen entspricht somit mit 19% relativ genau den Mikrozensusergebnissen, welche eine Selbstständigengquote von 18% ausweisen.

Im Vergleich der Bundesländer sind in den Bundesländern Niederösterreich und Salzburg mit rund einem Viertel relativ mehr selbstständig Erwerbstätige im Sample repräsentiert, wobei Spitzenreiter das Bundesland Oberösterreich ist, wo 43% der befragten Frauen einer selbstständigen Beschäftigung nachgehen.

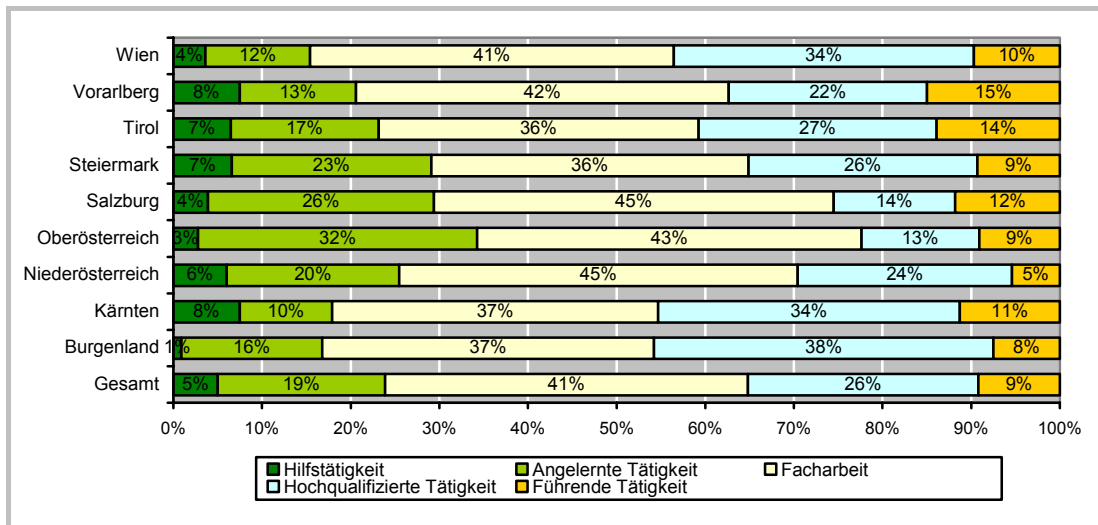
Abbildung 5: Beschäftigungssituation der Mutter, nach Bundesland



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 1

Parallel zu dem primär bestehenden mittleren schulischen Ausbildungsniveau (vgl. Kapitel 2.4) ist auch die berufliche Tätigkeit der befragten Frauen mit 41% mehrheitlich auf einem mittleren, d.h. Facharbeiterinnenniveau, angesiedelt. Der Anteil jener mit Hilfs- oder angelernten Tätigkeiten liegt insgesamt bei rund einem Viertel, etwas verstärkt trifft dies auf das Bundesland Oberösterreich zu, wo gut 33% der Befragten eine Beschäftigung dieses Niveaus ausüben. Gut ein Drittel der befragten Mütter übt hochqualifizierte (26%) oder führende Tätigkeiten (9%) aus. Insgesamt weisen die hier befragten Frauen somit ein relativ hohes berufliches Tätigkeitsniveau auf.

Abbildung 6: Berufliches Tätigkeitsniveau der Mutter, nach Bundesland

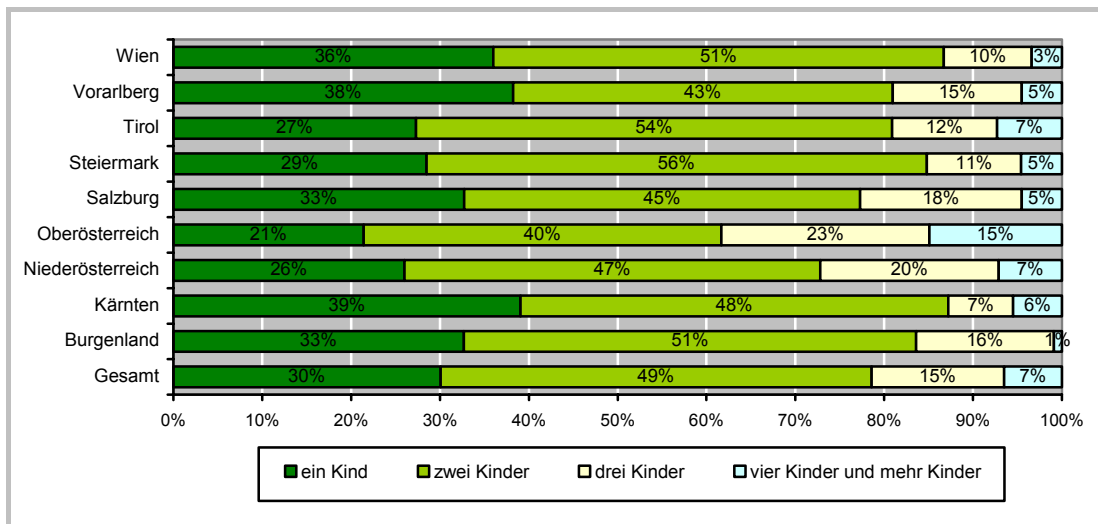


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 44

2.6 Kinder – Anzahl, Alter und Geschlecht

Die befragten Mütter haben mehrheitlich ein oder zwei Kinder (vgl. Abbildung 7). Nur etwa jede vierte Frau im Sample (rund 22%) hat drei oder mehr Kinder. Dies gilt im Wesentlichen für alle Bundesländer mit Ausnahme von Oberösterreich und Niederösterreich; hier haben vergleichsweise viele Frauen drei oder mehr Kinder.

Abbildung 7: Anzahl der Kinder im Haushalt, nach Bundesland

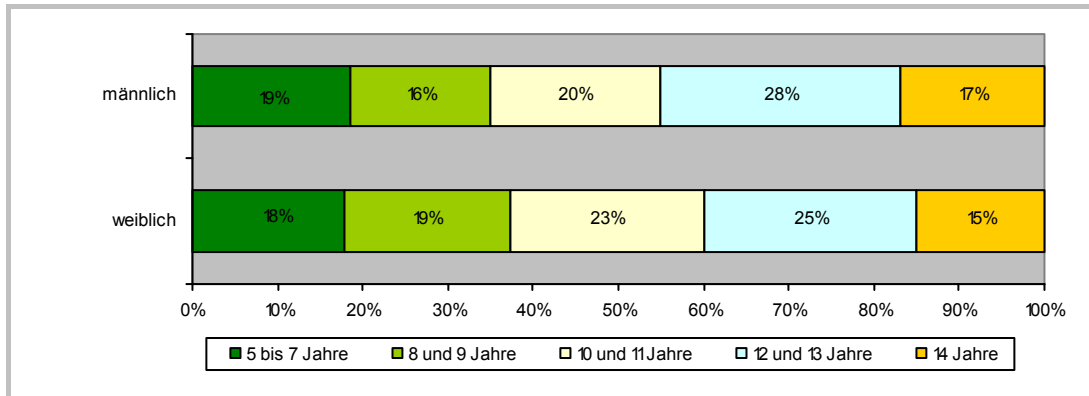


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Für die Detailfragen des Fragenprogramms wurde pro Haushalt ein Kind im Alter zwischen 5 und 14 Jahren per Zufallsgenerator ausgewählt (vgl. zum methodischen Vorgehen näher Kapitel 13.2.3 im Anhang). Insgesamt verteilen sich diese Kinder,

die je zur Hälfte weiblich und männlich sind, relativ gleichmäßig über die interessierenden Altersgruppen (vgl. Abbildung 8 und auch Tabelle 10).

Abbildung 8: Alter des Kindes, nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

3 Definition der „Betreuungsformen“

Die Möglichkeiten und Konstellationen, in denen schulpflichtige Kinder betreut und beaufsichtigt werden, sind vielfältig. Die folgenden „Betreuungsformen“ waren im Erhebungsbogen vorgesehen und die Nutzung dieser Formen wurde im Interview erfragt.

- **Ganztagsschule** – Unterricht und Freizeit sind verschränkt, meist bis 15:30
- **Schulische Nachmittagsbetreuung** – Freizeitbetreuung in der Schule (inklusive Vorschule). Die schulische Nachmittagsbetreuung heißt auch ‚Tagesbetreuung‘, ‚Ganztagesbetreuung‘ oder ‚Halbinternat‘; auch verbindliche Lern- und Freizeitclubs in der Schule am Nachmittag fallen hierunter
- **Hort** – außerschulische Tagesbetreuung, in einer anderen Einrichtung als der Schule; z.B. Hort der Gemeinde oder des Landes, privater Hort, oder von Wohlfahrtsträgern wie Volkshilfe, Hilfswerk, usw.
- **Kindergarten** mit Nachmittagsbetreuung
- **Vollinternat** – Verbleib in der Schule während der ganzen (Schul-)Woche
- **Organisierte Privatbetreuung** – dazu zählen Au-Pair-Personen, Tageseltern, Leihoma/opa, Kindermädchen, usw., also bezahlte Dienstleistungen durch familienfremde Personen
- **Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte**, die außerhalb des Haushaltes der interviewten Person leben – bspw. der getrennt lebende Vater des Kindes, ältere/erwachsene Geschwister des Kindes, Großeltern und andere Verwandte, FreundInnen der Mutter, NachbarInnen, usw.
- **Punktuelle Betreuungsformen** – Freizeitangebote wie Jugendzentren, Vereine oder kommunale Einrichtungen, bspw. Parkbetreuung, Sport- oder Musikvereine, Kinder-/Jugendgruppen wie von Kinderfreunden, Religionsgemeinschaften, von der Stadt oder dem Land, Lern- und Nachhilfezentren, unverbindliche Lern- und Freizeitclubs, usw.
- **Sonstiges** – v.a. Betreuung im eigenen Haushalt, beispielsweise leben die Großeltern im gleichen Haushalt; die Interviewpartnerin und/oder PartnerIn ist selbstständig und hat Arbeitsplatz zuhause, oder arbeitet teilweise von zuhause aus; Kind hält sich am Arbeitsplatz der Interviewperson oder des Partners/der Partnerin auf, usw.

Bei der Erfassung der Nutzung dieser Betreuungsformen waren zwei Aspekte auffallend. Zum einen spielte die Kategorie „Vollinternat“ quantitativ gar keine Rolle und wurde in den Auswertungen aufgrund der verschwindenden Fallzahl ausgeblendet.³ Zum anderen fiel in die Kategorie „Sonstiges“ eine überraschend große Zahl von

³ Die österreichische Schulstatistik gibt keinen Aufschluss über die quantitative Bedeutung von Internatsbetreuung unter SchülerInnen. Das damalige Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur publizierte zuletzt 2003 eine Broschüre über die öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen mit angeschlossenem Internat in Österreich und listete darin insgesamt rund 80 Einrichtungen mit vollinterner Betreuung. Aktuell bestehen zwar diverse Verzeichnisse und Informationen auch des bmukk online, stellen aber ebenfalls keine Dokumentationen der SchülerInnenzahlen zur Verfügung. Aufgrund dessen ist die Grundgesamtheit der InternatsschülerInnen in Österreich ohne zusätzliche Erhebungen nicht zu bestimmen. Von den im Rahmen dieser Studie untersuchten Kindern besuchten lediglich zwei ein Vollinternat, weshalb die Auswertung für diese Betreuungsform im vorliegenden Bericht gänzlich ausgenommen wurde.

Nennungen. Aus diesem Grund wurde diese Kategorie differenziert und folgende weitere wesentliche Betreuungsformen (mit einem Nutzungsanteil auf Gesamtebene von zwischen 3% und 17%) identifiziert:

- **Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt.** Diese Konstellation trifft zu einem großen Teil auf Selbständige zu. Etwa zwei Drittel der befragten Selbständigen haben ihren Arbeitsplatz im Haus (vgl. Tabelle 21). Dazu zählen Landwirtinnen ebenso wie gewerblich Selbständige, beispielsweise im Hotel- oder Gaststättenbereich.
- **Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab.** Befragte, die diese Betreuungsform anwenden, sind zwar ausschließlich unselbständig beschäftigt, haben aber geblockte und/oder flexible Arbeitszeiten, die eine Abstimmung mit dem Partner möglich machen. Hierzu zählen vor allem Beschäftigte mit Nachtdiensten, etwa im Krankenpflegebereich, oder SchichtarbeiterInnen.
- **Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt.** Viele der befragten Personen beziehen bei der Bewältigung der Kinderbetreuung Verwandte mit ein, die im selben Haushalt leben. Zumeist ist dies ein Großelternanteil.
- **Kind ist unbetreut.** In manchen Fällen wird auch „keine Betreuung“ als relevante Betreuungsform angegeben, häufig weil das Kind als zu alt eingestuft wird, und keine Betreuung mehr nötig erscheint.
- **Mutter nachmittags zuhause.** Bei einigen Respondentinnen ist die Betreuungssituation dadurch erleichtert, dass sie einen Teil ihrer Arbeit zu Hause erfüllen. In besonderem Maß trifft das auf Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen zu.
- **Sonstige Betreuung.** In dieser Kategorie werden die diversen weiteren Betreuungsformen zusammengefasst. Hierbei spielt vor allem der Partner eine Rolle, eventuell hat dieser flexible Arbeitszeiten oder arbeitet von zuhause aus, in einigen Fällen kommen die Kinder zum Arbeitsplatz der Mutter, usw.

Für diverse Auswertungen wurden die Betreuungsformen wieder gruppiert, und zwar entlang ihrer ‚Organisationsform‘: Dazu wurden institutionelle Formen (Ganztageschule, schulische Nachmittagsbetreuung, Hort, Kindergarten und punktuelle Betreuungsformen) von privat (organisierten) Betreuungsformen (sämtliche andere Formen) unterschieden. Die Gruppe der Kinder ohne Betreuung bildet eine eigene Gruppe (zum Thema ‚Zeiten ohne Betreuung‘ vgl. ausführlich Kap. 8).

4 Die Haushaltsebene: Schulpflichtige Kinder und deren Betreuung

Im Fokus der vorliegenden Studie stehen Kinder im schulpflichtigen Alter (5 bis 14 Jahre) und deren Betreuung. Die überwiegende Anzahl der befragten Mütter (61%) hat ein Kind im schulpflichtigen Alter. In einem Drittel der Fälle (33%) sind zwei Kinder im schulpflichtigen Alter und weitere 6% der Frauen haben drei oder mehr Kinder in dieser Altersgruppe. Anders formuliert bedeutet dies, dass bei 61% der befragten Mütter die Betreuungssituation auf Haushaltsebene jener Konstellation entspricht, die ab Kapitel 5 im Detail dargestellt wird.

Familien mit mehr als einem Kind im schulpflichtigen Alter stellen somit die Minderheit dar. Diese Ergebnisse stimmen gut mit den Ergebnissen der Mikrozensus – Sonderauswertung überein: Auch hier beläuft sich der Anteil von Frauen mit einem Kind auf rund zwei Drittel der untersuchten Personengruppe (siehe Tabelle 7).

Tabelle 1: Mikrozensus-Sonderauswertung: Vollzeit-Erwerbstätige Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren nach Familientyp und Kinderzahl

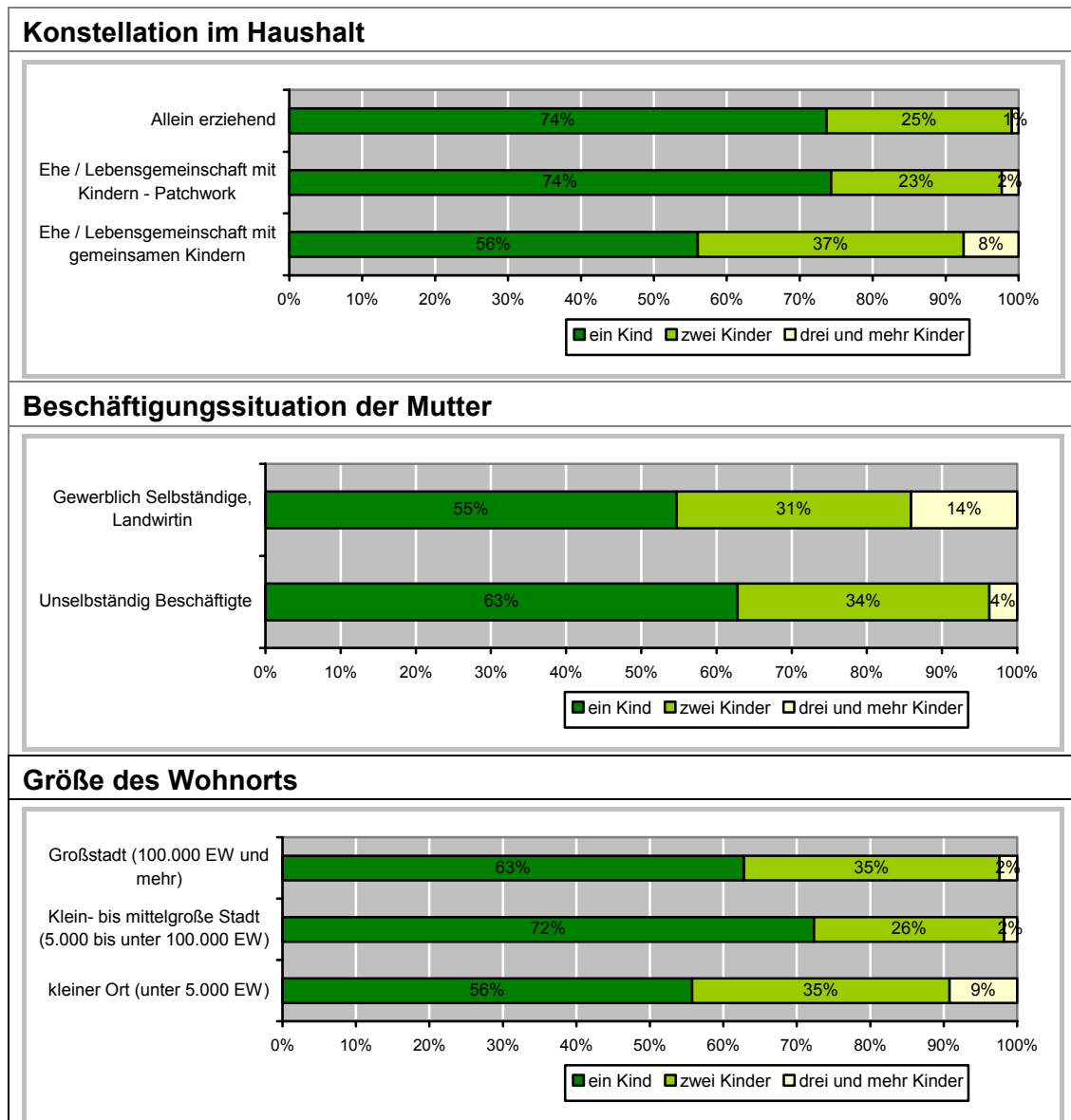
		Familientyp III							
		Ehepaare mit Kindern		Lebensgemeinschaften mit Kindern		Alleinerziehende Mütter		Gesamt	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Anzahl der Kinder 6-15 Jahre	Ein Kind	62827	61,0%	11148	77,6%	25521	78,9%	99495	66,4%
	Zwei Kinder	31370	30,4%	2779	19,4%	5529	17,1%	39679	26,5%
	Drei Kinder	8123	7,9%	406	2,8%	1200	3,7%	9728	6,5%
	Vier und mehr Kinder	752	,7%	24	,2%	113	,4%	890	,6%
	Gesamt	103073	100,0%	14357	100,0%	32363	100,0%	149793	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Sonderauswertung MZ', 2009

Mehrere Kinder finden sich in der vorliegenden Stichprobe gehäuft bei Ehe- und Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern: gut 40% dieser Gruppe haben zumindest zwei Kinder in dieser Altersgruppe (vgl. Abbildung 9). Bei Alleinerziehenden und auch Patchworkfamilien lebt in der überwiegenden Anzahl der Fälle ein schulpflichtiges Kind im gemeinsamen Haushalt. Auch diese Ergebnisse (differenziert nach der Konstellation im Haushalt) spiegeln die Daten der Sonderauswertung des Mikrozensus: Alleinerziehende haben dieser Auswertung zufolge mit rund 79% in den weitaus meisten Fällen ein Kind, auf Ehepaare trifft dies in 61% der Fälle zu.

Deutliche Unterschiede in der Kinderzahl zeigen sich im Befragungssample in Abhängigkeit der Beschäftigungssituation der Mutter – gewerblich selbstständig tätige Frauen und Landwirtinnen haben verstärkt zwei oder mehr Kinder im schulpflichtigen Alter. Dies wirkt schließlich auch beeinflussend auf die Frage regionaler Unterschiede. So sind kinderreichere Familien verstärkt im ländlichen Bereich zu Hause.

Abbildung 9: Anzahl der Kinder im schulpflichtigen Alter, Verteilungen in verschiedenen Subgruppen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212; Beschäftigungssituation Mutter n miss = 1

Wie in der Stichprobe zeigt auch die Sonderauswertung des Mikrozensus eine etwas stärkere Präsenz von Ein-Kind-Haushalten im Falle von unselbständig Beschäftigten (69% der unselbständig beschäftigten Frauen haben ein Kind) gegenüber Selbstständig Erwerbstätigen (entsprechender Anteil 58%, vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Mikrozensus-Sonderauswertung: Vollzeit-Erwerbstätige Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren nach beruflicher Stellung* und Kinderzahl

		Berufliche Stellung			
		Unselbständig		Selbständig	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Anzahl der Kinder	ein Kind	79.707	68,8%	19.425	58,3%
	zwei Kinder	30.308	26,1%	9.240	27,8%
	drei Kinder	5.657	4,9%	3.985	12,0%
	vier und mehr Kinder	243	0,2%	647	1,9%
	Gesamt	115.915	100,0%	33.297	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Sonderauswertung MZ', 2009; * ohne Freie DienstnehmerInnen

4.1 Nutzung von Betreuungsformen im Haushalt

Für alle schulpflichtigen Kinder im Haushalt wurde erhoben, welche Betreuungsformen für diese (schulpflichtigen) Kinder im Referenzzeitraum (Schuljahr 2007/08) genutzt wurden. Im Folgenden wird diese Betreuungssituation auf Haushaltsebene dargestellt.

Konkret wird die Nutzung der verschiedenen Betreuungsformen gezeigt, d.h. gefragt wird, wie viele Haushalte eine Ganztagschule, punktuelle Betreuungsangebote etc. in Anspruch nehmen. Dabei wird die Frage, ob diese Betreuungsformen für alle oder nur für ein Kind im Haushalt zutreffen, vorerst vernachlässigt. Eine solch detaillierte und vertiefende Analyse der Betreuungssituation und der Kombination verschiedener Angebote erfolgt ab Kapitel 5.

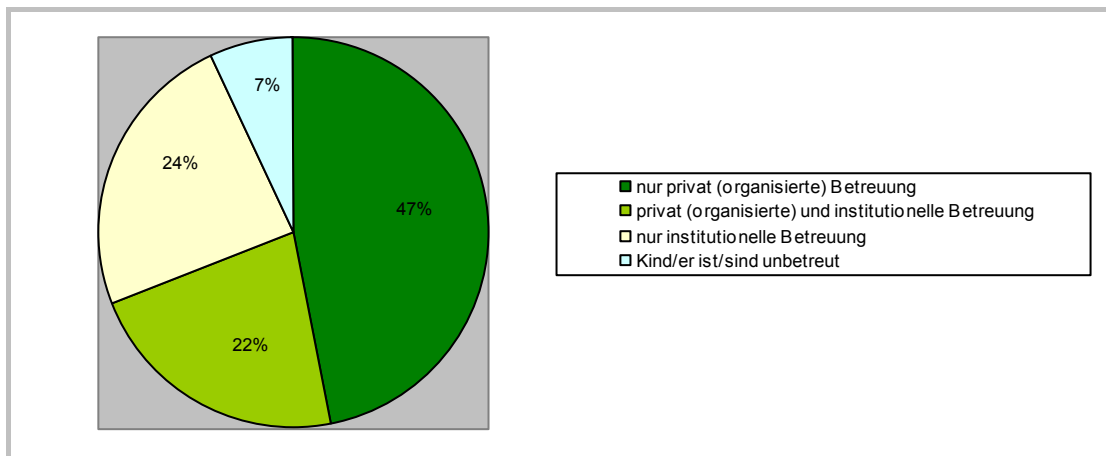
Zunächst soll ein Überblick anhand der Organisationsform der Betreuung gegeben werden. Vorausgeschickt soll noch eine sprachliche Vereinfachung werden: in allen jenen Fällen, in denen wir uns auf privat durchgeführte und/oder privat organisierte Betreuungsformen beziehen, verwenden wir die abgekürzte Schreibweise „privat (organisierte) Betreuungsformen“.

Auf Basis der in Kapitel 2 gelisteten Betreuungsformen bzw. der Gruppierung in institutionelle und privat (organisierte) Formen lassen sich vier Arten von Haushalten hinsichtlich ihres Nutzungsverhaltens identifizieren:

- Haushalte, in denen ausschließlich institutionelle Formen genutzt werden (punktuelle Betreuungsformen, Hort, schulische Nachmittagsbetreuung, Ganztagschule, Kindergarten, Vollinternat).
- Haushalte, die zur Betreuung der schulpflichtigen Kinder ausschließlich privat (organisierte) Betreuung verwenden.
- Haushalte, in denen institutionelle und privat (organisierte) Betreuungsformen kombiniert werden.
- Haushalte, in denen das/die Kind/er ohne Betreuung ist/sind. In dieser Gruppe werden ausschließlich jene Fälle gefasst, bei denen keinerlei Nutzung privat (organisierter) und/oder institutioneller Betreuungsformen angegeben wird.

Das in Abbildung 10 dargestellte Ergebnis für alle befragten Mütter bzw. Haushalte verdeutlicht den hohen Stellenwert und die Dominanz privater bzw. privat organisierter Betreuung. In 47% der Haushalte finden ausschließlich derartige Formen Verwendung, weitere 24% kombinieren private Betreuung mit institutionellen Betreuungsformen und in gut einem Fünftel der Fälle erfolgt die Betreuung ausschließlich über institutionelle Angebote.

Abbildung 10: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene



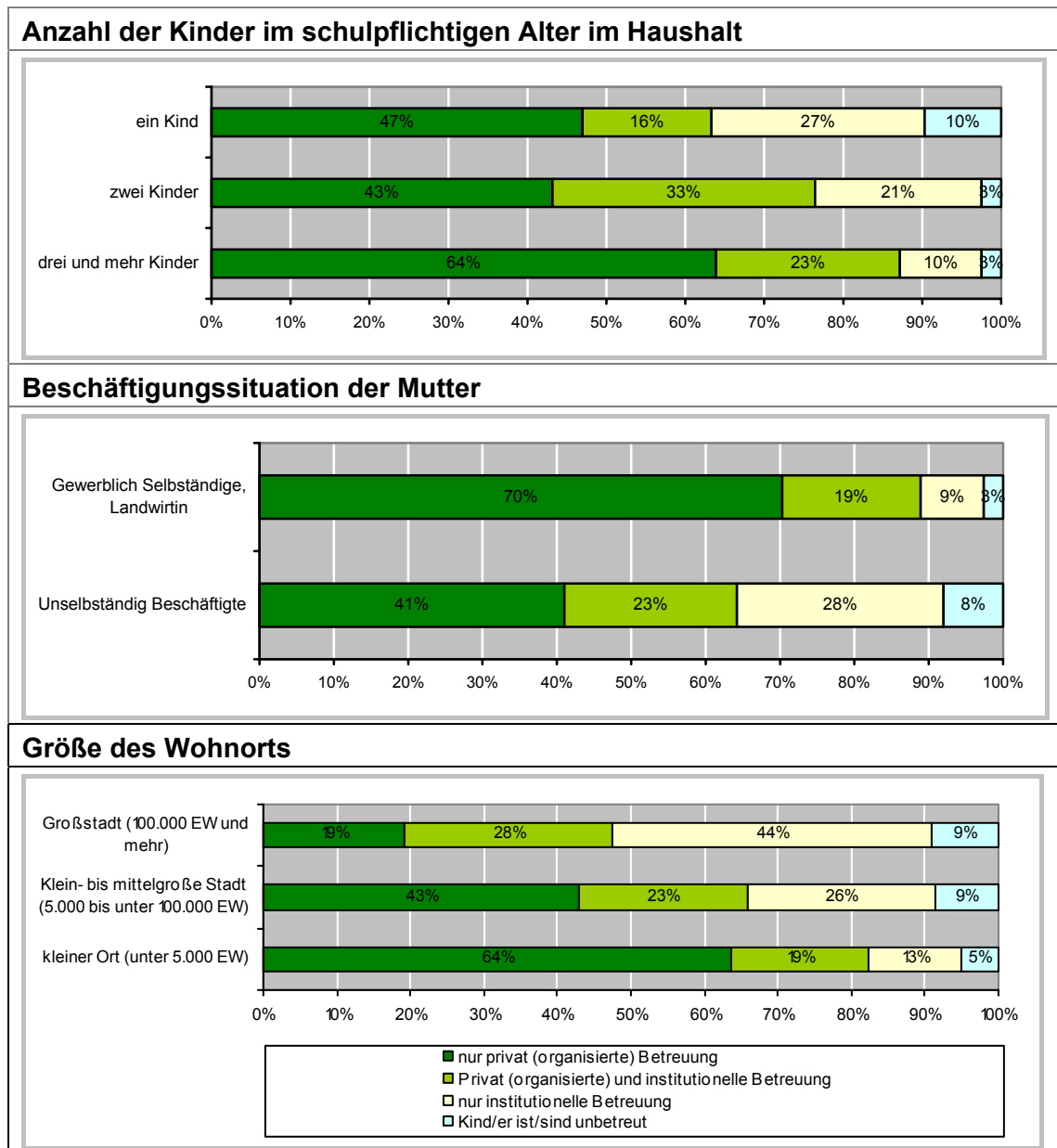
L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Detailanalysen zeigen dabei auf, dass in Abhängigkeit verschiedener soziostruktureller Merkmale ein signifikant unterschiedliches Nutzungsverhalten vorliegt. So finden sich Unterschiede in Abhängigkeit der Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Haushalt: Ist ein Kind in diesem Alter, ist dies häufiger als in den anderen Konstellationen unbetreut. Bei zwei Kindern wird verstärkt ein Mix aus institutionellen und privaten bzw. privat organisierten Betreuungsformen genutzt. Demgegenüber setzen Haushalte mit drei oder mehr Kindern zum weit überwiegenden Teil auf die rein private Betreuung.

In letztgenannter Gruppe, jenen die ausschließlich privat betreuen, sind selbstständig Erwerbstätige und Landwirtinnen relativ stark vertreten. Insgesamt zeigt sich, dass diese deutlich häufiger als unselbstständig Erwerbstätige die Betreuung der Kinder ausschließlich auf privatem Weg organisieren bzw. dies auf Grund des häufig gegebenen Arbeitsplatzes im Privathaushalt und der räumlichen Nähe von Familienmitgliedern auch eher können. Gleichzeitig ist dies aber auch vor dem Hintergrund der relativ geringeren Angebotsdichte an institutionellen Betreuungsformen im ländlichen Gebiet zu sehen. Umgekehrt stehen im städtischen Bereich bzw. vor dem Hintergrund des Zuzugs in Städte familiäre Netzwerke oftmals in geringerem Maße zur Verfügung. So zeigt die Auswertung der genutzten Betreuungsform in dieser räumlichen Perspektive auch, dass mit dem Ausmaß an Verstädterung die Nutzung institutioneller Angebote stark ansteigt. In Großstädten nutzen 44% der Mütter ausschließlich institutionelle Betreuungsformen. Rein private (organisierte) Betreuungsformen treffen hier lediglich für knapp jede fünfte Befragte zu.

Interessanterweise spielt in dieser Perspektive die Frage der Familienkonstellation keine Rolle, d.h. die These, dass die Familienkonstellation das Nutzungsverhalten wesentlich mitbestimmt, kann anhand dieser Studienergebnisse nicht bestätigt werden (vgl. Tabelle 13). AlleinerzieherInnen greifen beispielsweise nicht verstärkt auf institutionelle Formen der Betreuung zurück als Frauen in anderen Familienkonstellationen.

Abbildung 11: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene, Verteilungen in verschiedenen Subgruppen



L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Hinter der Gruppierung nach der Organisationsform stehen unterschiedliche konkrete Betreuungsformen, die in folgender Abbildung 12 näherhin dargestellt sind.⁴

Erfolgt die Betreuung der schulpflichtigen Kinder **ausschließlich auf privatem Weg**, werden folgende Betreuungsformen genutzt: Die quantitativ größte Rolle spielt die private Betreuung durch Bekannte und Verwandte – der Nutzungsanteil für diese Betreuungsform liegt in dieser Subgruppe bei 42%. Weiters liegt bei fast jedem drit-

⁴ Dabei handelt es sich um Nutzungsanteile für die jeweiligen einzelnen Betreuungsformen. Die Prozentwerte entsprechen also jenem Anteil der Haushalte, die diese Formen nutzen. Da in einem Haushalt auch mehrere Betreuungsformen in Anspruch genommen werden können (Mehrfachantworten), ergibt die Summe jeweils mehr als 100%.

ten Haushalt dieser Subgruppe der Arbeitsplatz im Privathaushalt; dieser Faktor kommt in erster Linie bei selbstständig Erwerbstätigen und Landwirtinnen zum Tragen, in vier von fünf Haushalten von Selbständigen, die ausschließlich auf privatem Wege betreuen, trifft dies zu. Unselbständig Erwerbstätige greifen hingegen verstärkt auf die Unterstützung durch Bekannte und Verwandte zurück (Nutzungsanteil von 52%) (vgl. Tabelle 21).

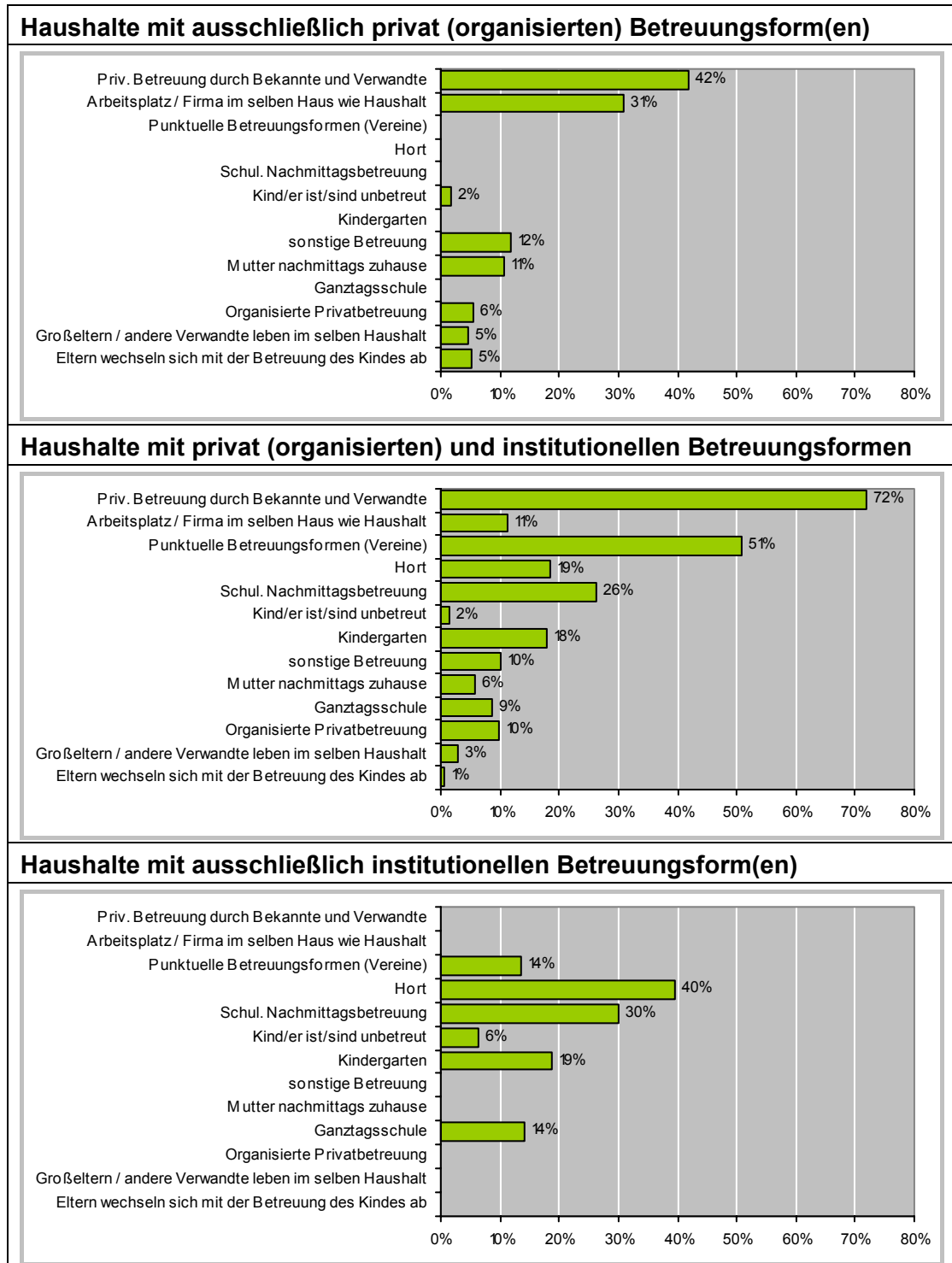
Alle anderen Formen der privaten Betreuung spielen bereits eine deutlich untergeordnete Rolle. In bis zu 12% der Haushalte mit ausschließlich privater Betreuung finden sich Varianten wie beispielsweise die Tatsache, am Nachmittag zu Hause zu sein oder die Betreuung durch Großeltern, die im selben Haushalt leben.

Werden im Haushalt **private Betreuungsformen und institutionelle Angebote** in Anspruch genommen, sticht wieder die relativ hohe Bedeutung der Betreuung durch Bekannte und Verwandte sowie die Inanspruchnahme punktueller Angebote, wie beispielsweise Jugendzentren, Vereine u.ä., hervor. Auch Angebote, wie schulische Nachmittagsbetreuung, Horte und Kindergarten spielen mit an die 20% und mehr eine gewisse Rolle in dieser Nutzerinnengruppe. Im Vergleich zu jenen, die ausschließlich private Formen nutzen, verliert die Betreuung durch Großeltern/Verwandte im selben Haushalt oder die wechselnde Betreuung durch die Eltern etwas an Bedeutung.

In einem Vergleich der Größe des Wohnortes ist auffällig, dass punktuelle Angebote am Land, d.h. kleinen Orten, mit 66% eine deutlich stärkere Rolle spielen als in größeren Orten und Städten, was auf ein aktiveres Vereinsleben in kleinen Gemeinden hinweist (vgl. Tabelle 22). Demgegenüber kommt Betreuungsangeboten, wie Horten oder Ganztagschulen eine vergleichsweise geringe Rolle zu. Vergleiche zwischen anderen verschiedenen Subgruppen leiden hier bereits unter einer teilweise relativ geringen Besetzung, so finden sich etwa kaum mehr selbstständig Erwerbstätige, die private und institutionelle Angebote kombinieren.

Die Organisation der Betreuung auf Haushaltsebene ausschließlich durch **institutionelle Angebote** ist, wie oben aufgezeigt wurde, ein vermehrt großstädtisches Phänomen. Die höchste Nutzungsrate liegt bei Horten und bei der schulischen Nachmittagsbetreuung vor.

Abbildung 12: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen auf Haushaltsebene, Mehrfachantworten, Anteile in %



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

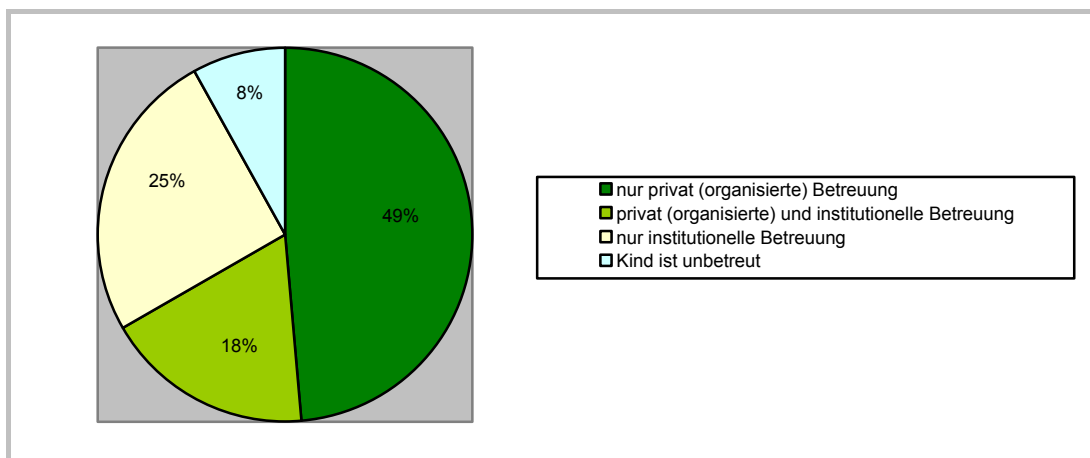
5 Betreuungssituation im Detail

Die detaillierte Erfassung der Betreuungssituation erfolgte für ein Kind im Alter von 5 bis 14 Jahren im Haushalt, das per Zufallsgenerator zufällig ausgewählt wurde (zum methodischen Vorgehen vgl. Kapitel 13.2). Die folgenden Kapitel stellen diese Ergebnisse nun im Detail dar. Referenzzeitraum war dabei Schuljahr 2007/08.

5.1 Nutzung der Betreuungsformen

In Fortführung der Unterscheidung von Betreuungsformen nach ihrer Organisationsform in institutionelle und privat (organisierte) Formen zeigt sich für ein einzelnes Kind eine ähnliche Verteilung wie auf Haushaltsebene: Es überwiegen mit 49% jene Fälle bei weitem, in denen die Betreuung ausschließlich privat organisiert wird. Hinzu kommen weitere 18%, in denen privat (organisierte) Formen parallel zu institutionellen Formen genutzt werden. Dieser Anteil fällt niedriger aus als auf Haushaltsebene (24%), wo durch die Betreuungsanforderungen für mehrere Kinder auch mehr Kombinationen entstehen. Nur ein Viertel der Kinder besucht ausschließlich institutionelle Betreuungsangebote, und für etwa 8% werden keinerlei derartige Betreuungsformen in Anspruch genommen.

Abbildung 13: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) für ein Kind

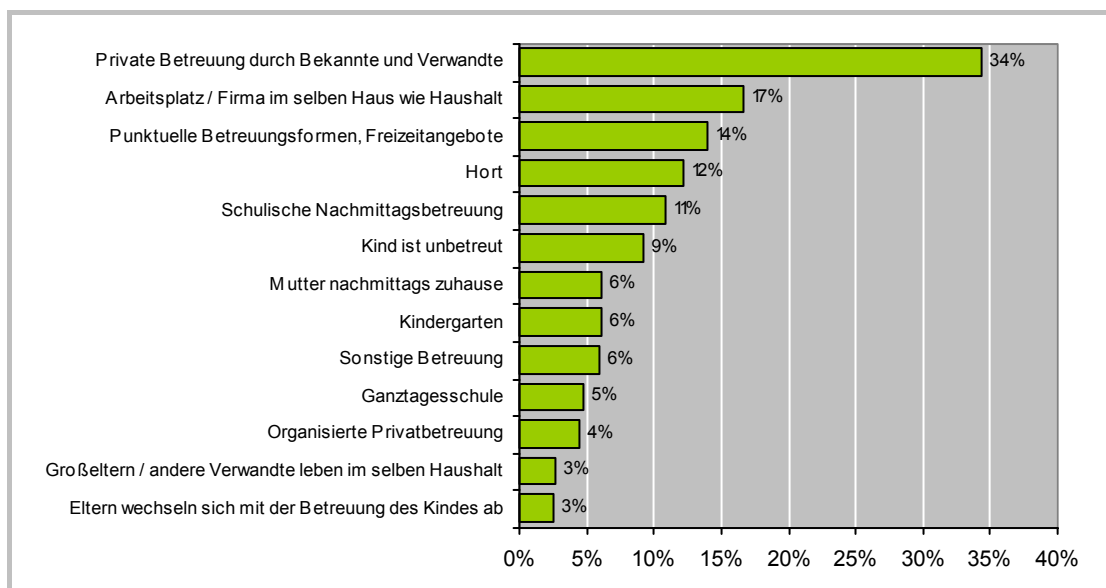


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

In Bezug auf die einzelnen Betreuungsformen zeigt sich dann ein sehr ‚buntes‘ Bild der Nutzung. Die folgende Abbildung 14 reiht die einzelnen Betreuungsformen nach ihrem Nutzungsanteil, weist also jenen Anteil der Kinder aus, von denen die spezifische Betreuungsform (unabhängig von eventuellen weiteren Betreuungen) genutzt wird.

Zur dann folgenden genaueren Darstellung der Nutzungsverteilungen wurden Auswertungen in Abhängigkeit verschiedener Variablen vorgenommen. Die entsprechenden Tabellen finden sich im Anhang (vgl. Tabelle 17 bis Tabelle 20 im Tabellenanhang), ebenso wie eine übersichtliche Darstellung der jeweiligen Nutzungsprofile (vgl. Kapitel 13.1 im Anhang).

Abbildung 14: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen im Detail, Mehrfachantworten, Anteile in %⁵



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Die quantitativ größte Rolle als einzelne Betreuungsform spielt die **private Betreuung durch Verwandte und Bekannte**. In etwa einem Drittel der Fälle kommt der Unterstützung durch Verwandte und Bekannte – in erster Linie der (Ur-) Großmütter und (Ur-)Großeltern – bei der Organisation ihrer Kinderbetreuung ein wesentlicher Stellenwert zu (vgl. Tabelle 14).

Diese Form der privaten Betreuung ist dabei außerhalb der Großstädte von verstärkter Bedeutung: ‚Nur‘ gut ein Viertel der Großstädterinnen (27%), hingegen über 37% sowohl der BewohnerInnen von klein- und mittelgroßen Städten wie auch von kleinen Orten nutzen diese Betreuungsform. Umgekehrt sind die Formen Hort, schulische Nachmittagsbetreuung und Ganztagesesschule primär urbane Betreuungsformen. Der Nutzungsanteil in Großstädten liegt für den Hort und die schulische Nachmittagsbetreuung mit jeweils 22% und für die Ganztagesesschule mit 14% zumindest doppelt so hoch wie im österreichweiten Durchschnitt (siehe Tabelle 17).

Insgesamt nimmt die Bedeutung dieser privaten Betreuungsform mit dem Alter des Kindes stark ab. Das größte Ausmaß hat diese Betreuung in der Gruppe der 8- und 9-Jährigen mit 42% Nutzungsanteil, in den nächsten Altersklassen liegt der Anteil etwas über 35%, und sinkt bei den 14-Jährigen auf 20% ab (siehe Tabelle 19). Der deutlichen Abnahme der privaten Betreuung mit steigendem Alter der Kinder steht ein der starker Anstieg von unbetreuten Kindern gegenüber. In der letzt genannten Altersgruppe ist mit 27% ein mehr als doppelt so großer Anteil ohne Betreuung als in der nächstjüngeren Altersgruppe (vgl. auch Kapitel 7).

Betrachtet man das unmittelbare Umfeld der Respondentinnen, zeigt sich die große Bedeutung der privaten Unterstützung in der Kinderbetreuung durch Verwandte und Bekannte vor allem für all jene Frauen, die nicht in traditioneller Weise mit einem Partner und den gemeinsamen Kindern zusammen leben. 43% der Alleinerzieherin-

⁵ Hinweis: Die Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen in den Schulzeiten sind jenen in den Ferien in Abbildung 39 vergleichend gegenübergestellt.

nen, aber auch 42% derer in Patchwork-Konstellationen nutzen private Betreuung durch Verwandte und Bekannte. Frauen hingegen, die mit ihrem Partner (Ehe/Lebensgemeinschaft) und den gemeinsamen Kindern im Haushalt leben, greifen mit 31% deutlich seltener auf diese private Betreuungsform zurück (siehe Tabelle 18).

Bei allen anderen Formen als jener der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte liegt der Nutzungsanteil unter einem Fünftel der Befragten. Auf Gesamtebene bildet die Konstellation, dass sich der **Arbeitsplatz im selben Haus befindet wie der Haushalt**, die zweitwichtigste Betreuungsform (siehe Abbildung 14). Dabei handelt es sich um ein stark ländliches Phänomen, und korreliert auch mit einer ‚klassischen‘ Haushaltskonstellation (mit Partner und gemeinsamen Kindern). Der Anteil dieser Form liegt in Großstädten bei einigen verschwindenden Einzelfällen, in der klein- bis mittelgroßen Stadt beträgt er 12%, in dörflichen Gegenden hingegen ein Drittel. Für AlleinerzieherInnen, die auch in kleinen Orten weitaus seltener leben als in Großstädten (vgl. Tabelle 16), spielt diese Konstellation ebenfalls kaum eine Rolle. Es handelt sich hierbei gewiss zu einem großen Teil um Landwirtinnen, einem Beruf, der unter vollzeiterwerbstätigen Frauen in dörflichen Gegenden eine zentrale Rolle spielt.

Wichtiger Bestandteil der Betreuungsorganisation sind auch **punktuellen Angebote** mit einem Nutzungsanteil von 14% (siehe Abbildung 14). Dazu zählen beispielsweise Jugendzentren, Vereine oder kommunale Einrichtungen. Diese Angebote spielen für die jüngste Altersgruppe eine untergeordnete Rolle (7% Nutzungsanteil), in allen anderen Altersgruppen bewegt sich der Anteil in einem Bereich zwischen 13% und 17%.

Der **Hort** ist schließlich jene Form, die im Vergleich der institutionellen Angebote die größte Rolle spielt, dennoch aber nur von insgesamt 12% der Befragten genutzt wird. Die **schulische Nachmittagsbetreuung** hat mit einem Nutzungsanteil von 11% ein ähnliches quantitatives Gewicht. Für diese beiden institutionellen Betreuungsformen zeigt sich ein deutliches Ungleichgewicht nach dem Wohnort – beide sind eine vorwiegend städtische Betreuungsform und werden von jeweils 22% der in einer Großstadt lebenden Kinder besucht. In klein- und mittelgroßen Städten spielt der Hort eine gewichtigere Rolle als die schulische Nachmittagsbetreuung (16% gegenüber 9% Nutzungsanteil), in kleinen Ortschaften werden beide Formen nur von 5-6% der Kinder besucht (siehe Tabelle 17). Hier ist von einem deutlichen Angebotsunterschied zwischen urbanen und ländlichen Gegenden auszugehen.

Interessanterweise wird der Hort insbesondere von den 8- und 9-Jährigen, also eher in der ersten Hälfte der Volksschulzeit in Anspruch genommen. Knapp 30% dieser Altersgruppe besuchen eine Hortbetreuung (siehe Tabelle 19). Dieser Anteil sinkt rapide in den älteren Gruppen: nur mehr knapp halb so viele (16%) der 10- und 11-Jährigen, und nur noch 5% der 12- und 13-Jährigen besuchen einen Hort. Die schulische Nachmittagsbetreuung hat ihren Schwerpunkt hingegen in der Altersgruppe von 10-13 Jahren, spielt also in den frühen Volksschuljahren eine geringere Rolle als in Altersgruppen der Sekundarstufe. Dieser Nutzungsanstieg mit dem Alter ist insbesondere in Großstädten der Fall, wo der Nutzungsanteil von 15% in den jüngeren Altersstufen auf das Doppelte in den Altersstufen ab 10 Jahren ansteigt.

In beiden Formen (Hort, Schulische Nachmittagsbetreuung) sinkt der Nutzungsanteil jedoch bei den 14-Jährigen auf wenige Prozentpunkte ab. Ab dieser Altersgruppe nimmt also die institutionelle Betreuung sehr stark ab (die Ganztageschule bildet aufgrund ihrer strukturellen Einheit mit der Schule eine Ausnahme und weist in allen

Altergruppen einen ähnlich hohen Nutzungsanteil auf). Gleichzeitig steigt der Anteil unbetreuter Kinder unter den 14-Jährigen im Vergleich mit der nächstjüngeren Altersgruppe auf das Doppelte an.

Dass das Kind (auch) **unbetreut** ist, geben 9% der befragten Mütter an (vgl. Abbildung 14), für 8% stellt dies die einzige Betreuungsform dar (vgl. Abbildung 13)⁶. Die Häufigkeit steht wie eben angedeutet in sehr enger Beziehung zum Alter des Kindes: in der Gruppe der 10- und 11-jährigen betrifft dies lediglich 5%, in der nächsten Altersgruppe von 12 und 13 Jahren 13%, und in der ältesten Gruppe sind 27% der Kinder (auch) ohne Betreuung. Tendenziell tritt die Nicht-Betreuung in kleinen Orten seltener als in städtischen Umgebungen auf (vgl. Tabelle 17), was auf die unterschiedlichen Sozialstrukturen verweist.

Dass die **Mutter nachmittags zuhause** ist, stellt für 6% der Kinder eine wesentliche Betreuungskonstellation dar, ebenso wie die Betreuung im **Kindergarten**. Hierbei ist zwangsläufig das Alter des Kindes ausschlaggebend, bezogen auf die jüngste Altersgruppe der 5-7-Jährigen beträgt der Anteil der Kindergartenbetreuung gut ein Drittel. Ebenfalls bei 6% der Kinder werden **sonstige Betreuungsformen** genutzt, wobei dieser Anteil in kleinen Orten geringfügig höher liegt, was auf die flexibleren Gestaltungsformen der Betreuung vor allem im privaten Bereich verweist.

Die weiteren Betreuungsformen bleiben auf Gesamtebene unter 5% Nutzungsanteil. Hierunter fallen die Ganztageschule, die organisierte Privatbetreuung (Au-Pair, Tageseltern, Leihoma, Kindermädchen, usw.), die Betreuung durch Verwandte im eigenen Haushalt, die abwechselnde Betreuung durch die beiden Elternteile und das Vollinternat. Hervorzuheben ist hier der Umstand, dass die **Ganztageschule** als eine urbane Betreuungsform zu bezeichnen ist: in der Großstadt liegt der Nutzungsanteil mit 14% weit über dem Gesamtschnitt von 5% (siehe Tabelle 17), aus Perspektive der GanztageseschülerInnen bedeutet das, dass 80% von ihnen in einer Großstadt leben. Der Nutzungsanteil fällt dabei in allen Altersgruppen relativ ähnlich aus.

Die **organisierte Privatbetreuung** korreliert mit dem Alter des Kindes, da hier vor allem Tagesmütter erfasst wurden: in der jüngsten Altersgruppe beträgt der Nutzungsanteil überdurchschnittliche 9% (gesamt: 4%). Neben Tagesmüttern (42%) wird hier in erster Linie auf Babysitterinnen (24%) zurückgegriffen. Andere Formen, wie Leihomas oder Au-Pair-Personen, spielen bereits eine deutlich geringere Rolle (vgl. Tabelle 15).

Insgesamt zeigt sich im Bundesländervergleich hinsichtlich der Nutzungsquoten ein Ergebnis, das mit anderen statistischen Befunden übereinstimmt (vgl. Tabelle 20, sowie Statistik Austria 2004, 2008⁷), wobei hier auch auf den starken Einfluss der Wohnortgröße verwiesen sei. Grundsätzlich lässt sich in der Bundeshauptstadt eine verstärkte Nutzung institutioneller Angebote vor allem bei älteren Kindern feststellen – die Nutzungsanteile bei Hort, schulischer Nachmittagsbetreuung und Ganztageschule liegen weit über dem österreichischen Durchschnitt, im Fall des Kindergartens geringfügig darüber. Punktuelle Formen und vor allem sämtliche privat (organisierten) Formen kommen dem gegenüber in Wien weit weniger zum Einsatz als in den Bundesländern.

⁶ Unabhängig davon treten bei etwa jedem dritten Kind Betreuungslücken von unterschiedlichem Ausmaß auf, vgl. ausführlich dazu Kapitel 8.

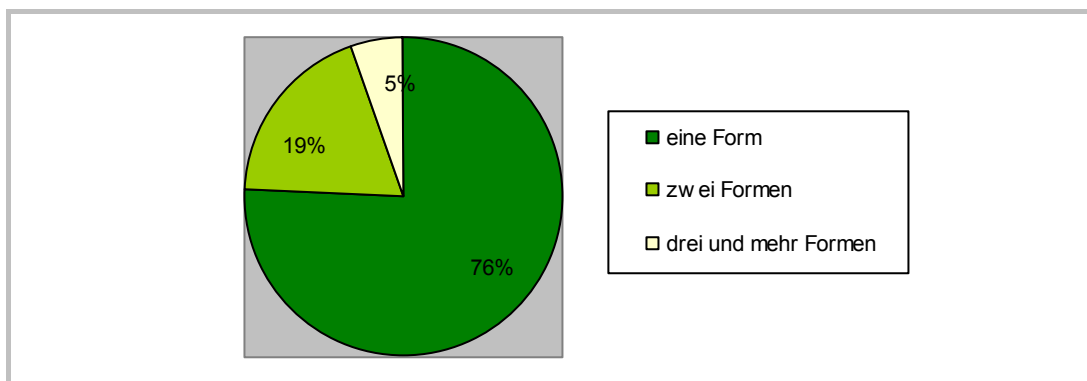
⁷ Statistik Austria (2008): Kindertagesheimstatistik, Wien; Statistik Austria (2004): Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen, Bericht i.A. des BM für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Wien.

5.2 Typologie der Kinderbetreuung

Die in Kapitel 5.1 auf Basis von generellen Nutzungsraten dargestellten einzelnen Betreuungsformen können in unterschiedlicher Weise kombiniert werden. Die genutzten Betreuungsformen lassen sich somit zu einer Typologie von Betreuungskonstellationen verdichten. Damit wird der Frage nachgegangen, welche Betreuungsangebote in Kombination miteinander vorliegen.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die befragten Mütter mehrheitlich lediglich ausschließlich ein einziges Angebot nutzen. Drei Viertel (76%) der befragten Mütter nützt eine Betreuungsform, weitere 19% kombinieren zwei Betreuungsarten und lediglich bei 5% liegt eine Kombination aus drei oder mehr Betreuungsformen vor.

Abbildung 15: Anzahl der genutzten Betreuungsformen

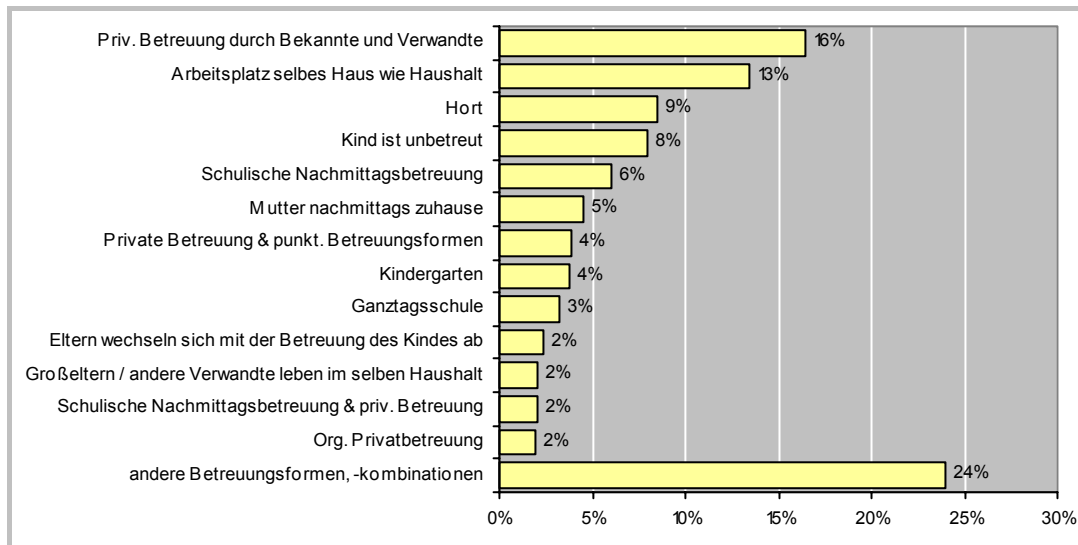


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Analysiert man alle Betreuungskonstellationen, die zumindest von fünf Befragten angegeben wurden, ergeben sich 29 verschiedene Varianten (vgl. Tabelle 23 im Anhang). Dabei bleibt immer noch ein Anteil von 10% anderer Betreuungskonstellationen bestehen, d.h. Konstellationen die von maximal bis zu vier Müttern genannt werden. Insgesamt verdeutlicht dieses Ergebnis die im Einzelnen vorliegende große Vielfalt und individuelle Ausgestaltung der Betreuungssituationen.

Wird diese vielfältige Palette zusammengefasst (siehe Abbildung 16), umfassen die 13 häufigsten Betreuungskonstellationen 75% der Fälle. Dabei handelt es sich, wie angesprochen, in der Regel um eine einzige Betreuungsform. Am relativ öftesten werden Kinder ausschließlich privat durch Bekannte und Verwandte betreut (16%). Weitere 13% der Kinder werden von der Mutter und/oder dem Vater selbst betreut; ermöglicht dadurch, dass der Arbeitsplatz im Privathaushalt liegt. Alle anderen Betreuungsformen und -konstellationen haben bereits einen Anteil von unter 10%.

Abbildung 16: Typologie der Betreuungskonstellation(en)



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

5.3 Statistische Analyse: Merkmale mit Auswirkung auf die Wahl der Betreuungsform

Eine der interessantesten Aufgabenstellungen besteht darin, zu klären, warum seitens der befragten vollzeiterwerbstätigen Mütter die eine oder andere Betreuungsform gewählt wurde. Aus diesem Grund enthielt der Fragenkatalog Motivfragen im Zusammenhang mit der jeweils gewählten Betreuungsform. Diese thematisierten etwa Betreuungszeiten, die Verfügbarkeit von Alternativen, die örtliche Nähe, die Qualität des Angebotes, die Kostenfrage oder auch einfach den gezielten Wunsch nach ebendieser Betreuungsform. Basierend auf diesen Ergebnissen kann ein guter Überblick über die individuellen Motive aus der subjektiven Sicht der Mütter gegeben werden. Nicht geklärt wird auf diesem Wege allerdings, ob (neben den sehr wichtigen persönlichen Motiven) auch sozialstrukturelle Merkmale oder andere Strukturmerkmale ebenfalls bei der Wahl der Betreuungsform hineinspielen. Zur ergänzenden Klärung wurde daher eine Diskriminanzanalyse vorgenommen, welche alle Strukturvariablen, welche im Rahmen dieses Datensatzes erhoben wurden, im Hinblick auf ihre Relevanz bei den Auswahlprozessen untersucht.

Im Rahmen dieses multivariaten Verfahrens wird somit geprüft, welche sozialen oder, regionalspezifischen Merkmale aus dem Interviewdatensatz für die Zuordnung zu bestimmten Betreuungsformen einen Beitrag leisten. Die im Haushalt vorgefundenen Betreuungsformen wurden hierfür in vier Kategorien unterteilt: so werden (1) institutionelle Betreuungsformen von (2) privaten bzw. privat organisierten Betreuungsformen, (3) Mischformen institutioneller und privater bzw. privat organisierter Betreuungsformen und (4) unbetreuten Formen unterschieden.

Nun stellt sich die Frage, inwieweit Bundesland, Gemeindegröße, das Alter der Mutter, die familiäre Konstellation, die Erwerbsform der Mutter, das Tätigkeitsniveau der ausgeübten Beschäftigung der Mutter, das Ausbildungsniveau der Mutter, Anzahl und Alter des/der Kinder oder der Migrationshintergrund der Mutter einen Einfluss auf die Wahl der Betreuungsform haben. Die beschriebenen unabhängigen Variablen wurden dichotomisiert und in die Diskriminanzanalyse (Methode: stepwise) gespeist.

Das Ergebnis ist interessant und steht in Übereinstimmung mit den anderen Studienergebnissen. Zunächst ist zu bemerken, dass die Analyse in mit den als merkmalsrelevant definierten Variablen rund 49% der Fälle richtig einer der vier Gruppen zuordnen konnte (siehe Tabelle 3). Dieser Wert ist zwar nicht sehr hoch, fällt allerdings um etwa das Doppelte höher als eine rein zufallsbedingte Zuordnung aus (diese wäre 25%) und kann schließlich auch aufgrund der Begrenztheit der Informationen, welche uns hier vorliegen auch nicht restlos individuelles Verhalten erklären.

Tabelle 3: Klassifizierungsergebnisse der Diskriminanzanalyse^(a)

Organisationsform der genutzten Betreuungsformen Haushaltsebene; Basis ist Nutzung			Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit				Gesamt
			priv. (org.), inst.	inst.	priv. (org.)	unbetr	
Original	Anzahl	priv. (org.), inst.	64	85	83	39	270
		inst.	37	156	57	42	292
		priv. (org.)	75	70	321	100	566
		unbetr	8	10	14	51	84
	%	priv. (org.), inst.	23,6	31,3	30,7	14,5	100,0
		inst.	12,6	53,3	19,6	14,4	100,0
		priv. (org.)	13,2	12,4	56,7	17,7	100,0
		unbetr	10,1	11,8	16,9	61,2	100,0

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. (a) 48,8% der ursprünglich gruppierten Fälle wurden korrekt klassifiziert; n=1.212

Welche Variablen bzw. genauer: welche Variablenausprägungen wurden nun seitens der Analyse als zuordnendes Merkmal kategorisiert? Dies wird anhand der Ausgabe der Klassifizierungskoeffizienten (siehe Tabelle 4) ersichtlich.

Tabelle 4: Klassifizierungsfunktionskoeffizienten⁸

	Organisationsform der genutzten Betreuungsformen Haushaltsebene; Basis ist Nutzung			
	priv. (org.), inst.	inst.	priv. (org.)	unbetr
Bundesland: Wien	3,917	4,670	3,252	3,459
Gemeindegröße: kleiner Ort	3,926	3,528	4,771	3,695
Alter der Mutter: 45 bis 49 Jahre	,754	1,331	1,196	1,792
Erwerbsform: gewerblich Selbstständige, Landwirtin	1,171	,563	1,728	,377
Tätigkeitsniveau: Hilfstätigkeit	1,587	1,974	2,514	,829
Tätigkeitsniveau: hochqualifizierte Tätigkeit	2,633	1,899	2,110	2,087
Tätigkeitsniveau: keine Angabe	1,064	2,213	1,098	2,850
Alter des Kindes: 12 und 13 Jahre	1,695	1,445	2,137	3,148
Alter des Kindes: 14 Jahre	1,565	1,388	2,177	5,238
(Konstant)	-3,700	-3,610	-4,322	-5,057

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Lineare Diskriminanzfunktionen nach Fisher

Die **Region** hat interessanterweise unter den zur Verfügung stehenden Strukturmerkmalen die größte Zuordnungskraft und besetzt die ersten beiden Ränge. Hier sticht das Bundesland Wien heraus, ebenfalls kleine Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen. Den Ergebnissen zufolge ist das Bundesland Wien am deutlichsten mit institutioneller Betreuung und am seltensten mit privater oder privat orga-

⁸ Die Klassifizierungsfunktionskoeffizienten bilden die Zuordnung zwischen den unabhängigen Merkmalen und der Betreuungsstruktur ab. Die unabhängigen Merkmale sind in absteigender Folge nach ihrer absoluten Korrelationsgröße innerhalb der drei Diskriminanzfunktionen gereiht. Hohe positive Zeilenwerte in dieser Tabelle deuten auf eine hohe Übereinstimmung zwischen unabhängigem Merkmal und der jeweiligen Ausprägung in der Betreuungsstruktur hin.

nisiertes Betreuungsangebot in Verbindung zu bringen. Dies wird durch das dichtere Angebot und die größere Wahlfreiheit unter räumlich nahestehenden Angeboten bedingt sein. Kleine Gemeinden wiederum sind durch den gegenteiligen Trend zu charakterisieren. Hier dominiert die private Betreuung und kommt der institutionellen Betreuung der geringste Stellenwert zu.

Das **Alter der Mutter** folgt an dritter Stelle und ist daher als weiteres relevantes Zuordnungsmerkmal zu charakterisieren. Bei älteren Müttern (45-49 Jahre) wird es demzufolge wahrscheinlicher, dass die Kinder unbetreut sind und unwahrscheinlicher, dass private und institutionelle Betreuungsformen gemeinsam gewählt werden. Gerade erster Umstand wird teilweise auch durch das gleichzeitig höhere Alter der Kinder mitbedingt sein, da das Alter der Kinder ebenfalls Teil der Diskriminanzfunktion ist, kann dies nicht die zentrale Erklärung für diesen altersspezifischen Trend sein (vgl. Tabelle 24).

An vierter Stelle folgt die Tätigkeit im Rahmen einer **gewerblichen Selbstständigkeit bzw. als Landwirtin**. In jenen Fällen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die private Betreuung im Vordergrund steht (durch die flexible Verfügbarkeit oder die Anwesenheit im Haushalt bei räumlichem Zusammenfallen von Arbeitsort und Haushalt, wie es etwa auch im Falle von Landwirtschaftsbetrieben zu finden ist). Nicht betreute Kinder sind dagegen weniger wahrscheinlich bei dieser beruflichen Situation.

An den folgenden drei Stellen finden sich Variablenausprägungen zum Tätigkeitsniveau. Demzufolge steigt die Wahrscheinlichkeit, dass **Mütter mit Hilfstätigkeiten** eher auf die private oder privat organisierte Betreuung setzen, im **hochqualifizierten Bereich** besteht demgegenüber eine starke Affinität zur Kombination von privater bzw. privat organisierter Betreuung und institutioneller Betreuung. Hier ist auch anzunehmen, dass Tätigkeiten im hochqualifizierten Bereich vergleichsweise überdurchschnittlich entlohnt sind und nicht zuletzt auch aus diesem Grund die Wahl institutioneller Einrichtungen bei dieser Gruppe in der Regel nicht am Kostengesichtspunkt scheitern sollte.

An den letzten beiden Stellen ist das Alter der Kinder zu finden. Wenig überraschend ist, dass **ab 12 Jahren** die Wahrscheinlichkeit stark steigt, dass die Kinder unbetreut sind und seltener im Rahmen eines institutionellen Angebotes betreut werden.

Zusammenfassend ist zu folgern, dass die Wahl der Betreuungsform sehr wohl durch Merkmale aus dem regionalstrukturellen Bereich und dem Feld der persönlichen und sozialen Kontexte der Mütter und der betreuten Kinder beeinflusst wird. Der zentrale Stellenwert der räumlichen Zuordnung wurde zwar bereits vermutet, kann aber anhand dieser Ergebnisse (noch einmal) empirisch bestätigt werden.

6 Die Betreuung im Detail

Grundlage der Auswertungen zu den Details der Betreuung ist der Frageblock zur Betreuungssituation eines schulpflichtigen Kindes im Haushalt (vgl. 13.2). Die folgenden Ergebnisse zu einzelnen Betreuungsformen basieren also jeweils auf den Fällen, in denen diese Betreuungsform für dieses Kind im Referenzzeitraum in Anspruch genommen worden war. Werden beispielsweise Aussagen über den Hort gemacht, liegen dem jene 131 Interviews zugrunde (vgl. Kapitel 13.2.1), in denen das Kind in einem Hort betreut wurde – unabhängig davon, ob auch noch andere Betreuungsformen für das Kind in Anspruch genommen wurden.

Bei der Analyse einzelner Betreuungsformen kommt es durch die absolut relativ geringen Nutzungsquoten zu einer starken Verkleinerung der jeweiligen Gruppengrößen.⁹ Aufgrund dessen wären weitere Differenzierungsschritte und Vergleiche beispielsweise zwischen Bundesländern oder zwischen Alleinerzieherinnen und anderen Haushaltskonstellationen mit einer problematisch hohen Zufallsbehaftung versehen. Aus diesem Grund wurden für derartige genauere Analysen die Betreuungsformen in die beiden Gruppen „privat (organisierte) Formen“ und „institutionelle Formen“ auf Basis ihrer Nutzung zusammengefasst. Erstere umfassen die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte sowie die organisierte Privatbetreuung, letztere den Hort, die schulische Nachmittagsbetreuung, die Ganztageschule und den Kindergarten. Auf diese Weise können die Ergebnisse nun eine Ebene weiter herunter gebrochen werden.

6.1 Merkmale der Betreuungsformen

6.1.1 Nutzungsmotive

In der Erhebung wurde nach den Motiven für die Entscheidung für die jeweiligen Betreuungsformen gefragt.¹⁰ Auf Basis einer Hierarchisierung der Antworten lässt sich pro Betreuungsform eine Typologie der Motive bilden. Dazu wurden aufbauend

⁹ Die Nutzungsanteile sind deutlich kleiner als die Gesamtstichprobe. Von den 1.212 befragten Müttern nutzen beispielsweise nur 407 private Betreuung durch Verwandte und Bekannte, das entspricht nur etwa einem Drittel der Befragten. Alle anderen Betreuungsformen sind noch deutlich geringer besetzt, vgl. Kapitel 5.1 sowie die Tabelle 7 in Kapitel 13.2.1.

¹⁰ In der Vorerhebungsphase dieser Studie wurde deutlich, dass die Wahl einer Betreuungsform vielfach nicht von der Entscheidung für eine konkrete Einrichtung zu trennen ist. Gerade im Feld der institutionellen Betreuungsformen sind Entscheidungen oftmals im Zusammenspiel der konkreten Merkmale konkreter Einrichtungen verankert (örtliche Nähe, Kosten, Ruf der Institution), sodass der Umstand, ob es sich dabei um einen Hort oder eine schulische Nachmittagsbetreuung handelt, in den Hintergrund rückt. Das Motiv für die Wahl einer Einrichtung kann also nicht unmittelbar als Motiv für die Wahl einer Betreuungsform interpretiert werden. Würde man vor diesem Hintergrund geschlossene Antwortkategorien anbieten, würde wohl niemand verneinen, dass beispielsweise die bereits genannten Aspekte (örtliche Nähe, Kosten, Ruf der Institution) eine Rolle bei der Entscheidung gespielt hätten, worunter allerdings die analytische Trennschärfe der Ergebnisse litte. Aus diesem Grund wurde die Frage nach Wahlmotiven als offene Frage formuliert und die Antworten nach einem hierarchischen System typisiert.

auf der Hierarchie der Antworten der Befragten diese jeweils einem bestimmten Typ zugeordnet.

Nachfolgende Abbildung 17 stellt die Motivtypen für die einzelnen Betreuungsformen im Vergleich dar. Auffällig ist, dass bei allen Betreuungsangeboten ein Mix an Motiven vorliegt, d.h. in keiner Betreuungsform dominiert ein einzelnes Motiv. Gleichwohl zeigen sich Motive, die bei allen Angeboten als wesentlich erachtet werden, wenn auch mit unterschiedlichen Gewichtungen.

Zwischen 6% (Hort) und 22% (Ganztagesesschule) der Befragten geben an, dass sie sich ganz *„gezielt für diese Betreuungsform, für dieses Betreuungskonzept“* entschieden haben. Dass hier die Ganztagesesschule den höchsten Wert aufweist, schließt an das Motiv *„der guten Qualität, des guten Rufes“* an, welches bei Ganztagesesschulen ebenfalls verstärkt zum Tragen kommt. Insgesamt kann die Hälfte der Mütter, die ihr Kind in einer Ganztagesesschule haben, diesen beiden Motiven zugeordnet werden. Die Ganztagesesschule kann somit als eine Betreuungsform gesehen werden, die stärker als andere Angebote durch eine bewusste Entscheidung für das Konzept und die qualitative Ausgestaltung ausgewählt wird.

Die *„gute Qualität, der gute Ruf“* ist daneben vor allem bei der Wahl der Betreuung durch Verwandte und Bekannte ein wichtiger Grund. Die persönliche, familiäre Beziehung der Betreuungspersonen zum Kind und das gegenseitige Vertrauensverhältnis werden hier als wesentliche Argumente für eine qualitätsvolle Betreuung angeführt. Gleichzeitig ist die Wahl privater Betreuung überdurchschnittlich häufig auch dadurch gekennzeichnet, dass es sich quasi *„so ergeben hat“*; d.h. dem Motiv *„nächstliegende Möglichkeit“* sind hier mit 17% so viele Frauen wie in keiner anderen Gruppe zuzuordnen.

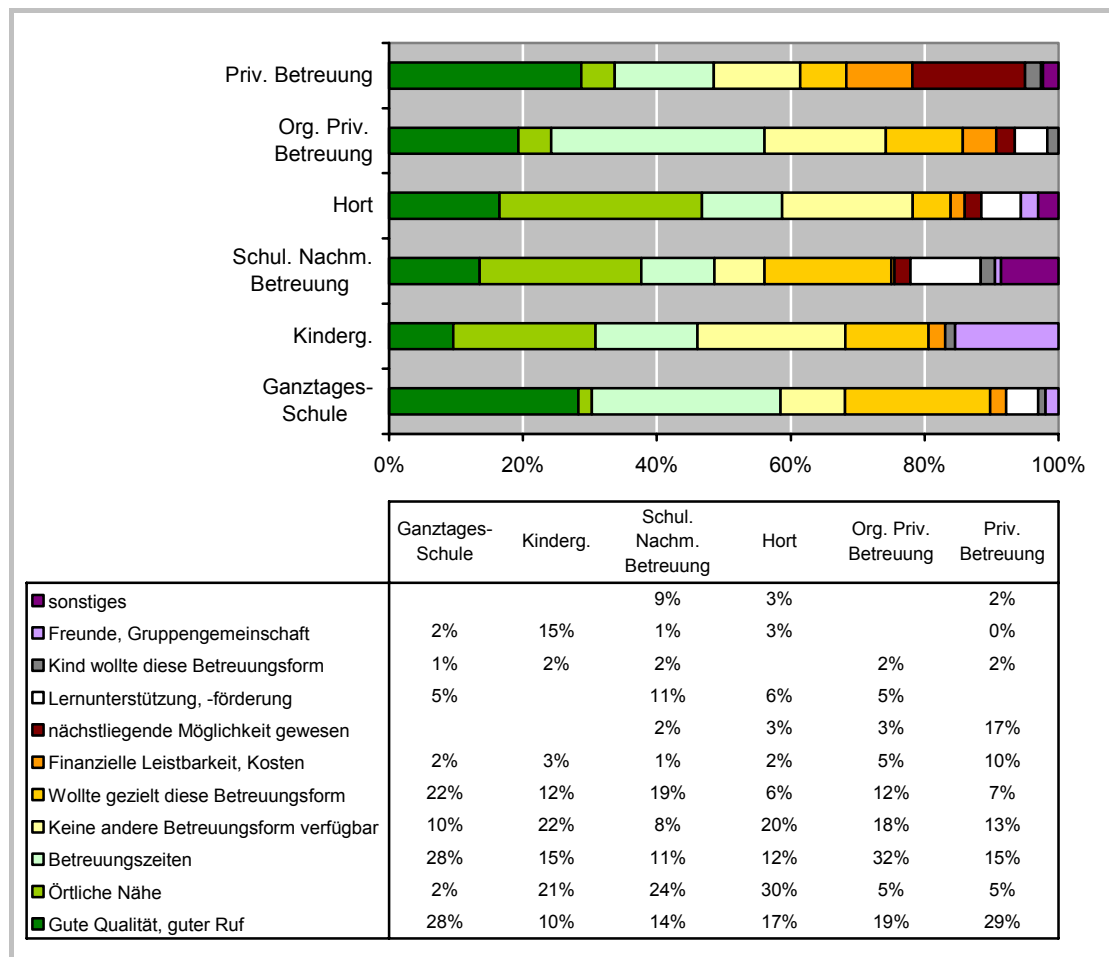
Dem Rückgriff auf Großeltern usw. als letzte Möglichkeit, weil *„keine andere Betreuungsform“* zur Verfügung stand, kommt mit 13% bei der privaten Betreuung eine gewisse Rolle zu, wird aber auch in allen anderen Betreuungsformen als zentrales Entscheidungsmotiv angeführt. Am häufigsten können Frauen, die ihre Kinder in Horten und Kindergärten betreuen lassen, diesem Motivtyp zugeordnet werden; circa jede fünfte Mutter führt dies an. Im Vergleich des Wohnortes fällt auf, dass Frauen, die in ländlichen Gebieten leben, tendenziell verstärkt die mangelnde Wahlmöglichkeit bei der Wahl einzelner Betreuungsformen anführen (vgl. Tabelle 25 bis Tabelle 30 im Anhang). So haben sich beispielsweise 31% der Frauen, die in einem kleinen Ort leben, primär für den Kindergarten entschieden, weil kein anderes Angebot zur Verfügung stand. In Großstädten liegt der korrespondierende Anteil bei 15%. Auch die gerade im ländlichen Raum stark verbreitete Betreuung durch private Personen wird verstärkt mit einer Alternativenlosigkeit beschrieben: 17% der Frauen lassen sich dem Motivtyp *„keine andere Betreuungsform verfügbar“* zuordnen. In Großstädten trifft dies auf 8% zu.

Die *„örtliche Nähe der Betreuungseinrichtung“*, d.h. eine Lage der Betreuungseinrichtung, die für die Anforderungen der Mutter möglichst günstig ist, ist bei den institutionellen Angeboten des Kindergartens, der schulischen Nachmittagsbetreuung und dem Hort ein relativ gewichtiges Motiv. Demgegenüber sind *„passende Betreuungszeiten“* bei diesen drei Angeboten verhältnismäßig selten ein ausschlaggebendes Auswahlkriterium. Als mit ein Grund ist hierfür eine teilweise bestehende Unzufriedenheit mit der Lage und Flexibilität der Öffnungszeiten zu sehen (vgl. näher dazu Kapitel 6.2.1). Passende, flexible Betreuungszeiten werden hingegen verstärkt bei organisierter Privatbetreuung und bei Ganztagesesschulen als Entscheidungskriterium angeführt.

Andere Motivtypen kommen primär im Kontext einer Betreuungsform zum Tragen. So wird die private Betreuung durchaus auch aus ‚*finanziellen Gründen*‘ gewählt. Jede zehnte Befragte gibt an, die Betreuung aus Kostengründen privat zu organisieren. Beim Kindergarten ist die soziale Entwicklung des Kindes eine verhältnismäßig wichtige Überlegung. So lassen sich hier 15% der Mütter dem Motivtyp ‚*Freunde, Gruppengemeinschaft*‘ zuordnen, was primär mit sozialer Kompetenzentwicklung begründet wird. Bei anderen Betreuungsformen hat das Motiv ‚*Freunde, Gruppengemeinschaft*‘ auch den Hintergrund, dass Freundesgruppen gemeinsam den Nachmittag verbringen möchten etc.

‚*Sonstige*‘ Motive umfassen ein mehr oder minder breites Bündel an Einzelaussagen. So wird beispielsweise die Entlastung privater Betreuungspersonen angeführt oder ohne nähere Begründung vermerkt, dass diese Form der Betreuung schlichtweg ‚*praktisch*‘ sei.

Abbildung 17: Typologie der Motive für die Entscheidung für die Betreuungsform



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

6.1.2 Entfernung zwischen Wohnort und Ort der Betreuung

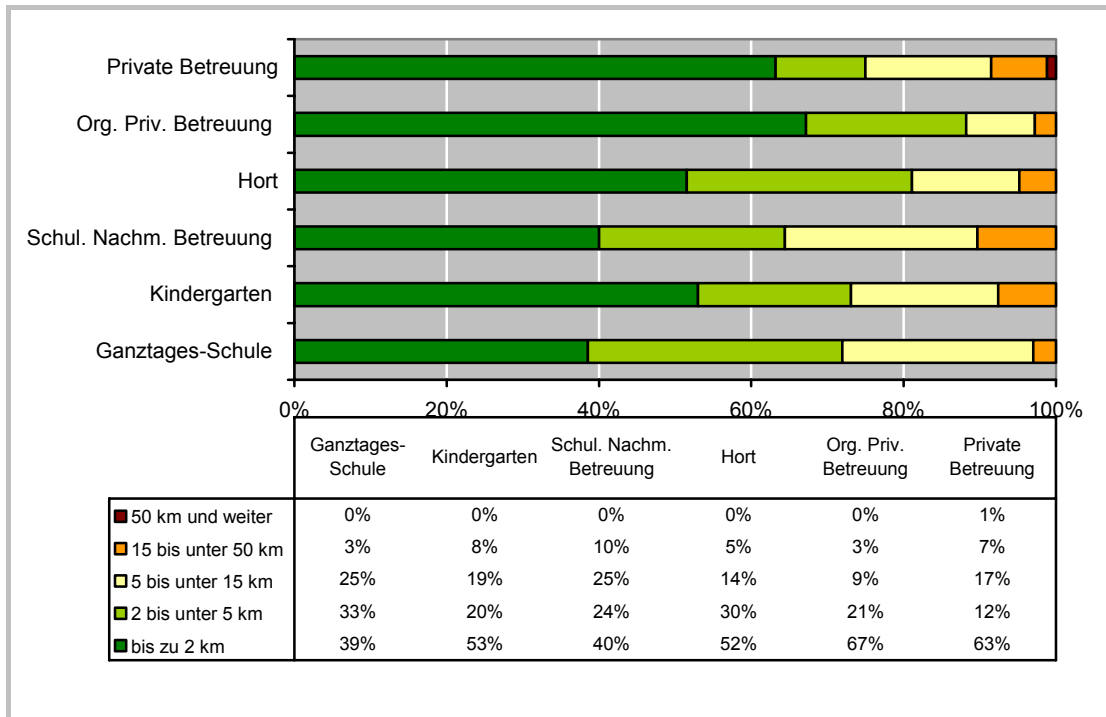
Vor dem Hintergrund der Annahme, dass außerhäusliche Kinderbetreuung mit vielleicht nicht unerheblichen Wegstrecken verbunden ist, wurde auch die Entfernung zwischen dem Wohnort und der Betreuung erfragt. Dabei fällt zunächst auf, dass sich die beiden privaten Betreuungsformen sehr nahe zum Wohnort befinden – rund zwei Drittel der Mütter, die privat (organisierte) Betreuungsformen in Anspruch nehmen, finden diese im Radius von zwei Kilometern vor (siehe Tabelle 31). Insbesondere bei der organisierten Privatbetreuung (die auch die Betreuung durch Au-Pair-Personen im eigenen Haushalt beinhaltet) ist eine starke räumliche Nähe gegeben, für ein knappes weiteres Viertel befindet sich hier die Betreuung zwischen 2 und 5 km Entfernung und nur 12% müssen mehr als diese Strecke zurück legen.

Die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte bedeutet für anteilig schon mehr Kinder, auch größere Strecken zurück zu legen als im Zusammenhang mit organisierter Privatbetreuung. Dabei zeigen sich deutliche Zusammenhänge mit der Größe des Wohnorts (vgl. Tabelle 32). Doch größere Entfernungen sind dabei keineswegs eine Folge von weitläufigeren Siedlungsstrukturen auf dem Land, sondern das Gegenteil ist der Fall: es sind vor allem die Kinder in Großstädten, die für die Betreuung durch Verwandte und Bekannte die weiteren Strecken in Kauf nehmen müssen. In kleinen Orten befinden sich die betreuenden Verwandten und Bekannten zu etwa drei Viertel in direkter Nähe, in der Großstadt liegt dieser Anteil knapp unter 50%. In der Großstadt müssen 39%, und damit ein doppelt so großer Anteil wie in kleinen Orten, Strecken von mehr als 5 Kilometern zur privaten Betreuung zurücklegen.

In Bezug auf die institutionellen Betreuungsformen gab niemand der Befragten eine Entfernung von mehr als 50 Kilometern an (siehe Tabelle 31). Am nächsten erreichbar sind der Kindergarten und der Hort, hier liegt für jeweils gut die Hälfte der Kinder die Einrichtung in fußläufiger Entfernung von weniger als 2 Kilometern. Für gut drei Viertel der NutzerInnen von Ganztageschule, Kindergarten und Hort liegt die Einrichtung innerhalb von 5 Kilometern. Einzig für die schulische Nachmittagsbetreuung nehmen anteilig mehr Kinder einen längeren Weg auf sich, hier muss gut ein Drittel mehr als 5 Kilometer zurücklegen.

Tendenziell verhält sich die Entfernung zu institutionellen Betreuungsformen in Stadt und Land gegenteilig wie die Entfernung zu Personen, die das Kind privat betreuen. Von den ‚Stadtkindern‘ bleiben gut drei Viertel unter einer Entfernung von 5 km, in kleinen Orten liegt dieser Anteil mit zwei Drittel niedriger, während hier auch schon mal jedes zehnte Kind über 15 km zurücklegen muss. Dies verweist auf eine höhere institutionelle Angebotsdichte in urbanen Gebieten als in ländlichen Gegenden (vgl. Tabelle 33).

Abbildung 18: Entfernung zwischen Wohnort und Ort der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Die Zurücklegung von Wegstrecken zur Schule bzw. zur institutionellen Nachmittagsbetreuung hängt wesentlich auch vom Alter des Kindes ab (vgl. Tabelle 34). Während in den jüngeren Altersgruppen rund die Hälfte der Kinder in direkter Nähe des Wohnortes betreut wird, sinkt dieser Anteil auf unter 30% in den älteren Altersgruppen. Gleichzeitig steigt der Anteil jener, die 15 km und mehr zurücklegen bei den älteren Gruppen bis auf 20% an. Davon ausgehend, dass eine institutionelle Betreuungsform in räumlicher Nähe der Schule gewählt wird, kommt hier die stärkere Differenzierung der Schullandschaft nach der Volksschule zum Tragen, sodass zum Besuch des gewünschten Schultyps und der institutionellen Betreuung ab der Sekundarstufe weitere Wege verbunden sind.

6.1.3 Häufigkeit der Betreuung

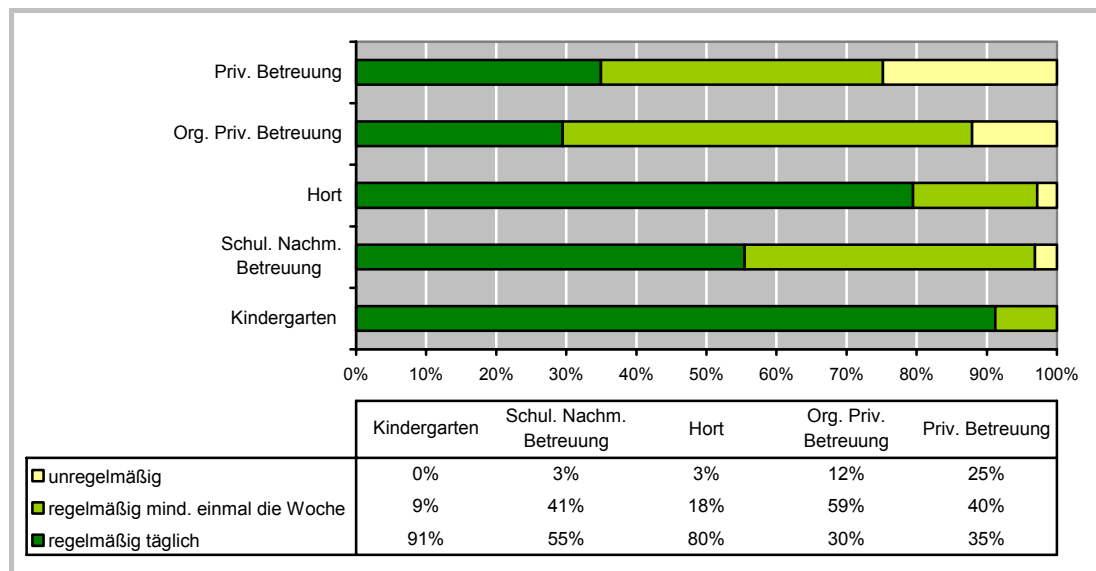
Berücksichtigend, dass der Besuch einer Ganztageschule regelmäßig täglich erfolgt, wurde die Frage nach der Häufigkeit der Inanspruchnahme nur für die anderen Betreuungsformen erhoben, in denen eine flexible Gestaltung der Inanspruchnahme grundsätzlich möglich ist.

Dabei zeigt sich eine sehr hohe Nutzungsintensität der institutionellen Betreuungsformen – über 90% der Kindergartenkinder, 80% der Hortkinder und schließlich auch 55% derer, die eine schulische Nachmittagsbetreuung nutzen, besuchen diese Einrichtung täglich. Regelmäßig zumindest einmal in der Woche an der Betreuung teil zu nehmen, ist in der schulischen Nachmittagsbetreuung am stärksten verbreitet, gut 40% folgen hier einer derartigen Regelmäßigkeit, unter den Hortkindern ist es etwa jedes Fünfte.

Anders sieht die Situation bei den privat (organisierten) Betreuungsformen aus. Hier ist nur rund ein Drittel der Kinder in täglicher Betreuung, fast 60% nutzen diese Form in regelmäßiger aber nicht täglicher Weise. Die organisierte Privatbetreuung fungiert entweder eine gute Möglichkeit der regelmäßigen aber nicht täglichen Betreuung, oder aber sie steht vielen Müttern nicht täglich zur Verfügung. Bei der Betreuung durch Verwandte und Bekannte kommen die drei Intensitäten in ähnlichem Umfang zum Einsatz – jeweils rund ein Drittel der privat betreuten Kinder wird täglich, regelmäßig jede Woche und unregelmäßig in dieser Weise beaufsichtigt.

Die Regelmäßigkeit der Betreuungsleistung von Verwandten und Bekannten steht dabei mit der Entfernung zum Wohnort in Zusammenhang, denn es zeigt sich eine abnehmende Intensität mit größerer Entfernung (vgl. Tabelle 35). Für gut drei Viertel der Mütter, deren Kind täglich von Verwandten und Bekannten betreut wird, befindet sich diese Unterstützung auch in unmittelbarer Nähe des Wohnortes, und für insgesamt 99% innerhalb von 15 km. Eine größere Entfernung als diese scheint daher für eine tägliche Betreuungsleistung von Verwandten und Bekannten unrealistisch. Im Fall von nicht täglicher aber doch regelmäßiger Betreuung kommen auch die etwas entfernter lebenden Verwandten und Bekannten ins Spiel. In dem Fall leben nur noch 60% in direkter Nähe des betreuten Kindes, rund ein Drittel legt hier bereits Strecken von 2 bis 15 Kilometern zurück. Bei einer unregelmäßigen Betreuungshäufigkeit schließlich wird verstärkt auf weiter entfernt lebende Betreuungspersonen zurückgegriffen und dabei in manchen Fällen auch Strecken von mehr als 50 Kilometern überwunden.

Abbildung 19: Häufigkeit der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

6.1.4 Kosten der Betreuung

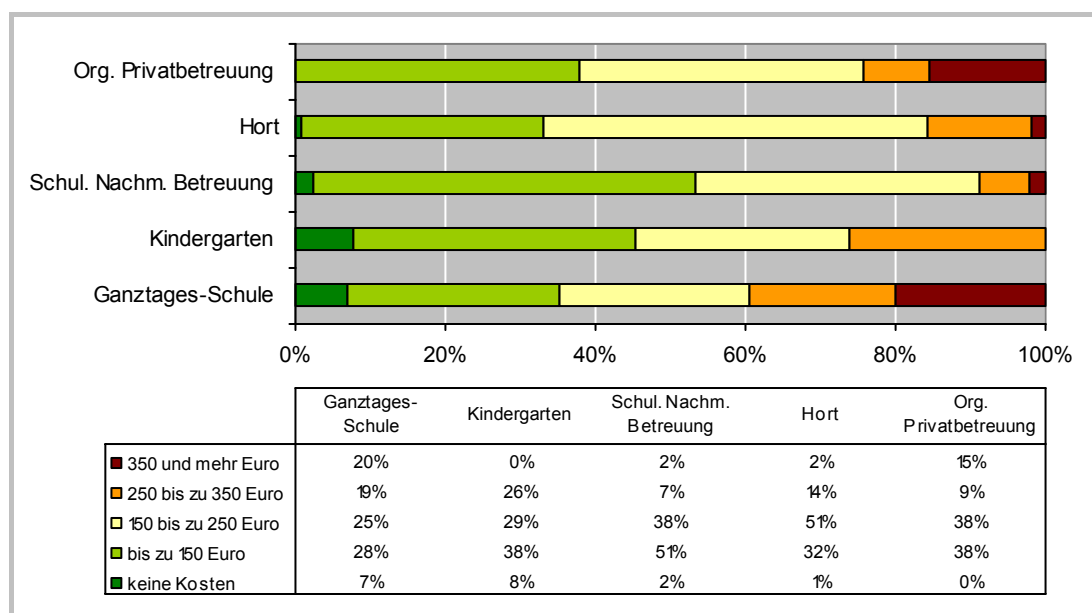
Die finanzielle Belastung durch Kinderbetreuung ist ein Thema von besonderer politischer Relevanz. Die im Rahmen dieser Studie interviewten Mütter wurden nach den monatlichen Kosten, die für die jeweilige Betreuungsform inklusive des Essens anfallen, gefragt. Die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte wurde dabei nicht

berücksichtigt. Insofern liegt hier nur die organisierte Privatbetreuung (Tagesmutter, Au-Pair u.ä.) als privat (organisierte) Betreuungsform vor, und diese stellt sich im Vergleich als relativ teure Form dar. Rund jede sechste Mutter, deren Kind auf diese Weise betreut wird, wendet für diese Leistung monatlich 350 EUR und mehr auf. Im Mittel (Median¹¹) fallen 170 EUR monatlich für diese Betreuungsform an.

Unter den Müttern der GanztageschülerInnen ist ein noch etwas größerer Anteil von 20% in dieser höchsten Kostenklasse. Die Ganztageschule hebt sich damit deutlich als die teuerste der institutionellen Betreuungsformen ab: 40% verbuchen hier monatliche Kosten von über 250 EUR – beim Hort sind dies lediglich 16%, bei der schulischen Nachmittagsbetreuung unter 10%.

Auf Ebene der mittleren Kosten sind die Differenzen zwischen den institutionellen Betreuungsformen¹² nicht so auffällig. Zwar erweist sich auch an dieser Kennzahl die Ganztageschule mit einem mittleren monatlichen Aufwand von 170 EUR als die teuerste Betreuungsform, für den Hort sind durchschnittlich 160 EUR zu zahlen. Für den Kindergarten fallen im Mittel 154 EUR an, die Verteilung auf die Kostenklassen zeigen aber, dass keine Person mehr als 350 EUR für den Kindergarten aufwenden musste. Die schulische Nachmittagsbetreuung schließlich ist auf Ebene der mittleren Kosten mit 121 EUR die kostengünstigste Betreuungsform, rund die Hälfte bezahlt hier auch nicht mehr als 150 EUR.

Abbildung 20: Monatliche Kosten im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Die institutionelle Betreuung in Form von Hort, schulischer Nachmittagsbetreuung, Ganztageschule und Kindergarten insgesamt ist dabei in den Großstädten, und damit vor allem in Wien, erheblich teurer als in ländlicheren Gegenden (vgl. Tabelle

¹¹ Der Median ist jener Wert, der von der Hälfte der Gruppe über- und von der anderen Hälfte unterschritten wird. Der Median entspricht damit den ‚mittleren‘ Kosten und hat gegenüber dem Mittelwert hat den Vorteil, von ‚Ausreißern‘ nicht verzerrt zu werden.

¹² Es erfolgte in der Erhebung keine Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen.

37f). In der Bundeshauptstadt wendet jede dritte Mutter für die institutionelle Betreuung mehr als 250 EUR monatlich auf, der entsprechende Anteil liegt in den anderen Bundesländern mit der Ausnahme von Salzburg (13%) bei nur wenigen Prozentpunkten. Im Mittel (Median) bedeutet das eine Kostensteigerung von 110 EUR in kleinen Orten auf 197 EUR in Großstädten. Hierbei ist die städtische Konzentration von Ganztageschulen, die sich als die teuersten Betreuungsformen erwiesen haben, ein erklärender Faktor.

Der finanzielle Aufwand für die institutionelle Betreuung fällt für die Altersgruppe der 8- und 9-Jährigen am höchsten aus, und sinkt ab dem Alter von 12 Jahren (vgl. Tabelle 39). Möglicherweise umfassen die Angebote für diese Altersstufe die meisten Zusatzangebote, deren Nutzung gegebenenfalls die monatlichen Aufwendungen für die Betreuung erhöhen.

6.2 Qualitätsaspekte in den Betreuungsformen

Für alle genutzten Betreuungsformen wurden die Mütter zu verschiedenen Faktoren der Qualität befragt. Es erfolgte jeweils eine Bewertung mittels des Schulnotensystems von „sehr gut“ (1) bis „nicht genügend“ (5). Im Folgenden werden die einzelnen Qualitätsaspekte jeweils im Vergleich der einzelnen Betreuungsformen dargestellt, um die Stärken und Schwächen der Formen herausarbeiten zu können.¹³

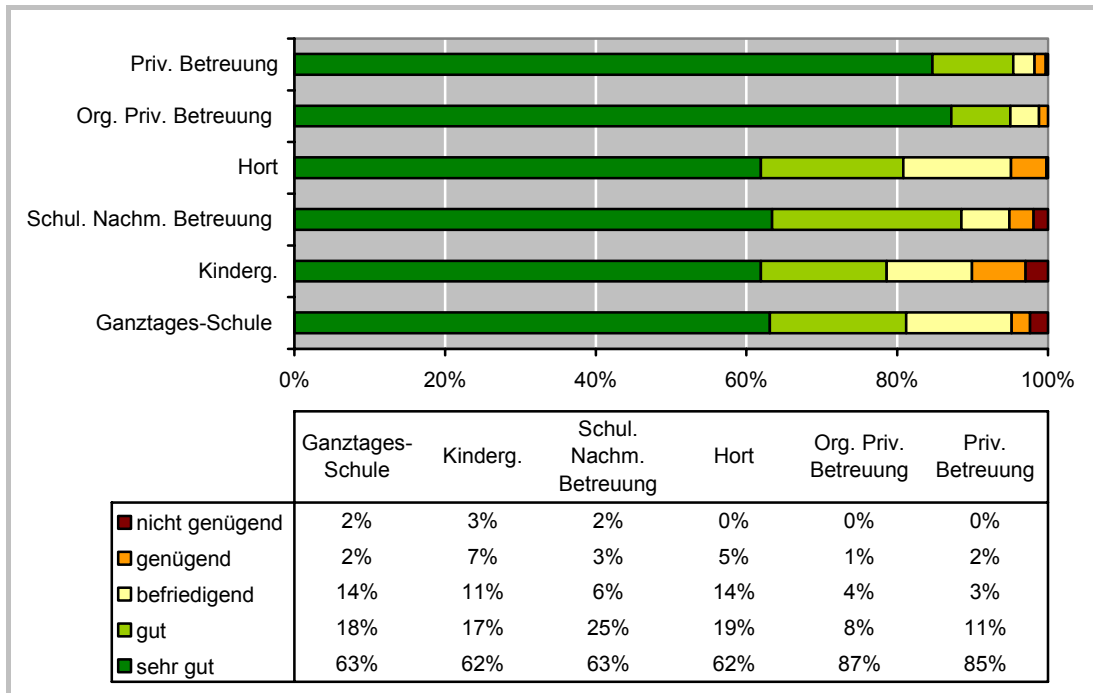
6.2.1 Öffnungs-/ Betreuungszeiten und die zeitliche Flexibilität der Betreuung

In der Gestaltung der **Öffnungs- bzw. Betreuungszeiten** und der Anpassung an die Bedürfnisse der vollzeiterwerbstätigen Mutter sind institutionelle Betreuungsformen zwangsläufig weniger flexibel als Privatpersonen (vgl. Abbildung 21 und Tabelle 40f). Dementsprechend wenig überraschend fällt die Bewertung der Betreuungszeiten sowie ihrer zeitlichen Flexibilität für die privat (organisierte) Betreuung besonders positiv aus. Über 85% der jeweiligen Nutzerinnen von organisierter Privatbetreuung und Betreuung durch Verwandte und Bekannte beurteilen diese Betreuungszeiten als „sehr gut“, und weitere rund 10% als gut. Auch bewerten über 93% deren zeitliche Flexibilität als „(sehr) gut“. Hinsichtlich der zeitlichen Gestaltung kann also eine sehr positive Bewertung der privat organisierten Betreuungsformen festgehalten werden, was sich auch an der Motivtypologie insbesondere letzterer Form spiegelt (vgl. Kapitel 6.1.1).

In den institutionellen Betreuungsformen werden die Öffnungszeiten auch zu einem großen Teil „sehr gut“ bewertet: 62% der Nutzerinnen sowohl von Horten, schulischer Nachmittagsbetreuung, Kindergärten als auch Ganztageschulen stellen der zeitlichen Gestaltung der Betreuung in der Einrichtung eine „1“ aus. Die weiteren Bewertungen unterscheiden sich nur leicht: eine tendenziell eher bessere Beurteilung der Öffnungszeiten erfährt die schulische Nachmittagsbetreuung, wobei aber gleichzeitig die zeitliche Flexibilität hier etwas schlechter abschneidet als die anderer institutionellen Betreuungsformen (vgl. Abbildung 22).

¹³ Zusätzlich steht bei den Kurzprofilen der Betreuungsformen im Anhang auch ein „Qualitätsprofil“ auf Basis der Notendurchschnitte zur Verfügung, vgl. Kapitel 13.1.

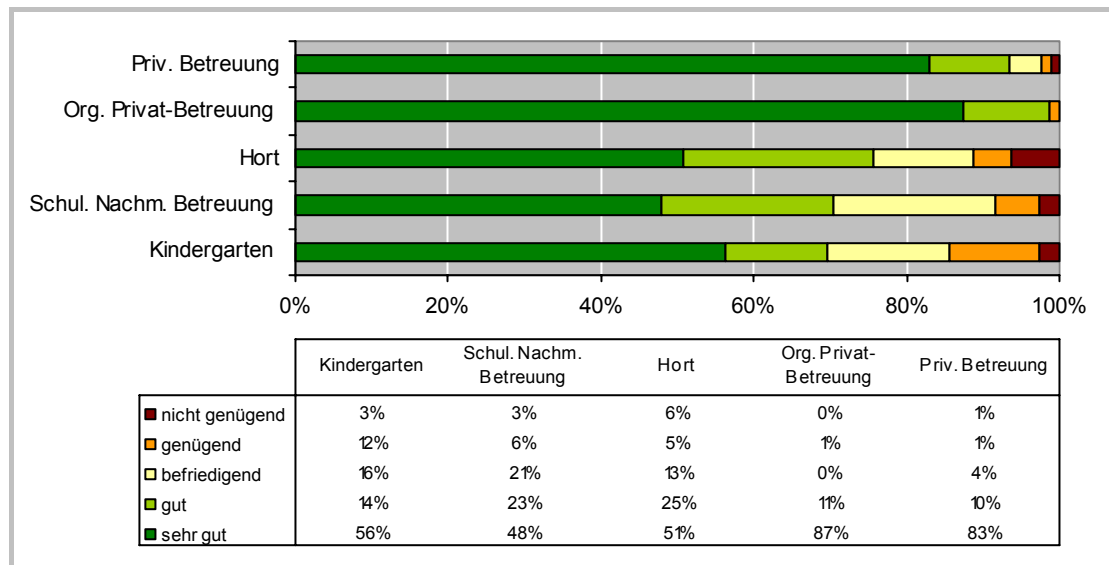
Abbildung 21: Bewertung der Öffnungs- und Betreuungszeiten im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Die Beurteilung der **zeitlichen Flexibilität** ist im Hort und im Kindergarten etwas stärker polarisiert: Auf der einen Seite wird sie von einem größeren Anteil als „sehr gut“ eingeschätzt, auf der anderen Seite hält sie aber auch ein beträchtlicher Anteil von 10-15% für „(nicht) genügend“. Bei der schulischen Nachmittagsbetreuung hingegen liegen mehr mittelmäßige Bewertungen vor. Diese Polarisierung deutet auf eine etwas stärkere Variationsbreite der zeitlichen Flexibilität in Horten und Kindergärten hin, so dass insgesamt mehr Mütter hier (sehr) gute, aber auch mehr (sehr) schlechte Möglichkeiten vorfinden.

Abbildung 22: Bewertung der zeitlichen Flexibilität der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Diese Ergebnisse sind vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass hier nur die Nutzerinnen der jeweiligen Formen befragt wurden und keine Informationen über die möglicherweise nicht-erfolgende Nutzung aufgrund unpassender oder unflexibler Betreuungszeiten der institutionellen Betreuungsformen vorliegen. Es ist davon auszugehen, dass im Fall gänzlich unvereinbarer Öffnungszeiten der zur Verfügung stehenden Einrichtungen mit den Arbeitszeiten der Mutter diese eine andere Betreuungskonstellation organisiert hat.

So gesehen wirft eine positive Bewertung durch rund 80% der Nutzerinnen zwar primär ein gutes Licht auf die zeitliche Gestaltung der institutionellen Betreuungsangebote. Dennoch bedeutet dies zugleich, dass jede vierte bis fünfte Mutter, die ihr Kind in einer institutionellen Einrichtung betreuen lässt, die Betreuungszeiten (18%) bzw. deren Flexibilität (27%) als schlecht beurteilt, und gleichzeitig keine bessere oder zufriedenstellendere Alternative zur Verfügung hat. Dieser Befund kann mit als Begründung für die Dominanz privat (organisierter) Betreuungsformen gelten und spiegelt sich auch in der die Verbesserungsvorschläge dominierenden Forderung nach einer zeitlichen Ausweitung der institutionellen Betreuungsangebote (vgl. Kapitel 9).

Es wurde bereits auf die unterschiedliche Bedeutung privat (organisierter) und institutioneller Betreuungsformen in Abhängigkeit der Größe des Wohnorts verwiesen. In der Bewertung der der Betreuungszeiten und deren Flexibilität zeigen sich hier zwar keine signifikanten Zusammenhänge, tendenziell stellt aber die Betreuung durch Verwandte und Bekannte in kleinen Orten eine etwas flexiblere Unterstützung dar als in der Großstadt.

6.2.2 Pädagogische Kompetenz der Betreuungspersonen

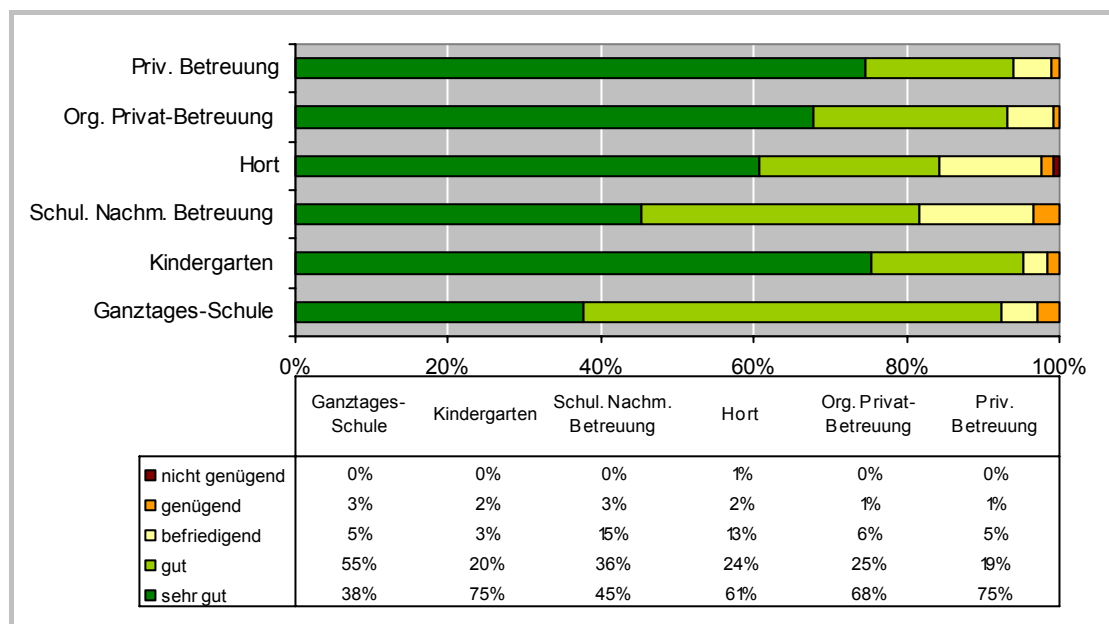
Bei der Bewertung des Umgangs der Betreuungspersonen mit dem Kind in pädagogischer Hinsicht überwiegt eine positive Bewertung. Ein „sehr gut“ erhalten insbesondere die privat (organisierten) Betreuungsformen, jeweils etwa zwei Drittel beurteilen die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte und die organisierte Privatbetreuung „sehr positiv“, und insgesamt rund 90% als „gut“.

Bei den institutionellen Betreuungsformen erhalten in erster Linie die Kindergarten-BetreuerInnen eine besonders positive Bewertung, drei Viertel werden hier in ihrer pädagogischen Kompetenz mit „sehr gut“ bewertet.

Für die BetreuerInnen in der Ganztageschule stellt sich die Bewertung ihres pädagogischen Umgangs mit den Kindern eher mittelmäßig dar: Weniger als 40% Mütter befinden diesen als „sehr gut“, gleichzeitig stellen aber auch mit 8% nur einige wenige hier ein „befriedigend“ oder eine schlechtere Note aus.

Insgesamt weniger gute Noten müssen die BetreuerInnen in Horten und Schulischen Nachmittagsbetreuungen einstecken. Hier beurteilt jede sechste Nutzerin den pädagogischen Umgang mit den Kindern maximal mit „befriedigend“.

Abbildung 23: Bewertung des Umgangs der Betreuungspersonen mit dem Kind im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Diese Ergebnisse sind insofern als relativ kritisch zu werten, als die professionellen PädagogInnen in institutionellen Einrichtungen hier nicht wie erwartet eine bessere, wenn nicht zumindest gleich gute Beurteilung erfahren wie die Betreuungspersonen in privat (organisierten) Zusammenhängen. Zur näheren Bestimmung dieser relativ schlechten Bewertung der pädagogischen Kompetenzen professioneller BetreuerInnen in Horten und schulischen Nachmittagsbetreuungen lassen sich jedoch keine signifikanten Zusammenhänge finden. Weder ist das Alter noch das Geschlecht des

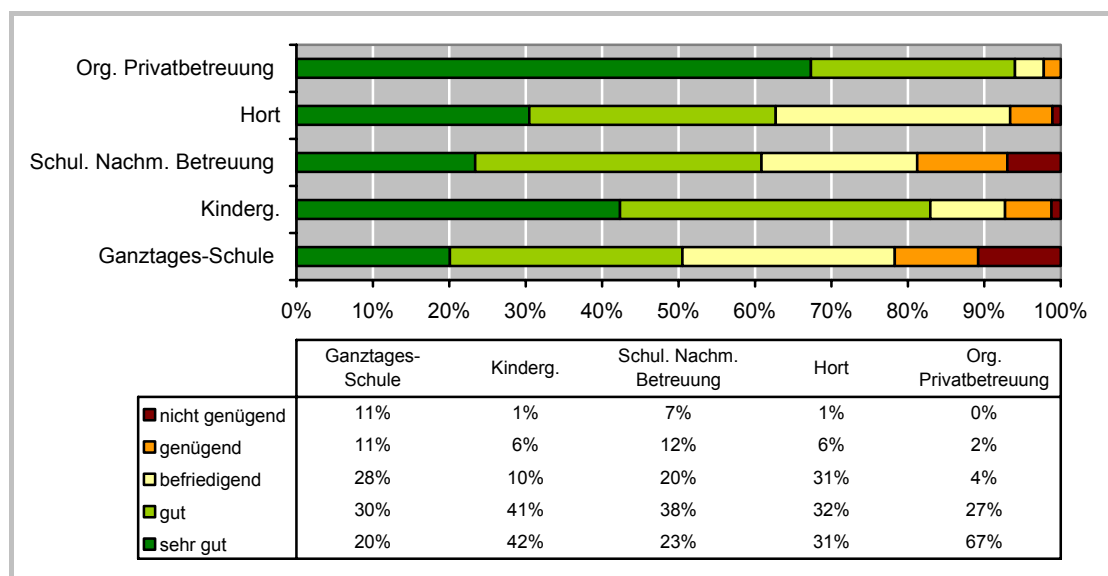
Kindes mit einer systematisch differenteren Bewertung in Zusammenhang zu sehen. Auch ein Migrationshintergrund bildet keinen Grund für eine abweichende Bewertung der pädagogischen Kompetenzen der BetreuerInnen.

6.2.3 Essen

Auch beim Essen erlangt die private Betreuungsform¹⁴ die besten Bewertungen. 94% geben dem Essen im Rahmen der organisierten Privatbetreuung eine „(sehr) gute“ Note.

Von den institutionellen Betreuungsformen erfährt die Verpflegung im Kindergarten die relativ beste Einschätzung. 83% halten diese für „(sehr) gut“, nur in Einzelfällen werden schlechte Noten vergeben. Kritischer wird das Essen in der Schulischen Nachmittagsbetreuung und insbesondere in der Ganztagesesschule gesehen. Für die letztere Betreuungsform stellen 11% der Nutzerinnen ein „nicht genügend“ aus, für weitere 11% ist es allenfalls „genügend“, ebenso wie in der Schulischen Nachmittagsbetreuung.

Abbildung 24: Bewertung des Essens im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Für die Bewertung des Essens in institutionellen Betreuungsformen zeigt sich ein relativ starker Zusammenhang mit dem Alter des Kindes (vgl. Tabelle 44). Insbesondere die Mütter der jüngsten Kinder (5-7 Jahre) bewerten das Essen in der institutionellen Betreuung überdurchschnittlich, die diesbezüglich besonders positive Bewertung des Kindergartens fließt hier ein. „(Sehr) gute“ Noten vergeben 85% der Mütter der jüngsten Kinder (5-7 Jahre), knapp 60% in der nächsten Altersklasse, und nur noch rund die Hälfte bei älteren Kindern. Die von den Müttern wahrgenommene Qualität des Essens in der institutionellen Betreuung nimmt für ältere Kinder also ab. Dies

¹⁴ Es wurde nur für die organisierte Privatbetreuung die Einschätzung des Essens erhoben, für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte entfiel diese Frage.

könnte möglicherweise mit einer sich mit dem Alter verändernden Wahrnehmung des Essens der Kinder selbst in Zusammenhang stehen, beispielsweise auch mit einer vielleicht zunehmenden Eigenversorgung außerhalb der Betreuung, oder aber auf eine geringere Wichtigkeit des Essens für ältere Kinder von Seiten der betreuenden Institutionen hinweisen.

6.2.4 Freizeitangebote und Freizeitgestaltung

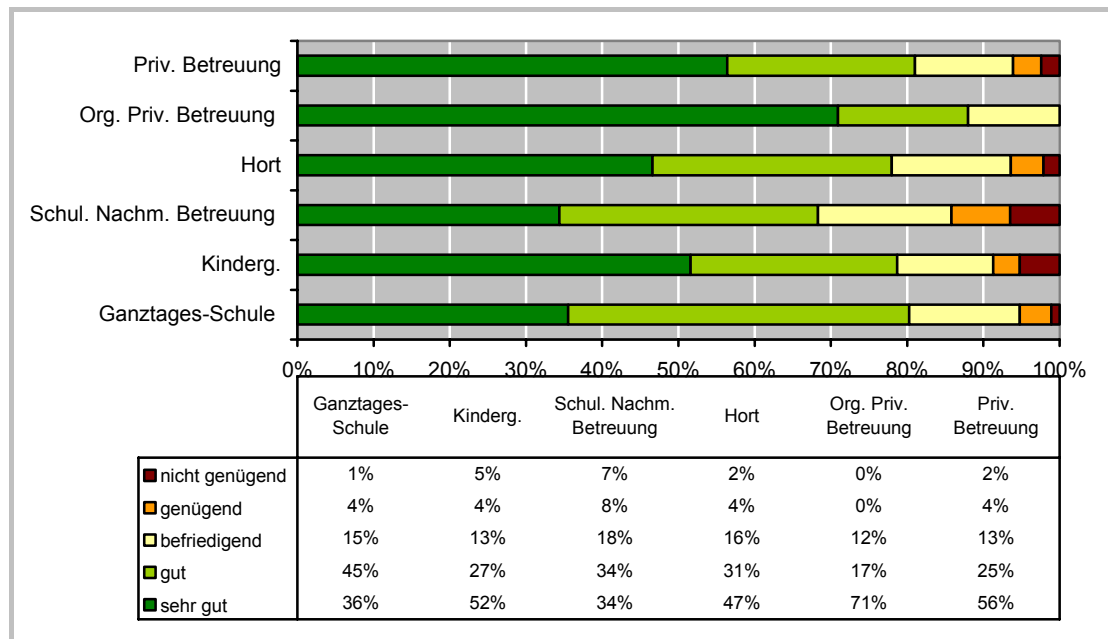
Für die Qualität der Kinderbetreuung ist auch Angebot von Freizeitaktivitäten von Bedeutung. Darunter sind beispielsweise Ausflüge, Besuche und Freiluft-Beschäftigungen zu subsumieren, aber auch die verschiedenen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Betreuung.

Es schneidet im Vergleich der Betreuungsformen die organisierte Privatbetreuung mit dem größten Anteil „sehr guter“ Bewertungen am besten ab, ähnlich gut wird die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte diesbezüglich eingeschätzt. Dies verweist auf ein breites Angebotsspektrum im privaten Kontext, das organisationsbedingt mit wenigen betreuten Kindern anders ausfallen kann als in institutionellen Formen mit Kindergruppenstrukturen. Dennoch ist die Bewertung der Freizeitangebote und -gestaltung eher positiv, auch in institutionellen Kontexten.

Insgesamt bewerten etwa drei Viertel diesen Qualitätsaspekt als gut, was zugleich aber wiederum bedeutet, dass jede vierte Mutter diesbezüglich ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Dabei bestehen allerdings Unterschiede zwischen den jeweiligen Formen. Deutlich am schlechtesten wird hier die schulische Nachmittagsbetreuung bewertet, wo 15% das Freizeitangebot für „(nicht) genügend“ halten. Diese Vernachlässigung der Freizeitgestaltung könnte als Fokussierung auf schulische und lernbezogene Elemente in diesem Kontext gedeutet werden.

Es liegt nahe, eine tendenziell schlechtere Bewertung von Freizeitangeboten in Großstädten zu vermuten. Hier zeichnet sich ein signifikanter Zusammenhang ab, allerdings interessanterweise nicht zu Ungunsten von Großstädten, sondern vielmehr im Feld der klein- und mittelgroßen Städte (vgl. Tabelle 46). Hier befinden 31% der befragten Mütter von Kindern in institutionellen Betreuungsformen die Freizeitgestaltung maximal befriedigen, in Großstädten ist es knapp ein Viertel, in kleinen Orten 20%. Das urbane Umfeld an sich ist also kein Grund für ein weniger gutes und abwechslungsreiches Freizeitangebot in der institutionellen Betreuung.

Abbildung 25: Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

6.2.5 Geeignete Räumlichkeiten

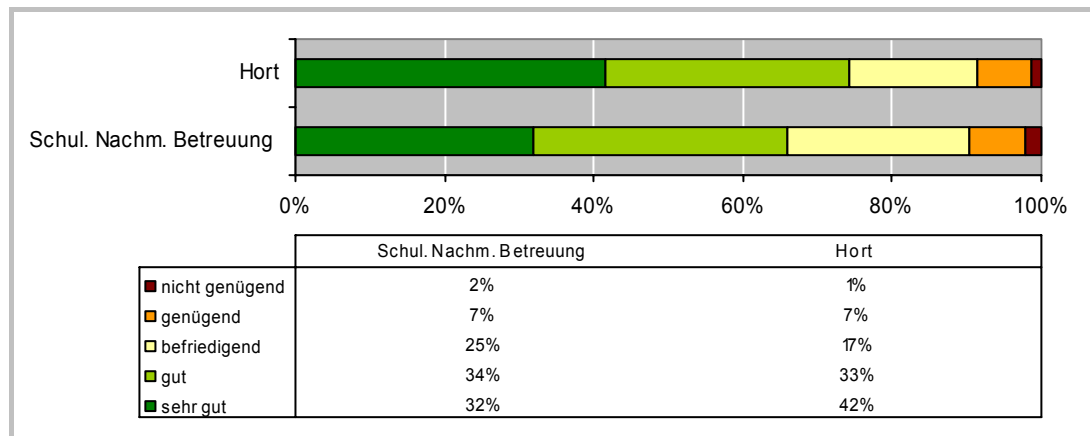
Der schulischen Nachmittagsbetreuung, die in den Räumen der Schule stattfindet, stehen mitunter weniger geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung als anderen Betreuungsformen. Tatsächlich zeigen die Befragungsergebnisse, dass die Räume, in denen die schulische Nachmittagsbetreuung stattfindet, negativer bewertet werden als jene des Hortes – wo im Regelfall eigens dafür Räume zur Verfügung stehen. In beiden Fällen verweisen die Bewertungen aber auf eine teilweise ungenügende Raumausstattung.¹⁵

Im Fall der schulischen Nachmittagsbewertung bewerten knapp zwei Drittel die Eignung der Räumlichkeiten als „(sehr) gut“, im Hort sind es gut drei Viertel, was im Gegenzug aber wiederum bedeutet, dass sich ein Drittel der Kinder in schulischer Nachmittagsbetreuung und ein Viertel der Hortkinder in höchstens als befriedigend eingeschätzten Räumlichkeiten aufhält. Explizit negativ über die Räumlichkeiten äußern sich in beiden Fällen aber lediglich rund 8%.

Im Vergleich von städtischen und ländlichen Einrichtungen zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang, tendenziell werden aber die institutionellen Betreuungen in kleinen Orten diesbezüglich etwas positiver bewertet als in klein- und mittelgroßen Städten, und diese wiederum etwas besser als jene in Großstädten (vgl. Tabelle 46).

¹⁵ Diese Bewertung stützen auch die Anmerkungen, die im Kontext des Qualitätsaspekts der Förderung spezieller Fähigkeiten des Kindes gemacht werden. Hier werden gerade bei der schulischen Nachmittagsbetreuung und dem Hort ungenügende Räumlichkeiten als einschränkender Faktor bei der Förderung beispielsweise sportlicher Aktivität genannt (vgl. Kapitel 6.2.7).

Abbildung 26: Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten im Vergleich der Betreuungsformen Hort und Schulische Nachmittagsbetreuung



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

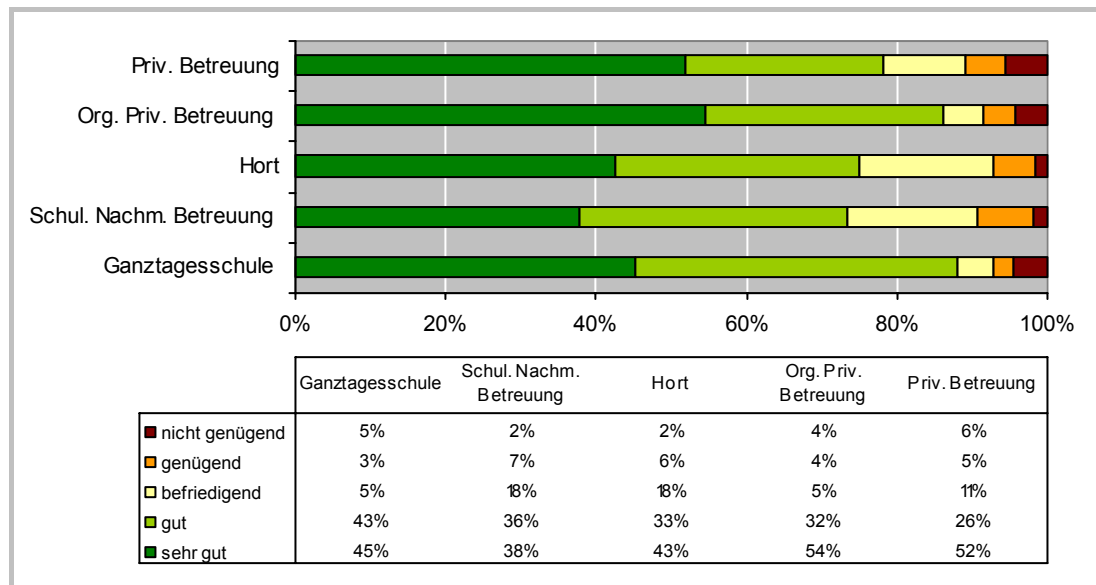
6.2.6 Beaufsichtigung von Hausaufgaben bzw. in Lernstunden

Hinsichtlich der Beaufsichtigung schulischer (Lern- oder Haus-)Aufgaben ist zunächst festzustellen, dass bei den beiden privat (organisierten) Betreuungsformen ein Antwortausfall von jeweils einem Viertel der jeweiligen Gruppe vorliegt. Diesen Aspekt der Betreuung wollte oder konnte also jede vierte der diesbezüglich befragten Mütter nicht beurteilen, was entweder als Fehlen der entsprechenden Information gelesen werden kann, oder als Scheu, sich über die helfenden Bekannten und Verwandten diesbezüglich zu äußern. Im Fall der organisierten Privatbetreuung ist der hohe Anteil von Kindern der jüngsten Alterskategorie zu berücksichtigen, die noch keine Hausaufgaben zu bewältigen haben und von daher keine Beurteilung dieser Fragestellung möglich ist.

Die abgegebenen Bewertungen weisen wieder relativ positive Werte auf: 78% - 86% vergeben hier ein „(sehr) gut“. Ein systematischer Unterschied zwischen institutionellen und privat (organisierten) Betreuungsformen tritt bei der Beaufsichtigung der Hausaufgaben hier nicht zum Vorschein.

Dass aber insgesamt jedes vierte bis fünfte Kind relativ unabhängig von der Betreuungsform unzureichend bei der Erledigung der Hausaufgaben beaufsichtigt bzw. unterstützt wird, zeigt Lücken auf. Heraus sticht hierbei nur die Ganztageschule. In diesem Kontext der Verschränkung von Arbeits- bzw. Lern- und Freizeit gelingt die Beaufsichtigung des Lernens der Kinder offensichtlich besser. Hier zeigt sich mit 12% nur ein relativ kleinerer Anteil nicht zufrieden mit der Situation. Für die vollzeiterwerbstätigen Mütter könnte diese mitunter unbefriedigende Beaufsichtigung der Hausaufgaben in der Betreuung eine zusätzliche Belastung darstellen. Auf diesen Aspekt wird vertiefend in Kapitel 6.3.1 eingegangen.

Abbildung 27: Bewertung der Beaufsichtigung in Lernstunden bzw. der Hausaufgaben im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Die **schulische Nachmittagsbetreuung** nimmt in dem gegenständlichen Kontext einen besonderen Status ein. Hier bezieht sich diese Frage auf die Beaufsichtigung in Lernstunden. Die Betreuung in diesen Lernstunden erfolgt durch professionelle LehrerInnen der jeweiligen Schule, zeitigt in der Bewertung durch die Eltern jedoch kein überdurchschnittliches Urteil: 74% beurteilen die Beaufsichtigung mit „(sehr) gut“, rund ein Viertel zeigt sich eher unzufrieden.

Etwa die Hälfte der Befragten macht diesbezüglich noch nähere Angaben und äußert sich auf Nachfrage über die positiven und negativen Aspekte dieser Beaufsichtigung (vgl. Tabelle 50). In positiver Hinsicht steht dabei die *individuelle Unterstützung und Förderung* des Kindes in diesen Lernzeiten im Vordergrund, worunter beispielsweise die Förderung der Selbständigkeit des Kindes, eine spezifische Unterstützung bei Lernschwächen oder eine motivierende Haltung im Allgemeinen fallen. Auch die *Anwesenheit von LehrerInnen* wird hier positiv wahrgenommen, vor allem auch die Tatsache, dass es sich dabei um jene LehrerInnen des regulären Schulbetriebs handelt, die die Kinder vormittags auch unterrichten. Weiters ist das *gemeinsame Lernen und Hausaufgabenmachen in der Gruppe* ein positiver Aspekt, ebenso wie die Lernstunden als *Angebot an sich* wertgeschätzt werden. Schließlich ist die *Kontrolle der Hausaufgaben* ein positiv bewerteter Bestandteil der Lernstunde. Schließlich werden die positiven Auswirkungen dieser Beaufsichtigung auf schulische Leistungen genannt, zu dem auch das spezifische Lernen vor Tests und Schularbeiten zu zählen ist.

Bei dem Drittel der Personen, die sich auch negativ über die Beaufsichtigung in Lernstunden äußert, steht die *mangelhafte Kontrolle der Hausübungen* im Vordergrund. Dazu zählt auch, dass die Hausübungen teilweise nicht fertig gestellt würden, nicht gründlich genug gearbeitet würde oder BetreuerInnen sich nicht um die Abgabe kümmern. Weiters wird der *Betreuungsschlüssel* bzw. die altersmäßige Heterogenität der Gruppe kritisiert. In Einzelfällen steht auch die Kompetenz der BetreuerInnen im Zentrum der Kritik.

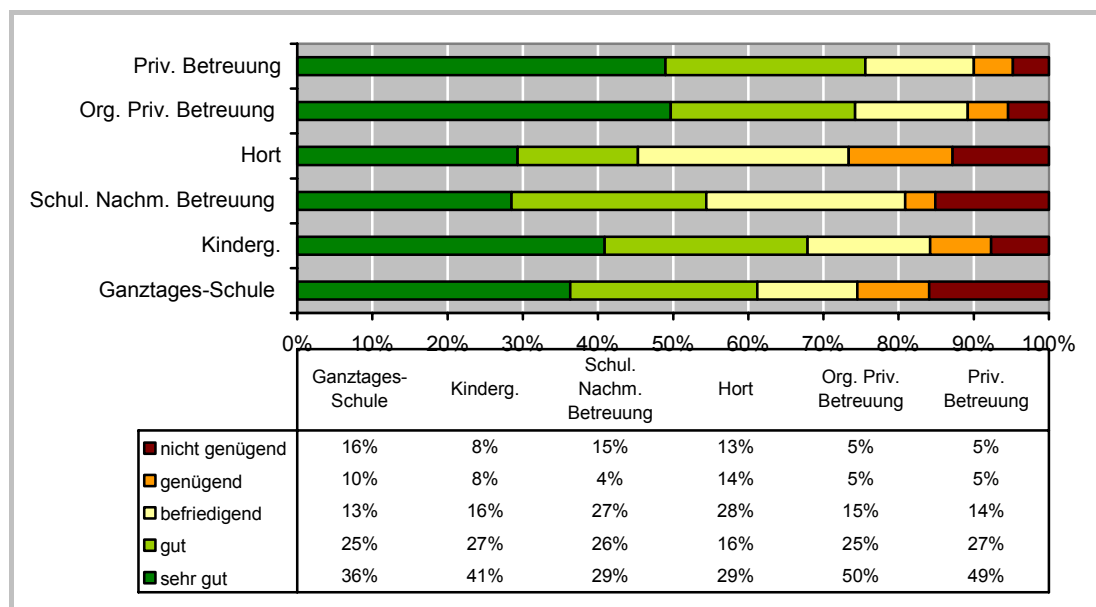
6.2.7 Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes

Als weiteres Qualitätsmerkmal der Betreuungsformen wurde auf die Förderung spezieller Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes im Rahmen der Betreuung eingegangen. Hierunter sind beispielsweise Angebote im Bereich Sport oder Musik zu verstehen. Diese Förderung verschiedener Fähigkeiten ist jenes Qualitätsmerkmal, hinsichtlich dessen insgesamt die meisten „nicht genügend“ ausgestellt werden. Insbesondere die institutionellen Formen weisen hier deutliche Defizite auf.

Im Vergleich der privat (organisierten) und institutionellen Betreuungsformen zeigt sich wieder eine systematisch bessere Bewertung ersterer Organisationsformen, wo zumindest gut drei Viertel diesen Aspekt mit einem „(sehr) gut“ beurteilen. Hier kommt der tendenziell niedrigere Betreuungsschlüssel zum Tragen, der ein stärker individuelles Eingehen auf spezielle Fähigkeiten und auch Potentiale einzelner Kinder ermöglicht. Gleichzeitig ist wieder einschränkend anzumerken, dass die Antwortausfälle bei dieser Frage mit 22% (private Betreuung durch Verwandte und Bekannte) bzw. 33% (organisierte Privatbetreuung) hoch liegen und gewisse Abweichungen nicht auszuschließen sind.

Im Vergleich der institutionellen Formen schneidet bezüglich der Förderung der Kindergärten am besten ab. Den Kindergärtner/innen gelingt es in der Wahrnehmung der Mütter am meisten, auf individuelle Fähigkeiten der Kinder einzugehen, über 40% beurteilen dieses Merkmal mit einem „sehr gut“. Relativ am ungünstigsten sehen die Befragten den Hort, wo nur ein Viertel diese Sichtweise teilt. So wird nur rund die Hälfte der Kinder im Hort (45%) und in der schulischen Nachmittagsbetreuung (55%) aus Sicht der Mütter positiv gefördert; für die andere Hälfte weisen diese Betreuungsformen hier bestenfalls eine befriedigende Performance auf.

Abbildung 28: Bewertung der Förderung verschiedener Fähigkeiten des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Im Zusammenhang mit der Förderung des Kindes wurde in allen Betreuungsformen eine vertiefende Nachfrage zu positiven und negativen Aspekten der Förderung gestellt. Hier zeigt die Auswertung wieder einen Unterschied vor allem entlang der Organisationsform der Betreuungsformen nach privat (organisierten) und institutionellen Betreuungsformen.

POSITIVE ERGÄNZUNGEN äußern bei den **institutionellen Betreuungsformen** jeweils zumindest ein Drittel der diesbezüglich befragten Mütter.¹⁶ Diese beziehen sich vor allem auf den Umstand, dass eine Förderung überhaupt stattfindet und ein vielfältiges *Angebot* an Übungen und Aufgaben bestehe. Das *individuelle Moment* bei dieser Förderung wird hier betont: die BetreuerInnen würden die Kinder gut kennen und gingen dementsprechend genau auf die speziellen Fähigkeiten, auch entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand ein. Was die Inhalte dieser Förderungen angeht, wird eine breite Palette, jeweils aber nur durch einige wenige Nennungen thematisiert. Das Spektrum reicht von sportlichen und Bewegungsangeboten (Fußballschülerliga, Tanzstunden, Budo, Spaziergänge, Waldausflüge) über Musikangebote (Musicals, Schulband), Kulturangebote, Kochstunden, kreativ-handwerkliche Übungen bis hin zur Förderung von Selbständigkeit und sozialer Kompetenzen beispielsweise durch Altersheimbesuche.

Darüber hinaus gehende Einzelnennungen verweisen im Feld der Ganztageschule auf den Vorteil der Verschränkung von Schule und Betreuung bei der Förderung sowie auf Begabtenförderung, für den Hort wurden Englischangebote angesprochen und für die Schulische Nachmittagsbetreuung wurde die Nutzung der schulischen Infrastrukturen wie Turnsaal und Spielplatz positiv erwähnt. Im Kindergarten finden auch Konzepte wie Integrationskindergarten oder Montessori-Pädagogik, sowie spezifische Förderangebote wie Fremdsprachenförderung, Vorschulerziehung oder musikalische Früherziehung positive Erwähnung.

Bei den **privat (organisierten) Betreuungsformen** überwiegen die Nennungen bezüglich positiver Aspekte bei weitem. In Bezug auf die organisierte Privatbetreuung wurden nur einzelne Anmerkungen, überwiegend hinsichtlich der Förderung von Kreativität getätigt. Bei der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte dagegen ist die Antwortquote mit 40% relativ hoch und das Spektrum der Anmerkungen breit.

Von größter Bedeutung ist zunächst die *familiäre Beziehung zur Betreuungsperson*. Damit wird eine Reihe positiver Aspekte verbunden, beispielsweise dass das Kind ein gutes Verhältnis zur Verwandtschaft aufbauen könne, dass das Kind andere Vorbilder bekäme und nicht so sehr auf die Eltern fixiert sei, und dass es auch gern die Zeit mit der konkreten Betreuungsperson verbringe. Eine liebevolle Zuwendung der Betreuungspersonen und die familiäre Geborgenheit werden hier als positive Aspekte im Sinne einer Förderung genannt. Auch das Gefühl der Befragten, dass das Kind „einfach gut aufgehoben ist“ kann auf dieses persönliche Naheverhältnis zur Betreuungsperson zurückgeführt werden und korrespondiert mit der großen Bedeutung der familiären Nahebeziehung als Nutzungsmotiv für diese Betreuungsform (vgl. Kapitel 6.1.1). Auf der anderen Seite werden dadurch aber auch Problemfelder eröffnet: beispielsweise wird der Generationenkonflikt als negativer Aspekt dieser Konstellation angesprochen und es entstehe in der Familie mitunter ein höheres Konfliktpotential durch die Betreuungssituation.

¹⁶ Bezüglich Ganztageschule und Kindergarten 43-44%, bezüglich schulischer Nachmittagsbetreuung und Hort 32-34%

Ein wesentlicher Faktor bei der Betreuung durch Verwandte und Bekannte ist die *stark individuelle* Förderung, die bei dieser Betreuungsform möglich und üblich ist: die Betreuungspersonen gingen gut auf das Kind ein, nahmen sich viel Zeit und das Kind hätte die ganze Aufmerksamkeit beispielsweise der Oma. Dabei spielt auch die *große Flexibilität der Betreuungspersonen* eine wichtige Rolle. Institutionelle Betreuungsformen müssten also, um hier konkurrenzieren zu können, die Defizite auf der individuellen und kommunikativen Ebene durch bessere Performance in anderen Bereichen wettmachen.

Inhaltlich werden bei der privaten Betreuung ähnliche Aktivitäten positiv erwähnt wie im Rahmen institutioneller Betreuungsformen: am häufigsten sind es sportliche und bewegungsbezogene Förderungen, wenngleich in einigen Fällen die abnehmenden körperlichen Fähigkeiten der Betreuungspersonen als negativer Aspekt vermerkt werden. Auch Musik- und kulturelle Aktivitäten werden genannt, ebenso Kreativität und Basteln, naturwissenschaftliches Denken, Hausaufgabenbetreuung und Fremdsprachenförderung. In einigen Fällen wurde das Erlernen von Hausarbeit als positive Förderung – sowohl von Mädchen als auch von Jungen – vermerkt. In anderen Fällen haben die Betreuungspersonen auch insofern fördernde Funktion, als sie als ‚*Hol- und Bringdienste*‘ zu beispielsweise sportlichen oder musikalischen Kursen fungieren.

NEGATIVE ERGÄNZUNGEN zur Förderung in **institutionellen Betreuungsformen** werden in Bezug auf Ganztageschule und Kindergarten seltener zum Ausdruck gebracht als bei Hort und schulischer Nachmittagsbetreuung.¹⁷ Bei allen institutionellen Formen wird in erster Linie auf das Fehlen von Förderangeboten verwiesen. *Keine oder zu wenige, oder in Einzelfällen auch unregelmäßige Angebote* werden hier primär angesprochen, und dass nur eine reine Beaufsichtigung und *keine individuelle Förderung* statt fände. Vor allem im Kindergarten, aber auch in der schulischen Nachmittagsbetreuung werden, insbesondere auch von Müttern mit Migrationshintergrund, die *Kosten* für die Förderung kritisiert, dass also zusätzliche Angebote auch extra zu bezahlen seien.

Für den Hort und die schulische Nachmittagsbetreuung wird beklagt, dass *zu wenig Zeit* für Förderung bliebe, weil die Kinder selbst mit Hausübungen beschäftigt seien oder die BetreuerInnen durch die Beaufsichtigung von Hausübungen ausgelastet seien. Gleichzeitig existiert auch die gegenteilige Sichtweise: negativ sei, dass durch das vorrangige Hortprogramm Hausübungen nicht gemacht würden. Von mehreren Personen wird das *Fehlen von entsprechenden Räumlichkeiten* in diesen beiden Betreuungsformen thematisiert – diese seien zu klein, für Sport nicht geeignet oder müssten mit anderen Klassen geteilt werden.

Ebenfalls vor allem in diesen beiden Betreuungsformen kommt die Förderung auch durch die *Gruppenstruktur* zu kurz. Dies wird generell im Kontext eines unzureichenden Betreuungsschlüssels angesprochen – wenn beispielsweise zu wenig Personal und die zu große Gruppengröße, die heterogene Altersstruktur der Kinder in der Gruppe oder die mit nicht genügend Personalressourcen versehene Betreuung von SonderschülerInnen in der Gruppe kritisch thematisiert werden.

Für die schulische Nachmittagsbetreuung wird in einzelnen Fällen das Fehlen einer *genderspezifisch ausgeglichenen Angebotsstruktur* beklagt. Konkret genannte *inhalt-*

¹⁷ Bezüglich Ganztageschule und Kindergarten 15-21%, bezüglich schulischer Nachmittagsbetreuung und Hort je 37%

liche Defizite liegen in Einzelfällen vor und beziehen sich auf die Bereiche Sport, Musik und Englisch.

Im Kontext **privater Betreuungsformen** nehmen nur 15% der Mütter negative Ergänzungen bezüglich der Förderung ihrer Kinder in der Betreuung vor. Im Wesentlichen wird hier ähnlich wie bei institutionellen Betreuungsformen das *Fehlen von fördernden Aktivitäten*, die reine Beaufsichtigung oder auch die fehlende diesbezügliche Initiative der Betreuungsperson kritisiert. Konkret werden in Einzelfällen die zu geringe sportliche und musikalische Förderung benannt. Einzelne Kritiken hinsichtlich fehlender Förderung gehen in Richtung mangelnder Konsequenz, zu starken Verwöhnens des Kindes und auch unzureichender pädagogischer Kompetenz der Betreuungsperson.

6.2.8 Eingehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes

Parallel zur Frage nach der Förderung spezifischer Fähigkeiten des Kindes ist jene nach dem Eingehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes zu sehen, etwa in Form eines Förderunterrichts. Dieses Eingehen gelingt insgesamt tendenziell besser als die Förderung spezifischer Fähigkeiten und wird in allen Betreuungsformen positiver benotet. Bei durchwegs allen Betreuungsformen werden hier etwas mehr „(sehr) gut“ und weniger „befriedigend“ als bei der zuvor behandelten Frage nach der Förderung vergeben.

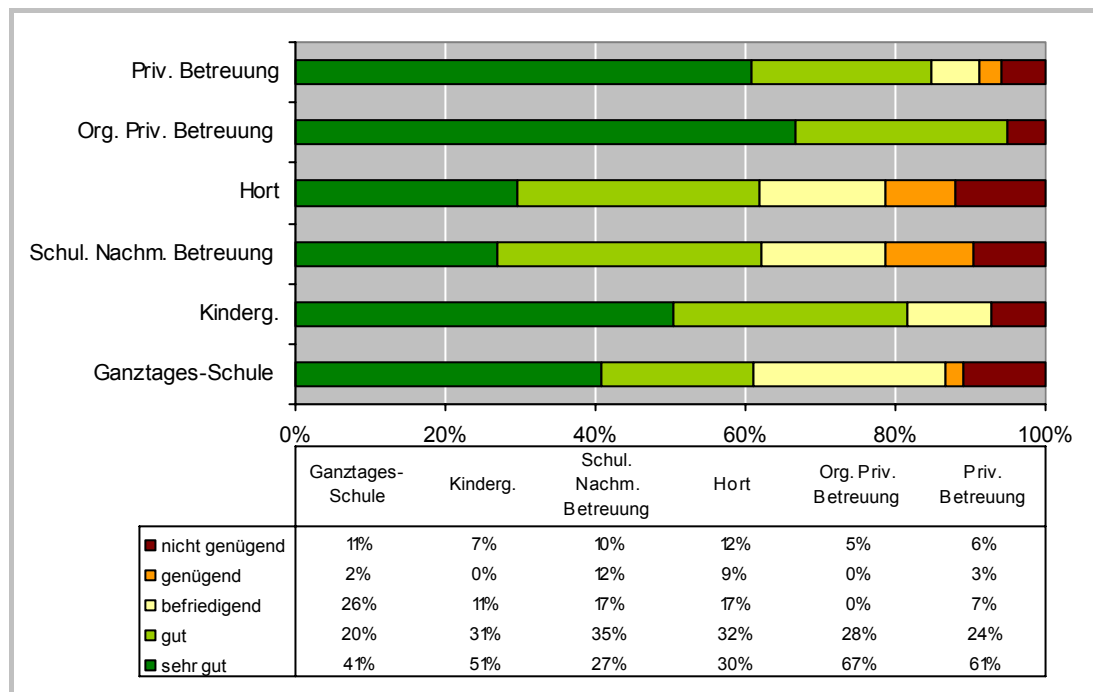
Ganz ähnlich wie bei der vorigen Frage verläuft hier jedoch der Unterschied zwischen den privat (organisierten) und den institutionellen Betreuungsformen, und ersteren werden bessere Noten ausgestellt als letzteren: Deutlich am besten gelingt dieses Eingehen in der Wahrnehmung der befragten Mütter in der organisierten Privatbetreuung (95% urteilen hier mit „(sehr) gut“), und in der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte (entsprechender Anteil 85%). Die institutionellen Betreuungsformen rangieren bei diesem Wert etwas über 60%. Hier kann wie bei der Förderung die geringere Gruppengröße pro Betreuungsperson angeführt werden, die ein stärker individuelles Eingehen auf eventuelle Schwächen und Defizite ermöglicht.

Ebenfalls ähnlich wie bei der vorigen Frage nach der Förderung wird der Kindergarten deutlich besser bewertet als die anderen institutionellen Formen: rund 50% meinen, dass die KindergärtnerInnen „sehr gut“ auf die spezifischen Bedarfe ihres Kindes eingingen, in den anderen institutionellen Formen liegt dieser Wert rund zwischen 30% und 40%.

Ein wichtiger Zusammenhang dieses Qualitätsmerkmals sowie auch der Förderung spezifischer Fähigkeiten besteht dabei mit dem Alter des Kindes. In den privat (organisierten) Betreuungsformen verschlechtert sich die Bewertung beider Faktoren mit steigendem Alter des Kindes. Insbesondere die Förderung wird in den beiden jüngeren Altersgruppen bis 9 Jahre noch von knapp zwei Drittel mit „sehr gut“ bewertet, ab 10 Jahren stellt sich jedoch ein Knick ein – ab dieser Altersgruppe stellen nur noch halb so viele ein „sehr gutes“ Zeugnis aus, während der Anteil derer, die mit „(nicht) genügend“ urteilen, von 7% auf gut das Doppelte ansteigt (vgl. Tabelle 52). In eine ähnliche Richtung verläuft die Bewertung des Merkmals „Eingehen auf individuelle Bedürfnisse“ (vgl. Tabelle 58). Dies legt eine abnehmende Auseinandersetzung mit individueller Förderung und Unterstützung durch die betreuenden Verwandten und Bekannten nahe, was seinerseits mit dem alters- und eventuell auch bereits pubertätsbedingten Interessenswandel der Kinder begründbar sein könnte.

Im Bereich der institutionellen Betreuung liegt das gesamte Bewertungsniveau niedriger, aber auch hier zeigt sich ein Zusammenhang mit dem Alter des Kindes. Insbesondere das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse wird zwar in der jüngsten Altersgruppe sehr positiv gesehen, in der Altersgruppe von 8-9 Jahren bricht die Bewertung allerdings deutlich ein. In dieser Altersgruppe sinkt der Anteil der positiven Bewertungen und steigt jener der negativen und neutralen deutlich im Vergleich zu den beiden benachbarten Altersgruppen (vgl. Tabelle 55 und Tabelle 56). In dieser Altersgruppe spielte im Referenzzeitraum (Schuljahr 2007/08) der Schuleintritt eine wesentliche Rolle. Offensichtlich konnten die institutionellen Betreuungsformen die dabei entstehenden Schwächen und Defizite nicht so gut abfangen wie in den anderen Altersgruppen, und die Förderung spezieller Fähigkeiten wurde weniger positiv betrieben.

Abbildung 29: Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Auch bezüglich des Merkmals des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse konnten die Befragten Detailspekte in einer qualitativen Nachfrage erörtern, die Antworthäufigkeiten lagen hier allerdings niedriger als hinsichtlich der Förderung.

in **POSITIVER HINSICHT** dominiert bei den **institutionellen Betreuungsformen** wieder das *individuelle Moment* dieser spezifischen Förderung: dazu gehört beispielsweise, dass sowohl stärkere als auch schwächere Kinder individuell gefördert würden, auf Handicaps einzelner Kinder eingegangen würde und sich BetreuerInnen Zeit für die einzelnen Kinder und deren Anliegen nähmen. Damit in Zusammenhang steht wieder die Erwähnung des guten *Betreuungsschlüssels* (kleine Gruppen, genügend BetreuerInnen). Aus *inhaltlicher Sicht* steht in der schulischen Nachmittagsbetreuung die Beratung bei Lernschwächen im Vordergrund, daneben geht es, wie in der Ganztagesesschule, vor allem um die Vertiefung aktueller Stoffgebiete (fachbezo-

gener Förderunterricht). Im Hort wird vor allem die Betreuung der Hausaufgaben benannt. Im Kindergarten richtet sich das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse vor allem auf Sprachförderung und motorisches Lernen, sowie auf soziale Aspekte. Auch die *Kompetenz der BetreuerInnen* wird in der schulischen Nachmittagsbetreuung (LehrerInnen, PsychologIn) und dem Hort diesbezüglich erwähnt.

Vor allem in der Ganztagesesschule und dem Hort wird in dem Kontext von etwa jeder fünften Mutter, die hierzu Angaben macht, festgestellt, dass durch das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse Lernschwächen unterstützt, *Defizite aufgeholt* und das Weiterkommen des Kindes gesichert werden konnten. Die Ganztagesesschule hebt sich bezüglich dieser Frage übrigens insofern ab, als dass überdurchschnittlich viele positive und nur sehr wenige negative Ergänzungen vorgenommen wurden. Erwähnenswert ist auch die Einzelnennung einer guten Kommunikation mit den Eltern jeweils im Hort und dem Kindergarten.

Neben dem *individuellen Moment* und dem vorteilhaften *Betreuungsschlüssel* dominiert bei den **privat (organisierten) Betreuungsformen** – und auch dem Kindergarten – die Wahrnehmung einer *positiven Atmosphäre und Gruppendynamik*: im privaten Betreuungskontext fallen darunter Anmerkungen zur vertrauten Umgebung, der guten Beziehung und familiären Atmosphäre, dem Vertrauen, Spaß und der Geduld im Umgang mit dem Kind. Im Kindergarten ist es das große Bemühen der PädagogInnen, die herzliche Beziehung oder die Rücksichtnahme der Kinder untereinander, die hier dem Eingehen auf individuelle Bedürfnisse förderlich sind.

Inhaltlich ist im privaten Kontext vor allem die Unterstützung des Lernens und der Hausaufgaben ein Thema, in Einzelnennungen geht es um gemeinsame Aktivitäten, die geistige Förderung des Kindes und vor allem bei der Betreuung durch Au-Pair-Personen um die Fremdsprachenförderung.

NEGATIVE ASPEKTE beim Eingehen auf individuelle Bedürfnisse äußern nur vergleichsweise wenige der Befragten¹⁸. Diese beziehen sich ähnlich wie bei der Förderung von Fähigkeiten in erster Linie auf das *Fehlen* derartiger Initiativen, vor allem im Bereich der **privaten Betreuung** durch Verwandte und Bekannte. Hierbei geht es auch um die *(fehlende) pädagogische Kompetenz* der Betreuungspersonen („nur Beaufsichtigung“) oder um die von der mütterlichen Vorstellung abweichenden erzieherischen Haltungen (Schlagwort Verwöhnen, zu viel erlauben). Interessante Einzelnennungen vermerken hier, dass bei dieser Betreuungsform das Bedürfnis nach gleichaltrigen FreundInnen nicht erfüllt werden können.

Im Zusammenhang mit **institutionellen Betreuungsformen** stehen wie erwähnt das *Fehlen einer derartigen Förderung*, vor allem auch der *ungenügende Betreuungsschlüssel* im Vordergrund der Nennungen (Gruppe zu groß, zu wenige oder überforderte Betreuungspersonen).

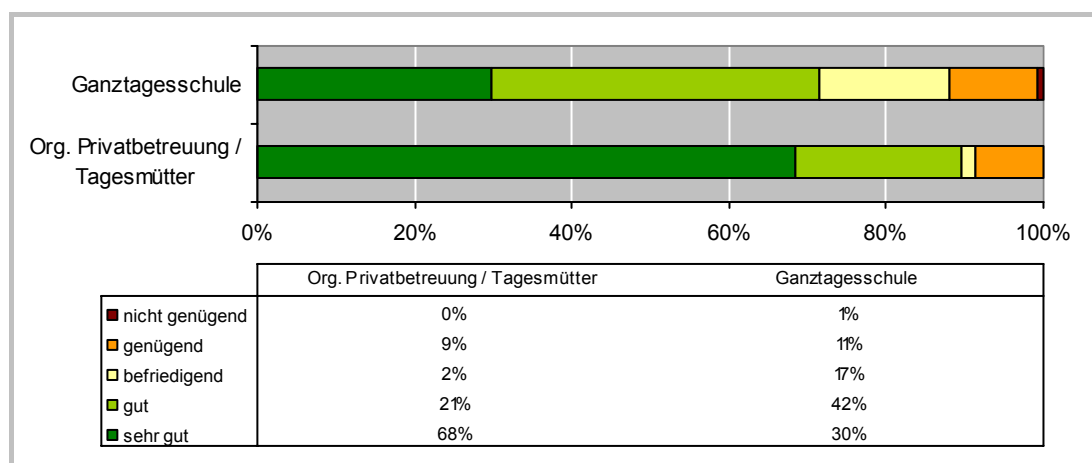
¹⁸ Höchstens ein Viertel bei institutionellen Betreuungsformen, bei der Ganztagesesschule unter 10%, ebenso wenige in Bezug auf privat (organisierte) Betreuungen

6.2.9 Spezifische Aspekte einzelner Betreuungsformen

Betreuungsschlüssel – Verhältnis von Gruppengröße und Zahl der Betreuungspersonen

Bei zwei Betreuungsformen wurde das Verhältnis von Gruppengröße und Zahl der Betreuungspersonen erhoben, in Ganztagesesschulen sowie bei Tagesmüttern (Teilgruppe der organisierten Privatbetreuung). Insbesondere bei letzterer Form zeigt sich eine sehr positive Beurteilung der bei dieser Betreuungsform üblichen relativ kleinen Gruppengröße – fast 90% geben hier eine positive Beurteilung ab, dabei fast 70% ein „sehr gut“. In der Ganztagesesschule überwiegt ebenfalls die positive Bewertung, knapp drei Viertel zeigen sich hier recht zufrieden.

Abbildung 30: Bewertung des Verhältnisses der Gruppengröße und der Zahl der Betreuungspersonen im Vergleich der Betreuungsformen Ganztagesesschule und organisierte Privatbetreuung (nur Tagesmütter)



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

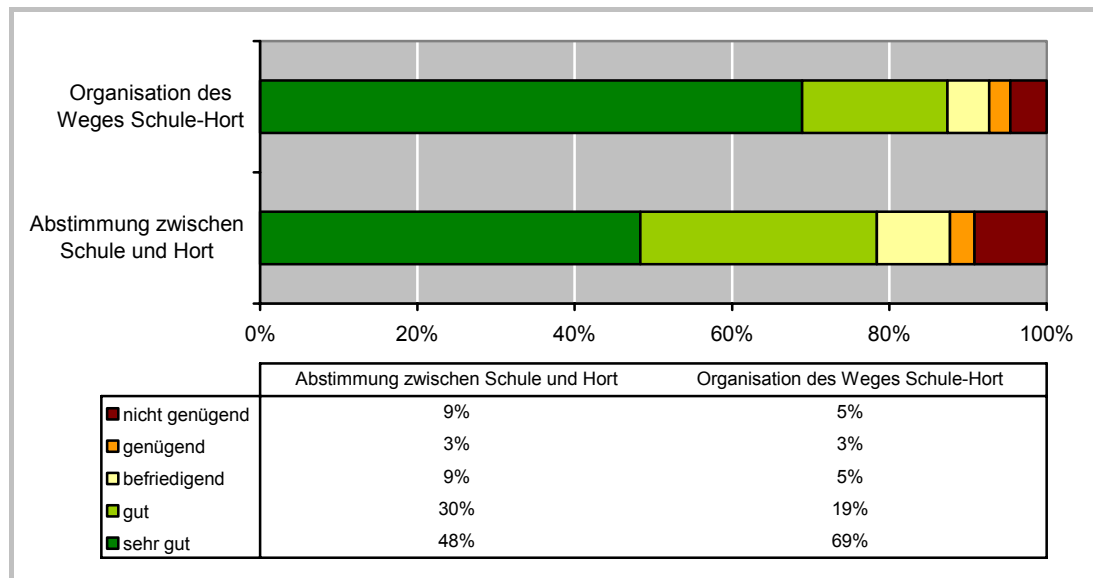
Spezifische Qualitätsmerkmale der Hortbetreuung

Anders als bei der schulischen Nachmittagsbetreuung und der Ganztagesesschule ist der Hort aufgrund der zumeist von der Schule unterschiedlichen Trägerschaft nicht im gleichen Gebäude oder Gebäudekomplex, und der Weg von der Schule in den Hort fällt zumeist in niemandes Aufsichtsbereich.

Aus diesem Grund wurde die Bewertung der „Organisation des Weges von der Schule zum Hort“ erhoben. Dabei zeigt sich, dass die befragten Mütter von Hortkindern diesen Aspekt kaum als problematisch bewerten. 87% erleben die Organisation als „(sehr) gut“, was auch im Vergleich mit der Bewertung anderer Qualitätsmerkmale dieser Betreuungsform (wie Förderung der Fähigkeiten, Eingehen auf Bedürfnisse) sehr hoch ist (vgl. Tabelle 58, sowie die Qualitätsprofile in Kapitel 13.1). Hier kann angenommen werden, dass die Möglichkeit einer zufrieden stellenden und sicheren Bewältigung dieses Weges möglicherweise einen Teil der Entscheidung für den Hort darstellt.

Weiters wurde in Bezug auf die Hortbetreuung auch nach der Abstimmung mit der Schule, beispielsweise hinsichtlich der Rücksichtnahme auf Schularbeitstermine gefragt. Auch hier zeigt sich eine positive Bewertung, wenngleich etwas vorsichtiger als hinsichtlich der Bewältigung der Wegstrecke. Fast 80% sind hier der Ansicht, dass diese Abstimmung „(sehr) gut“ gelänge, für rund jede fünfte Mutter eines Hortkindes gibt es hier jedoch Defizite.

Abbildung 31: Bewertung von spezifischen Qualitätsmerkmalen der Hortbetreuung



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews Hort n gesamt = 131, n miss = 13 bzw. 9

6.3 Auswirkungen der Betreuung

Die Betreuung schulpflichtiger Kinder durch andere Personen als die Eltern bzw. die Mutter hat verschiedene Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche. Aus diesem Grund wurde der Blick auch auf die schulische und soziale Entwicklung des Kindes gelegt, auf das Familienleben und das berufliche Weiterkommen der Mutter und nach den Auswirkungen der jeweiligen spezifischen Betreuungsform auf diese Bereiche gefragt.

6.3.1 Schulische Entwicklung des Kindes

Insgesamt erweisen sich in der Wahrnehmung der befragten Mütter die institutionellen Betreuungsformen für die schulische Entwicklung des Kindes positiver als die privat (organisierten) Betreuungsformen. Letztere nehmen nämlich nach Meinung etwa jeder zweiten befragten Nutzerin keinerlei Einfluss auf die schulische Entwicklung, wobei der organisierten Privatbetreuung hier noch etwas mehr Wirkung zugesprochen wird als der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte.

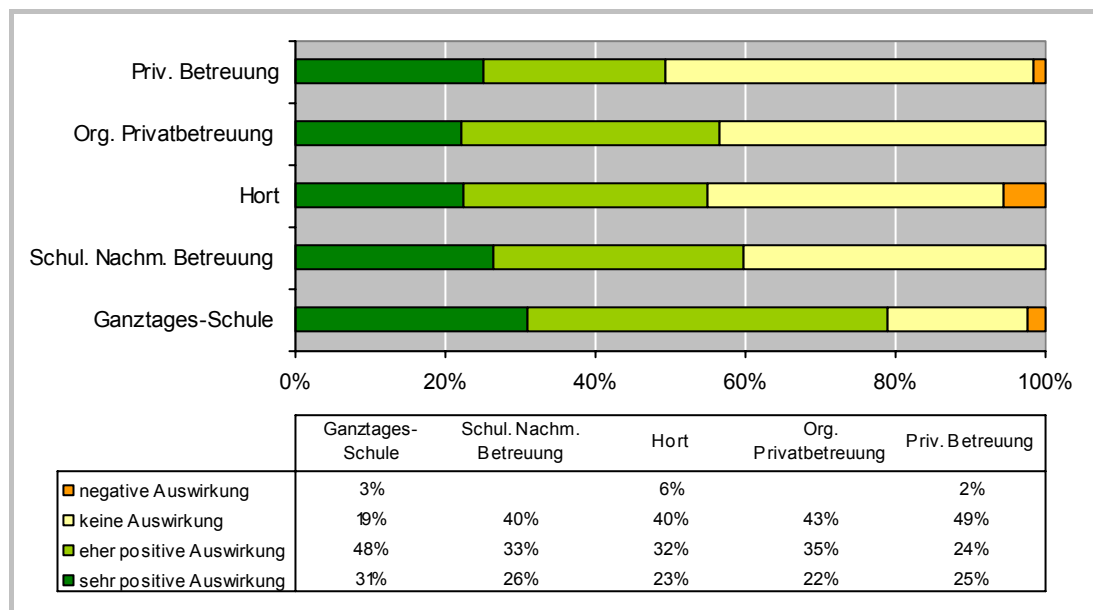
Einen (sehr) positiven Einfluss auf die schulische Entwicklung konstatiert demgegenüber bei privat (organisierten) Formen etwa die Hälfte der befragten Mütter, in Bezug

auf den Einfluss institutioneller Formen liegt dieser Anteil um rund 10 Prozentpunkte höher (vgl. Tabelle 84).

Im Vergleich der institutionellen Betreuungsformen untereinander nimmt die **Ganztageschule** eine besondere Rolle ein. Ihr wird die stärkste Auswirkung auf die schulische Entwicklung zugesprochen, und das fast ausschließlich im positiven Sinn. Die vergleichsweise kleinste Gruppe (20%) sieht keine schulischen Auswirkungen dieser Betreuungsform – in den anderen Betreuungsformen sind es mit 40-50% zumindest doppelt so viele. Die Ganztageschule hat in der Wahrnehmung und Bewertung der befragten Mütter also eine stark schul- oder bildungsbezogene Wirkung. Dieser Befund verläuft parallel mit der vergleichsweise besseren Bewertung der Beaufsichtigung in Lernstunden bzw. bei Hausaufgaben, wo 88% der Ganztageschule eine „(sehr) gute“ Note ausstellten, in den anderen institutionellen Formen waren es mit rund drei Viertel gut 10% weniger (vgl. Kapitel 6.2.6). Auch weitere Faktoren wie Lernunterstützung oder Aufgabenerledigung werden in der Ganztageschule überdurchschnittlich gut bewertet (s.u.).

Dem gegenüber zeitigen die schulische Nachmittagsbetreuung und der Hort für jeweils 40% der Befragten keinerlei Wirkungen auf die schulische Entwicklung des Kindes. Bei den Hortkindern sehen 6% der Mütter gar eine kontraproduktive Wirkung und meinen, die Hortbetreuung hätte eine eher negative Auswirkung auf die schulische Entwicklung.

Abbildung 32: Auswirkungen der Betreuung auf die schulische Entwicklung des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Der Einschätzung der schulischen Auswirkungen einer Betreuung wurde durch weitere vertiefende Fragen nachgegangen.¹⁹ Es wurde thematisiert, ob die Betreuung eine Lernunterstützung biete, ob die Hausaufgaben im Rahmen der Betreuung erledigt würden, ob Nachhilfeunterricht durch die Betreuung entfallende oder sich verringere und

¹⁹ Die Frage entfiel für den Kindergarten.

schließlich ob die Betreuung auch eine Ablenkung vom Lernen darstelle (vgl. auch Abbildung 33).

Dass in privat (organisierten) Betreuungsformen eine stärkere Förderung der Kinder und ein intensiveres Eingehen auf deren spezifischen Bedürfnisse stattfindet (vgl. Kapitel 6.2.7 und 6.2.8) spiegelt sich tendenziell in den beiden Fragen zum Entfall von Nachhilfe und der Ablenkung vom Lernen. Hier weisen die beiden privat (organisierten) Betreuungsformen eine etwas bessere Performance als die institutionellen Formen auf. Insbesondere die organisierte Privatbetreuung vermag diesbezüglich positive Akzente zu setzen, für 92% ist sie keine Ablenkung vom Lernen und 22% meinen, dass dadurch der Bedarf nach Nachhilfe entfällt oder reduziert würde – die entsprechenden Werte für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte fallen ähnlich hoch aus (90% und 16%).

Kein deutlicher Unterschied zwischen privat (organisierten) und institutionellen Betreuungsformen zeigt sich hinsichtlich der Unterstützung des Lernens – hier werden sämtliche Formen (mit deutlicher Ausnahme der Ganztagesesschule, s.u.) sehr ähnlich eingeschätzt. Tendenziell schneiden die privat (organisierten) Formen aber etwas schlechter ab, da mit einem Viertel gegenüber rund einem Fünftel in den institutionellen Formen ein etwas höherer Anteil die Lernunterstützung in der Betreuung gänzlich verneint.

Während die Bewertung der Beaufsichtigung der Hausaufgaben für privat (organisierte) und institutionelle Betreuungsformen relativ ähnlich ausfällt (vgl. Kapitel 6.2.6), gelingt deren Erledigung in den institutionellen Formen jedoch klar besser: bei privat (organisierten) Betreuungsformen kommt ein Viertel (organisierte Privatbetreuung) bzw. fast ein Drittel (private Betreuung) gar nicht dazu, die Hausaufgaben zu erledigen, jeweils rund 15% arbeiten in der Betreuung zumindest teilweise ihre Schulaufgaben ab. Institutionell betreute Kinder bearbeiten die Aufgaben dem gegenüber weitaus häufiger schon in der Betreuung, insgesamt 95% erledigen ihre Aufgaben gänzlich oder zumindest teilweise während der Betreuungszeit. Dabei wird diese Aufgabe vor allem im Hort sehr gut erfüllt, 86% erledigen ihre Hausübungen hier zur Gänze, und weitere 12% zum Teil.

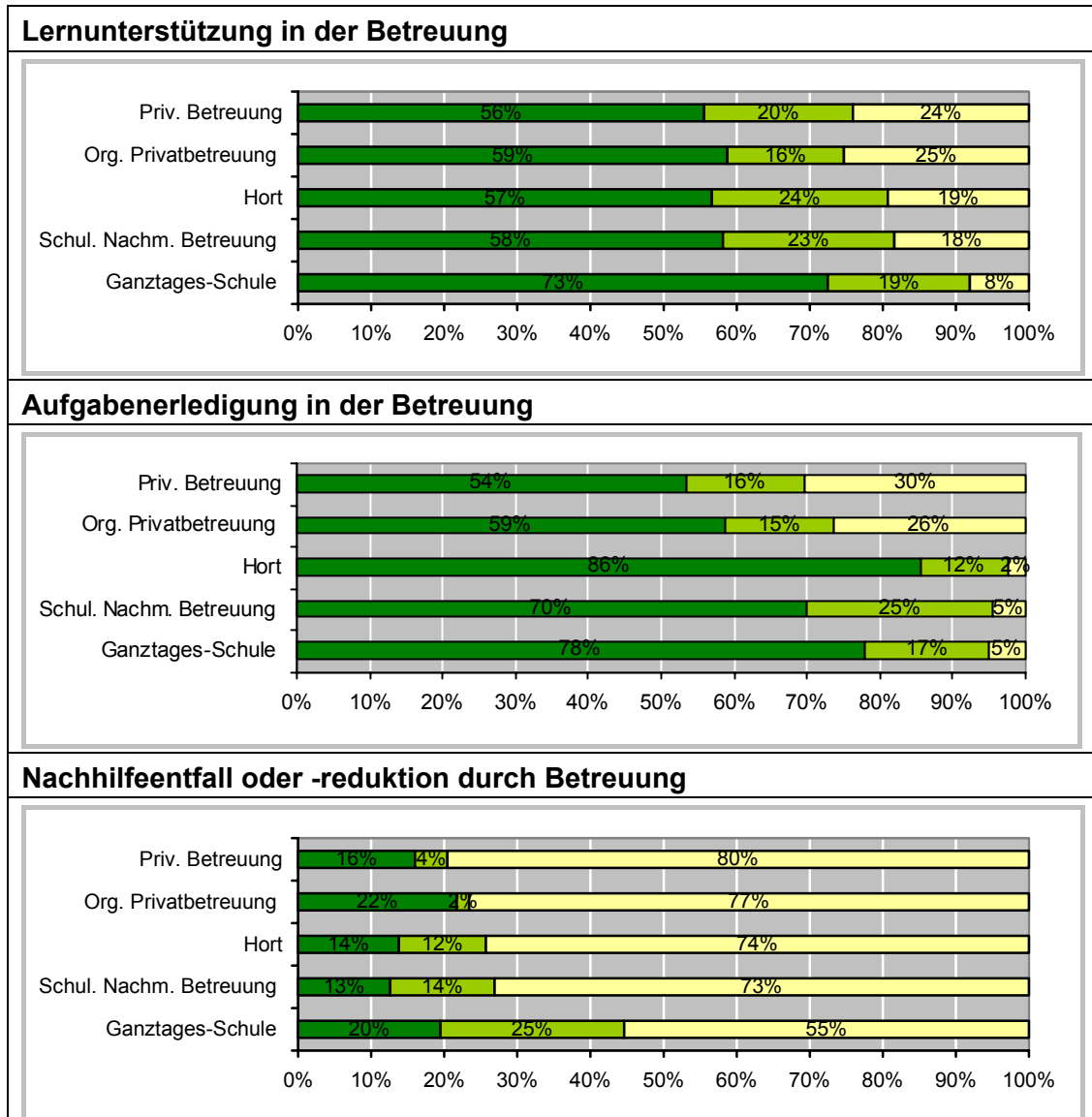
Eine ganz besondere Rolle im positiven Sinn spielt hinsichtlich dieses gesamten Fragenkomplexes die **Ganztagesesschule**. Hier werden die angeschnittenen schulbezogenen Teilbereiche aus Sicht der befragten Mütter durchwegs am besten gehandhabt und vertiefen somit den Befund vom Anfang des Kapitels, dass nämlich die Ganztagesesschule die stärksten Auswirkungen auf die schulische Entwicklung nehme.

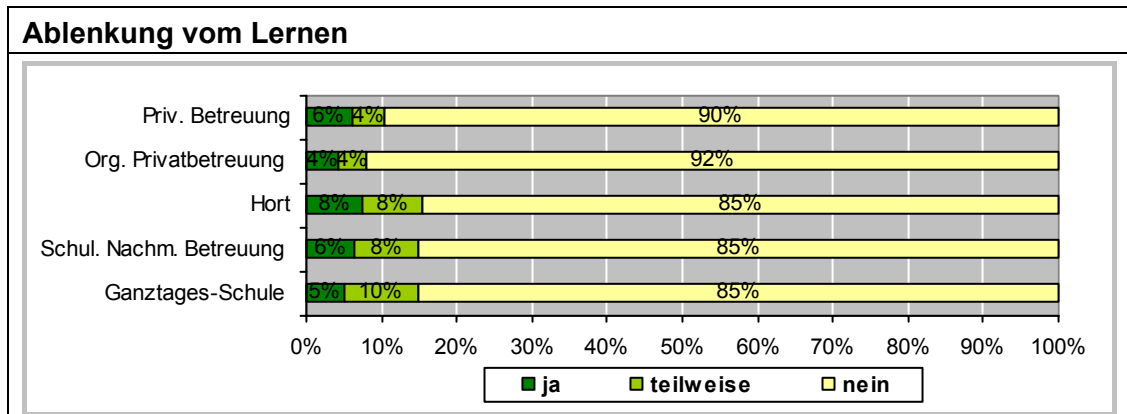
Drei Viertel der GanztageseschülerInnen erfahren demnach eine Lernunterstützung in der Betreuung (gegenüber rund 60% in allen anderen Formen), nur 8% (gegenüber 18-25%) verneinen diesen Aspekt. Gut ebenso viele Kinder in Ganztagesesschulen (78%) erledigen ihre Aufgaben zur Gänze in der Betreuung und weitere 17% teilweise, hier besteht allerdings kein klarer Unterschied zu den anderen institutionellen Formen, sehr wohl aber zu privat (organisierten) Formen. Des Weiteren sehen 45% der Mütter von GanztageseschülerInnen einen zumindest teilweisen Entfall von Nachhilfe gegeben, und dieser Wert liegt wiederum weit über den entsprechenden Zahlen in den anderen institutionellen Formen (rund 27%).

Für die Ganztagesesschule kann zusammenfassend festgestellt werden, dass sie hinsichtlich der schulischen Entwicklung deutlich die größten Potentiale im Vergleich der institutionellen Formen aufweist und die verschiedenen Aufgaben der Lernunterstützung am besten bewältigt. Zwar kann sie die stark individuelle Orientierung, die für die optimale Förderung spezifischer Interessen und dem Eingehen auf persönliche

Bedarfe der Kinder notwendig ist, nicht in der Form leisten wie private Formen. Aber im Vergleich mit den anderen institutionellen Formen für diese Altersgruppen (also unter Ausklammerung des Kindergartens) werden der Ganztageschule auch hinsichtlich dieser Aspekte die besten Bewertungen ausgestellt (Kapitel 6.2.7 und 6.2.8).

Abbildung 33: Zustimmung hinsichtlich vertiefter Fragen zur schulischen Entwicklung des Kindes





Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

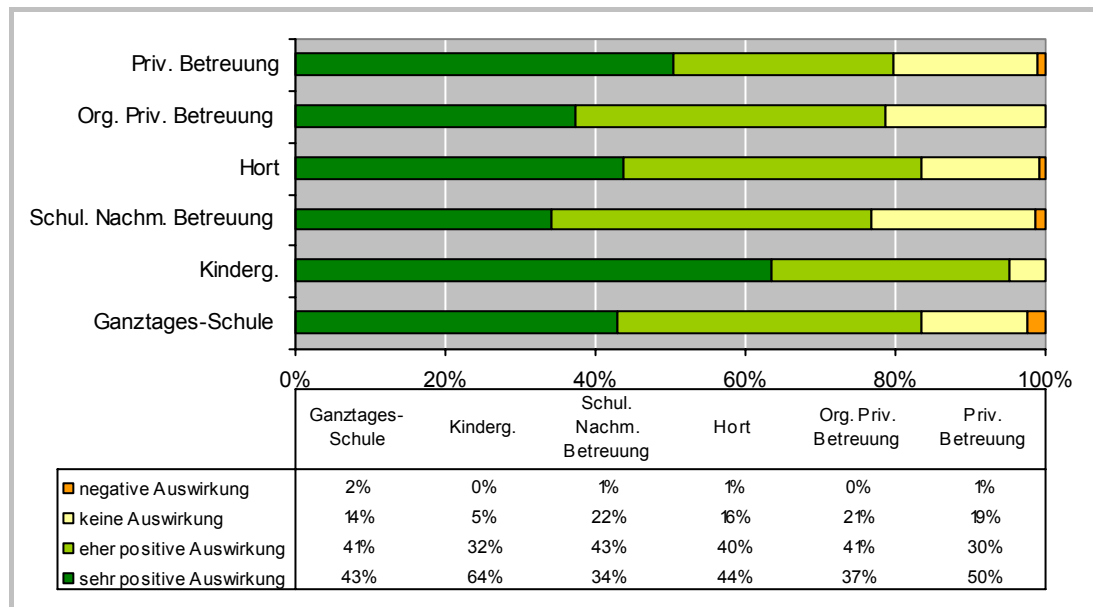
Die Einschätzung der schulischen Auswirkung der institutionellen Betreuungsformen steht in einem interessanten Zusammenhang mit sozioökonomischen Faktoren. Insbesondere die Frage nach dem Entfall oder der Reduktion von Nachhilfe durch die institutionelle Betreuung wird signifikant häufiger von Frauen mit geringem Qualifikations- und Tätigkeitsniveau sowie mit Migrationshintergrund bejaht (vgl. Tabelle 62ff). Hier kann die institutionelle Betreuung aus Sicht der befragten Mütter eventuell bestehende schul- und/oder lernbezogene Schwächen ausgleichen.

6.3.2 Soziale Entwicklung des Kindes

Bei der Beurteilung der Auswirkungen der Betreuung auf die soziale Entwicklung des Kindes stellt sich die Organisationsform als zweitrangig dar. Institutionelle und privat (organisierte) Betreuungsformen nehmen in der Wahrnehmung der befragten Mütter keinen strukturell unterschiedlichen Einfluss auf die soziale Entwicklung des Kindes. In beiden Organisationsformen gilt eine überwiegend (sehr) positive Bewertung ihrer Wirkung, die „Fremdbetreuung“ wird also von den vollzeiterwerbstätigen Müttern in weiten Teilen als (sehr) positiver Impuls für die soziale Entwicklung des Kindes bewertet (vgl. Tabelle 84 sowie Abbildung 34).

Wesentlich beeinflusst wird die Einschätzung der Auswirkung der Betreuung auf die soziale Entwicklung durch das Alter des Kindes. Dies zeigt sich zum einen an der überdurchschnittlich positiven Bewertung des Kindergartens, wo beinahe zwei Drittel der Mütter eine sehr positive und weitere 32% eine eher positive Auswirkung hinsichtlich der sozialen Entwicklung wahrnehmen. Die Auswirkungen der anderen Betreuungsformen unterscheiden sich nur geringfügig, der Anteil der „(sehr) guten“ Bewertungen bewegt sich jeweils um die 80%.

Abbildung 34: Auswirkungen der Betreuung auf die soziale Entwicklung des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Analysiert man die Einschätzung der Auswirkungen differenzierter nach dem Alter der Kinder, so zeigt sich ein ähnlich starker Zusammenhang sowohl bei den institutionellen (vgl. Tabelle 85) als auch bei den privat (organisierten) Betreuungsformen (vgl. Tabelle 86). In beiden Fällen ist der Anteil der Befragten, die hier eine „sehr positive“ Auswirkung wahrnehmen, in der Gruppe der Mütter mit jüngeren Kindern und insbesondere in der Gruppe der 5-7-Jährigen signifikant erhöht: 56% sind es in dieser Altersgruppe (gegenüber 44% gesamt), die diese sehr positive Auswirkung im Rahmen einer institutionellen Betreuungsform wahrnehmen, im Zusammenhang mit einer privat (organisierten) Betreuung sind 65% in der jüngsten Altersgruppe (gegenüber 48% gesamt) dieser Ansicht. Die außerhäusliche Kinderbetreuung – egal in welcher Organisationsform – bildet also in der Wahrnehmung der befragten Mütter insbesondere für die jüngeren Altersgruppen einen wichtigen Rahmen für die soziale Entwicklung des Kindes.

6.3.3 Familienleben

Die Betreuung von Kindern im privaten Umfeld bringt viele positive Aspekte auch in Hinblick auf eine Stärkung familiärer Banden und die Integration der Kinder in den Familienverbund mit sich. Gleichzeitig erwächst daraus aber auch Konfliktpotential, etwa wenn die unterstützenden Verwandten und Bekannten weniger geschätzte Erziehungsstile pflegen oder Generationenkonflikte zum Tragen kommen.

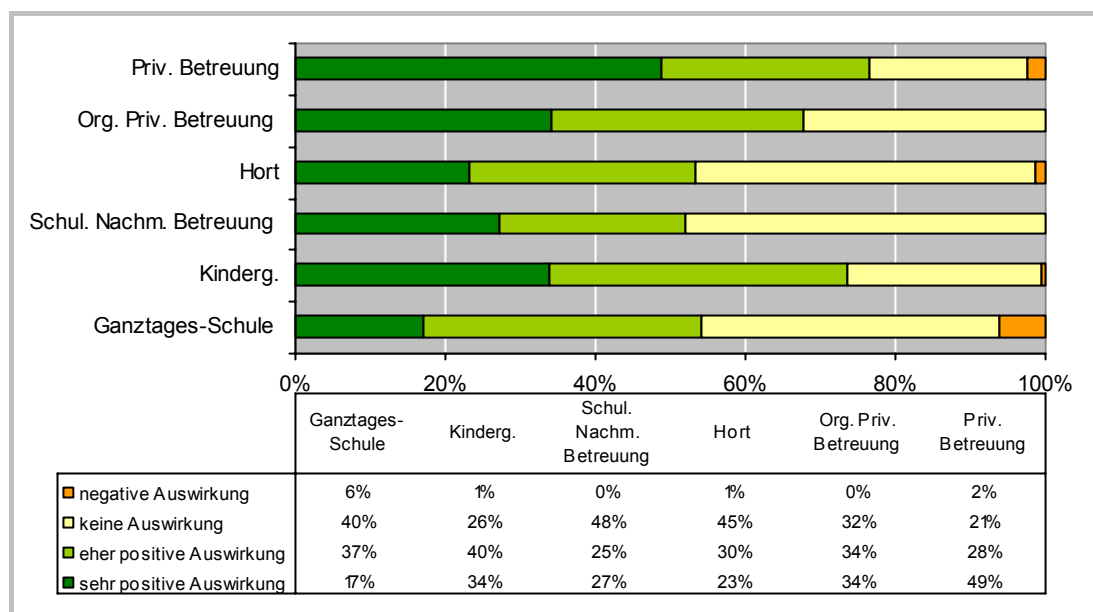
Die große Nähe privater Betreuung durch Verwandte und Bekannte aber auch organisierter Privatbetreuung mit dem (Kern-)Familienleben wird in der Bewertung der Auswirkungen der Betreuung auf das Familienleben sichtbar. Im Vergleich der Organisationsformen sind im Zusammenhang mit privater Betreuung nur rund halb so viele (22%) wie bei institutioneller Betreuung (42%) der Meinung, dass die Betreuung „keine Auswirkung“ auf das Familienleben habe (vgl. Tabelle 84 sowie Abbildung 35).

Dem gegenüber findet sich insbesondere bei der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte mit 49% der vergleichsweise höchste Anteil, der die Auswirkung auf das Familienleben mit „sehr positiv“ bewertet. Die Einbindung von familiennahen Personen in die Betreuungssituation wird also, und zwar sowohl von Müttern in traditionellen Paarbeziehungen, von Alleinerzieherinnen und insbesondere von Frauen in Patchworkkonstellationen als positive Auswirkung auf das Familienleben wahrgenommen (vgl. Tabelle 87).

Dem Kindergarten wird ebenfalls eine relativ positive Auswirkung auf das Familienleben zugeschrieben, das Ausmaß der „(sehr) guten“ Bewertungen fällt annähernd so hoch wie bei der privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte aus. Im Gegensatz zum oben beschriebenen Beitrag des Kindergartens zur sozialen Entwicklung des Kindes besteht hier allerdings kein statistischer Zusammenhang mit dem Alter des Kindes. Vorstellbar ist, dass der Wiedereinstieg in den Erwerbsarbeitsmarkt durch den Kindergarten als positiver Impuls für das Familienleben interpretiert wird, was sich aus der positiven – wenn auch nicht überdurchschnittlichen – Einschätzung der Auswirkungen des Kindergartens auf das berufliche Weiterkommen herauslesen lässt (vgl. nächstes Kapitel).

Am relativ schwierigsten für das Familienleben stellt sich im Vergleich der einzelnen Betreuungsformen die Ganztageschule dar. Hier liegt der Anteil derer, die negative Auswirkungen konstatieren, mit 6% am vergleichsweise höchsten, wenngleich relativierend hinzugefügt werden muss, dass die Zellbesetzung hier sehr niedrig ausfällt und dieser Wert stark zufallsbehaftet ist.

Abbildung 35: Auswirkungen der Betreuung auf das Familienleben im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

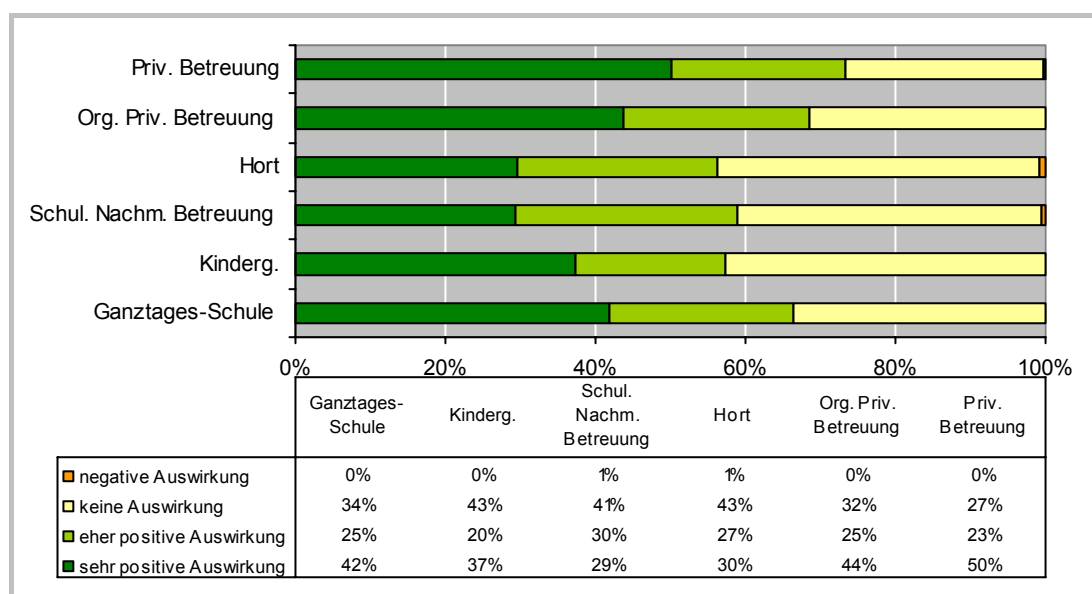
6.3.4 Berufliches Weiterkommen der Mutter

Weiters interessierte die Einschätzung der Auswirkung der Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter. Hierbei zeigen sich insgesamt wieder die privat (organisierten) Betreuungsformen von stärkerem und auch positiverem Einfluss als die institutionellen Formen. Während knapp die Hälfte in privat (organisierten) Formen eine sehr positive und nur 27% keine Auswirkung auf die Erwerbsarbeit wahrnehmen, ist es im Bereich der institutionellen Betreuung etwa umgekehrt: ‚nur‘ ein Drittel sieht eine „sehr positive“, 41% hingegen „keine“ Auswirkungen (vgl. Tabelle 87).

Ein tendenzieller (wenn auch nicht signifikanter) Zusammenhang ist mit der Haushaltskonstellation festzustellen. Alleinerzieherinnen bewerten das Vorhandensein insbesondere privat (organisierter), aber auch institutioneller Betreuungsformen von stärkerer Auswirkung auf ihr berufliches Weiterkommen als Mütter in Paarbeziehungen. Vorstellbar ist, dass sie hier aufgrund einer größeren Notwendigkeit für eine vollzeitige Erwerbstätigkeit eine stärkere Abhängigkeit ihres beruflichen Weiterkommens von den Betreuungsformen erleben. Von den Alleinerzieherinnen sind mit 21% (bezüglich privater Formen) bzw. 33% (bezüglich institutioneller Formen) weit weniger Frauen der Ansicht, die Betreuung hätte keine Auswirkung auf ihr berufliches Fortkommen. In Patchwork- und klassischen Familienkonstellationen liegen die entsprechenden Werte mit 24-30% bzw. 43-48% deutlich höher (vgl. Tabelle 88f).

Im Vergleich der einzelnen institutionellen Betreuungsformen wird der Ganztageschule die relativ positivste Auswirkung auf das berufliche Weiterkommen zugesprochen, während zwischen Hort, schulischer Nachmittagsbetreuung und Kindergarten diesbezüglich keine Unterschiede bestehen. Möglicherweise kommt hier die Stärke der Ganztageschule in schulischen Belangen zu tragen, die sich an der überdurchschnittlichen Bewertung der Betreuung in Lernstunden bzw. bei Hausaufgaben (vgl. Kapitel 6.2.6) und der guten Auswirkung auf die schulische Entwicklung des Kindes (vgl. Kapitel 6.3.1) zeigt, und die Mutter diesbezüglich am meisten entlasten kann.

Abbildung 36: Auswirkungen der Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

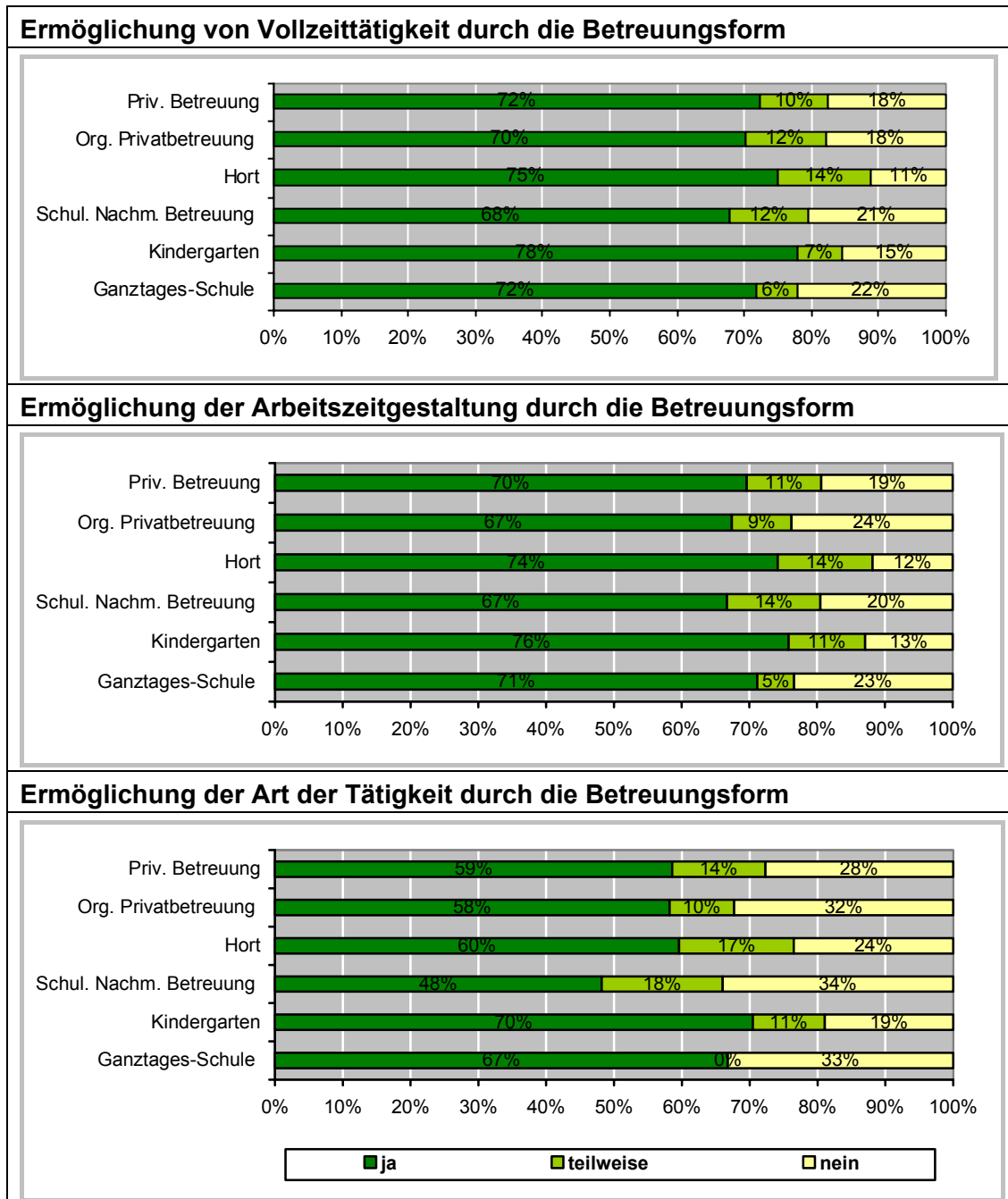
Zur genaueren Differenzierung der Auswirkungen auf das berufliche Weiterkommen wurde erhoben, inwiefern die jeweilige Betreuungsform als Voraussetzung für die Vollzeittätigkeit an sich, die konkrete Arbeitszeitgestaltung und die konkrete Art der Tätigkeit gesehen wird. Dabei zeigt sich eine generell sehr hohe Gebundenheit dieser Aspekte an die Betreuungsform – vier von fünf Müttern meinen, dass ihre Vollzeittätigkeit erst durch die spezifische Betreuungsform ermöglicht werde, drei von vier sehen ihre Arbeitszeitgestaltung von der Betreuungsform abhängig und für zwei von drei ist die Art ihrer Tätigkeit erst durch die spezifische Betreuungsform möglich.

Überraschenderweise zeigen sich auf der Gesamtebene aber keine klaren Differenzierungslinien, weder zwischen institutionellen gegenüber privat (organisierten) Formen insgesamt, noch zwischen einzelnen Betreuungsformen (vgl. Abbildung 37). Was die oben festgestellte unterschiedliche Auswirkung privat (organisierter) Formen gegenüber institutioneller Formen hinsichtlich des beruflichen Weiterkommens der Mutter bedingt (vgl. Abbildung 36), kann durch die hier näher erfragten Aspekte also nicht auf Gesamtebene erklärt werden. Möglicherweise spielt auf dieser Ebene eine aufstiegsorientierte Sichtweise eine Rolle, für die privat (organisierte) Betreuungsformen wegen der größeren zeitlichen Flexibilität eine stärkere Wirksamkeit zugeschrieben wird.

Auffällig ist hier allerdings ein Einzelergebnis: hinsichtlich aller drei Aspekte zeigen sich beim Kindergarten die höchsten Anteile derer, die der Aussage jeweils gänzlich zustimmen, also den Kindergarten als wesentliche Voraussetzung für ihre Vollzeitbeschäftigung, ihre Arbeitszeitgestaltung und auch die Art ihrer Tätigkeit sehen.

Dabei ist ein starker Zusammenhang mit dem Alter des Kindes zu vermuten, der sich auch in der entsprechenden Analyse zeigt: bezüglich aller drei Aspekte ist die Abhängigkeit von Müttern mit jüngeren Kindern von den institutionellen Betreuungsformen signifikant größer als bei jenen mit älteren Kindern (vgl. Tabelle 71ff). Dieses Verhältnis besteht bezüglich privat (organisierter) Betreuungsformen in ähnlicher Weise, das heißt, auch hier ist die wahrgenommene Abhängigkeit der Berufstätigkeit von entsprechenden Angeboten bei Müttern mit jüngeren Kindern größer als im Fall von älteren Kindern. In der Gegenüberstellung institutioneller und privat (organisierter) Formen zeigt sich bei älteren Altersgruppen eine höhere Abhängigkeit von privaten Formen, was auch als das Fehlen entsprechender institutioneller Angebote interpretiert werden kann.

Abbildung 37: Zustimmung hinsichtlich vertiefender Fragen zum beruflichen Weiterkommen der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

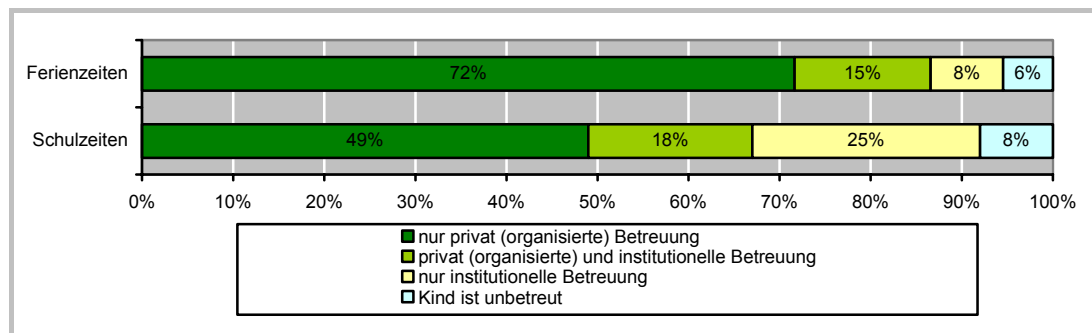
7 Betreuungssituation in Ferienzeiten

7.1 Nutzung der Betreuungsformen

Die Organisation der Betreuung während den Ferienzeiten unterliegt besonderen Rahmenbedingungen. Dies insbesondere, da (nicht alle) institutionellen Angebote in Österreich während der Ferien eine durchgehende Betreuung anbieten. Eltern sind in Folge vor besondere Herausforderungen gestellt, wie dies auch im Kontext der in den Interviews geäußerten Verbesserungsvorschläge deutlich zum Ausdruck kommt – eine bessere Betreuungssituation während der Ferienzeiten ist das am häufigsten genannte Anliegen der Befragten (vgl. Kapitel 9).

Auch auf Ebene der Nutzung verschiedener Betreuungsangebote in den Ferienzeiten spiegeln sich die eingeschränkten institutionellen Möglichkeiten klar wieder. Nehmen während des Schuljahres 25% ausschließlich institutionelle Formen der Betreuung in Anspruch (vgl. Kapitel 5.1), liegt dieser Anteil in den Ferienzeiten nur mehr bei 8%. Im Gegenzug nimmt die ausschließlich privat (organisierte) Betreuung an Bedeutung zu: 72% der Mütter organisieren so in Ferienzeiten die Betreuung ihrer Kinder, während der Schulzeiten trifft dies auf 49% zu. Die Gruppe jener Befragten, die institutionelle und private Betreuung kombinieren, bleibt mit 15% relativ konstant im Vergleich zu Schulzeiten und auch der Anteil jener, die angeben, dass ihr Kind unbetreut ist, verändert sich nur geringfügig.

Abbildung 38: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) während der Ferien- und Schulzeiten



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17; Schulzeiten: Interviews n gesamt = 1.212

Die institutionelle Betreuung verliert während der Ferienzeiten stark an Bedeutung. Diese Betreuungsleistung wird vor allem durch Bekannte und Verwandte, die außerhalb des eigenen Haushaltes leben, übernommen. Insgesamt 46% der Befragten nutzt diese Betreuungsmöglichkeit in den Schulferien, während der entsprechende Anteil in Schulzeiten bei 34% liegt. In erster Linie werden dabei (Ur-)Großeltern und (Ur-)Großmütter mit der Kinderbetreuung betraut (vgl. Tabelle 77 im Anhang).

Die folgende Abbildung stellt die einzelnen Betreuungsformen im Detail, gereiht nach ihrem Nutzungsanteil während der Schulferien und Unterrichtszeiten, dar. Dabei handelt es sich um Mehrfachantworten, d.h. für ein Kind können durchaus mehrere

Betreuungsformen kombiniert werden, was jedoch eher selten geschieht. Insgesamt 68% der befragten Mütter nützen in den Ferien eine Betreuungsform, 28% kombinieren zwei Betreuungsarten und lediglich 5% greifen auf drei oder mehr Betreuungsvarianten zurück.

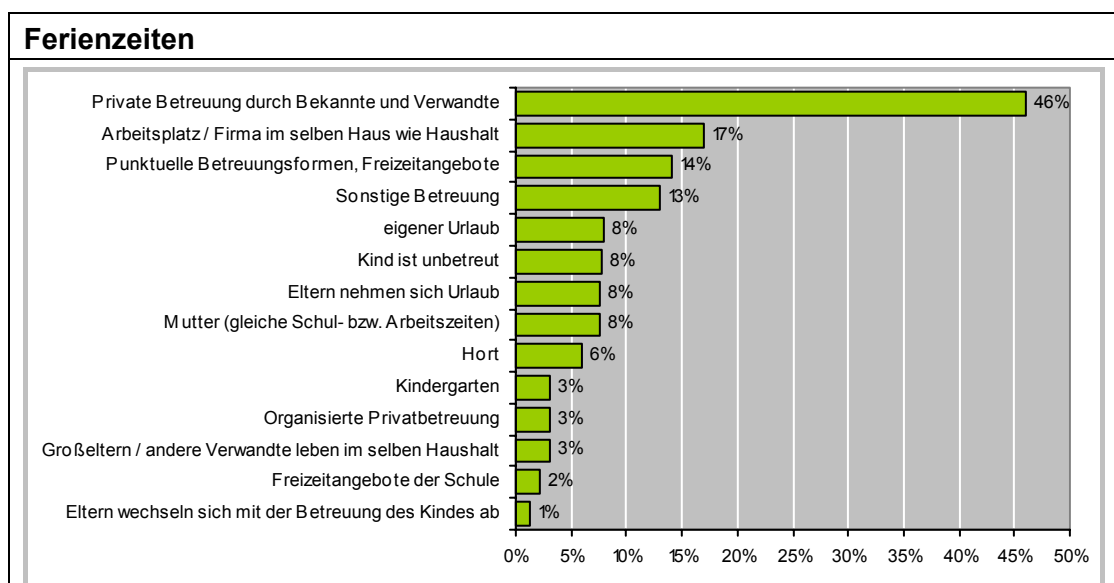
Neben der privaten Betreuung durch Bekannte und Verwandte versuchen die befragten Mütter oder beide Elternteile während der Schulferien des Kindes Urlaub zu nehmen. Bei Pädagoginnen liegt eine hohe Überschneidung der eigenen Arbeitszeiten bzw. Anwesenheitszeiten in der Schule, Kindergarten etc. mit den schulfreien Zeiten des Kindes vor, was für 8% der Befragten eine genutzte Betreuungsform darstellt. Dabei handelt es sich in vielen Fällen um Befragte, die im Hinblick auf die Betreuung während der Schulzeit angeben, dass sie nachmittags zu Hause sind.

Punktuelle Betreuungsformen werden mit einem Nutzungsanteil von 14% während des ganzen Jahres über konstant in Anspruch genommen. Während der Ferienzeiten wird hier somit nicht verstärkt auf organisierte Freizeitangebote zurückgegriffen. Freizeitangebote der Schule, wie beispielsweise Sportkurse oder Sprachferien, haben mit 2% ein geringes Gewicht.

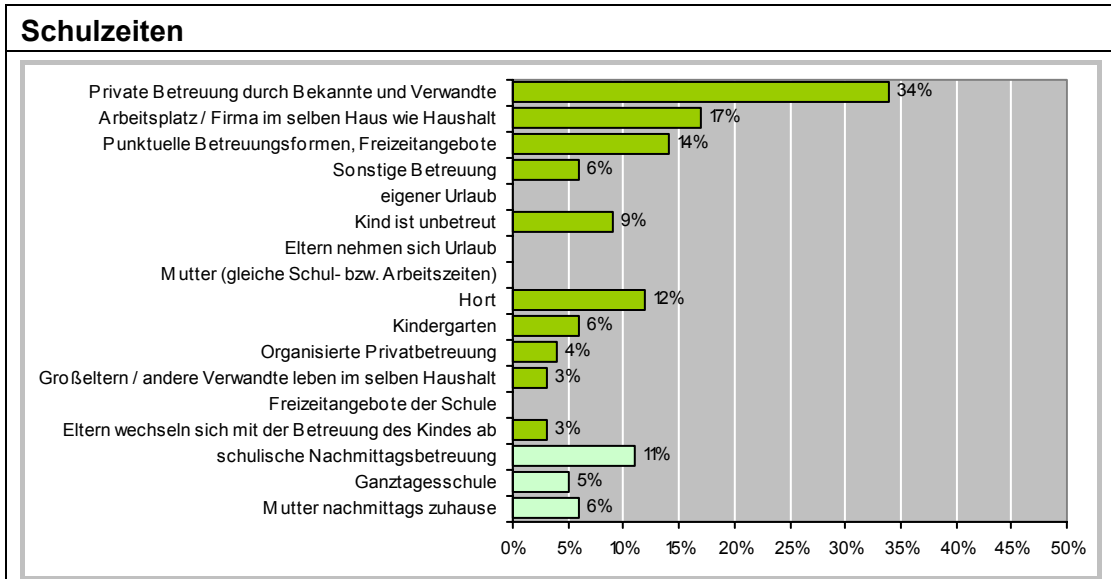
Der Anteil ‚sonstiger Betreuungsformen‘ steigt etwas an, d.h. die Bedeutung unterschiedlichster genutzter Betreuungen nimmt während der Ferienzeiten zu. Die genannte Palette reicht hier von flexible(n) Arbeitszeiten der Eltern über die Betreuung durch ältere Geschwister bis hin zum Besuch von FreundInnen.

Im Kontext verschiedener soziostruktureller Merkmale zeigen sich bei der Betreuungssituation in den Ferienzeiten im Wesentlichen dieselben Trends die in Kapitel 4 und Kapitel 5 für die Schulzeiten dargestellt wurden. Institutionelle Betreuungsformen spielen auch in den Ferienzeiten in Großstädten eine bedeutsamere Rolle als in ländlichen Gebieten und haben bei unselbstständig Erwerbstätigen einen etwas gewichtigeren Stellenwert als bei Selbstständigen.

Abbildung 39: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen in Ferien- und Schulzeiten, Mehrfachantworten, Anteile in %²⁰



²⁰ Zum Vergleich: Die Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen in der Schulzeit sind auch in Abbildung 14 dargestellt.

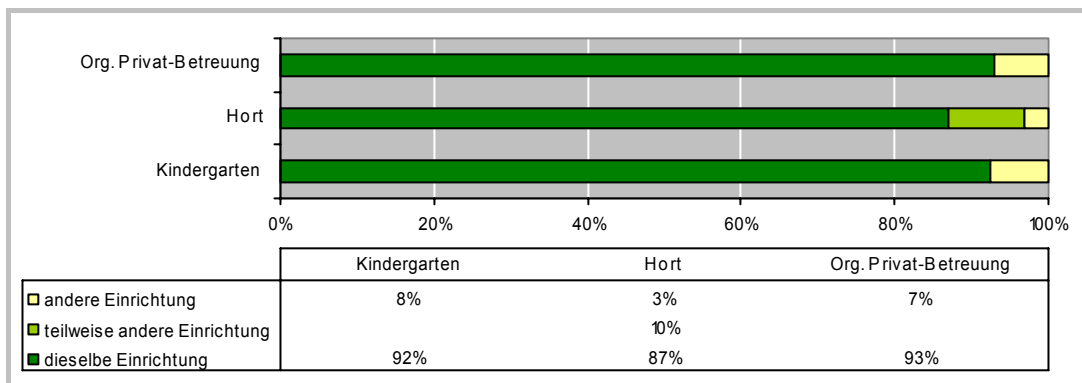


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17; Schulzeiten: Interviews n gesamt = 1.212

Für die institutionellen Betreuungsformen Hort und Kindergarten wurde erfragt, ob es sich hier um dieselben Einrichtungen handelt, wie jene, die während der Schulzeiten genutzt werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass es in der Tat eine hohe Übereinstimmung vorliegt: Rund 90% der Befragten greifen auf dieselben Einrichtungen zurück.

Selbiges gilt auch für die organisierte private Betreuung. Insgesamt werden somit kaum zusätzliche bzw. andere Betreuungsformen speziell für die Ferien organisiert. In erster Linie werden die Bedarfe und Lücken in den Ferienzeiten, wie oben gezeigt wurde, mit privater Betreuung durch Bekannte, Verwandte, FreundInnen etc. abgedeckt.

Abbildung 40: Betreuungseinrichtung in den Ferienzeiten im Vergleich zu Schulzeiten



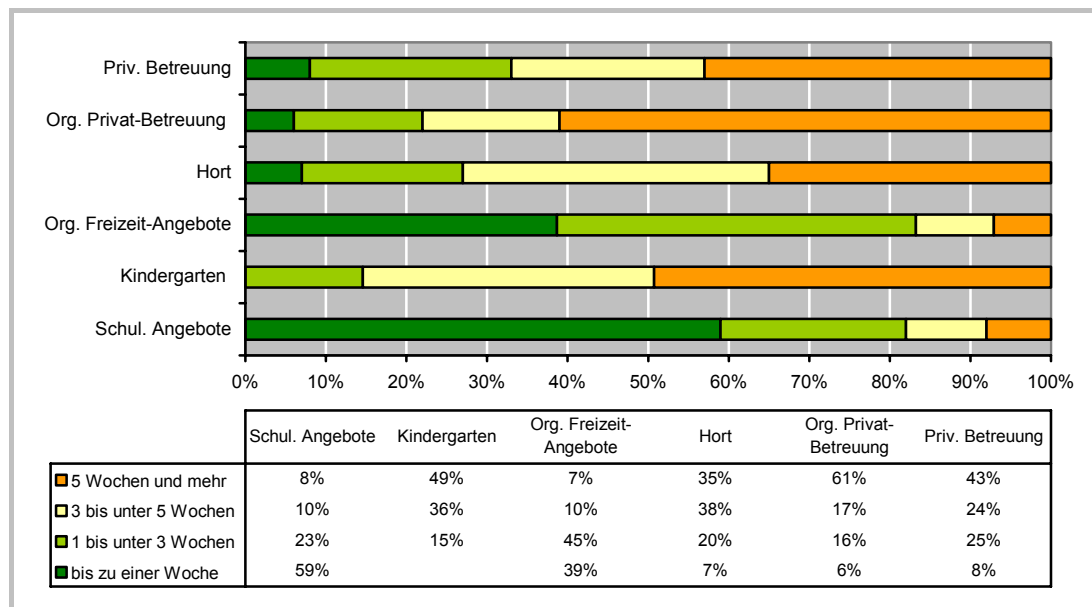
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

7.1.1 Dauer und Regelmäßigkeit der Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten in den Ferien

Die Inanspruchnahme der Betreuungsangebote kann sich hinsichtlich ihrer Dauer als auch ihrer Regelmäßigkeit unterscheiden. In der Analyse der Dauer der Inanspruchnahme von Angeboten in den Ferienzeiten zeigt eine vergleichende Darstellung ein klares Bild von kurzfristig und langfristig genutzten Betreuungsformen (vgl. Abbildung 41). Schulische Angebote während der Ferien und organisierte Freizeitangebote haben in erster Linie kurz- bis mittelfristigen Charakter, d.h. mehrheitlich werden diese Angebote in einer Dauer bis zu drei Wochen genutzt.

Bei allen anderen Angeboten liegt eine deutlich höhere Kontinuität vor. Die organisierte private Betreuung, die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte und Kindergärten sind dabei jene Formen, denen in den Ferien, gemessen an der Dauer der Inanspruchnahme, die höchste Bedeutung zukommt.

Abbildung 41: Dauer der Betreuung in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen

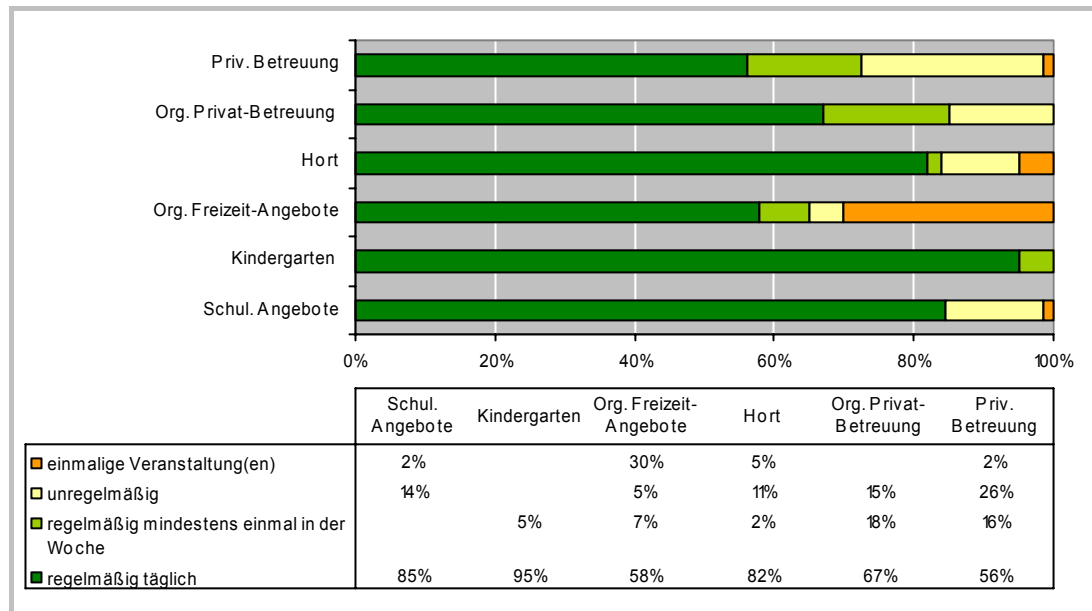


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Die Dauer der Inanspruchnahme geht dabei – im Falle der privat (organisierten) Betreuung – einher mit der Regelmäßigkeit der Nutzung der Angebote. Besteht die Betreuung durch Verwandte und Bekannte im Ausmaß von mindestens fünf Wochen, erfolgt diese bei zwei Drittel der Befragten täglich. Unregelmäßige Betreuung, das heißt seltener als einmal wöchentlich, liegt bei dieser Zeitspanne ‚nur‘ noch bei 16% der Befragten vor (vgl. Tabelle 79). Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei privat organisierter Betreuung, wenngleich hier die eingeschränkte Interpretation auf Grund kleiner Zellbesetzung zu beachten ist. Institutionelle Formen (Hort und Kindergarten) werden – unabhängig der Dauer der Inanspruchnahme – mehrheitlich täglich genutzt. Bei punktuellen Angeboten bzw. organisierter Freizeitbetreuung zeigt sich vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Angebote ein vielfältigeres Bild. Insbesondere einmalige Veranstaltung(en) liegen naturgemäß in erster Linie hier bei organisierten

Freizeitangeboten vor (vgl. Abbildung 42). Dabei handelt es sich vor allem um Sportaktivitäten und Ferienlager und -camps sowie Ferienaktivitäten von verschiedenen Vereinen (vgl. Tabelle 78).

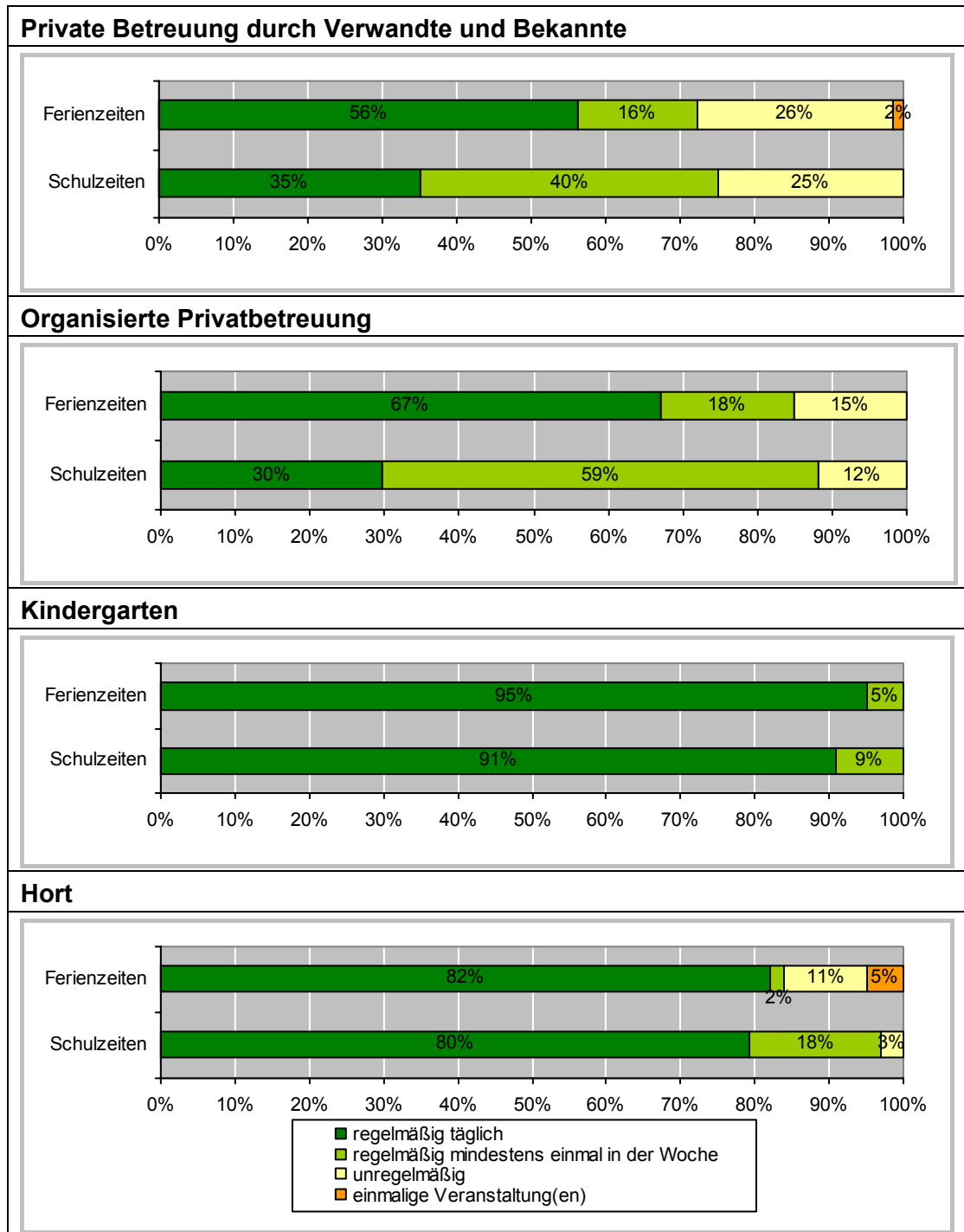
Abbildung 42: Häufigkeit der Betreuung in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Eine unregelmäßige Inanspruchnahme liegt am relativ häufigsten bei Bekannten und Verwandten vor. Allerdings zeigt sich hier auch, dass in den Ferienzeiten deutlich häufiger als während der Unterrichtszeiten regelmäßig und täglich auf die Unterstützung durch Bekannte und Verwandte zurückgegriffen wird bzw. werden muss. Dies verdeutlicht, dass in den Ferien auf Grund einer eingeschränkten Verfügbarkeit institutioneller Angebote der Bedarf nach privat organisierter Überbrückung von Betreuungslücken ansteigt. Aus Abbildung 43 lässt sich ersehen, dass in den Ferien 56% der Mütter tägliche Hilfe bei der Betreuung durch Bekannte und Verwandte erhalten. In Schulzeiten liegt dieser Anteil deutlich geringer, bei 35%. Die regelmäßige Hilfe mindestens einmal pro Woche verliert im Gegenzug während der Ferien an Bedeutung. Parallel dazu werden auch privat organisierte Betreuungsformen, wie beispielsweise Tagesmütter, in den Ferien häufiger genutzt. Nehmen während der Schulzeiten 30% der Befragten eine solche Betreuung täglich in Anspruch, liegt der Anteil während der Ferien bei rund zwei Drittel.

Abbildung 43: Häufigkeit der Betreuung in den Ferienzeiten und während der Schulzeiten in verschiedenen Betreuungsformen

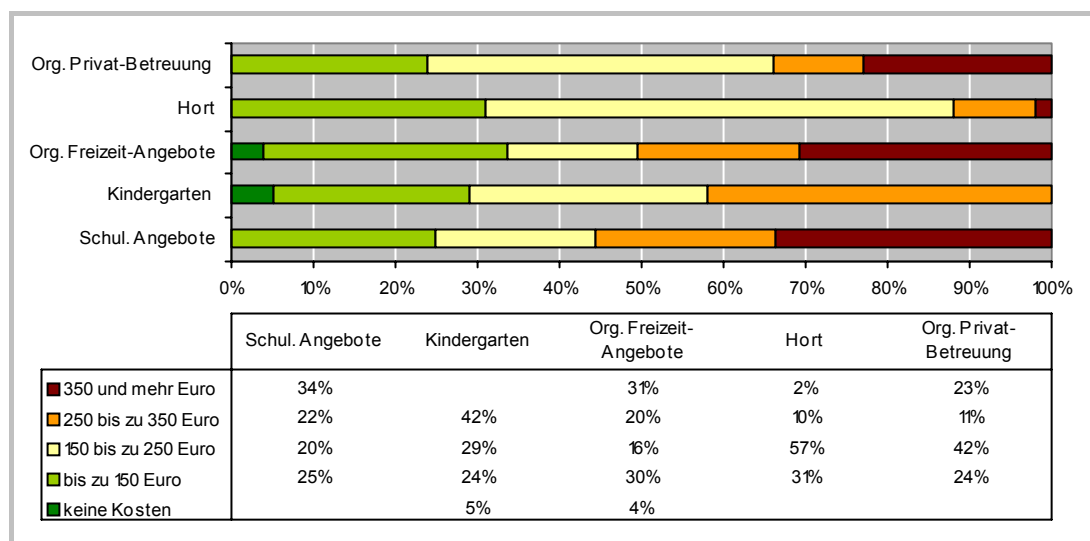


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17; Schulzeiten: Interviews n gesamt = 1.212

7.1.2 Kosten der Betreuung

Die Kosten der Betreuung in den Ferienzeiten belaufen sich bei den erhobenen Betreuungsformen bei rund einem Viertel der befragten Mütter auf bis 150 EURO pro Monat (vgl. Abbildung 44). Kostenlose Angebote liegen lediglich vereinzelt im Bereich des Kindergartens und bei organisierten Freizeitbetreuungen vor. Letztere sind gleichzeitig aber auch Betreuungsangebote, die mitunter relativ hohe Kosten verursachen. Knapp jede vierte Befragte gibt an, dass die Kosten bei mindestens 350 EURO monatlich lagen. Selbiges gilt für schulische Angebote, d.h. Sport- oder Sprachkurse etc. bedeuten für die Eltern mitunter durchaus beträchtliche Kostenbelastungen.

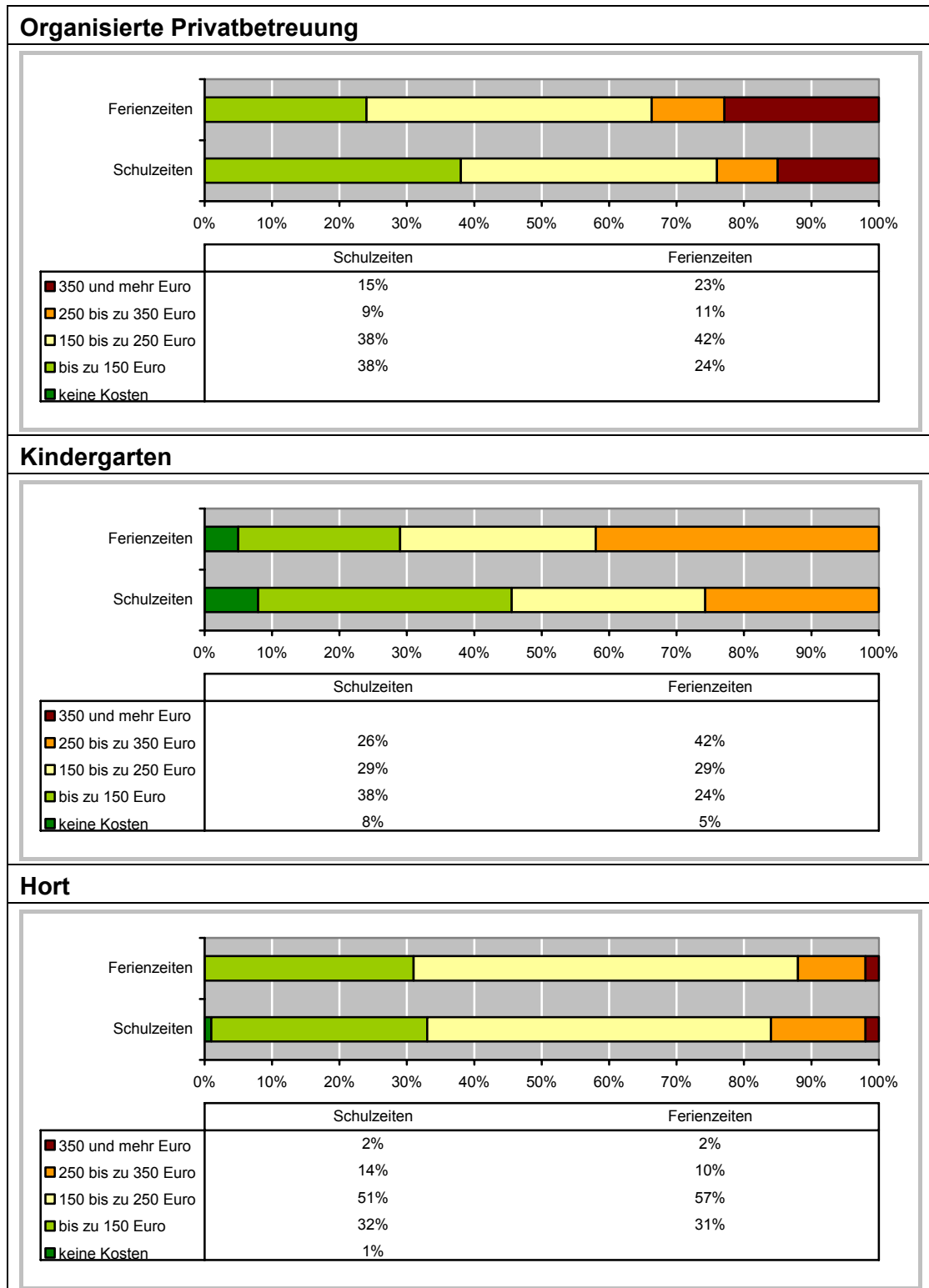
Abbildung 44: Monatliche Kosten in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Vergleichsweise teuer kommt auch die organisierte Privatbetreuung in den Ferien, wobei hier die Kosten in den Ferienzeiten etwas höher beziffert werden als während des Schuljahres, was wahrscheinlich auf eine intensivere, d.h. häufigere Nutzung zurückgeführt werden kann. Auch beim Kindergarten sind die Kosten in den Ferien höher als während der Schulzeiten. Dies gilt jedoch nicht beim Hort; hier sind die Kosten während der Ferien- und Schulzeiten in etwa gleich.

Abbildung 45: Monatliche Kosten der Betreuungsformen in den Ferien und während der Schulzeiten



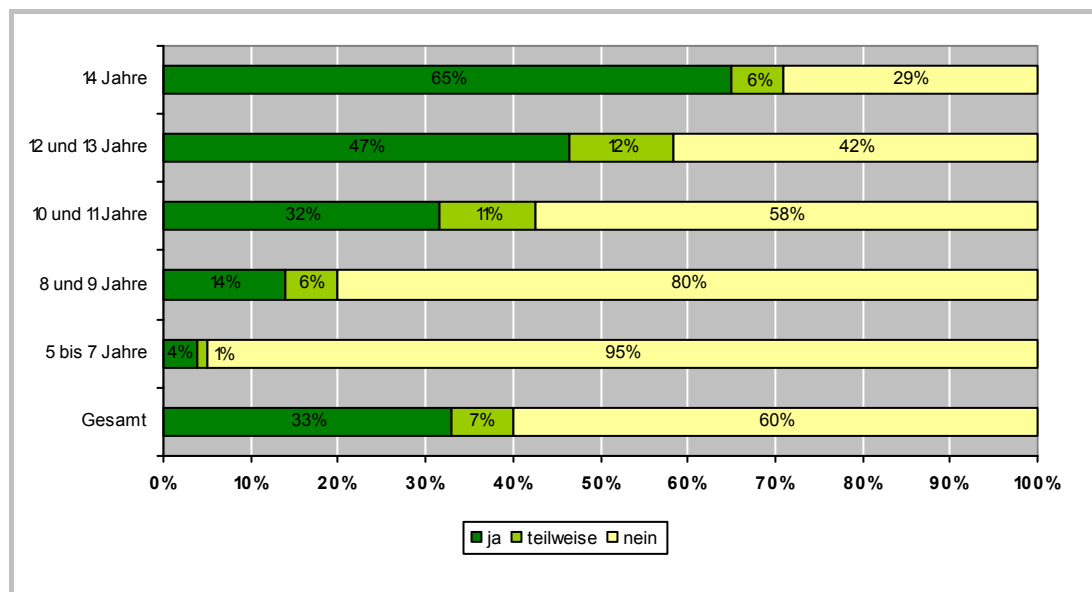
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17; Schulzeiten: Interviews n gesamt = 1.212

8 Zeiten ohne Kinderbetreuung

In Kapitel 5 wurde ausgeführt, dass ein Teil der Kinder (8%) ohne jegliche Betreuung ist. Betreuungslücken in unterschiedlicher Häufigkeit und Intensität betreffen jedoch deutlich mehr Kinder. Lediglich für 6 von 10 Kindern ist eine durchgängige Betreuung durch eine erwachsene Person sichergestellt. Bei 4 von 10 Kindern, für die die Betreuungssituation detailliert abgefragt wurde, gab es im Schuljahr 2007/08 regelmäßig oder fallweise Phasen, in denen sie unbeaufsichtigt waren (vgl. Abbildung 46 sowie Tabelle 90).

Betrachtet man das Ausmaß an Betreuungslücken nach dem Alter der Kinder, so zeigt sich ein starkes altersspezifisches Muster. Während 5 bis 7-jährige nur in Ausnahmefällen (5%) und nur über einen kurzen Zeitraum sich allein überlassen werden, gehört dies ab 12 Jahren für mehr als die Hälfte der schulpflichtigen Kinder zum Alltag: bei den 12-13-jährigen Kindern gibt es für 58% zumindest teilweise Phasen ohne Betreuung, bei den 14-jährigen sind dies 71%. Hier bauen also die Eltern bereits in hohem Maße auf die Selbständigkeit ihrer Kinder. In diesem Alter spielt auch die Peer Group eine zentrale Rolle bei der Sozialisation. Das Treffen mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten wird immer mehr zum zentralen Element der Freizeitgestaltung.

Abbildung 46: Zeiten ohne Betreuung nach Altersgruppen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

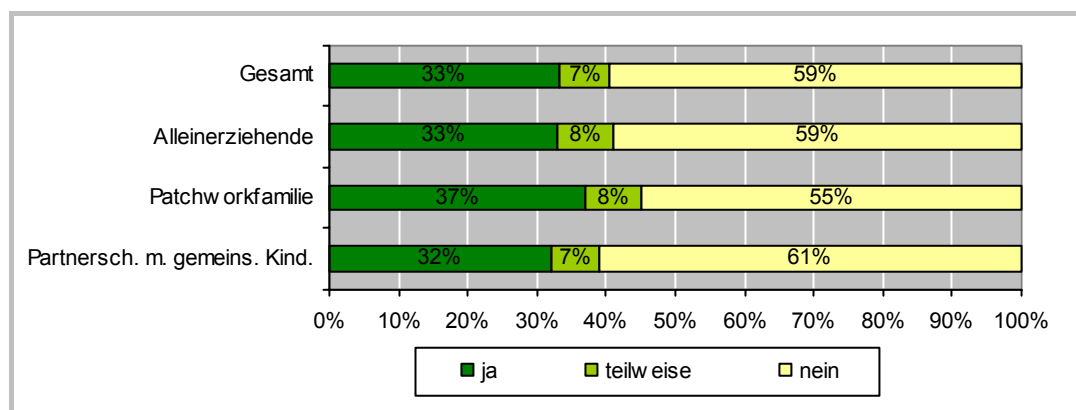
In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob es sich dabei um Betreuungslücken handelt, die von den Eltern als problematisch eingestuft werden, oder ob es sich durchaus um altersadäquate Freiräume handelt, in denen die Jugendlichen die unterrichtsfreie Zeit nach ihren Vorstellungen gestalten können. Die befragten Mütter akzeptieren die Zeiten ohne Betreuung eher, wenn das schulpflichtige Kind bereits älter ist. So ist es bei Kindern ab 12 Jahren für 9 von 10 befragten Frauen vollkommen in Ordnung, wenn es Zeiten gibt, in denen die Kinder nicht von einer erwachsenen Person beaufsichtigt werden. Das Einverständnis ist jedoch deutlich geringer, wenn die

Kinder jünger als 12 Jahre alt sind. Bei 8-9-jährigen etwa sind nur noch 65% der befragten Elternteile voll damit einverstanden. Insgesamt gesehen ergibt sich vor dem Hintergrund der von den Eltern nicht akzeptierten Betreuungslücken bei insgesamt etwa 4% der schulpflichtigen Kinder die Notwendigkeit zur Verbesserung der Betreuungssituation. Dies betrifft vor allem Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund, für die Zeiten ohne Betreuung deutlich seltener tolerierbar sind als für Eltern ohne Migrationshintergrund. Verbesserungsbedarf sehen aber auch Alleinerziehende und Patchworkfamilien. Es zeigt sich auch, dass die Akzeptanz von Betreuungslücken bei der institutionellen Betreuungsform signifikant geringer ist als bei den anderen Betreuungsformen oder auch bei gänzlich fehlender Betreuung.

Bezüglich des Geschlechts zeigt sich, dass bei 38% der Mädchen Zeiten auftreten, in denen keine Betreuungsperson verfügbar ist, von den Burschen betrifft dies 43%. Hier kommt möglicherweise zum Tragen, dass insbesondere in der Phase der Pubertät die Eltern bzw. Alleinerziehenden bei Mädchen stärker auf eine umfassende Betreuung oder Beaufsichtigung bedacht sind.

Auffallend ist, dass es hinsichtlich der Betreuungslücken zwischen Partnerschaften mit gemeinsamen Kindern, Patchworkfamilien (Partnerschaften mit Kindern) und Alleinerziehenden zwar keine signifikanten Unterschiede gibt. Tendenziell sind aber in Patchworkfamilien etwas häufiger Betreuungslücken festzustellen als bei den beiden anderen Haushaltskonstellationen. Hier erschwert offenbar die Komplexität von Patchwork-Konstellationen die Abstimmung über die Betreuungsleistungen zwischen den Partnern und diese gelingt nicht in dem Ausmaß als bei Partnerschaften mit gemeinsamem Kind bzw. gemeinsamen Kindern, obwohl letztere deutlich mehr Kinder haben und demnach der Abstimmungsaufwand bei der Organisation der Kinderbetreuung größer sein dürfte. Alleinerziehenden hingegen gelingt es offenbar in gleichem Ausmaß wie Partnerschaften, die Betreuung während der erwerbsbedingten Abwesenheit zu organisieren.

Abbildung 47: Zeiten ohne Kinderbetreuung nach Haushaltskonstellation



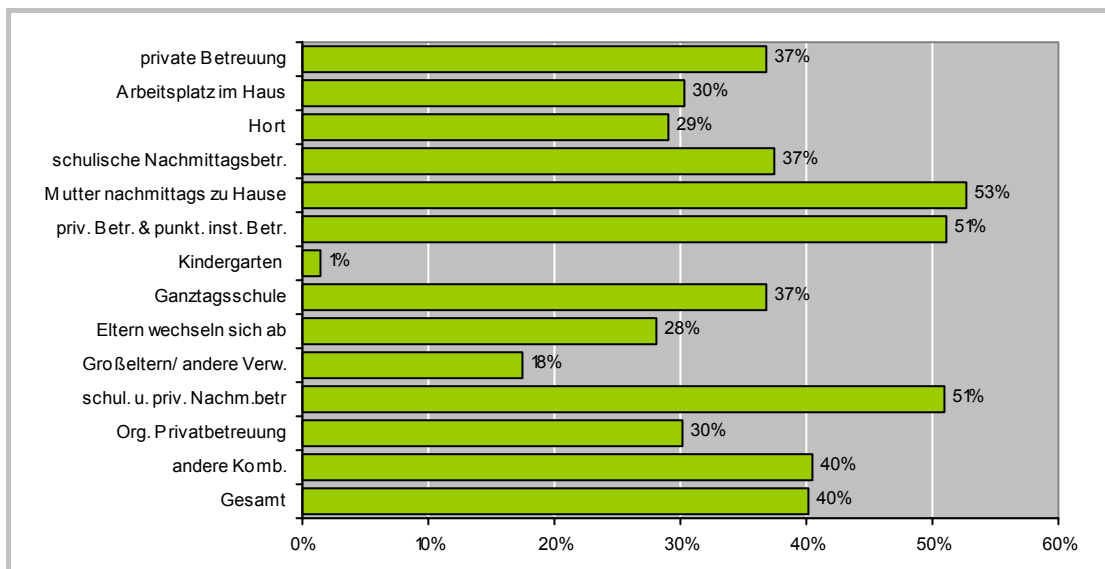
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Das Auftreten von Betreuungslücken hängt stark von der Betreuungsform ab. Am seltensten kommen betreuungsfreie Zeiten vor, wenn das Kind im Kindergarten betreut wird (1%). Aber auch wenn Großeltern oder andere Verwandte im Haus zur Verfügung stehen (18%), wenn sich die Eltern trotz Vollzeitbeschäftigung bei der Betreuung abwechseln können (28%), der Arbeitsplatz im Haus ist (30%), die Kinder

im Hort betreut werden (29%) oder organisierte Privatbetreuung genutzt wird (30%), sind in deutlich seltenerem Ausmaß Betreuungslücken zu beobachten als im Durchschnitt. Umgekehrt treten dann überdurchschnittlich häufig Zeiten ohne Betreuung auf, wenn die Mutter nachmittags die Betreuung übernimmt oder auch wenn institutionelle Betreuungsangebote mit privater Betreuung kombiniert werden muss.

Wie zuvor erwähnt haben bei 8% der Kinder die Eltern – aus welchen Gründen auch immer – keine Betreuung organisiert. Sie sind in der Zeit nach dem Unterricht durchgängig ohne Aufsicht durch eine erwachsene Person. Dabei handelt es sich aber in überwiegendem Maße um Kinder ab 12 Jahren, die sich die unterrichtsfreie Zeit in hohem Maße selbst gestalten.

Abbildung 48: Auftreten von Betreuungslücken nach Betreuungskonstellationen (Summe der Anteilswerte ‚ja‘ und ‚teilweise‘ ohne Betreuung)



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Bei jenen Kindern, die mit Betreuungslücken konfrontiert waren, war dies in 87% der Fälle sowohl in der Schulzeit als auch in den Ferien der Fall. Bei 8% betrifft dies nur die Schulzeit, bei 5% die Ferien. Was das Auftreten betreuungsfreier Zeiten betrifft, unterscheidet sich die Betreuungslage in den Ferien nicht grundlegend von jener in der Schulzeit. Wie die Analyse der Betreuungssituation während der Ferien zeigt (siehe Kapitel 7), steigt in dieser Zeit die Inanspruchnahme privater Betreuungsangebote stark an. Damit gelingt es, den Ausfall von institutionellen Betreuungsformen zu kompensieren.

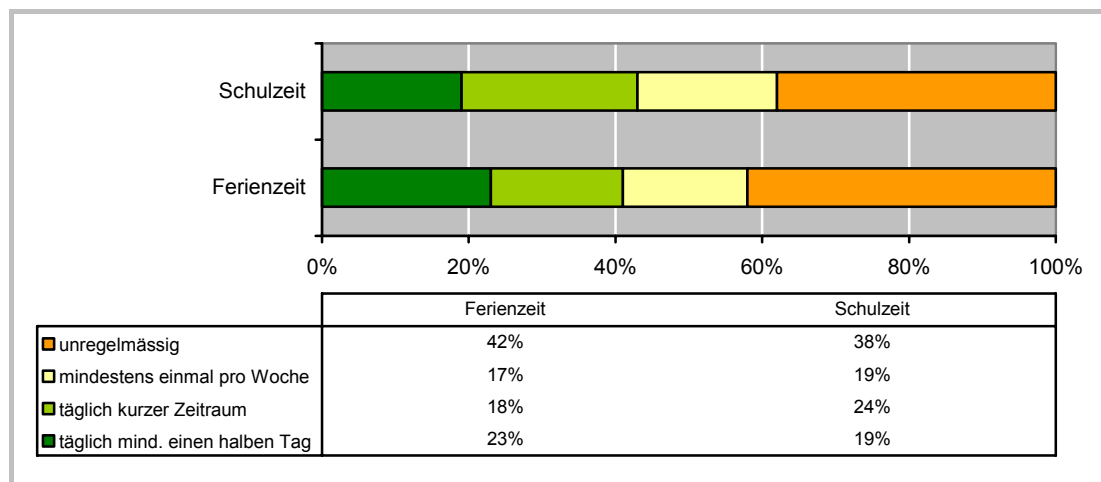
Von jenen Kindern im schulpflichtigen Alter, die während der Schulzeit ohne Betreuung sind, ist jede/r Fünfte täglich mindestens einen halben Tag ohne Aufsicht. Weitere 24% sind jeden Tag im Ausmaß von wenigen Stunden auf sich gestellt. Demnach gehören bei vier von zehn Kindern, die fallweise auf sich gestellt sind, die Phasen ohne Betreuung zum fixen Bestandteil ihres Tagesablaufs.

Regelmäßig mindestens einmal pro Woche müssen etwa 19% ohne Betreuung auskommen. Für 38% der SchülerInnen treten Betreuungslücken in unregelmäßigen

Abständen auf. Sie sind also von Fall zu Fall gefordert sich darauf einzustellen, dass keine Kinderbetreuung zur Verfügung steht.

In der Ferienzeit kommt es im Vergleich zur Schulzeit häufiger vor, dass Kinder einen halben Tag und länger ohne Aufsicht durch eine erwachsene Person sind: während zu Schulzeiten 19% jener Kinder, die regelmäßig oder gelegentlich ohne Aufsicht waren, mindestens einen halben Tag auf sich allein gestellt sind, trifft dies in Ferienzeiten für 23% zu. Die Kinderbetreuung in der schulfreien Zeit lässt sich demnach nicht immer lückenlos organisieren und stellt die Eltern vor besondere Herausforderungen.

Abbildung 49: Ausmaß der Zeiten ohne Betreuung



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews ohne Betreuung in Schulzeiten n gesamt = 368, n miss = 6; Interviews ohne Betreuung in Ferienzeiten n gesamt = 358, n miss = 6.

Um die Betreuungslücken besser abdecken zu können, wünschen sich die befragten Elternteile während der Schulzeit vor allem zeitlich flexible und leistbare öffentliche Betreuungsangebote (13 Nennungen). In vielen Fällen wird auch die schulische Betreuung (bis hin zur Ganztagesesschule) als vordringlich erachtet (12 Nennungen). In den Ferien sollten nach den Wünschen der befragten Mütter zufolge eine umfassende Ferienbetreuung (mitunter auch in der Schule) angeboten werden, die für die Kinder auch interessante Angebote beinhaltet. Nur in Einzelfällen wird die Lösung des Betreuungsdefizits in der Inanspruchnahme einer Betreuungsperson aus dem familiären Umfeld oder von außerhalb gesehen. Demnach richten sich die Verbesserungswünsche zur Kompensation der Zeiten ohne Betreuung an institutionelle Angebote.

9 Vorschläge zur Verbesserung der Betreuungssituation

Bei der Bewertung der Verbesserungsvorschläge ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Fragestellung dieser Studie nur Mütter interviewt wurden, die vollzeiterwerbstätig sind. Diese Zielgruppe hat es geschafft – mitunter unter hohem Organisationsaufwand und verbunden mit finanziellen Belastungen – eine für alle Beteiligten letztlich akzeptable Betreuungssituation zu realisieren und diese Vereinbarkeit zu gewährleisten. Gegebenenfalls bestehende Wünsche von Frauen, die gerne vollzeitig berufstätig wären, dies aber aufgrund für sie nicht lösbarer Fragen der Kinderbetreuung nicht können, wurden hier aufgrund der Anlage der Studie nicht erreicht.

Vor diesem Hintergrund formulieren die Befragten eher wenige Vorschläge zur Verbesserung der Situation. Von den hier befragten Müttern gaben 17% explizit an, keine Vorschläge zu machen, weil sie mit der Betreuungssituation zufrieden seien, weitere 43% machten keine Angaben zur Frage nach Verbesserungsvorschlägen.

Die meisten Vorschläge beziehen sich auf den Umfang der Betreuung, wenn etwa vorgeschlagen wird, sowohl von den täglichen Öffnungszeiten her als auch über das Jahr gesehen den Zugang zum institutionellen Betreuungsangebot zu erweitern. Dies dokumentiert einen relevanten Bedarf an einer Ausweitung und Flexibilisierung der Öffnungszeiten von institutionellen Betreuungsangeboten. Bei den Vorschlägen wird auch deutlich, dass gerade in den Ferienzeiten die Eltern vielfach vor dem Problem stehen, eine passende Betreuung zu organisieren. Dementsprechend beziehen sich zahlreiche Vorschläge auf ein verbessertes Betreuungsangebot während der Ferien.

Ein zweites Bündel an Verbesserungsvorschlägen bezieht sich auf die Qualität der Betreuung, was mit der tendenziell schlechteren Bewertung institutioneller Betreuungsangebote hinsichtlich verschiedenster Qualitätsmerkmale korrespondiert (vgl. Kapitel 6.2): hier werden insbesondere Wünsche artikuliert, die Qualifikation des Betreuungspersonals zu verbessern, aber auch die Betreuungsqualität durch den Einsatz von mehr Personal zu steigern. Der Qualitätsaspekt bezieht sich aber auch auf die Angebotspalette in der institutionellen Betreuung. Zur Steigerung der positiven Auswirkungen der institutionellen Betreuung auf die schulische Entwicklung des Kindes wird angeregt, verstärkt Lernförderung und Lernunterstützung anzubieten. Aber auch die Freizeitangebote für die unterrichtsfreien Zeiten sollten ausgeweitet werden. Auch diese Anregungen beziehen sich alle auf die institutionellen Betreuungsangebote.

Als dritten Themenbereich lassen sich Anmerkungen zur Finanzierung der Betreuungsangebote ausmachen. So beziehen sich die dritthäufigsten Nennungen auf die Schaffung von kostengünstigeren Angeboten. In diesem Kontext wird vielfach der Wunsch geäußert, durch entsprechende Zuschüsse die Angebote erschwinglicher zu gestalten. Dieser Aspekt ist insofern von Relevanz, als die Betreuungskosten für Eltern doch ein wichtiges Kriterium für die Wahl einer Betreuungsform sind.

Aber auch die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung wurden im Kontext von Verbesserungsvorschlägen thematisiert. Die Betreuungssituation ließe sich demnach vor allem dadurch verbessern, dass durch entsprechende Änderungen in der Ar-

beitsorganisation die zeitlichen Ressourcen für die Betreuung der Kinder erweitert werden könnten.

Insgesamt gesehen sind die Verbesserungsvorschläge der befragten Mütter doch ein starkes Plädoyer für die Optimierung der institutionellen Betreuung. Die Wünsche gehen stark in die Richtung eines besseren Zugangs zu institutionellen Angeboten durch eine flexiblere Gestaltung der Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen, einer Schaffung finanziell leistbarer Angebote, aber auch einer Qualitätssteigerung bei der institutionellen Betreuung.

Tabelle 5: Vorschläge zur Verbesserung der Betreuungssituation

Bereich	Verbesserungsvorschlag	Anzahl Nennungen
Umfang der Betreuung	verbesserte Ferienbetreuung	73
	mehr Betreuungsangebote	64
	mehr Nachmittagsbetreuung	41
	längere Öffnungszeiten der Einrichtung	39
	flexiblere Öffnungszeiten	34
	Ganztagesesschule	19
	ganzjährige Angebote	8
Qualität der Betreuung	qualitativ bessere Betreuung	25
	Lernunterstützungen, -förderungen	23
	mehr Freizeitangebote	18
	mehr Personal in Einrichtungen	14
	engagierteres, qualifizierteres Personal	11
	kleinere Gruppen	8
	(bessere) Essensangebote	4
Finanzielle Aspekte	kostengünstigere Betreuungsangebote	50
	finanzielle Unterstützung der Eltern	23
	finanzielle Unterstützung der Einrichtungen	3
Rahmenbedingungen	Eltern sollten mehr Zeit für Kinder haben	16
	bessere Arbeitsbedingungen für Eltern	8
	Neuregelung Ferienzeiten	8
Sonstiges	Sonstiges	43

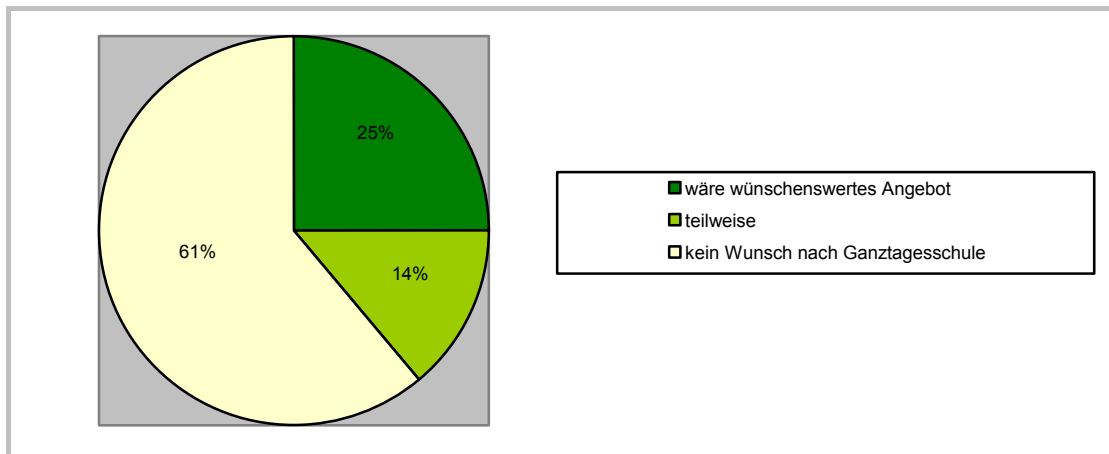
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

9.1 Option Ganztagesesschule?

Bei der offen formulierten Frage nach möglichen Verbesserungen der derzeitigen Betreuungssituation führten insgesamt 19 Befragte von sich aus den Wunsch nach einer Ganztagesesschule an. Diesbezüglich wurde bei allen Befragten, sofern das Kind nicht bereits eine Ganztagesesschule besucht, nachgefragt, ob ein solches Angebot eine wünschenswerte Option darstellen würde.

Gut ein Drittel dieser Gruppe von Müttern bejaht dies oder gibt an, dass dies teilweise eine wünschenswerte Betreuungsform wäre. Damit stößt das Angebot einer Ganztagesesschule auf ein deutlich höheres Interesse, als aus der derzeitigen Nutzung abgeleitet werden könnte. Aktuell wird die Ganztagesesschule von 5% der Befragten genutzt (vgl. Kapitel 5.1).

Abbildung 50: Option Ganztageschule



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Deutlich erhöhte Zustimmungswerte finden sich in Wien bzw. in Großstädten, wo mit 49% (Wien) bzw. 47% (Großstädte mit 100.000 EinwohnerInnen und mehr) annähernd die Hälfte der Befragten das Angebot einer Ganztageschule begrüßen würde (vgl. Tabelle 92 und Tabelle 93). Daneben sprechen sich auch Befragte aus dem Burgenland überdurchschnittlich stark für Ganztageschulen aus.

Stark ausgeprägt ist die Befürwortung der Ganztageschule außerdem bei Familien, die in einer Patchwork-Konstellation leben und bei Müttern mit Migrationshintergrund – hier sieht jeweils die absolute Mehrheit in der Ganztageschule ein (teilweise) wünschenswertes Angebot (54% der Mütter in Patchwork-Familien und 51% der Frauen mit Migrationshintergrund; vgl. auch Tabelle 94 und Tabelle 95).

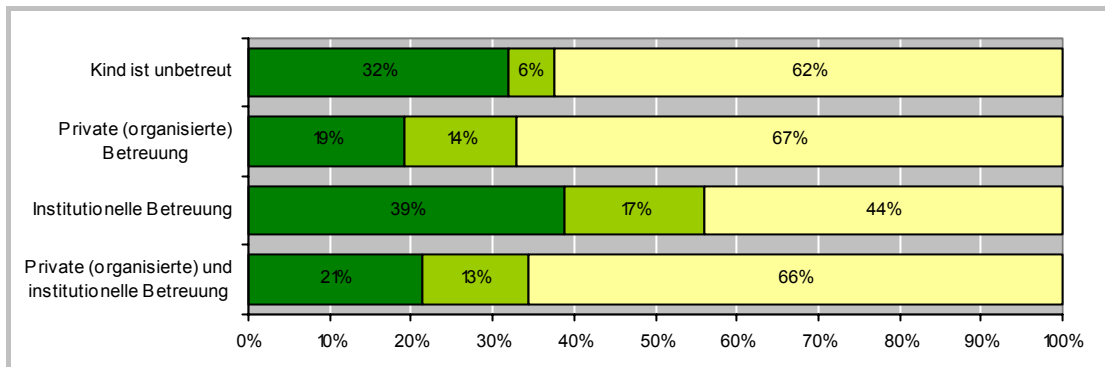
Neben den erwähnten Unterschieden nach Region, Migrationshintergrund und Familienkonstellation zeigen die Analysen weiters, dass Ganztageschulen signifikant stärker von unselbstständig beschäftigten Müttern gewünscht werden. Bei Selbstständigen, die u.a. relativ häufig ihren Arbeitsplatz im Privathaushalt haben (vgl. Kapitel 4), besteht hier ein deutlich geringerer Bedarf; gut drei Viertel verneint den Wunsch nach dieser Schulform (Unselbstständige: 57%) (vgl. Tabelle 96). Abnehmende Zustimmung zur Ganztageschule besteht darüber hinaus auch bei steigender Anzahl (schulpflichtiger) Kinder im Haushalt (vgl. Tabelle 97 und Tabelle 98). Sehen Mütter mit einem Kind zu gut der Hälfte keinen Bedarf gegeben, nimmt dieser Anteil sukzessive zu und beträgt bei Haushalten mit drei oder mehr Kindern rund 75%.

Interessant ist dabei insbesondere auch die Frage, welche Betreuungsformen von den Eltern, die sich eine Ganztageschule wünschen würden, derzeit genutzt werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass es insbesondere jene Mütter sind, die derzeit auf andere Formen der institutionellen Betreuung zurückgreifen. Werden während der Schulzeiten ausschließlich institutionelle Angebote genutzt, sehen 56% der Befragten (teilweise) eine Ganztageschule als begrüßenswerte Alternative. Am deutlichsten wird dies in jenen Fällen artikuliert, in denen das Kind eine schulische Nachmittagsbetreuung besucht – hier liegt die Befürwortungsrate für eine Ganztageschule bei 60% (vgl. Abbildung 51 sowie Tabelle 99).

Auch beim Fehlen jeglicher privaten und/oder institutionellen Betreuung wird die Ganztageschule deutlich verstärkt als wünschenswertes Angebot gesehen (32%).

Dies betrifft vor allem jene Eltern, für welche die unbetreuten Zeiten eine Belastung darstellen: 61% dieser Gruppe geben an, dass die Ganztagesesschule ein für sie wünschenswertes Angebot wäre. Stellen sich aus Sicht der Eltern betreuungslose Zeiten als unproblematisch dar, sinkt der Anteil der Befürworterinnen auf 27% (vgl. Tabelle 100).

Abbildung 51: Option Ganztagesesschule nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en)



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165

10 Fazit

Die Studie „Betreuung schulpflichtiger Kinder von erwerbstätigen Eltern“ geht im Auftrag der Arbeiterkammer Wien der Frage nach, wie in Österreich vollzeiterwerbstätige Berufstätigkeit und Kinderbetreuung verbunden werden. Es wird aufgezeigt, wie die Betreuungssituation von Kindern im schulpflichtigen Alter, d.h. von 5 bis 14 Jahren organisiert und gestaltet wird, wenn beide Elternteile oder PartnerInnen im Haushalt (bzw. im Fall von Alleinerzieherinnen die Mutter) einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen.

Zu diesem Zweck wurden mit erheblichem Aufwand Screening-Prozesse vorgenommen und eine für das gesamte Bundesgebiet **repräsentative Stichprobe von mehr als 1.200 Müttern** im Hinblick auf die im Referenzzeitraum des Schuljahres 2007/2008 genutzten Formen der Kinderbetreuung befragt.

Analysiert wurden neben privaten und institutionellen Betreuungsformen auch allfällige Betreuungslücken und die Frage der Betreuung in den Ferienzeiten. Im Detail wurden Motive für die Wahl von Betreuungsformen, diverse Qualitätsaspekte und verschiedene Dimensionen der Auswirkung der Betreuung thematisiert.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie in zusammenfassender Weise dargestellt.

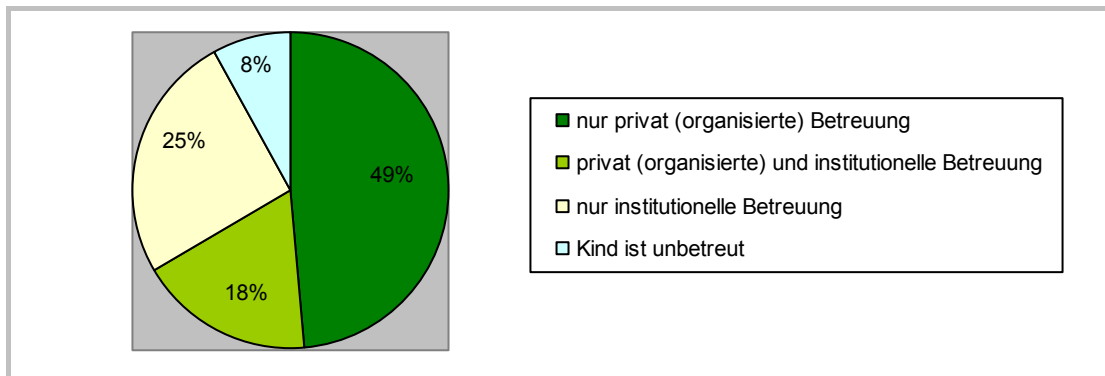
Welche Betreuungsformen werden genutzt?

Die Formen und möglichen Konstellationen der Betreuung schulpflichtiger Kinder sind grundsätzlich vielfältig. Es stehen in Österreich – wenn auch in unterschiedlicher Dichte – diverse institutionelle Betreuungsangebote zur Verfügung. Die Ergebnisse zeigen jedoch eine eindeutige **Dominanz privat durchgeführter und/oder privat organisierter Betreuung** (bspw. Tagesmütter). Die weit überwiegende Betreuungsleistung von schulpflichtigen Kindern erwerbstätiger Eltern wird somit in privatem Rahmen erbracht. Institutionellen Betreuungsformen, wie beispielsweise Horten, schulischer Nachmittagsbetreuung oder Ganztagschule kommt eine geringe quantitative Bedeutung zu.

Zusammengefasst werden die Kinder vollzeiterwerbstätiger Mütter bzw. Eltern während der Schulzeiten in folgender Weise betreut:

- Knapp die Hälfte der Kinder wird ausschließlich auf privater Basis betreut, d.h. in Form privat durchgeführter und/oder privat organisierter Angebote.
- Ein Viertel der Kinder wird ausschließlich in institutionellen Formen betreut.
- Bei rund jedem fünften Kind kommen sowohl privat (organisierte) Betreuung als auch institutionelle Betreuungsangebote zum Einsatz.
- Für 8% der Kinder werden keinerlei private und/oder institutionelle Betreuungsformen in Anspruch genommen, d.h. die Kinder sind unbetreut.

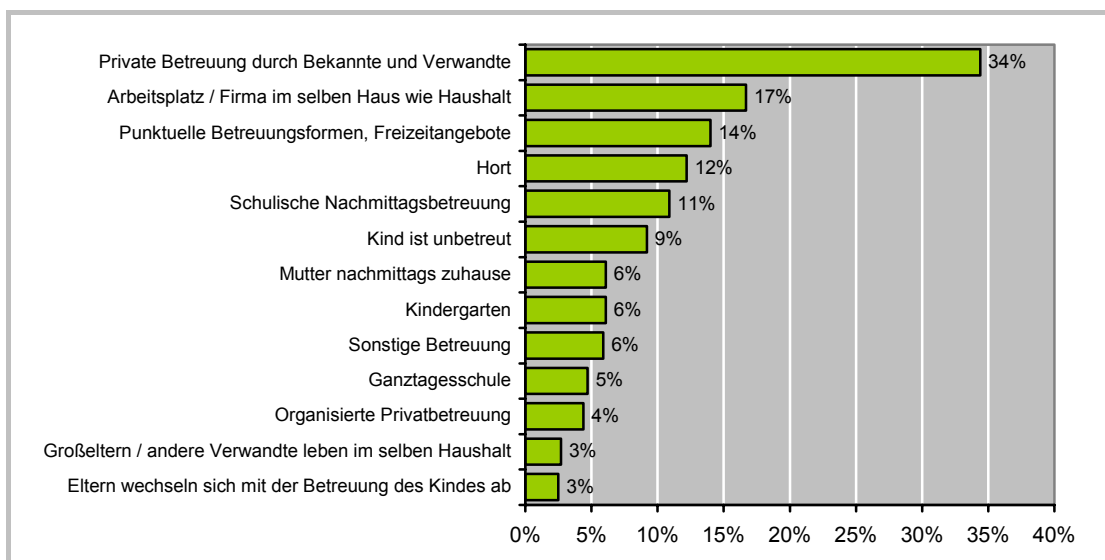
Abbildung 52: Organisationsform der genutzten Betreuung(en)



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Im Detail betrachtet kommt die größte Bedeutung der **privaten Betreuung durch Verwandte und Bekannte** zu: Rund jedes dritte Kind wird in dieser Form betreut, in erster Linie sind es (Ur-)Großmütter und (Ur-)Großeltern, die hier zum Einsatz kommen. An quantitativ zweitwichtigster Stelle (und damit für 17% der Kinder relevant) steht die Konstellation, dass der **Arbeitsplatz der Mutter / Eltern zu Hause** liegt, was insbesondere bei selbstständig Erwerbstätigen zutrifft. Alle weiteren Betreuungsformen haben mit einem jeweiligen Nutzungsanteil von unter 15% eine relativ geringe quantitative Bedeutung, wie etwa **punktueller Betreuungsformen** bspw. in Form von Vereinen (14%), **Hortbetreuung** (12%) oder die **schulische Nachmittagsbetreuung** (11%).

Abbildung 53: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen, Mehrfachantworten, Anteile in %



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Das wichtigste beeinflussende Merkmal für die Wahl der Betreuungsform ist der Wohnort bzw. die regionale Zugehörigkeit. So ist die private Betreuung außerhalb der Großstädte von verstärkter Bedeutung. Institutionelle Formen der Betreuung stellen

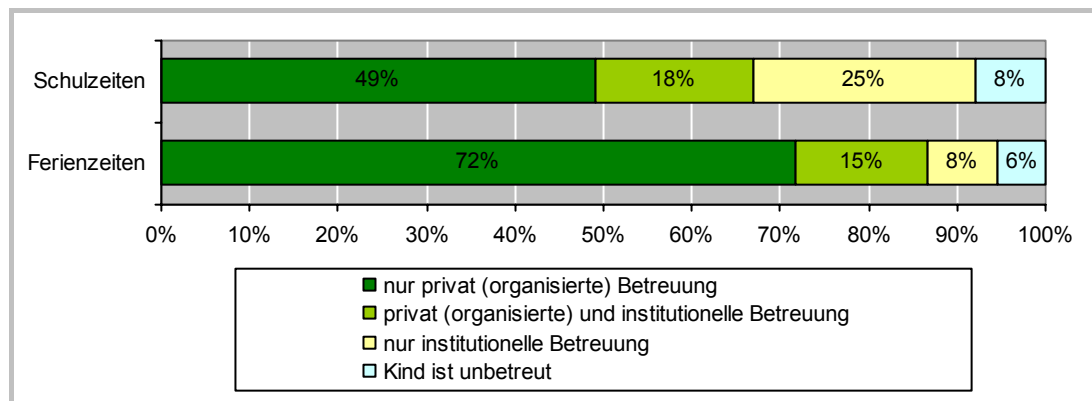
hingegen primär urbane Phänomene dar. Damit spiegeln sich in den Antworten das dichtere Angebot und die größere Wahlfreiheit in urbanen Gebieten wider, was auch auf der Ebene der Nutzungsmotive für die verschiedenen Betreuungsarten ablesbar ist. Frauen, die in ländlichen Gebieten leben, führen verstärkt die mangelnde Wahlmöglichkeit bei der Entscheidung für eine Betreuungsform an. Weitere wichtige Entscheidungsgründe sind die Qualität des Angebotes, die örtliche Lage und die gegebenen Betreuungszeiten.

Verschiedene einzelne Betreuungsformen können in unterschiedlicher Weise kombiniert werden. Die Befragungsergebnisse zeigen aber, dass die Kinderbetreuung **selten durch eine Kombination verschiedener Betreuungsformen** organisiert wird: Drei Viertel (76%) der befragten Mütter nützt eine einzige Betreuungsform, weitere 19% kombinieren zwei Betreuungsarten und lediglich bei 5% liegt eine Kombination aus drei oder mehr Betreuungsformen vor.

Welche Betreuungsformen werden in den Ferien genutzt?

Die Organisation der Betreuung in den Ferienzeiten unterscheidet sich von obig genannter Konstellation während des Schuljahres deutlich und spiegelt eine eingeschränkte Verfügbarkeit institutioneller Angebote während der Ferien wider: die Nutzung ausschließlich privat durchgeführter und/oder privat organisierter Betreuungsformen steigt von 49% während der Schulzeit auf 72% in den Schulferien an. Der Anteil jener, die ausschließlich institutionelle Angebote nutzen, sinkt hingegen von 25% auf 8%. In den Ferien muss also in noch weiterem Ausmaß auf privat (organisierte) Betreuungsformen zurückgegriffen werden.

Abbildung 54: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) während der Schul- und Ferienzeiten



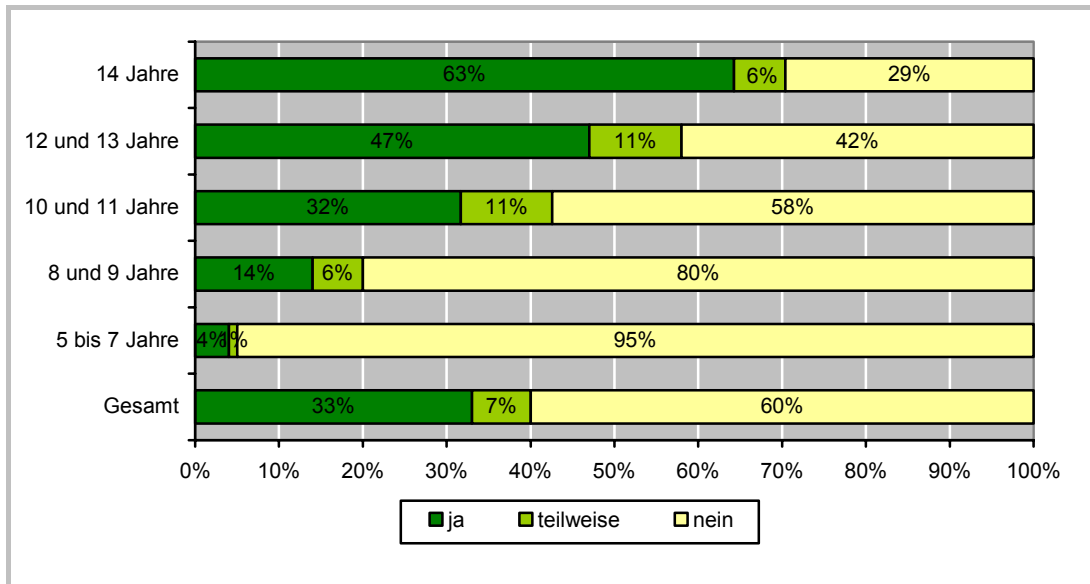
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Wie viele Kinder sind ohne Betreuung?

Insgesamt 8% der Befragten geben an, dass ihr Kind während der Schulzeiten systematisch ohne Betreuung ist. **Betreuungslücken** mit unterschiedlichem Ausmaß und Häufigkeit treten hingegen deutlich häufiger – etwa **bei jedem dritten Kind** – auf. Dabei ist etwa bei 40% dieser von Betreuungslücken betroffenen Kindern von einer täglichen Phase der Nicht-Betreuung zu sprechen. Dabei zeigen sich stark al-

terspezifische Muster: mit steigendem Alter nehmen Phasen ohne Betreuungspersonen zu.

Abbildung 55: Zeiten ohne Betreuung nach Altersgruppen



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Es stellt sich die Frage, ob diese Betreuungslücken von den Eltern als problematisch eingestuft werden, oder ob es sich durchaus um altersadäquate Freiräume handelt, in denen die Jugendlichen die unterrichtsfreie Zeit nach ihren Vorstellungen gestalten können. Die befragten Mütter – so das Ergebnis – akzeptieren die Zeiten ohne Betreuung eher, wenn das schulpflichtige Kind bereits älter ist.

Zusammenfassend ergibt sich vor dem Hintergrund der von den Eltern nicht akzeptierten Betreuungslücken **bei insgesamt etwa 4% der schulpflichtigen Kinder die Notwendigkeit zur Verbesserung der Betreuungssituation**. Dies betrifft vor allem Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund sowie Alleinerziehende und Patchworkfamilien. Die Verbesserungswünsche hinsichtlich dieser Zeiten der Nicht-Betreuung richten sich primär an die institutionellen Betreuungsangebote.

Wie wird die Qualität der Betreuungsformen eingeschätzt und welche Auswirkungen sehen die Eltern durch die Betreuung?

Stellt man die institutionellen den privat durchgeführten und/oder privat organisierten Betreuungsformen gegenüber, zeichnet sich eine tendenziell unterschiedliche Zugangsweise zu den beiden Betreuungsarten ab. Institutionelle Formen werden demnach eher bewusst gewählt und man ist tendenziell bereit, für diese Angebote (mitunter hohe) finanzielle Beiträge zu leisten und/oder weite Wegstrecken zurückzulegen. Gleichzeitig werden die Qualitätsansprüche in diesen Kontexten hoch gesteckt und die verschiedenen Merkmale eher kritisch bewertet. Privat durchgeführte und/oder organisierte Betreuungen hingegen erweisen sich häufig als eine nahe liegende oder auch einzige Möglichkeit der Betreuung, wobei der private Kontext und eine gewisse Dankbarkeit für die – häufig unentgeltliche Unterstützung – zu einer tendenziell besseren Beurteilung qualitativer Merkmale führen dürfte.

So werden Freizeitgestaltung und Freizeitangebote sowie die spezifische Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes oder das Eingehen auf spezielle Bedürfnisse in **privat durchgeführten und/oder organisierten Kontexten deutlich besser bewertet**. Insbesondere auch die **Bedarfsorientiertheit und Flexibilität der Betreuungszeiten** sowie die Bewertung der **pädagogischen Kompetenz** der Betreuungspersonen erreichen in privaten Kontexten durchwegs bessere Niveaus.

Die höhere Flexibilität privater Betreuungsformen kann dabei als wesentlicher Grund dafür gesehen werden, dass deren Auswirkungen auf das berufliche Weiterkommen der Mutter tendenziell positiver eingeschätzt werden als die institutioneller Formen.

Eine Ausnahme in diesem Bewertungsverhältnis bildet die Unterstützung bei Hausaufgaben und Lerneinheiten bzw. die Erledigung von Hausübungen. Diesbezüglich werden **institutionelle Angebote** klar besser bewertet und sie werden **für die schulische Entwicklung** des Kindes insgesamt vergleichsweise positiver gesehen. Besonders ist hier die **Ganztageschule** hervorzuheben. Entgegen deren ambivalentem öffentlichen Image fällt ihre Beurteilung in dieser Befragung in vielerlei Hinsicht sehr positiv aus. Die Ganztageschule weist demnach in Bezug auf die schulische Entwicklung des Kindes die größten Potentiale im Vergleich der institutionellen Formen auf und schneidet hinsichtlich der verschiedenen schul- und lernbezogenen Qualitätsmerkmale wie der Beaufsichtigung in Lernstunden, der Lernunterstützung oder der Erledigung von Hausaufgaben im Vergleich der institutionellen Angebote besonders gut ab.

Die Ergebnisse verdeutlichen weiters, dass die außerhäusliche Betreuung der Kinder seitens der befragten Mütter – sowohl bezogen auf institutionelle wie auf privat durchgeführte und/oder privat organisierte Formen – als **positiver Impuls für die soziale Entwicklung** bewertet wird, und dies insbesondere auch von Müttern mit eher jüngeren Kindern.

Gleichzeitig verweisen diese Beurteilungen auf massive Optimierungsnotwendigkeiten im institutionellen Bereich, um gegenüber privaten Betreuungen attraktiver zu werden. Verbesserungsbedarfe im Bereich der institutionellen Betreuung lassen sich auf Basis dieser Bewertungen also insbesondere für die zeitlichen Angebotsstrukturen ableiten, allerdings auch in Hinblick auf den pädagogischen Umgang mit den Kindern und auf die individuelle Förderung und Unterstützung sowie im Hinblick auf die Freizeitgestaltung.

Was wünschen sich die Mütter zur Verbesserung der Betreuungssituation?

Bei der Bewertung der Verbesserungsvorschläge ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Fragestellung dieser Studie nur Mütter interviewt wurden, die vollzeiterwerbstätig sind. Diese Zielgruppe hat es geschafft – mitunter unter hohem Organisationsaufwand und verbunden mit finanziellen Belastungen – eine für alle Beteiligten letztlich akzeptable Betreuungssituation zu realisieren und diese Vereinbarkeit zu gewährleisten. Gegebenenfalls bestehende Wünsche von Frauen, die gerne vollzeitig berufstätig wären, dies aber aufgrund für sie nicht lösbarer Fragen der Kinderbetreuung nicht können, wurden hier aufgrund der Anlage der Studie nicht erreicht.

Die von den Befragten formulierten **Verbesserungsvorschläge** sind ein starkes Plädoyer für die **Optimierung der institutionellen Betreuungsangebote** während der Schulzeiten, aber insbesondere auch während der Ferienzeiten, was im Kontext der

bestehenden Dominanz privater Betreuung auch darauf verweist, dass die Wahlmöglichkeit zwischen privater und institutioneller Betreuung eingeschränkt ist. Die Wünsche umfassen einen besseren Zugang zu institutionellen Angeboten durch längere und flexibler gestaltete Öffnungszeiten und ganzjährige Betreuungsangebote, die Schaffung finanziell leistbarer Angebote, aber auch eine Qualitätssteigerung der institutionellen Betreuungsformen etwa durch eine stärkere individuelle Orientierung und bessere Betreuungsschlüssel oder durch mehr Freizeit- und Unterstützungsangebote.

Ganztageschulen wären für rund ein Drittel der Mütter eine (teilweise) wünschenswerte Verbesserung ihrer Betreuungssituation. Es zeigt sich, dass dies vor allem jene Mütter sind, die derzeit auf andere Formen der institutionellen Betreuung zurückgreifen (insbesondere schulische Nachmittagsbetreuung) sowie jene, deren Kinder ohne Betreuung sind und die dies als Belastung empfinden. Gegenüber einem aktuellen Nutzungsanteil von insgesamt rund 5% in dieser Befragung verweist dieses Ergebnis auf einen deutlich bestehenden Bedarf am Ausbau dieser Betreuungsform

11 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Konstellation im Haushalt, nach Bundesland	4
Abbildung 2:	Migrationshintergrund, nach Bundesland	5
Abbildung 3:	Größe des Wohnortes, nach Bundesland	6
Abbildung 4:	Höchste abgeschlossene Ausbildung, nach Bundesland	6
Abbildung 5:	Beschäftigungssituation der Mutter, nach Bundesland	7
Abbildung 6:	Berufliches Tätigkeitsniveau der Mutter, nach Bundesland	8
Abbildung 7:	Anzahl der Kinder im Haushalt, nach Bundesland	8
Abbildung 8:	Alter des Kindes, nach Geschlecht	9
Abbildung 9:	Anzahl der Kinder im schulpflichtigen Alter, Verteilungen in verschiedenen Subgruppen	13
Abbildung 10:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene	15
Abbildung 11:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene, Verteilungen in verschiedenen Subgruppen	16
Abbildung 12:	Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen auf Haushaltsebene, Mehrfachantworten, Anteile in %	18
Abbildung 13:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) für ein Kind	19
Abbildung 14:	Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen im Detail, Mehrfachantworten, Anteile in %	20
Abbildung 15:	Anzahl der genutzten Betreuungsformen	23
Abbildung 16:	Typologie der Betreuungskonstellation(en)	24
Abbildung 17:	Typologie der Motive für die Entscheidung für die Betreuungsform	29
Abbildung 18:	Entfernung zwischen Wohnort und Ort der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen	31
Abbildung 19:	Häufigkeit der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen	32
Abbildung 20:	Monatliche Kosten im Vergleich der Betreuungsformen	33
Abbildung 21:	Bewertung der Öffnungs- und Betreuungszeiten im Vergleich der Betreuungsformen	35
Abbildung 22:	Bewertung der zeitlichen Flexibilität der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen	36
Abbildung 23:	Bewertung des Umgangs der Betreuungspersonen mit dem Kind im Vergleich der Betreuungsformen	37
Abbildung 24:	Bewertung des Essens im Vergleich der Betreuungsformen	38
Abbildung 25:	Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote im Vergleich der Betreuungsformen	40
Abbildung 26:	Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten im Vergleich der Betreuungsformen Hort und Schulische Nachmittagsbetreuung	41
Abbildung 27:	Bewertung der Beaufsichtigung in Lernstunden bzw. der Hausaufgaben im Vergleich der Betreuungsformen	42
Abbildung 28:	Bewertung der Förderung verschiedener Fähigkeiten des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	43
Abbildung 29:	Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	47

Abbildung 30: Bewertung des Verhältnisses der Gruppengröße und der Zahl der Betreuungspersonen im Vergleich der Betreuungsformen Ganztageschule und organisierte Privatbetreuung (nur Tagesmütter)	49
Abbildung 31: Bewertung von spezifischen Qualitätsmerkmalen der Hortbetreuung	50
Abbildung 32: Auswirkungen der Betreuung auf die schulische Entwicklung des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	51
Abbildung 33: Zustimmung hinsichtlich vertiefender Fragen zur schulischen Entwicklung des Kindes	53
Abbildung 34: Auswirkungen der Betreuung auf die soziale Entwicklung des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	55
Abbildung 35: Auswirkungen der Betreuung auf das Familienleben im Vergleich der Betreuungsformen	56
Abbildung 36: Auswirkungen der Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter im Vergleich der Betreuungsformen	57
Abbildung 37: Zustimmung hinsichtlich vertiefender Fragen zum beruflichen Weiterkommen der Mutter	59
Abbildung 38: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) während der Ferien- und Schulzeiten	60
Abbildung 39: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen in Ferien- und Schulzeiten, Mehrfachantworten, Anteile in %	61
Abbildung 40: Betreuungseinrichtung in den Ferienzeiten im Vergleich zu Schulzeiten	62
Abbildung 41: Dauer der Betreuung in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen	63
Abbildung 42: Häufigkeit der Betreuung in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen	64
Abbildung 43: Häufigkeit der Betreuung in den Ferienzeiten und während der Schulzeiten in verschiedenen Betreuungsformen	65
Abbildung 44: Monatliche Kosten in den Ferienzeiten im Vergleich der Betreuungsformen	66
Abbildung 45: Monatliche Kosten der Betreuungsformen in den Ferien und während der Schulzeiten	67
Abbildung 46: Zeiten ohne Betreuung nach Altersgruppen	68
Abbildung 47: Zeiten ohne Kinderbetreuung nach Haushaltskonstellation	69
Abbildung 48: Auftreten von Betreuungslücken nach Betreuungskonstellationen (Summe der Anteilswerte ‚ja‘ und ‚teilweise‘ ohne Betreuung)	70
Abbildung 49: Ausmaß der Zeiten ohne Betreuung	71
Abbildung 50: Option Ganztageschule	74
Abbildung 51: Option Ganztageschule nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en)	75
Abbildung 52: Organisationsform der genutzten Betreuung(en)	77
Abbildung 53: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen, Mehrfachantworten, Anteile in %	77
Abbildung 54: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) während der Schul- und Ferienzeiten	78
Abbildung 55: Zeiten ohne Betreuung nach Altersgruppen	79
Abbildung 56: NUTZUNGSPROFIL für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	89
Abbildung 57: QUALITÄTSPROFIL für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	90
Abbildung 58: NUTZUNGSPROFIL für den Hort – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	91
Abbildung 59: QUALITÄTSPROFIL für den Hort – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	92

Abbildung 60:	NUTZUNGSPROFIL für die schulische Nachmittagsbetreuung – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	93
Abbildung 61:	QUALITÄTSPROFIL für die schulische Nachmittagsbetreuung – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	94
Abbildung 62:	NUTZUNGSPROFIL für den Kindergarten – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	95
Abbildung 63:	QUALITÄTSPROFIL für den Kindergarten – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	96
Abbildung 64:	NUTZUNGSPROFIL für die Ganztagesesschule – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	97
Abbildung 65:	QUALITÄTSPROFIL für die Ganztagesesschule – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	98
Abbildung 66:	NUTZUNGSPROFIL für die organisierte Privatbetreuung – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	99
Abbildung 67:	QUALITÄTSPROFIL für die organisierte Privatbetreuung - Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem	100
Abbildung 68:	NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	101
Abbildung 69:	NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚punktuelle Betreuungsformen / Freizeitangebote‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	103
Abbildung 70:	NUTZUNGSPROFIL Form ‚Kind ist unbetreut‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	105
Abbildung 71:	NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Mutter nachmittags zuhause‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	107
Abbildung 72:	NUTZUNGSPROFIL ‚Sonstige Betreuung‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	109
Abbildung 73:	NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	111
Abbildung 74:	NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Eltern wechseln sich mit der Betreuung ab‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %	113

12 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Mikrozensus-Sonderauswertung: Vollzeit-Erwerbstätige Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren nach Familientyp und Kinderzahl	12
Tabelle 2:	Mikrozensus-Sonderauswertung: Vollzeit-Erwerbstätige Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren nach beruflicher Stellung* und Kinderzahl	14
Tabelle 3:	Klassifizierungsergebnisse der Diskriminanzanalyse ^(a)	25
Tabelle 4:	Klassifizierungsfunktionskoeffizienten	25
Tabelle 5:	Vorschläge zur Verbesserung der Betreuungssituation	73
Tabelle 6:	Anzahl und Anteil der Bundesländer an gezogener Stichprobe (Interviews), gewichteter Stichprobe und im Mikrozensus	116
Tabelle 7:	Anzahl und Anteil verschiedener Kategorie-Ausprägungen an gezogener Stichprobe (Interviews) und in gewichteter Stichprobe	117
Tabelle 8:	Anzahl und Anteil verschiedener Kategorie-Ausprägungen an gezogener Stichprobe (Interviews), in gewichteter Stichprobe und Hochrechnung auf Grundgesamtheit gem. Mikrozensus-Sonderauswertung	119
Tabelle 9:	Geschlecht des Kindes, nach Bundesland	121
Tabelle 10:	Alter des Kindes, nach Bundesland	121
Tabelle 11:	Migrationsländer	121
Tabelle 12:	Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Haushalt, nach Bundesland	122
Tabelle 13:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene, nach Konstellation Haushalt	122
Tabelle 14:	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte, Betreuungsperson, Mehrfachantworten	122
Tabelle 15:	Organisierte Privatbetreuung - Betreuungsart, Mehrfachantworten	123
Tabelle 16:	Konstellation im Haushalt, nach Größe des Wohnorts	123
Tabelle 17:	Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Größe des Wohnorts, Anteile in %	123
Tabelle 18:	Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Konstellation im Haushalt, Anteile in %	124
Tabelle 19:	Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Alter des Kindes, Anteile in %	124
Tabelle 20:	Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Bundesland, Anteile in %	125
Tabelle 21:	Privat (organisierte) Betreuungsformen: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen, nach Beschäftigungsstatus der Mutter, Mehrfachantworten	125
Tabelle 22:	Sowohl privat (organisierte) als auch institutionelle Betreuungsformen: Nutzungsanteile für die verschiedenen Betreuungsformen, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	126
Tabelle 23:	Typologie der Betreuungskonstellation(en)	126
Tabelle 24:	Kind ist unbetreut, nach Alter der Mutter	127
Tabelle 25:	Motive für Schulische Nachmittagsbetreuung, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	127
Tabelle 26:	Motive für private Betreuung durch Verwandte und Bekannte, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	127

Tabelle 27:	Motive für organisierte Privatbetreuung, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	128
Tabelle 28:	Motive für Kindergarten, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	128
Tabelle 29:	Motive für Hort, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	128
Tabelle 30:	Motive für Ganztageschule, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten	129
Tabelle 31:	Entfernung zwischen Betreuung und Wohnort im Vergleich der Betreuungsformen	129
Tabelle 32:	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Entfernung zum Wohnort nach Größe des Wohnortes	130
Tabelle 33:	Institutionelle Betreuung – Entfernung zum Wohnort nach Größe des Wohnortes	130
Tabelle 34:	Institutionelle Betreuung – Entfernung zum Wohnort nach Alter des Kindes	130
Tabelle 35:	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Entfernung zum Wohnort nach Regelmäßigkeit der Betreuung	131
Tabelle 36:	Monatliche Kosten im Vergleich der Betreuungsformen	131
Tabelle 37:	Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Bundesland	132
Tabelle 38:	Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Größe des Wohnortes	132
Tabelle 39:	Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Alter des Kindes	132
Tabelle 40:	Bewertung der Öffnungs- und Betreuungszeiten im Vergleich der Betreuungsformen	133
Tabelle 41:	Bewertung der zeitlichen Flexibilität der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen	134
Tabelle 42:	Bewertung des Umgangs der Betreuungspersonen mit dem Kind im Vergleich der Betreuungsformen	135
Tabelle 43:	Bewertung des Essens im Vergleich der Betreuungsformen	136
Tabelle 44:	Institutionelle Betreuung – Bewertung des Essens, nach Alter des Kindes	136
Tabelle 45:	Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote im Vergleich der Betreuungsformen	137
Tabelle 46:	Institutionelle Betreuung – Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote, nach Größe des Wohnortes	137
Tabelle 47:	Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten im Vergleich der Betreuungsformen schulische Nachmittagsbetreuung und Hort	138
Tabelle 48:	Institutionelle Betreuung - Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten, nach Größe des Wohnortes	138
Tabelle 49:	Bewertung der Beaufsichtigung in Lernstunden bzw. der Hausaufgaben im Vergleich der Betreuungsformen	139
Tabelle 50:	Schulische Nachmittagsbetreuung - positive Aspekte bei der Beaufsichtigung von Hausaufgaben, Mehrfachantworten	139
Tabelle 51:	Bewertung Förderung verschiedener Fähigkeiten des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	140
Tabelle 52:	Institutionelle Betreuung - Bewertung der Förderung spezieller Fähigkeiten, nach Alter des Kindes	140
Tabelle 53:	Privat (organisierte) Betreuung - Bewertung der Förderung spezieller Fähigkeiten, nach Alter des Kindes	141
Tabelle 54:	Bewertung Eingehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen	141
Tabelle 55:	Institutionelle Betreuung – Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse, nach Alter des Kindes	142
Tabelle 56:	Privat (organisierte) Betreuung - Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse, nach Alter des Kindes	142

Tabelle 57:	Bewertung des Verhältnisses von Gruppengröße und Betreuungspersonen im Vergleich der Betreuungsformen	142
Tabelle 58:	Bewertung der Organisation des Weges von der Schule zum Hort	142
Tabelle 59:	Bewertung der Abstimmung zwischen Schule und Hort	143
Tabelle 60:	Auswirkungen der Betreuung auf die schulische und soziale Entwicklung des Kindes, das Familienleben und das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en), auf Basis Nutzung	143
Tabelle 61:	Zustimmung hinsichtlich Vertiefungsfragen zur schulischen Entwicklung, nach Betreuungsform	143
Tabelle 62:	Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach Migrationshintergrund der Mutter	144
Tabelle 63:	Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach höchster abgeschlossener Schulbildung der Mutter	144
Tabelle 64:	Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach Tätigkeitsniveau der Mutter	144
Tabelle 65:	Auswirkungen institutioneller Betreuungsformen auf die soziale Entwicklung des Kindes, nach Alter des Kindes	144
Tabelle 66:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuungsformen auf die soziale Entwicklung, nach Alter des Kindes	145
Tabelle 67:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuungsformen auf das Familienleben, nach Konstellation im Haushalt	145
Tabelle 68:	Auswirkungen institutioneller Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt	145
Tabelle 69:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt	146
Tabelle 70:	Zustimmung hinsichtlich Vertiefungsfragen zum beruflichen Weiterkommen durch Betreuung	146
Tabelle 71:	Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Vollzeittätigkeit durch institutionelle Betreuung und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes	146
Tabelle 72:	Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Arbeitszeitgestaltung durch institutionelle Betreuung und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes	147
Tabelle 73:	Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Art der Tätigkeit durch institutionelle und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes	147
Tabelle 74:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) in den Ferien, nach Größe des Wohnortes	147
Tabelle 75:	Organisationsform der genutzten Betreuung(en) in den Ferien, nach Beschäftigungssituation der Mutter	148
Tabelle 76:	Organisationsform der genutzten Betreuungsformen in den Ferien, nach Alter des Kindes	148
Tabelle 77:	Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte in den Ferien - Betreuungsart, Mehrfachantworten	148
Tabelle 78:	Organisierte Freizeitangebote in den Ferien - Angebotsart, Mehrfachantworten	148
Tabelle 79:	Häufigkeit der privaten Betreuung durch Bekannte und Verwandte in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)	149
Tabelle 80:	Häufigkeit der organisierten Privatbetreuung in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)	149
Tabelle 81:	Häufigkeit der Betreuung im Kindergarten in den Ferien, nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)	149
Tabelle 82:	Häufigkeit der Betreuung im Hort in den Ferien, nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)	149

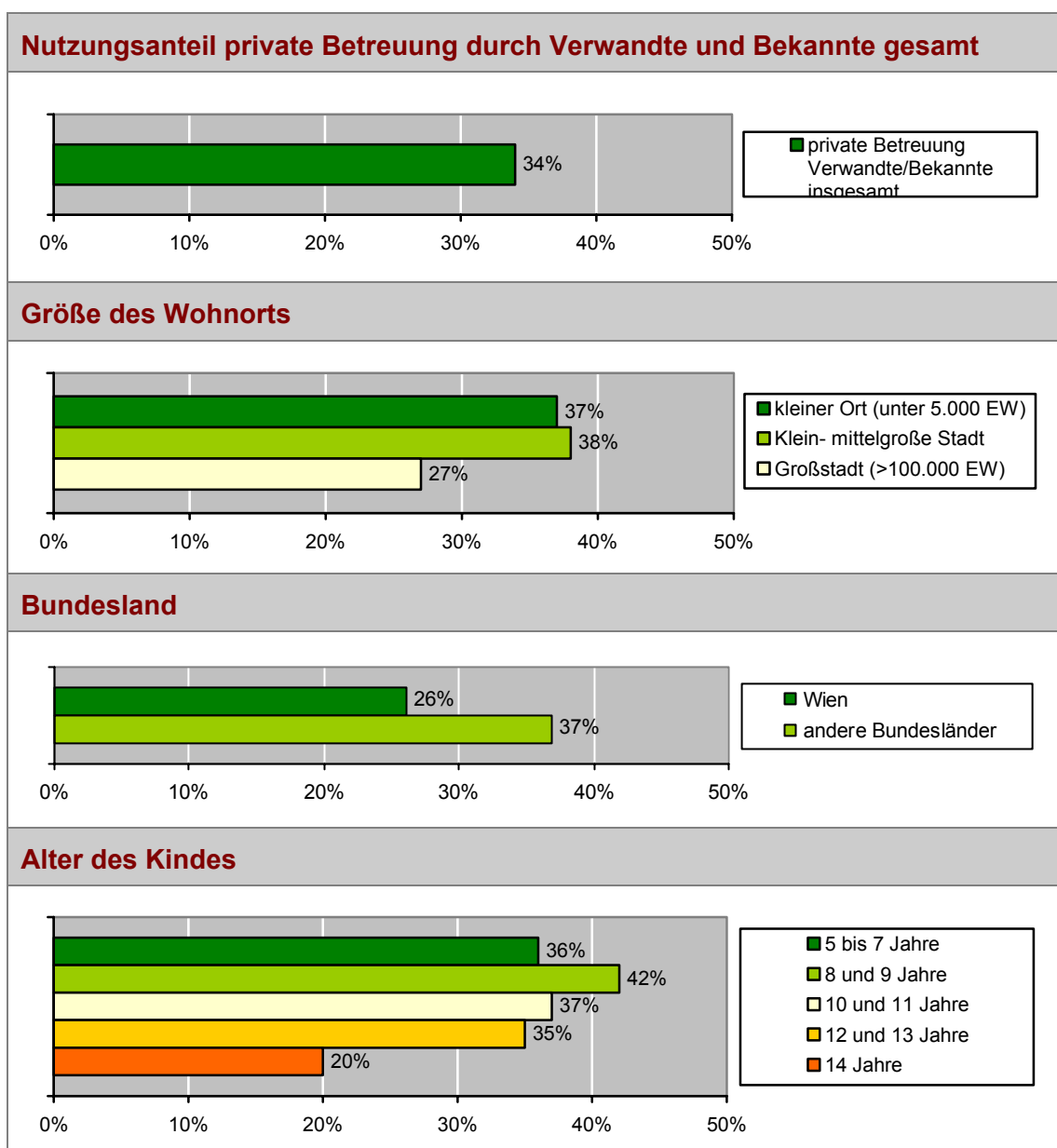
Tabelle 83:	Häufigkeit der organisierten Freizeitangebote in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)	150
Tabelle 84:	Auswirkungen der Betreuung auf die schulische und soziale Entwicklung des Kindes, das Familienleben und das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en), auf Basis Nutzung	150
Tabelle 85:	Auswirkungen institutioneller Betreuung auf die soziale Entwicklung des Kindes, nach Alter des Kindes	150
Tabelle 86:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf die soziale Entwicklung, nach Alter des Kindes	151
Tabelle 87:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das Familienleben, nach Konstellation im Haushalt	151
Tabelle 88:	Auswirkungen institutioneller Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt	151
Tabelle 89:	Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt	151
Tabelle 90:	Zeiten ohne Betreuung, nach Alter des Kindes	152
Tabelle 91:	Beurteilung der Kinderbetreuung in Abhängigkeit von der Betreuungssituation	152
Tabelle 92:	Option Ganztageschule, nach Bundesland	152
Tabelle 93:	Option Ganztageschule, nach Größe des Wohnortes	153
Tabelle 94:	Option Ganztageschule, nach Konstellation im Haushalt	153
Tabelle 95:	Option Ganztageschule, nach Migrationshintergrund	153
Tabelle 96:	Option Ganztageschule, nach Beschäftigungssituation der Mutter	153
Tabelle 97:	Option Ganztageschule, nach Anzahl der Kinder im Haushalt	154
Tabelle 98:	Option Ganztageschule, nach Anzahl schulpflichtiger Kinder im Haushalt	154
Tabelle 99:	Option Ganztageschule nach genutzten Betreuung(en), Mehrfachantworten	154
Tabelle 100:	Einverständnis mit unbetreuten Zeiten, nach Option Ganztageschule	155

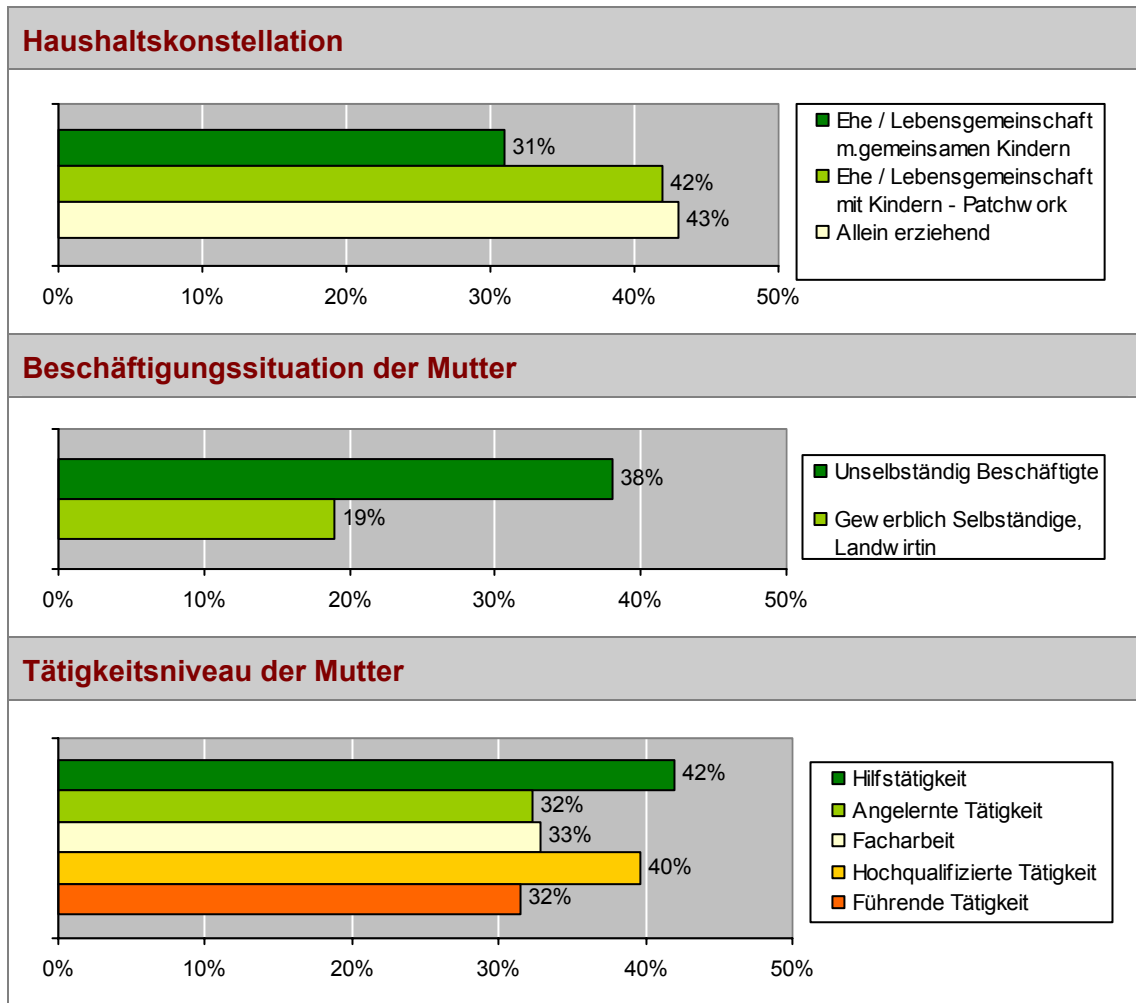
13 Anhang

13.1 Kurzprofile der einzelnen Betreuungsformen

13.1.1 Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte

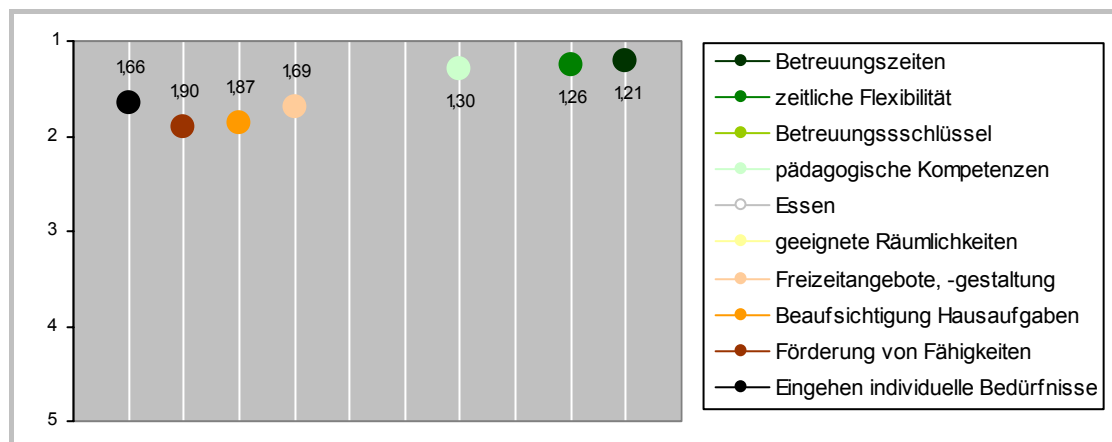
Abbildung 56: NUTZUNGSPROFIL für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %





Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte n gesamt = 407

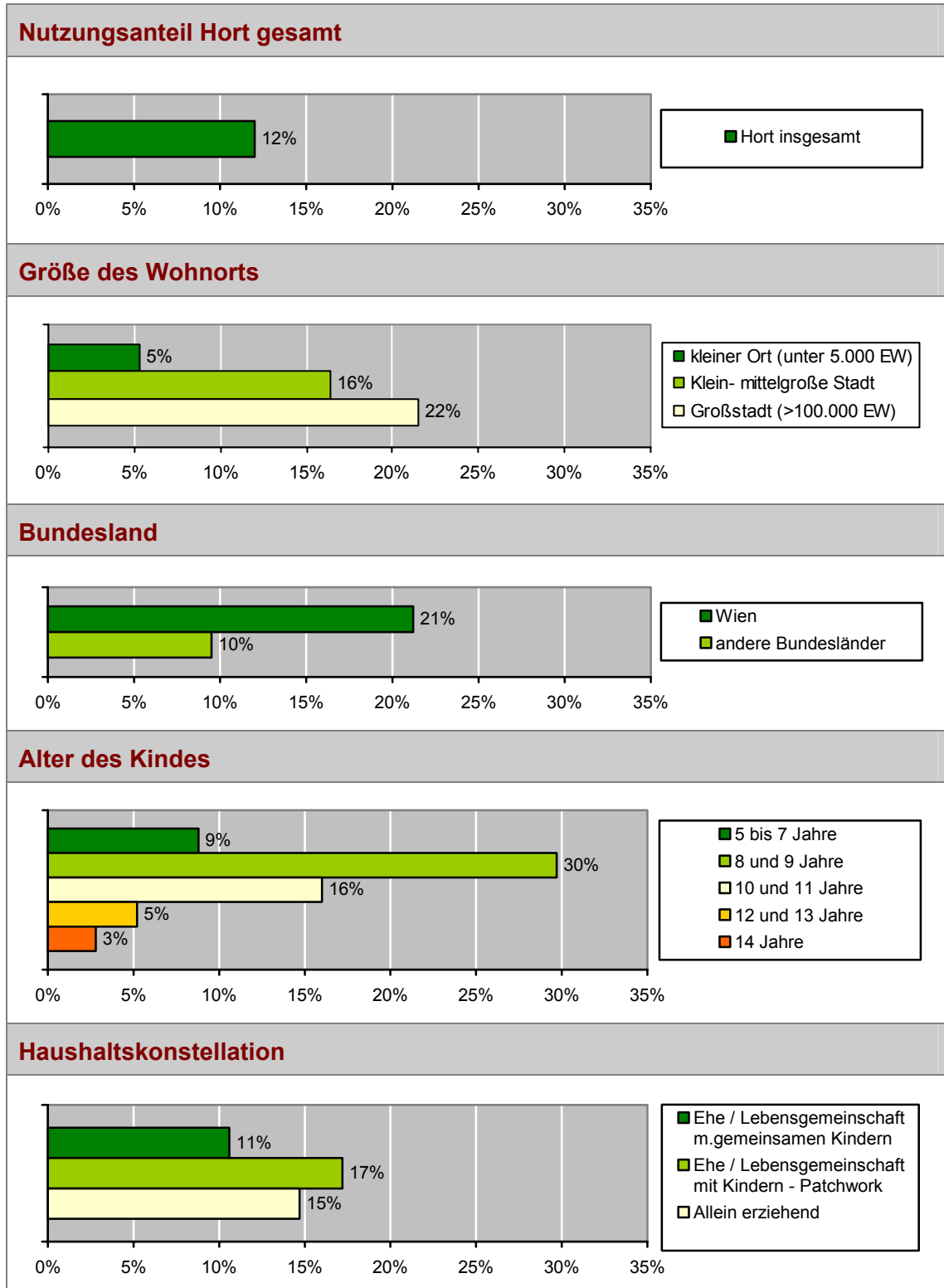
Abbildung 57: QUALITÄTSPROFIL für die private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem

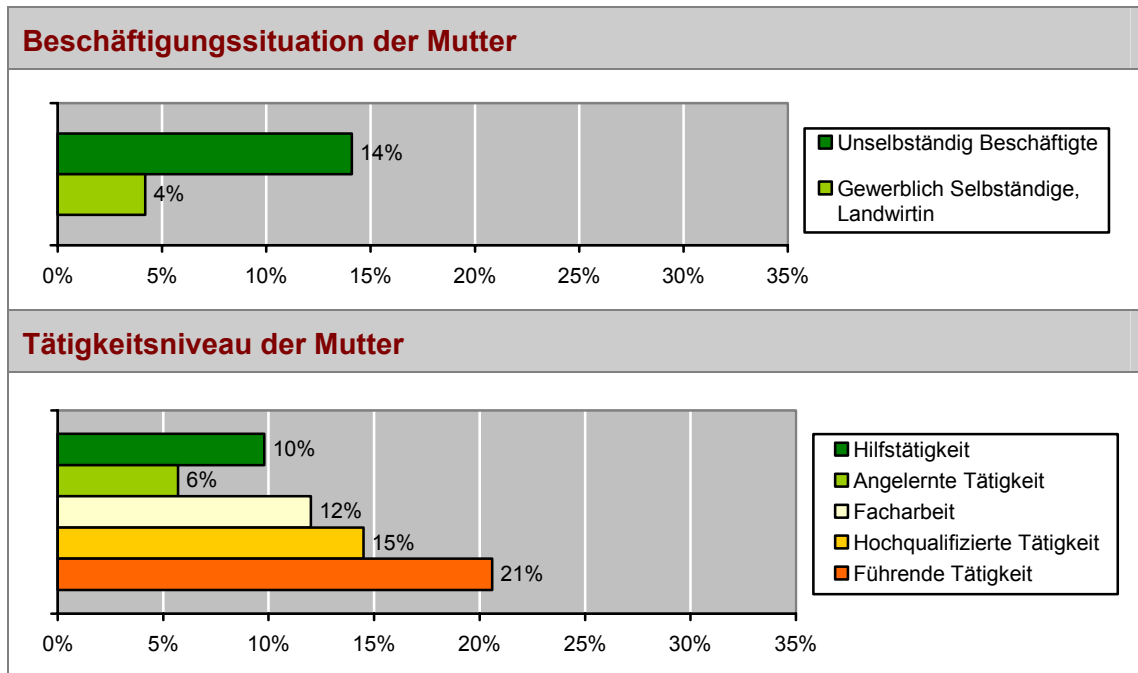


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte n gesamt = 407, n miss zwischen 7 und 130

13.1.2 Hort

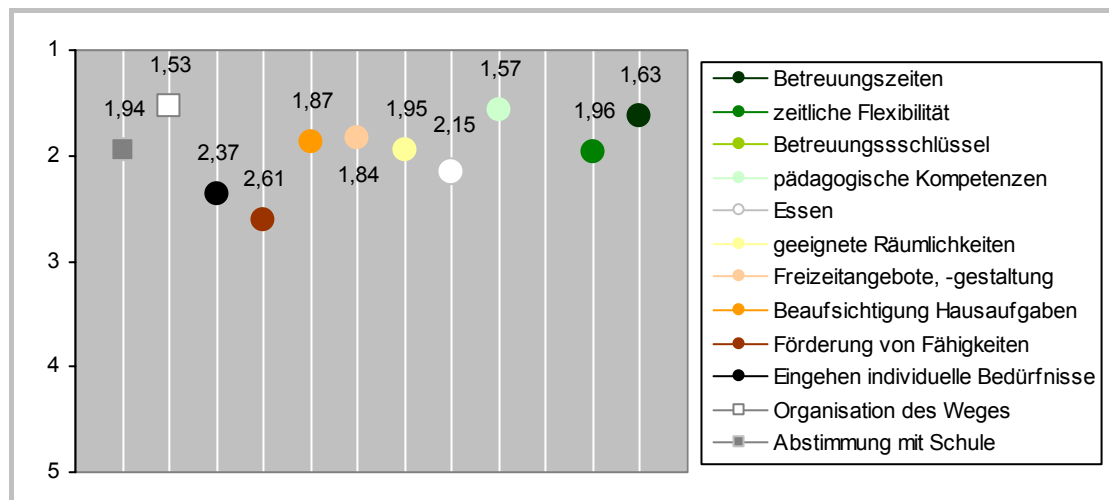
Abbildung 58: NUTZUNGSPROFIL für den Hort – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %





Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Hort n gesamt = 131

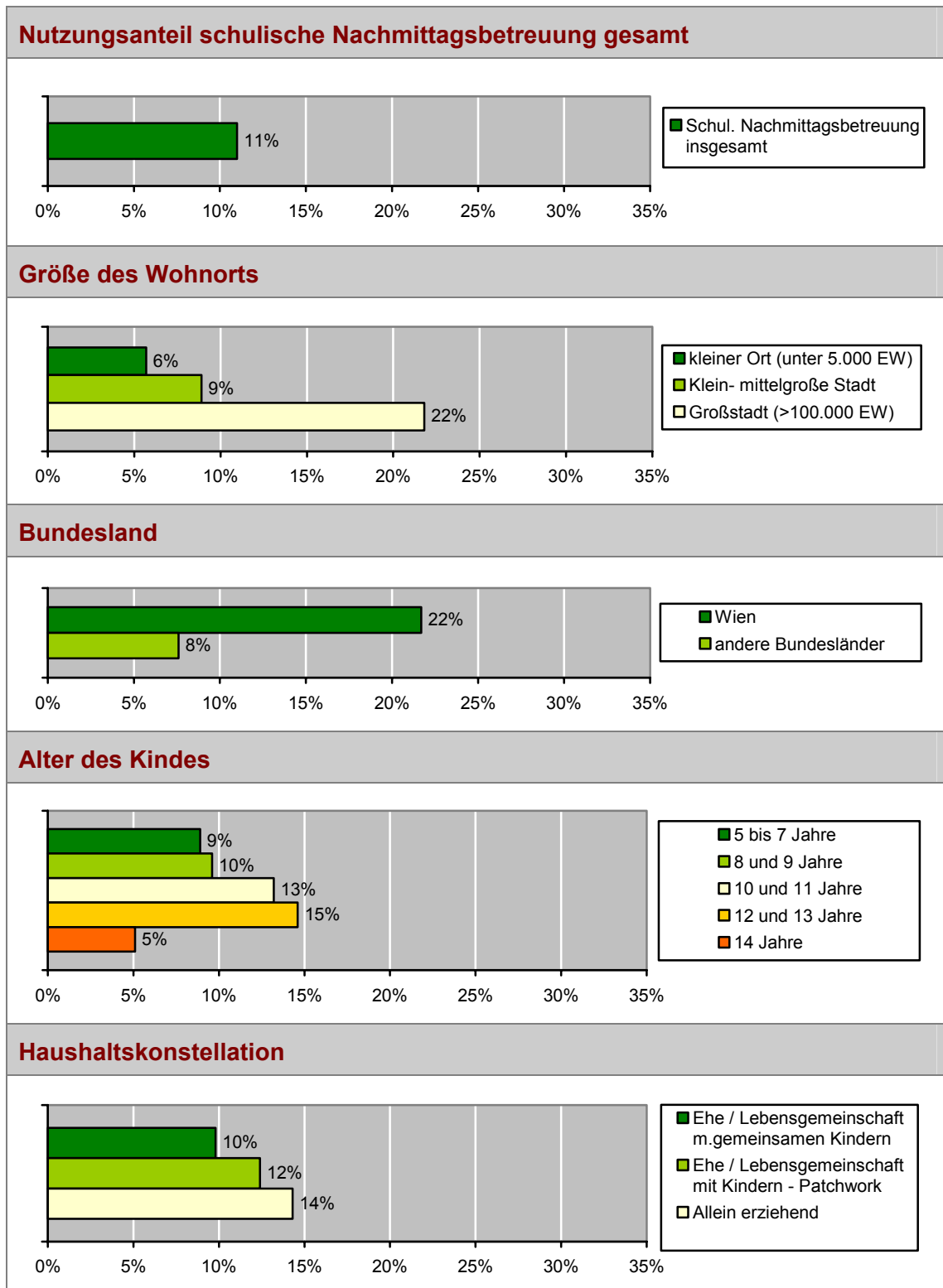
Abbildung 59: QUALITÄTSPROFIL für den Hort – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem



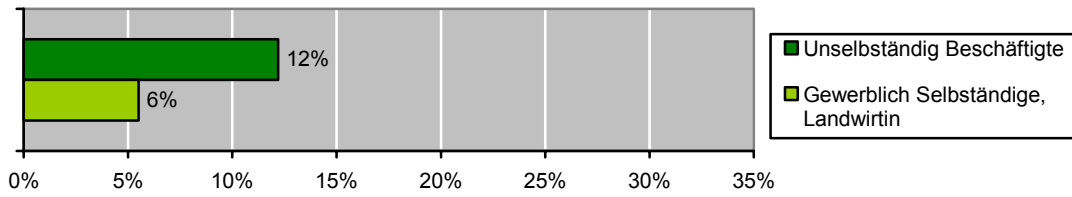
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Hort n gesamt = 131, n miss zwischen 0 und 37

13.1.3 Schulische Nachmittagsbetreuung

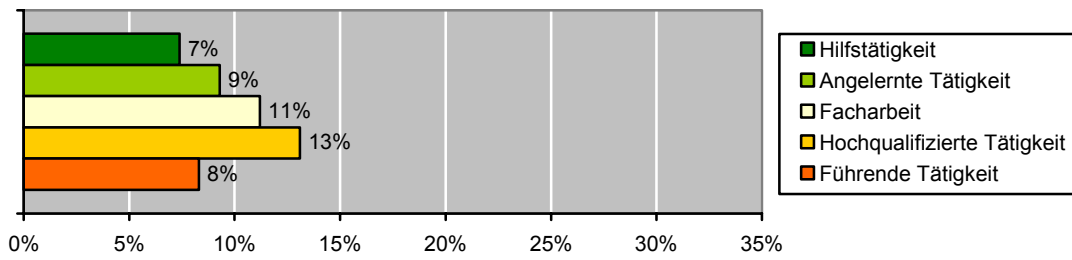
Abbildung 60: NUTZUNGSPROFIL für die schulische Nachmittagsbetreuung – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

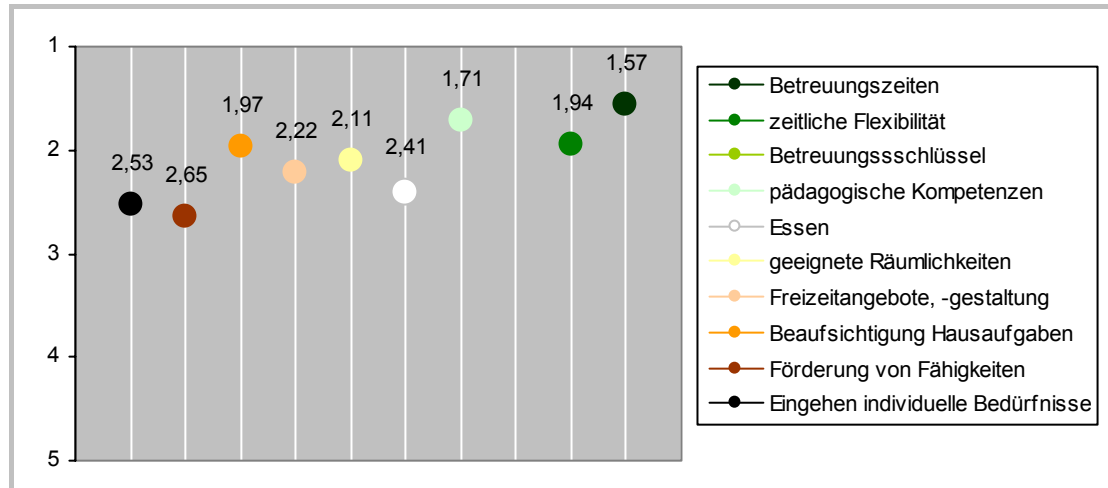


Tätigkeitsniveau der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n gesamt = 127

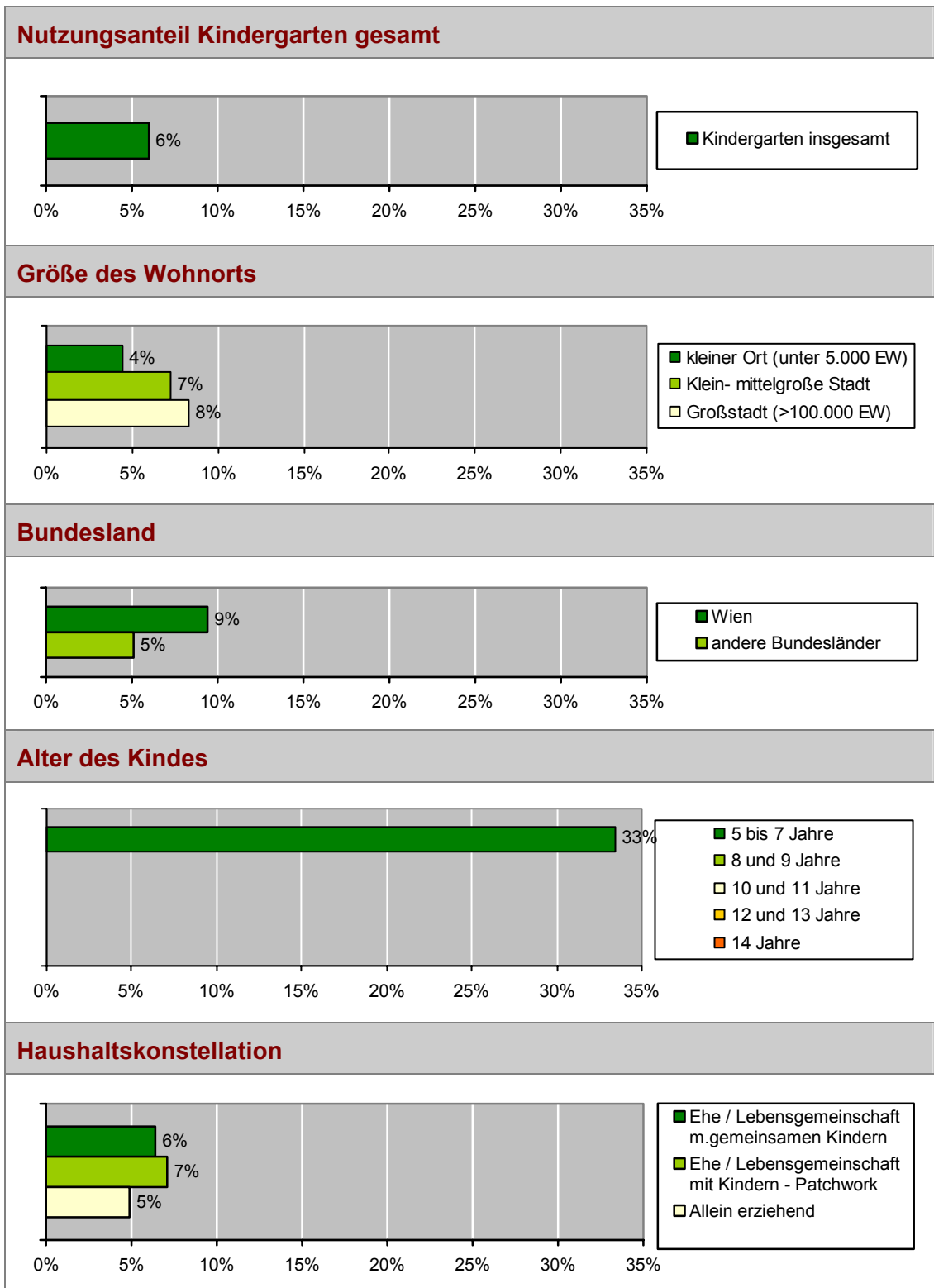
Abbildung 61: QUALITÄTSPROFIL für die schulische Nachmittagsbetreuung – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem

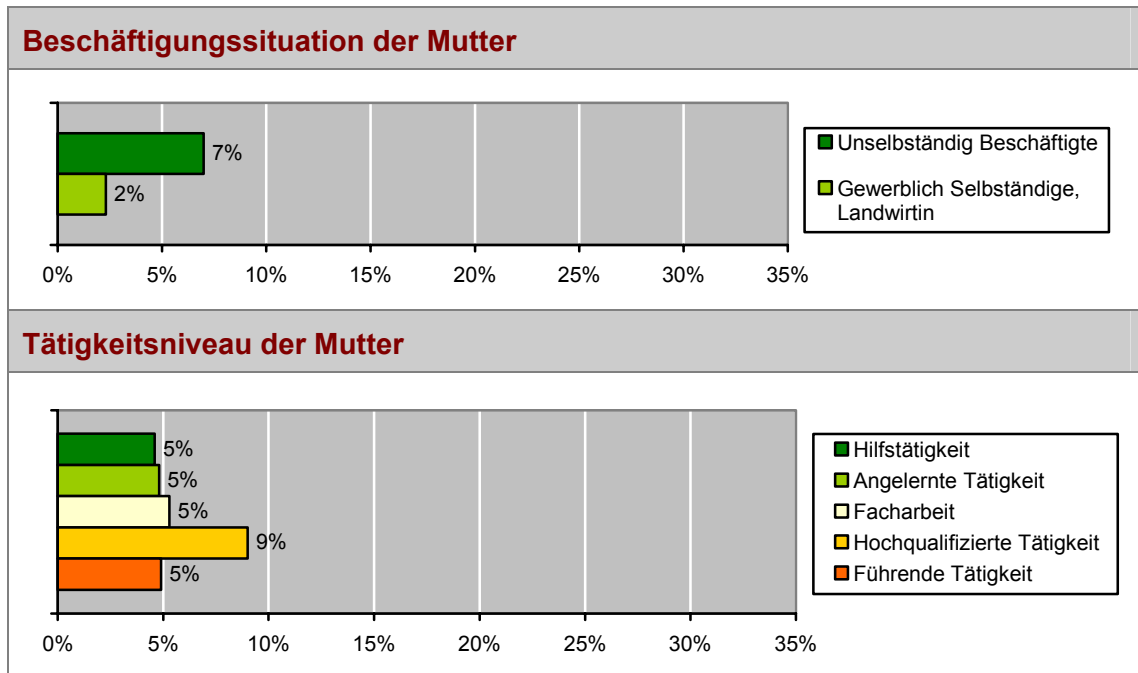


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n gesamt = 127, n miss zwischen 1 und 28

13.1.4 Kindergarten

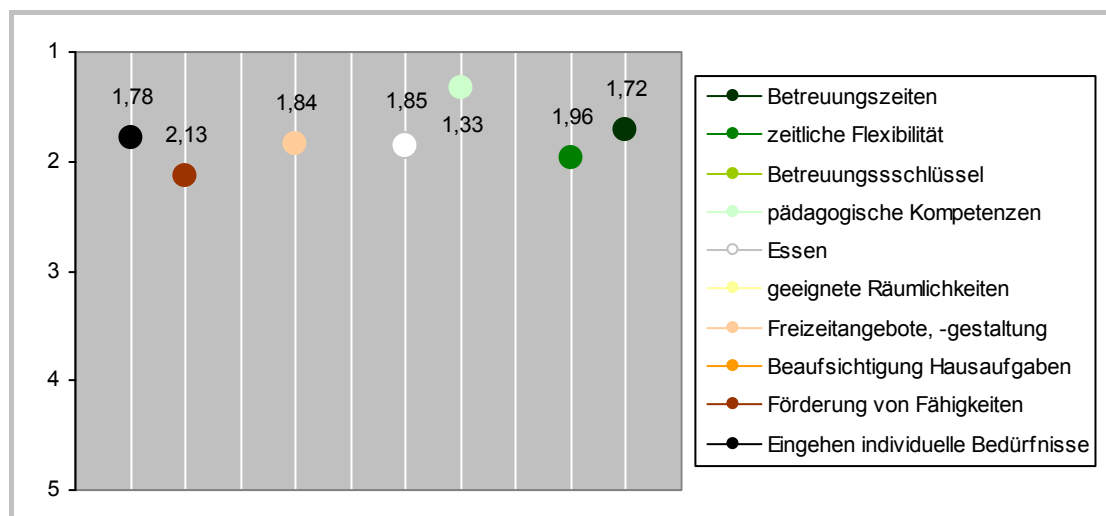
Abbildung 62: NUTZUNGSPROFIL für den Kindergarten – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %





Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Kindergarten n gesamt = 73

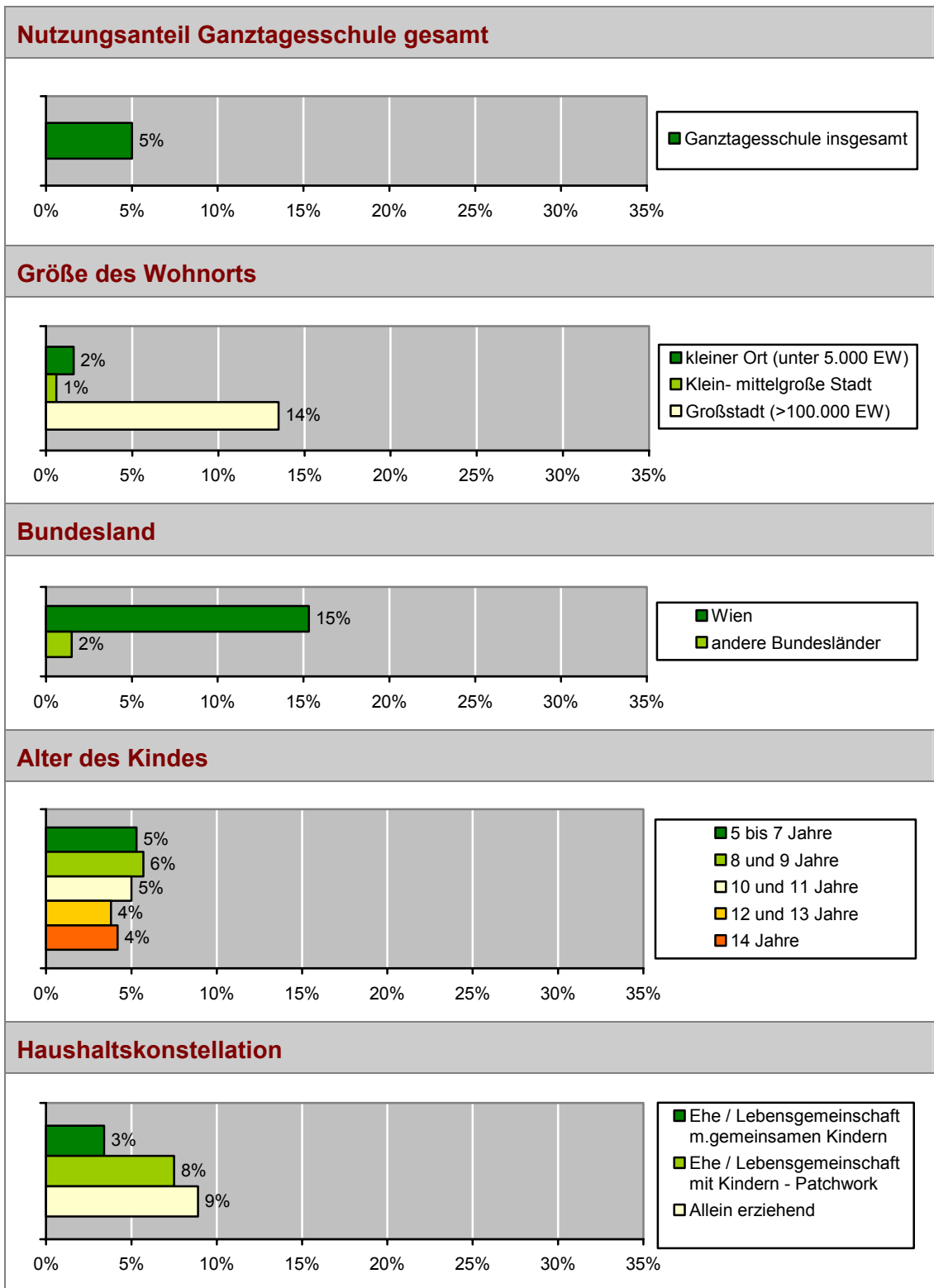
Abbildung 63: QUALITÄTSPROFIL für den Kindergarten – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem



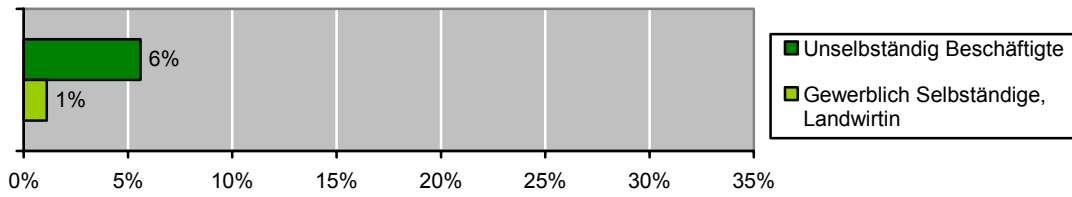
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n gesamt = 73, n miss zwischen 1 und 20

13.1.5 Ganztageschule

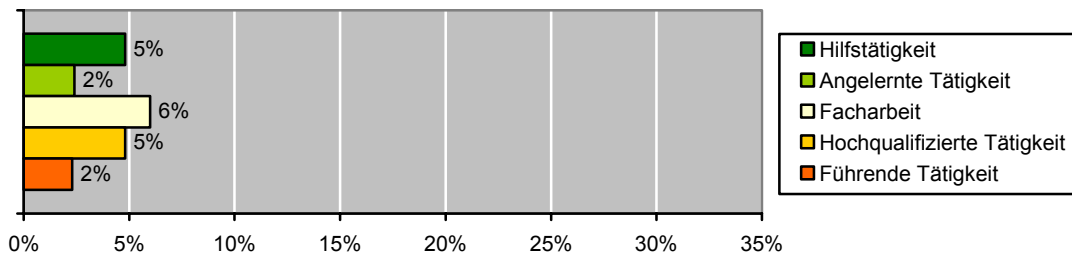
Abbildung 64: NUTZUNGSPROFIL für die Ganztageschule – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

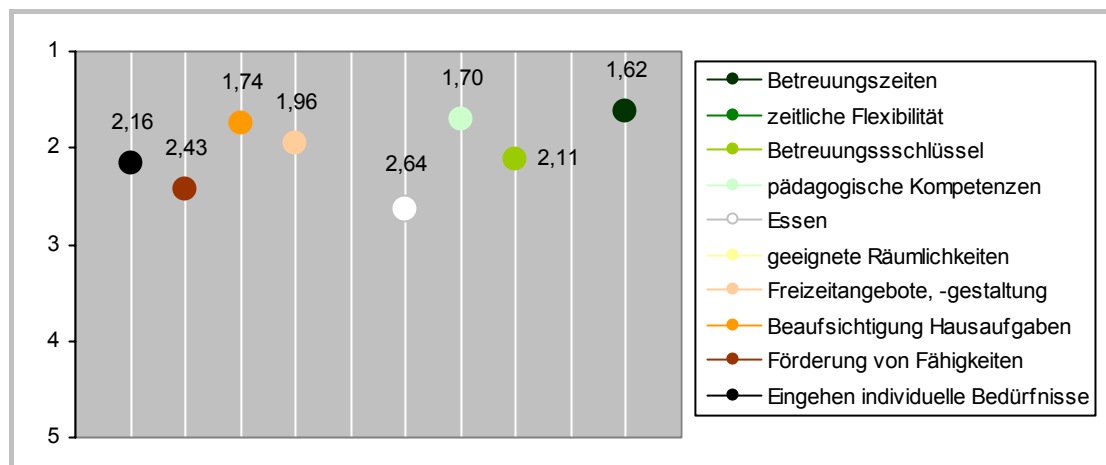


Tätigkeitsniveau der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Ganztagesesschule n gesamt = 47

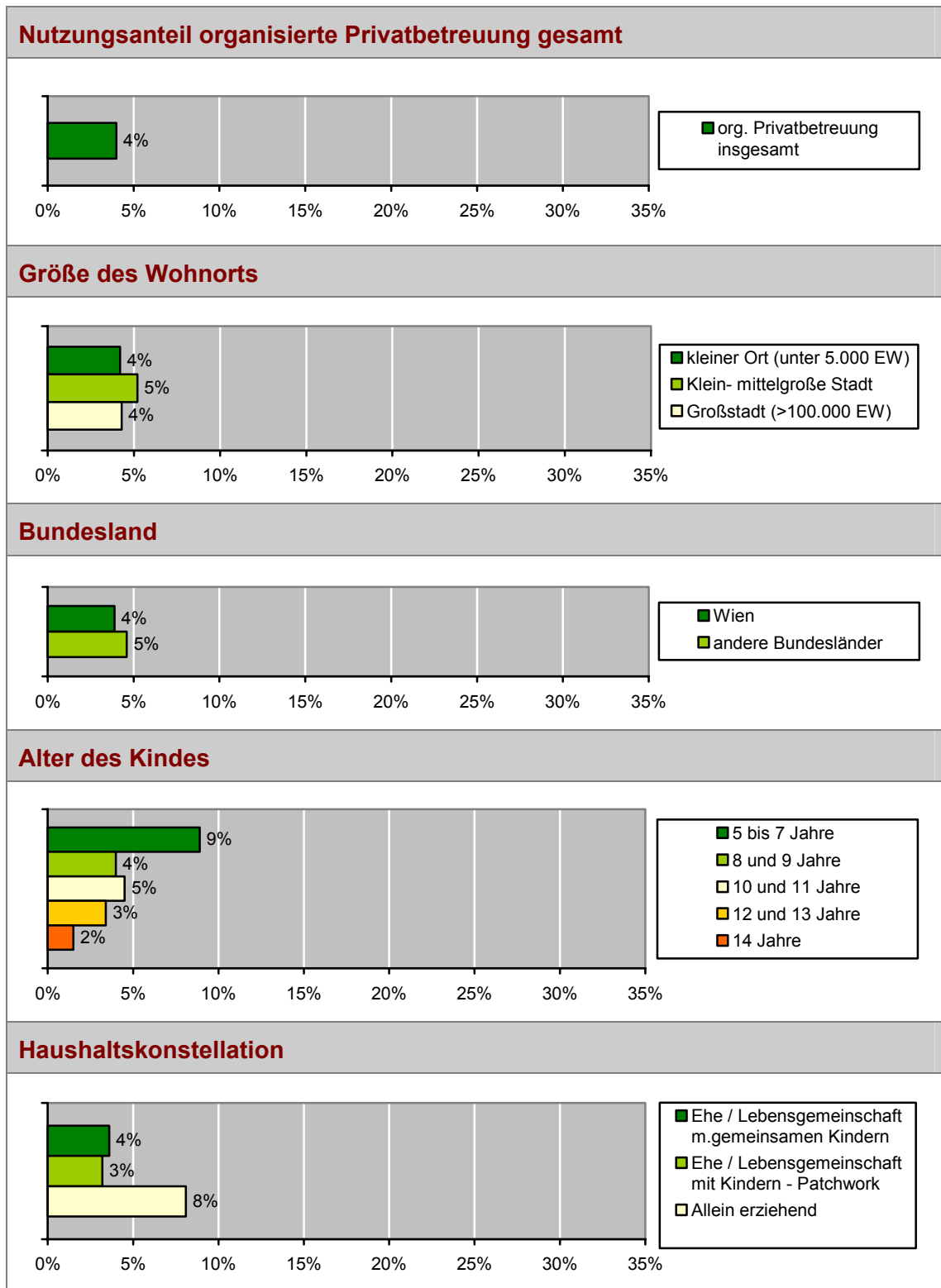
Abbildung 65: QUALITÄTSPROFIL für die Ganztagesesschule – Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem



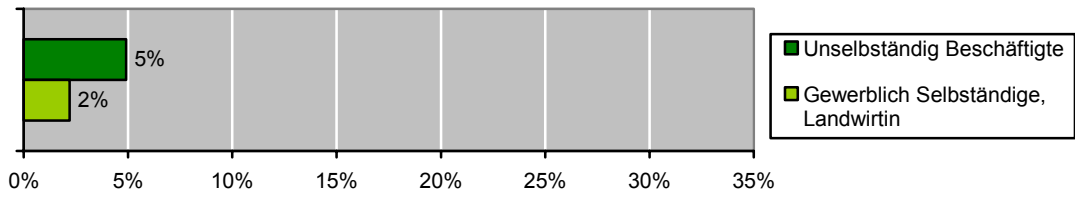
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Ganztagesesschule n gesamt = 47, n miss zwischen 0 und 9

13.1.6 Organisierte Privatbetreuung

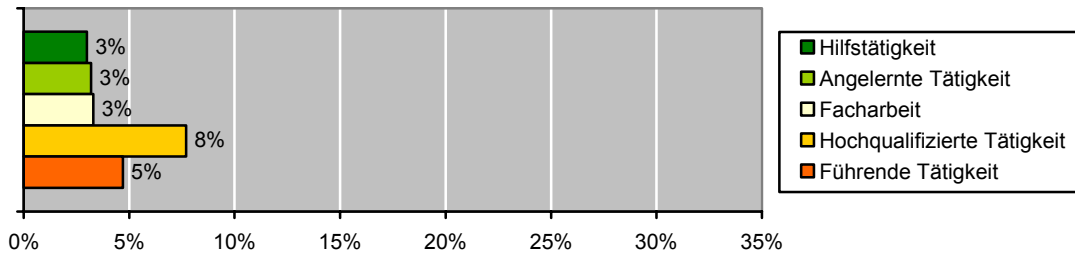
Abbildung 66: NUTZUNGSPROFIL für die organisierte Privatbetreuung – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

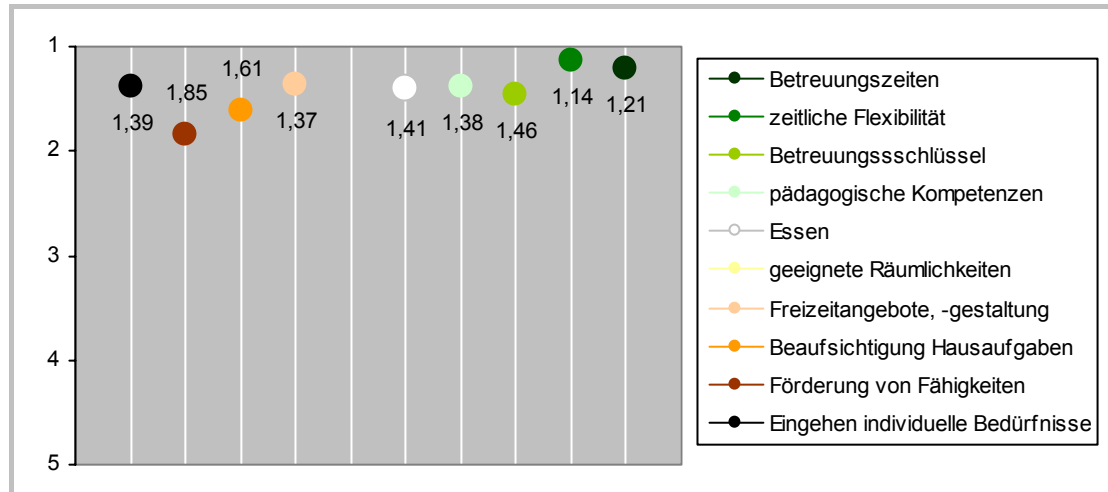


Tätigkeitsniveau der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Organisierte Privatbetreuung
n gesamt = 51

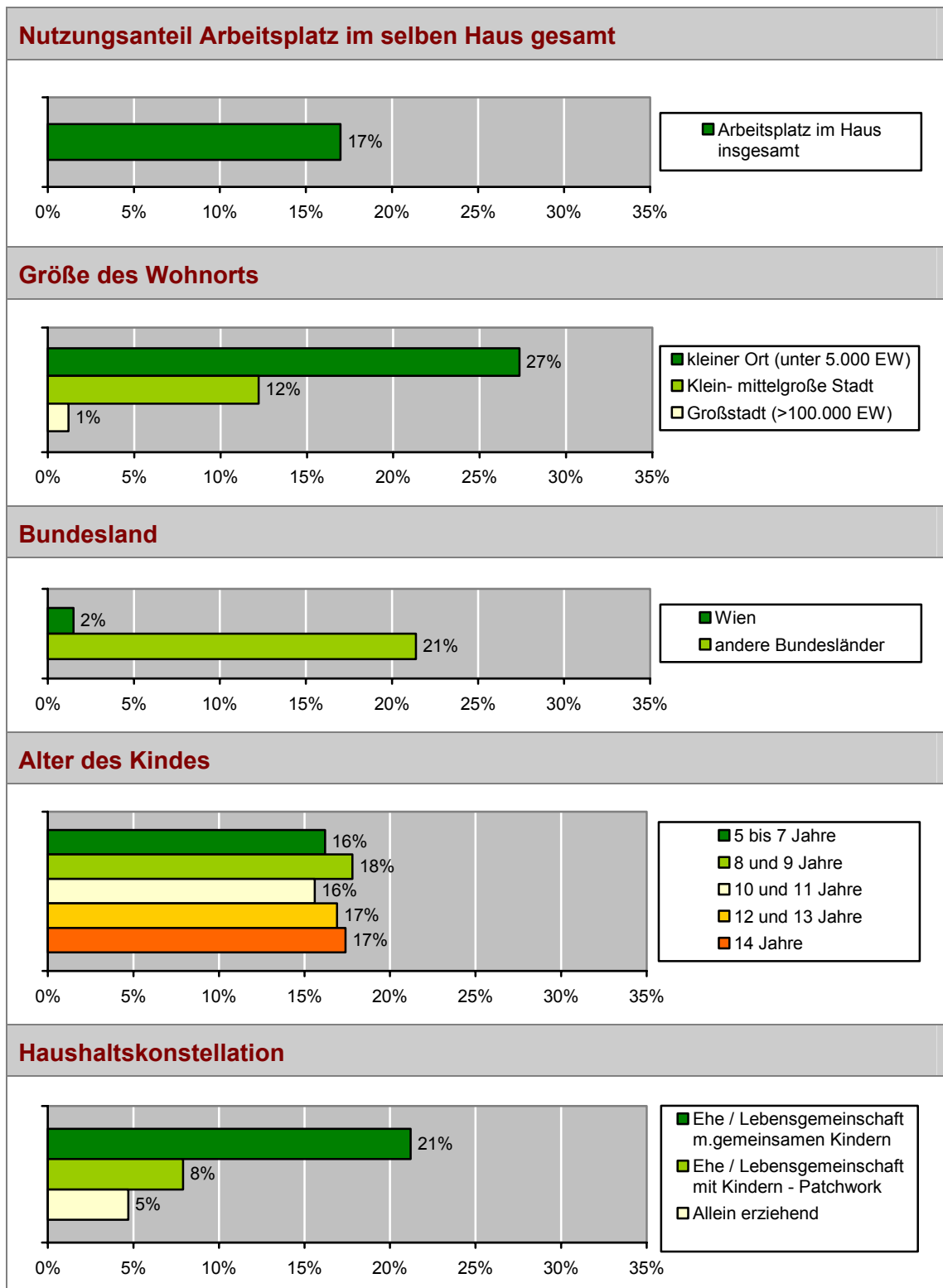
Abbildung 67: QUALITÄTSPROFIL für die organisierte Privatbetreuung - Beurteilung der Qualitätsmerkmale, Notendurchschnitt im Schulnotensystem



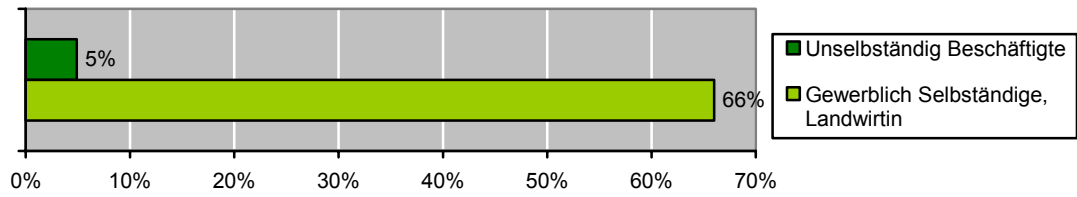
Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Private Betreuung
Verwandte und Bekannte n gesamt = 51, n miss zwischen 1 und 20

13.1.7 Weitere Betreuungsformen - Nutzungsprofile

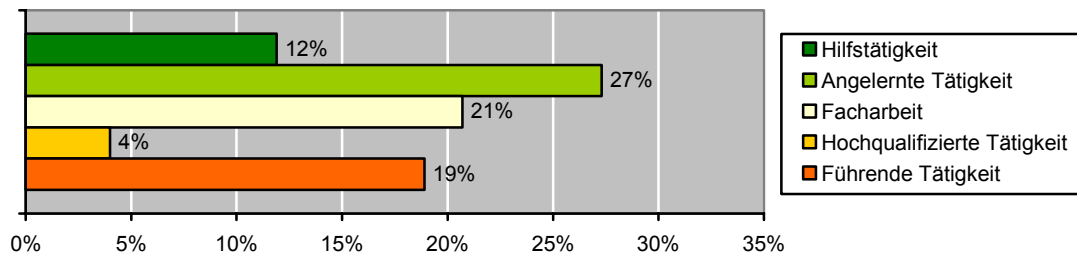
Abbildung 68: NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

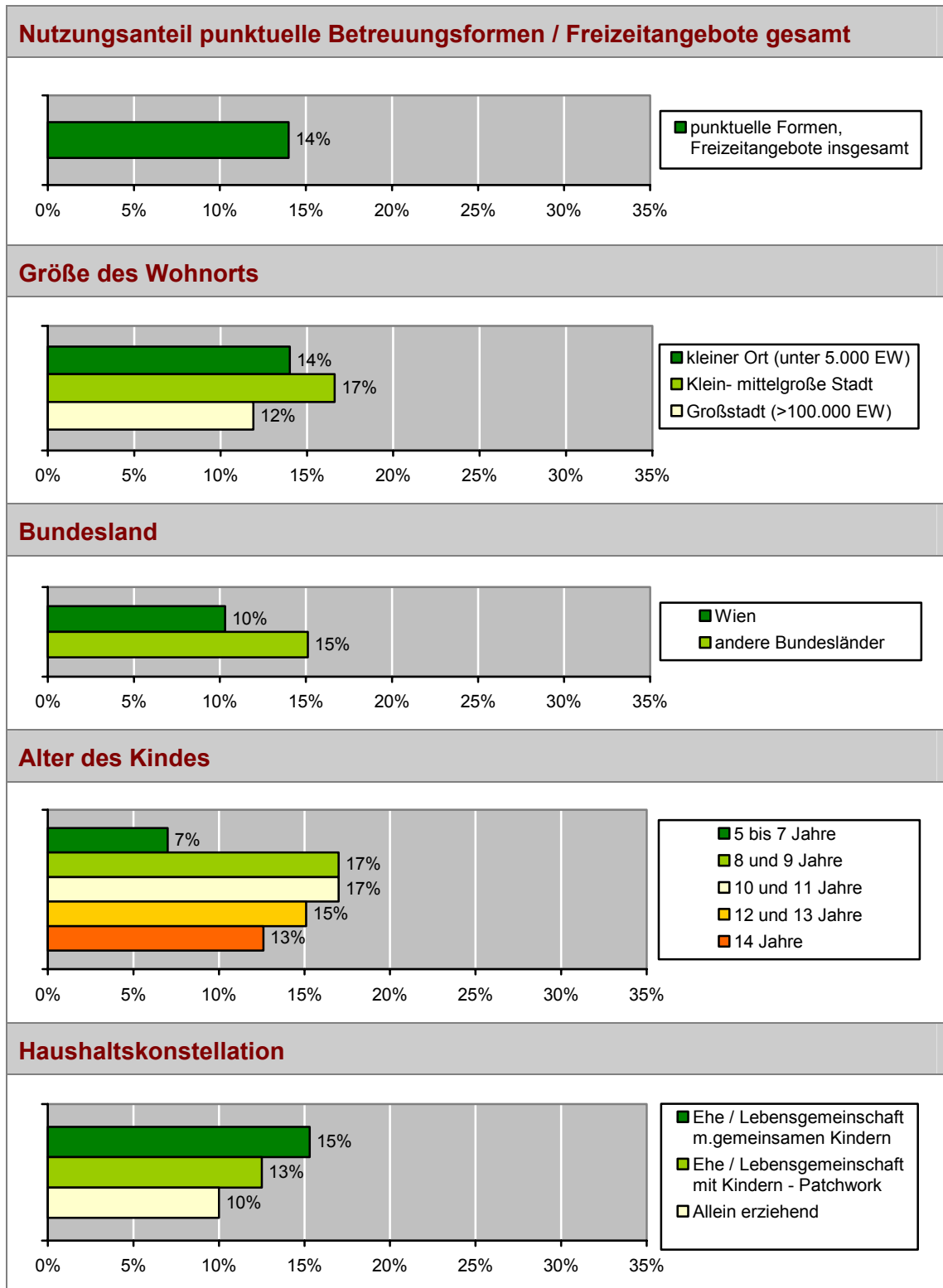


Tätigkeitsniveau der Mutter

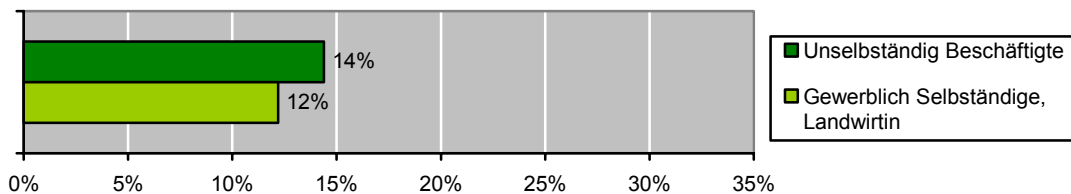


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt n gesamt = 200

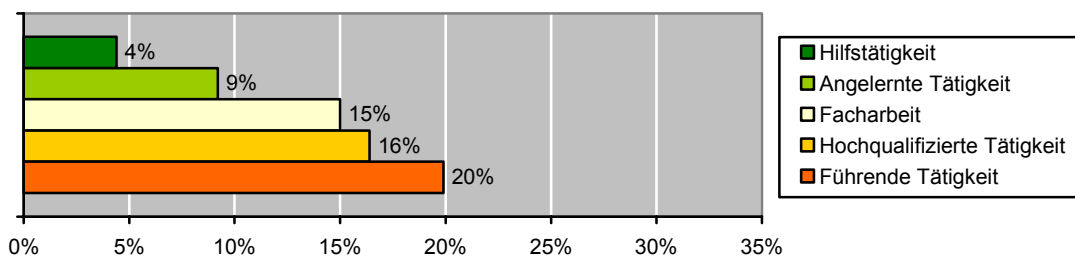
Abbildung 69: NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚punktuelle Betreuungsformen / Freizeitangebote‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

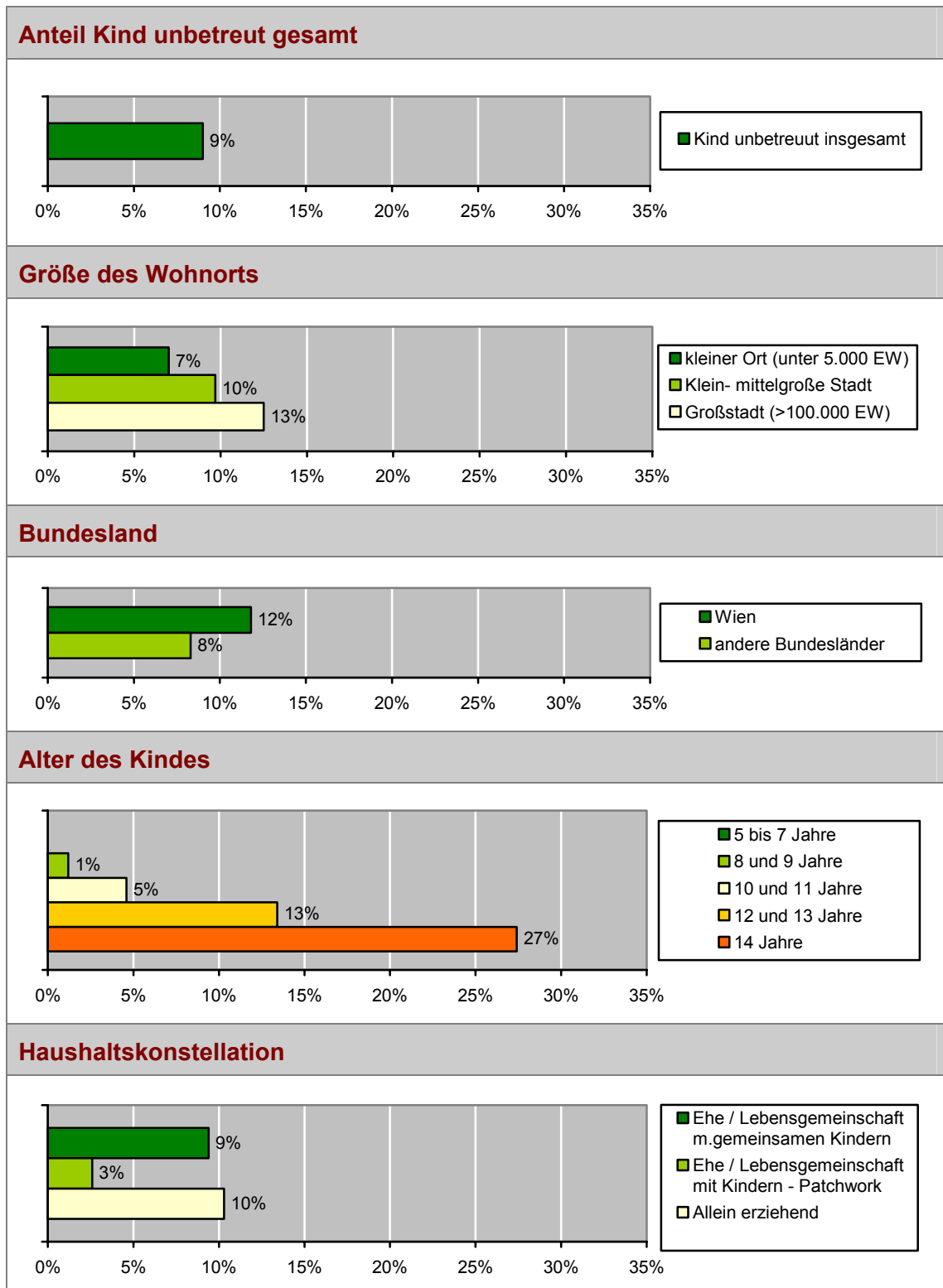


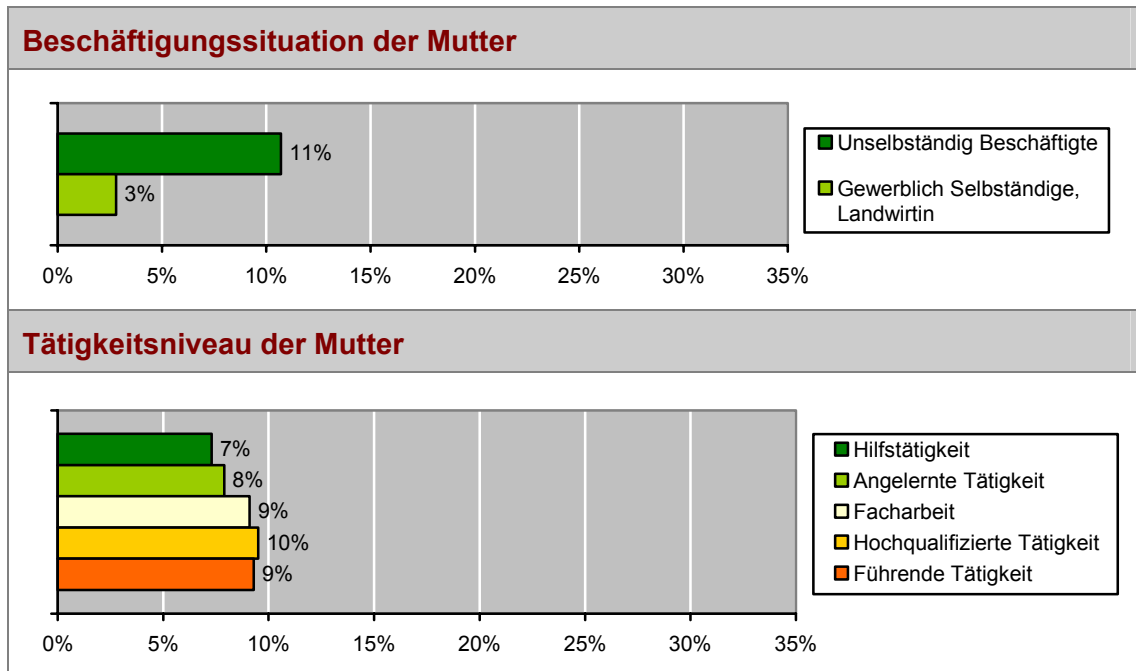
Tätigkeitsniveau der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews punktuelle
Betreuungsformen / Freizeitangebote n gesamt = 166

Abbildung 70: NUTZUNGSPROFIL Form ‚Kind ist unbetreut‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %





Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Kind ist unbetreut n gesamt = 111

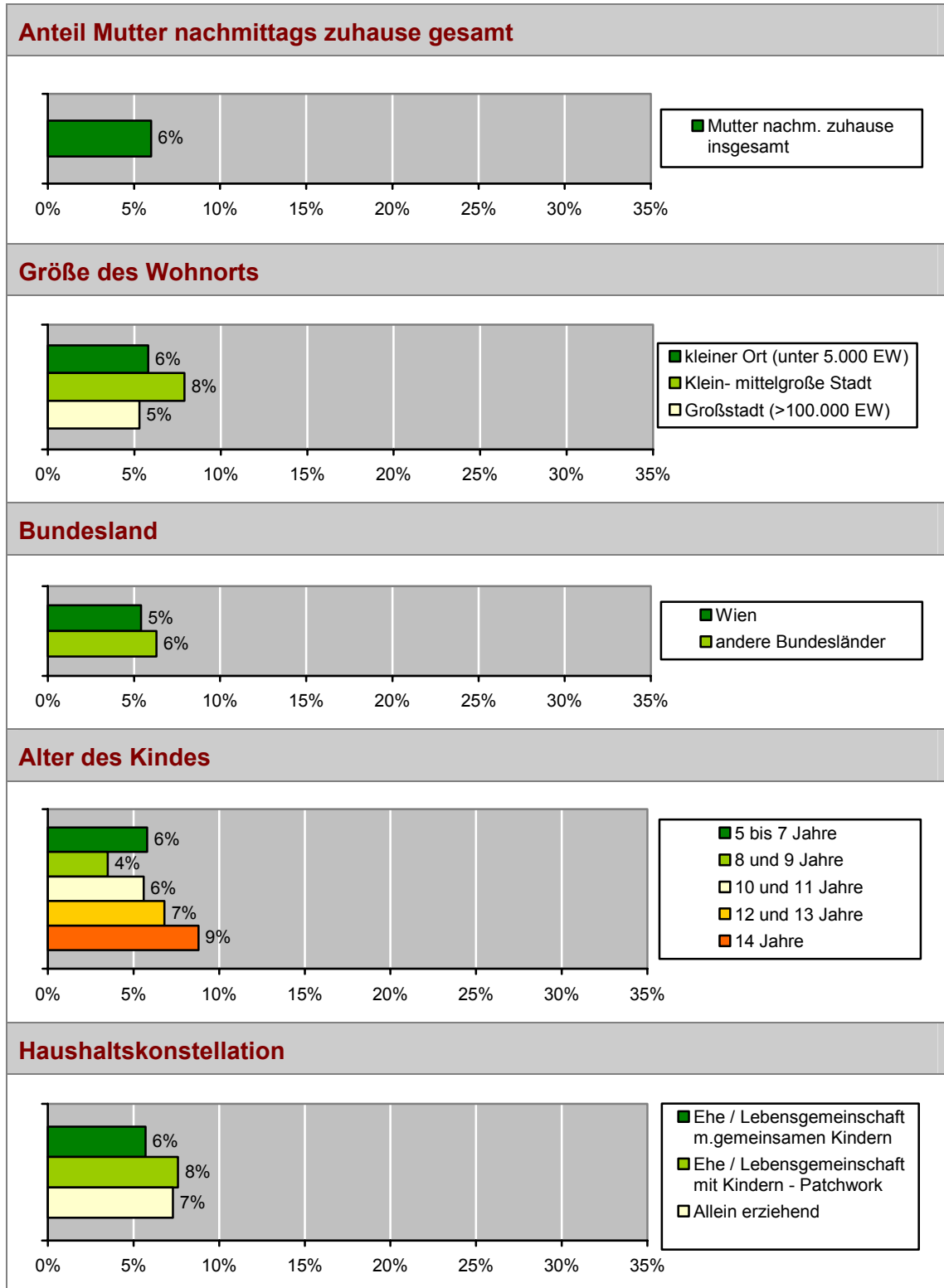
Hinsichtlich dieser Konstellation ist es interessant, den quantitativen Übertrag auf die Grundgesamtheit vorzunehmen, um zu den absoluten Zahlen von unbetreuten Kindern vollzeiterwerbstätiger Eltern zu gelangen.²¹

Wenn im Sample ein Anteil von rund 10% unbetreuter Kinder ausgewiesen ist, ergibt das hoch gerechnet für Gesamtösterreich – unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite – eine Gruppe zwischen 16.300 und 23.300 Kindern, deren Eltern vollzeiterwerbstätig sind und die systematisch ohne Betreuung sind.

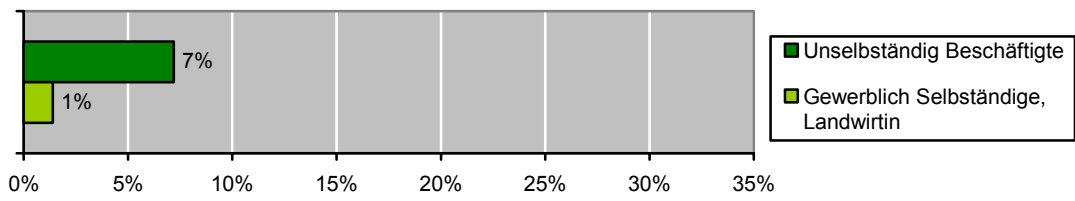
Für die einzelnen Altersgruppen würden diese Ergebnisse indizieren, dass die Anzahl der unbetreuten Kinder unter 10 Jahren deutlich unter 800 liegt, in der Gruppe der 10- bis 11-Jährigen zwischen 1.600 und 2.700 Kindern österreichweit liegt, in der Gruppe der 12- und 13-Jährigen etwa zwischen 6.600 und 8.800 Kinder beträgt, und in der Altersgruppe der 14-Jährigen sind schließlich etwa zwischen 8.600 und 10.300 Kinder ohne Betreuung. Grob kann von etwa 7.700 Kindern ohne Betreuung jeweils in kleinen Orten (± 1.500) und Großstädten (± 1.200) ausgegangen werden. Weitere 4.500 (± 800) Kinder ohne Betreuung wohnen in klein- bis mittelgroßen Städten.

²¹ Dieser Übertrag berücksichtigt die Existenz von Haushalten mit mehreren schulpflichtigen Kindern entlang der im Sample vorgefundenen Anzahl von schulpflichtigen Kindern im Haushalt. Demnach leben in den rund 150.000 relevanten Haushalten mit vollzeiterwerbstätigen Müttern rund 217.000 schulpflichtige Kinder (Alter 5-14 Jahre). Weiters geht der Übertrag von der plausiblen Annahme aus, dass die Altersgruppen unter allen schulpflichtigen Kindern in diesen Haushalten gleich verteilt sind wie bei dem für diese Erhebung pro Haushalt zufällig ausgewählten Kind.

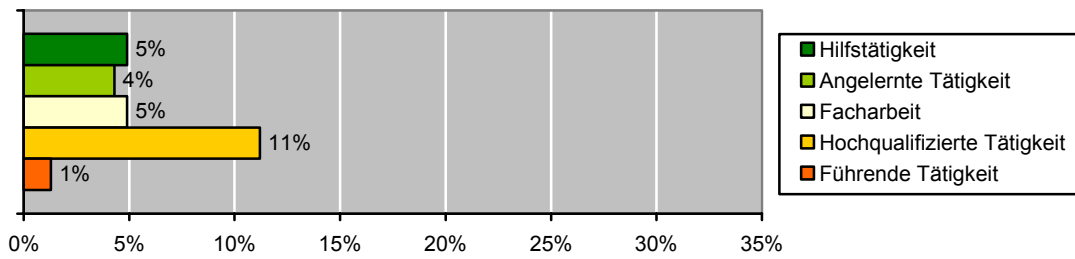
Abbildung 71: NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Mutter nachmittags zuhause‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

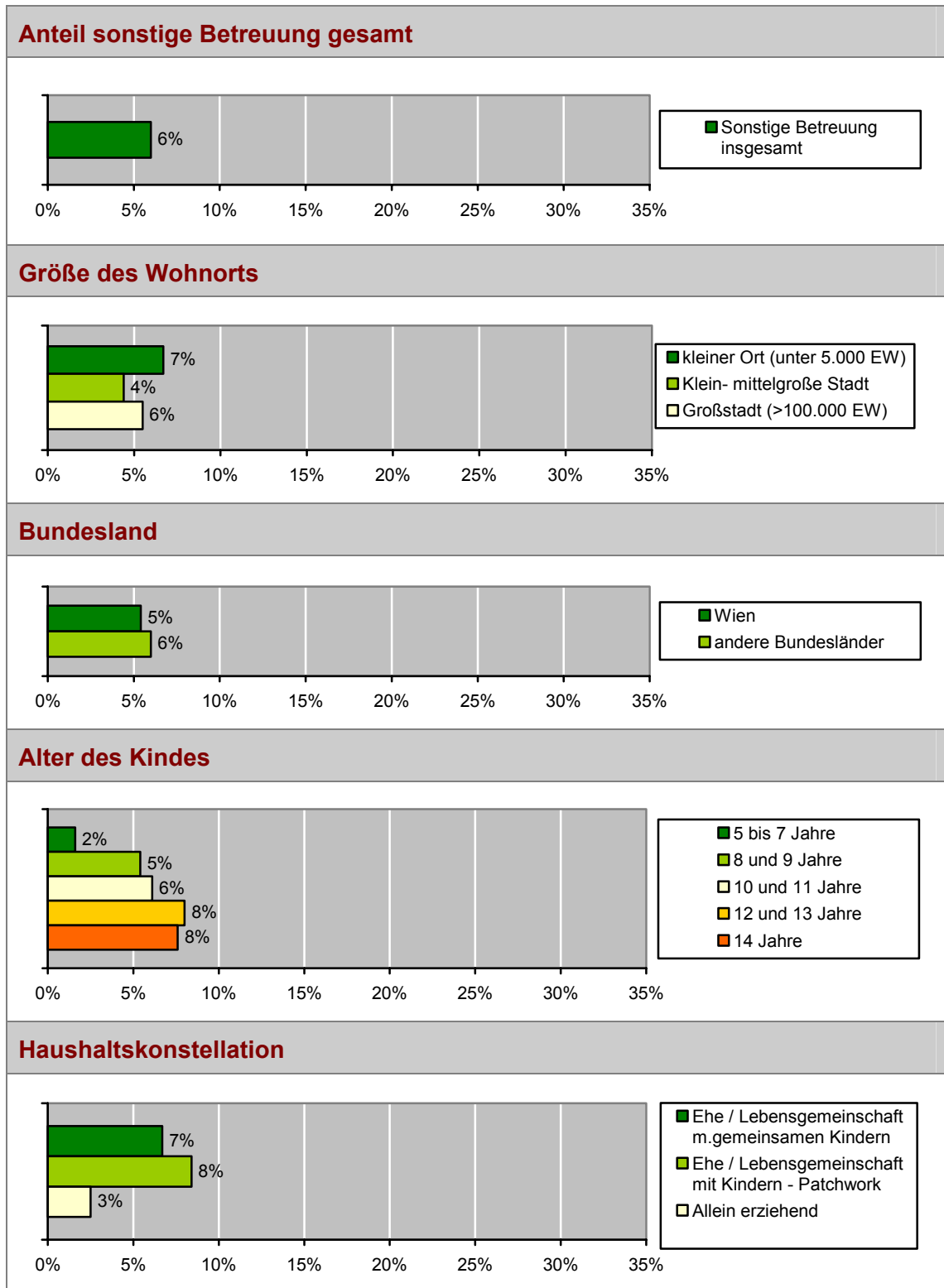


Tätigkeitsniveau der Mutter

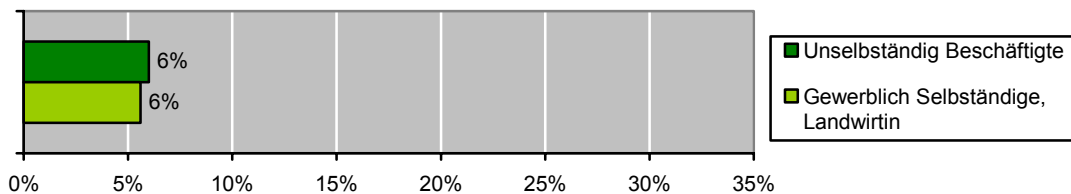


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Mutter nachmittags zuhause
n gesamt = 89

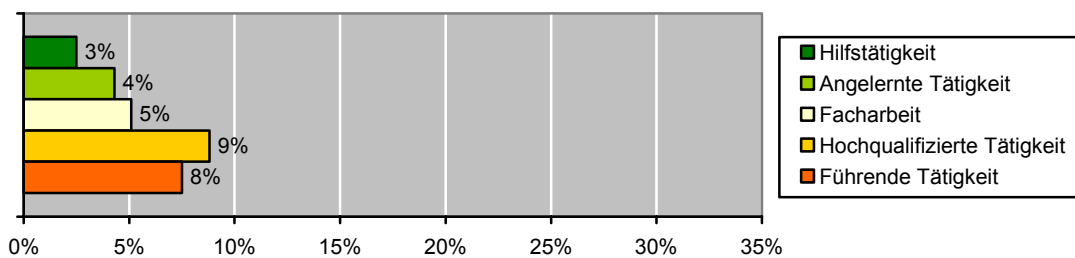
Abbildung 72: NUTZUNGSPROFIL ‚Sonstige Betreuung‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

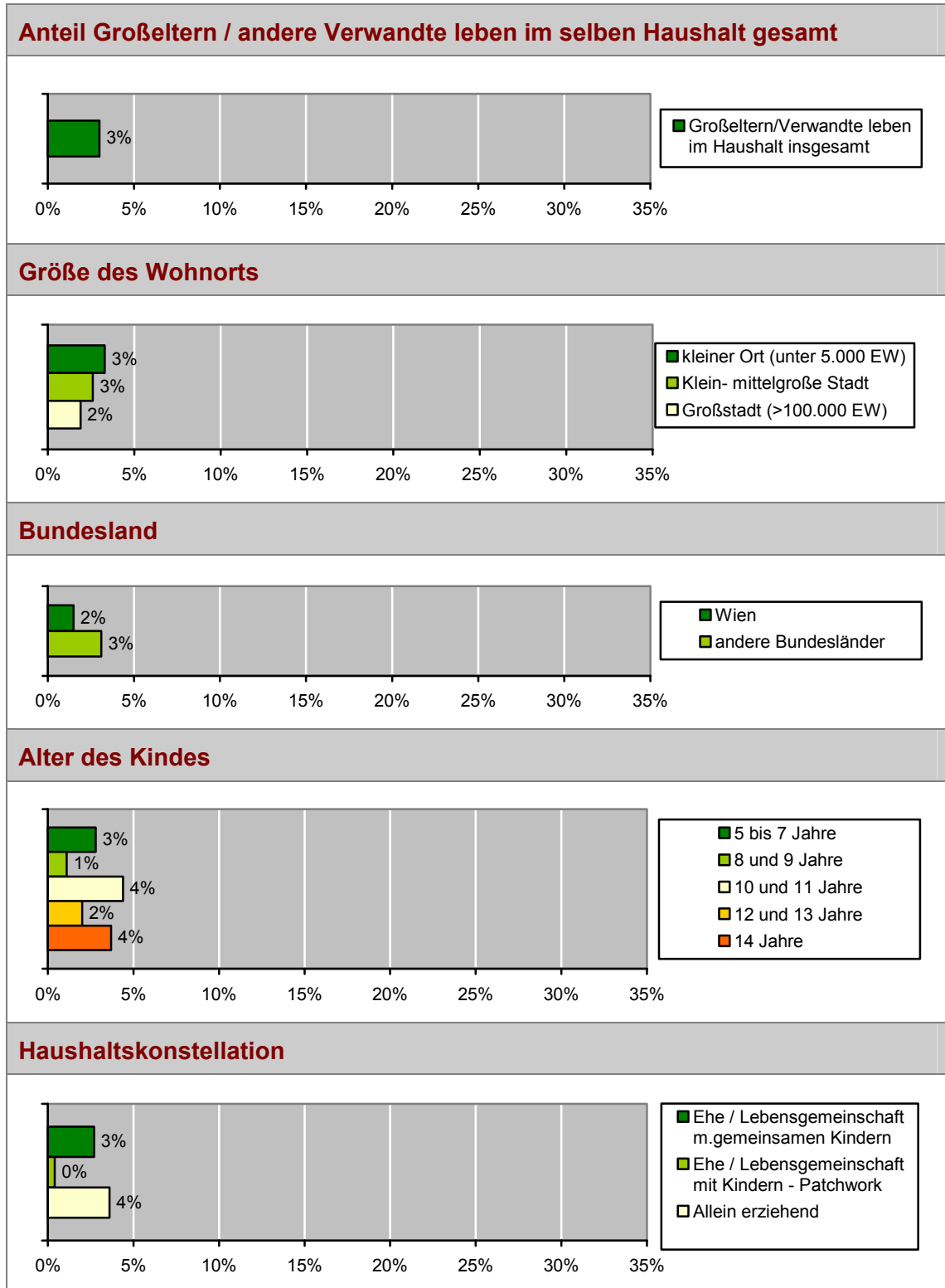


Tätigkeitsniveau der Mutter

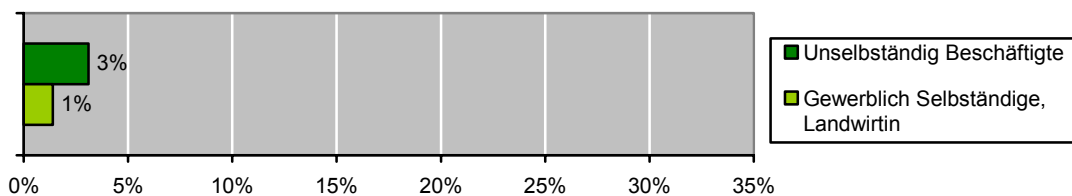


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Sonstige Betreuung n
gesamt = 77

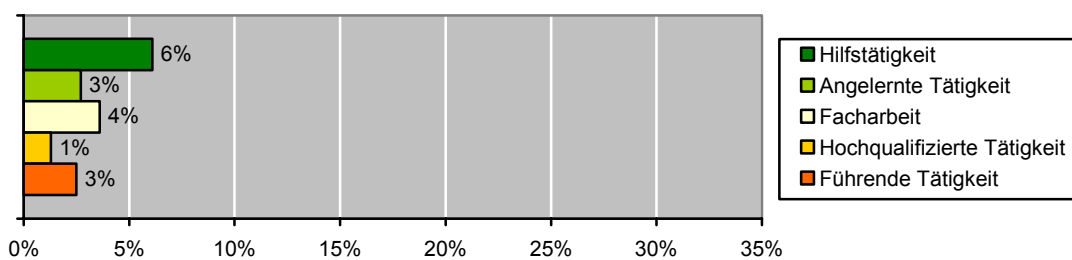
Abbildung 73: NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter

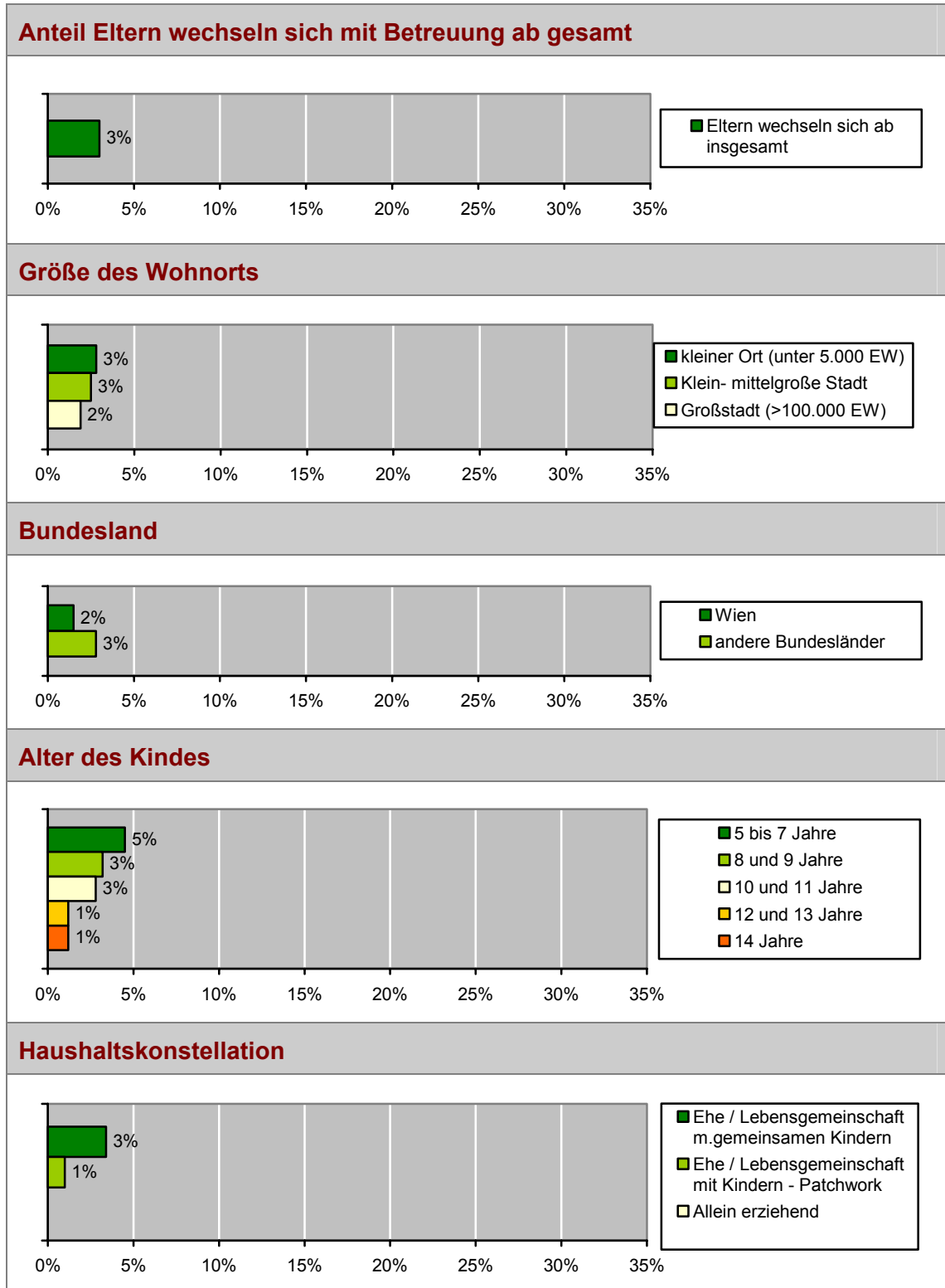


Tätigkeitsniveau der Mutter

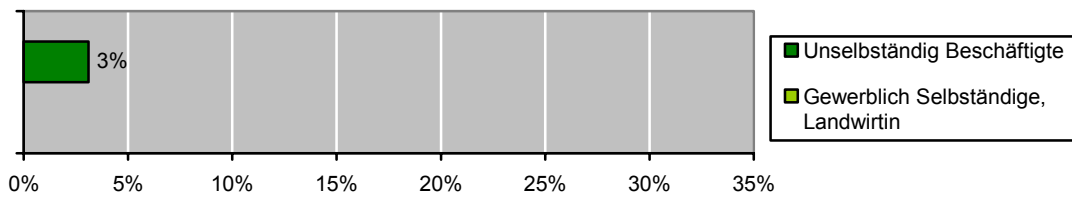


Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt n gesamt = 42

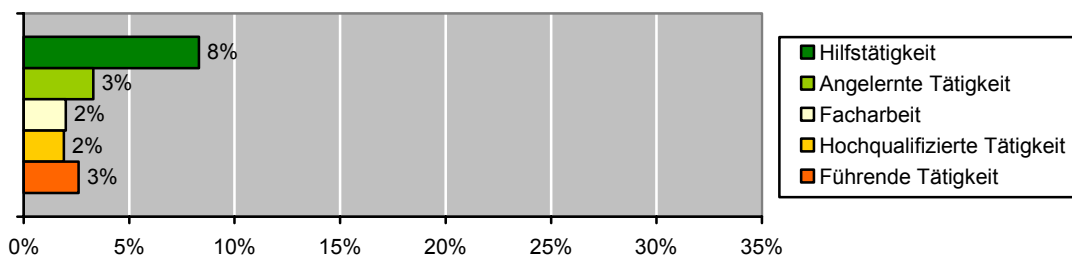
Abbildung 74: NUTZUNGSPROFIL für die Betreuungsform ‚Eltern wechseln sich mit der Betreuung ab‘ – Nutzungsanteile in verschiedenen Subgruppen in %



Beschäftigungssituation der Mutter



Tätigkeitsniveau der Mutter



Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Eltern wechseln sich mit der Betreuung ab n gesamt = 39

13.2 Methodische Anmerkungen zur Stichprobe

13.2.1 Disproportionale Stichprobe

Mit der Annahme, dass sich die Voraussetzungen der Kinderbetreuung in den Bundesländern unterscheiden könnten, sollten Mütter aus allen Bundesländern in ausreichend großer Anzahl einbezogen werden. Zu diesem Zweck wurde hier mit einer **disproportionalen Stichprobe** gearbeitet und die Stichprobe in der Auswertung gewichtet. Bezugsgröße für die Gewichtung bildete die Verteilung der vollzeiterwerbstätigen Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren auf die Bundesländer gemäß der Mikrozensus Sonderauswertung.

Die Ziehung einer disproportionalen Stichprobe bedeutet, dass kleine Subgruppen – hier die bevölkerungsmäßig kleinen Bundesländer – relativ überrepräsentiert werden. Im Burgenland beispielsweise leben laut Mikrozensus 3,5% der österreichischen Frauen, die vollzeiterwerbstätig sind und Kinder im Alter von 6-15 Jahren haben. Umgelegt auf eine Gesamtstichprobengröße von 1.200 würde eine proportionale Stichprobenziehung für das Burgenland 42 Interviews vorsehen. Auf Basis einer so geringen Fallzahl können jedoch keine differenzierten Aussagen vorgenommen werden.

Hierfür sind bei der gegebenen Fragestellung Fallzahlen von mindestens 100 Interviews sinnvoll. In dieser Erhebung wurden daher in allen Bundesländern mindestens 110 Interviews geführt. Auf diese Weise wurden in der Stichprobe kleine Bundesländer über- und bevölkerungsstarke Bundesländer entsprechend unterrepräsentiert.

Diese Disproportion muss in der Auswertung ausgeglichen werden, da sonst die ‚kleinen‘ Bundesländer zu starkem Einfluss auf das Gesamtergebnis nähmen. Daher erfolgt eine **Gewichtung** der Stichprobe. Auf diesem Weg wird der Einfluss der einzelnen Subgruppen auf die gesamte Stichprobe wieder den realen Bevölkerungsrelationen angepasst, wobei die Verhältnisse innerhalb der einzelnen Subgruppen davon selbstverständlich unberührt bleiben. Das Ausmaß der Gewichtung reicht von Faktor 0,36 bei Vorarlberg / Burgenland bis zu Faktor 1,74 bei Wien.

Die folgende Tabelle 6 zeigt die Wirkungsweise der Gewichtung in einer Gegenüberstellung der Anzahl der geführten Interviews, der Gewichtung des Datensatzes und der zugrunde liegenden Verteilung gem. Mikrozensus.

Tabelle 6: Anzahl und Anteil der Bundesländer an gezogener Stichprobe (Interviews), gewichteter Stichprobe und im Mikrozensus

	Interviews		Gewichtete Stichprobe		Mikrozensus	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Burgenland	110	9,1%	43	3,5%	5.261	3,5%
Kärnten	110	9,1%	92	7,6%	11.397	7,6%
Niederösterreich	154	12,7%	268	22,1%	33.079	22,1%
Oberösterreich	154	12,7%	172	14,2%	21.343	14,2%
Salzburg	110	9,1%	69	5,7%	8.578	5,7%
Steiermark	151	12,5%	165	13,6%	20.430	13,6%
Tirol	110	9,1%	80	6,6%	9.907	6,6%
Vorarlberg	110	9,1%	40	3,3%	5.014	3,3%
Wien	203	16,7%	282	23,3%	34.784	23,2%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%	149.793	99,8%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009

Abbildungen und Tabellen in diesem Bericht beinhalten immer die gewichteten Ergebnisse bzw. Anteile. Zur Information über die zugrunde liegende Anzahl von Interviews wird die entsprechende Zahl in der Quellenzeile als „n=“, die Zahl der Antwortausfälle als „n miss=“ ausgewiesen.

In den zentralen Auswertungskategorien ergeben sich durch die Gewichtung ebenfalls Verschiebungen. Diese fallen bei Kategorien, die enger mit dem Bundesland verbunden sind (wie die Kategorie „Größe des Wohnorts“) stärker aus, in anderen, eher bundeslandunabhängigen Kategorien hat die Gewichtung deutlich geringen Einfluss. Um für die einzelnen Ausprägungen der zentralen Auswertungskategorien sowie die Nutzung der einzelnen Betreuungsformen die exakte Zahl der zugrunde liegenden Interviews zur Verfügung zu stellen, werden in den folgenden Tabelle die Verteilungen dieser Ausprägungen in den Interviews und in der gewichteten Stichprobe gegenübergestellt.

Tabelle 7: Anzahl und Anteil verschiedener Kategorie-Ausprägungen an gezogener Stichprobe (Interviews) und in gewichteter Stichprobe

	Interviews		Gewichtete Stichprobe	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Größe des Wohnorts				
kleiner Ort (unter 5.000 EW)	652	53,8%	614	50,6%
Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	295	24,3%	258	21,3%
Großstadt (100.000 EW und mehr)	265	21,9%	340	28,1%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%
Alter des Kindes				
5 bis 7 Jahre	221	18,2%	221	18,2%
8 und 9 Jahre	220	18,2%	217	17,9%
10 und 11 Jahre	249	20,5%	260	21,5%
12 und 13 Jahre	319	26,3%	322	26,5%
14 Jahre	203	16,7%	193	15,9%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%
Geschlecht des Kindes				
weiblich	591	48,8%	602	49,7%
männlich	621	51,2%	609	50,3%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%
Konstellation im Haushalt				
Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	882	72,8%	872	72,0%
Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	83	6,8%	86	7,1%
Allein erziehend	238	19,6%	243	20,0%
sonstiges	8	0,7%	10	0,8%
keine Angabe	1	0,1%	1	0,1%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%
Nutzung von Betreuungsformen für ein Kind (Mehrfachantworten)				
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	407	33,6%	417	34,4%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	200	16,5%	203	16,7%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	166	13,7%	169	14,0%
Hort	131	10,8%	148	12,2%
Schulische Nachmittagsbetreuung	127	10,5%	132	10,9%
Kind ist unbetreut	111	9,2%	111	9,1%
Mutter nachmittags zuhause	89	7,3%	74	6,1%
Kindergarten	73	6,0%	74	6,1%
Sonstige Betreuung	77	6,4%	71	5,9%
Ganztageschule	47	3,9%	57	4,7%
Organisierte Privatbetreuung	51	4,2%	54	4,4%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	42	3,5%	33	2,7%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	39	3,2%	30	2,5%
Vollinternat	2	0,2%	1	0,1%
Nutzung von Organisationsformen der Betreuung (Mehrfachantworten; nur bezogen auf detailliert erhobene private Betreuungsformen)				
Institutionelle Betreuung (Hort, schulische Nachmittagsbetreuung, Kindergarten, Ganztageschule)	376	31,0%	406	33,5%
Privat (organisierte) Betreuung (private Betreuung durch Verwandte/Bekannte, organisierte Privatbetreuung)	439	36,2%	451	37,2%

Organisationsform der genutzten Betreuung(en) (nur bezogen auf detailliert erhobene private Betreuungsformen)	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
nur institutionelle Betreuung	281	23,2%	306	25,3%
nur privat (organisierte) Betreuung	620	51,2%	590	48,7%
institutionelle UND privat (organisierte) Betreuung	214	17,7%	219	18,1%
Kind ist unbetreut	97	8,0%	97	8,0%
Gesamt	1.212	100%	1.212	100%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009

Insgesamt ist fest zu halten, dass trotz der insgesamt großen Stichprobe von 1.200 Personen und der disproportionalen Berücksichtigung der Bundesländer in vielen Fällen sehr kleine Fallzahlen auftreten. Diese Ergebnisse sind stark zufallsbehaftet, und werden in der Auswertung und Interpretation dementsprechend vorbehaltvoll thematisiert. Insbesondere das Vollinternat wird aufgrund der Nennung durch nur zwei Interviewpartnerinnen aus der Auswertung herausgenommen.

In der folgenden Tabelle wurden schließlich für ausgewählte Kategorien Hochrechnungen auf die Grundgesamtheit vorgenommen. Da eine Mikrozensus Sonderauswertung hinsichtlich der Verteilung der vollzeiterwerbstätigen Frauen mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren auf die Bundesländer als Basis für die Gewichtung diente, werden solche Überträge hier nur auf Ebene des Haushalts und nicht der Kinder vorgenommen. Hierbei ist schließlich noch die statistische Schwankungsbreite²² zu berücksichtigen.

²² Mit einer Grundgesamtheit von rund 150.000 vollzeiterwerbstätiger Mütter mit Kindern im Alter von 6-15 Jahren, einer Stichprobengröße von rund 1.200 Interviews und einem Signifikanzniveau von 95% besteht eine maximale Schwankungsbreite von $\pm 2,8\%$.

Tabelle 8: Anzahl und Anteil verschiedener Kategorie-Ausprägungen an gezogener Stichprobe (Interviews), in gewichteter Stichprobe und Hochrechnung auf Grundgesamtheit gem. Mikrozensus-Sonderauswertung

	Interviews		Gewichtete Stichprobe		Grundgesamtheit	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Größe des Wohnorts						
kleiner Ort (unter 5.000 EW)	652	53,8%	614	50,6%	75.800	50,6%
Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	295	24,3%	258	21,3%	31.900	21,3%
Großstadt (100.000 EW und mehr)	265	21,9%	340	28,1%	42.100	28,1%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%	149.800	100,0%
Konstellation im Haushalt						
Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	882	72,8%	872	72,0%	107.900	72,0%
Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	83	6,8%	86	7,1%	10.600	7,1%
Allein erziehend	238	19,6%	243	20,0%	30.000	20,0%
sonstiges	8	0,7%	10	0,8%	-	0,8%
keine Angabe	1	0,1%	1	0,1%	-	0,1%
Gesamt	1.212	100,0%	1.212	100,0%	-	100,0%
Nutzung von Betreuungsformen im Haushalt (Mehrfachantworten)						
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	421	34,7%	431	35,5%	53.200	35,5%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	202	16,7%	206	17,0%	25.500	17,0%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	176	14,5%	177	14,6%	21.900	14,6%
Hort	147	12,1%	166	13,7%	20.500	13,7%
Schulische Nachmittagsbetreuung	151	12,5%	159	13,1%	19.600	13,1%
Kind ist unbetreut	116	9,6%	117	9,6%	14.400	9,6%
Kindergarten	101	8,3%	103	8,5%	12.700	8,5%
Sonstige Betreuung	96	7,9%	94	7,7%	11.500	7,7%
Mutter nachmittags zuhause	91	7,5%	77	6,3%	9.400	6,3%
Ganztageschule	54	4,5%	65	5,3%	7.900	5,3%
Organisierte Privatbetreuung	55	4,5%	58	4,8%	7.200	4,8%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	44	3,6%	34	2,8%	4.200	2,8%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	40	3,3%	31	2,6%	3.900	2,6%
Vollinternat	3	0,2%	2	0,2%	-	0,2%
Nutzung von Organisationsformen der Betreuung auf Haushaltsebene (Mehrfachantworten)						
Institutionelle Betreuung (Hort, schulische Nachmittagsbetreuung, Kindergarten, Ganztageschule)	534	44,1%	562	46,4%	69.500	46,4%
Privat (organisierte) Betreuung (private Betreuung durch Verwandte/Bekannte, organisierte Privatbetreuung)	859	70,9%	836	69,0%	103.400	69,0%
Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene						
nur institutionelle Betreuung	268	22,1%	292	24,1%	36.100	24,1%
nur privat (organisierte) Betreuung	593	48,9%	566	46,7%	70.000	46,7%
institutionelle UND privat (organisierte) Betreuung	266	21,9%	270	22,3%	33.400	22,3%
Kind ist unbetreut	85	7,0%	84	6,9%	10.300	6,9%
Gesamt	1212	100,0%	1212	100,0%	149.800	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Datafilename', 2006

13.2.2 Prozedere der empirischen Erhebung

- Durch den Hauptverband der Sozialversicherungsträger wurden Adressen von Frauen ausgehoben, die ein Kind im interessierenden Alter haben. Die Interviews sollten ausschließlich mit den Müttern geführt werden.
- Es erfolgte eine Adress- und Telefonnummernrecherche durch MitarbeiterInnen von L&R in öffentlichen Telefonbüchern.
- Bei der ersten telefonischen Kontaktaufnahme wurde mittels Screening-Fragen die Zugehörigkeit zur Zielgruppe geklärt (Kind im interessierenden Alter, Vollzeit-

erwerbstätigkeit der Mutter selbst und des gegebenenfalls im Haushalt lebenden Partners) und ein Interviewtermin vereinbart.

- Die Interviewdurchführung erfolgte größtenteils auf Wunsch der RespondentInnen telefonisch, einige Gespräche wurden auch persönlich face-to-face durchgeführt.
- Bei den telefonischen Interviews wurden die Daten gleich in einer Datenbank erfasst, persönlich geführte Gespräche wurden im Anschluss in die Datenbank eingegeben.
- Die Verarbeitung und Auswertung der Daten erfolgte computergestützt, wobei die Anonymität der Interviewpartnerinnen gewährleistet wird.

13.2.3 Ein zufällig ausgewähltes Kind – ein mehrstufiges Verfahren

Mit dem Ziel, die komplexe Situation und die differenten Anforderungen von vollzeit-erwerbstätigen Eltern hinsichtlich der Kinderbetreuung abzubilden, war es wichtig, zunächst alle Kinder zu erfassen, die im Haushalt der befragten Mutter leben.

Von allen Kindern im Haushalt wurden in einem ersten Selektionsschritt jene ausgewählt, die in die definierte Altersspanne von 5-14 Jahren fallen. Für diese wurden Informationen über die gesamte Betreuungssituation erhoben. Konkret wurde erfragt, welche Betreuungsformen für diese (schulpflichtigen) Kinder im Referenzzeitraum (Schuljahr 2007/08) genutzt wurden.

Für die Erhebung von detailgenauen Daten, wie etwa zu verschiedenen Qualitätsmerkmalen einzelner Betreuungsformen, wurde während des Interviews ein weiterer Selektionsschritt durchgeführt und ein Kind per Zufallsgenerator ermittelt. Über die für dieses Kind in Anspruch genommenen Betreuungsformen wurden weiter gehende Informationen und Einschätzungen erhoben.

Dieses Vorgehen gewährleistete, auf der einen Seite detailgenaue Informationen über einzelne Betreuungsformen erheben zu können, auf der anderen Seite das Interview in seiner Intensität und Länge nicht zu überfrachten. Durch die computergenerierte Zufallsauswahl des Kindes²³ war eine repräsentative Gleichverteilung gegeben.

Für die Ergebnisse und deren Darstellung in diesem Bericht leiten sich daraus zwei Perspektiven ab. Zum einen wird die Betreuungssituation auf Haushaltsebene abgebildet, wobei alle Kinder, die im Haushalt leben, einbezogen werden (vgl. Kapitel 4). Zum anderen lässt sich auf Basis der Informationen zur Betreuung eines Kindes die spezifische Betreuungskonstellation rekonstruieren (vgl. Kapitel 5). Die darüber hinaus gehenden Detailinformationen zu einzelnen Betreuungsformen, wie sie in den Kapiteln 6-9 behandelt werden, beruhen auf den Angaben, die zu den von dem zufällig ausgewählten Kind genutzten Betreuungsformen gemacht wurden.

²³ In den face-to-face-Befragungen kamen computergenerierte Zufallsschemen zur Anwendung. Einer Liste folgend musste beispielsweise im ersten Interview das älteste Kind, im nächsten Interview das zweitälteste, usw. gewählt werden.

13.3 Tabellenanhang

Tabelle 9: Geschlecht des Kindes, nach Bundesland

	Geschlecht des Kindes		
	weiblich	männlich	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
Burgenland	39,1%	60,9%	100,0%
Kärnten	56,4%	43,6%	100,0%
Niederösterreich	53,9%	46,1%	100,0%
Oberösterreich	46,8%	53,2%	100,0%
Salzburg	48,2%	51,8%	100,0%
Steiermark	52,3%	47,7%	100,0%
Tirol	50,0%	50,0%	100,0%
Vorarlberg	45,5%	54,5%	100,0%
Wien	46,3%	53,7%	100,0%
Gesamt	49,7%	50,3%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 10: Alter des Kindes, nach Bundesland

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Burgenland	14,5%	20,0%	12,7%	31,8%	20,9%	100,0%
Kärnten	24,5%	20,0%	16,4%	21,8%	17,3%	100,0%
Niederösterreich	14,9%	14,3%	27,3%	28,6%	14,9%	100,0%
Oberösterreich	22,7%	18,8%	21,4%	26,0%	11,0%	100,0%
Salzburg	17,3%	16,4%	20,0%	25,5%	20,9%	100,0%
Steiermark	17,2%	16,6%	23,2%	25,2%	17,9%	100,0%
Tirol	14,5%	20,9%	23,6%	24,5%	16,4%	100,0%
Vorarlberg	19,1%	16,4%	20,9%	24,5%	19,1%	100,0%
Wien	18,7%	20,2%	17,7%	27,6%	15,8%	100,0%
Gesamt	18,2%	17,9%	21,5%	26,5%	15,9%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 11: Migrationsländer

	Anteil	
Migrationsland	Ehemaliges Jugoslawien	40,2%
	Deutschland	18,0%
	Neue EU-Mitgliedsstaaten	16,3%
	Türkei	11,6%
	Sonstiges	6,9%
	Sonstige EU14/EFTA	5,0%
	Europa Rest	1,0%
	keine Angabe	1,0%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 120

Tabelle 12: Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Haushalt, nach Bundesland

	Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Haushalt			
	ein Kind	zwei Kinder	drei und mehr Kinder	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Burgenland	66,4%	30,0%	3,6%	100,0%
Kärnten	70,0%	27,3%	2,7%	100,0%
Niederösterreich	61,0%	30,5%	8,4%	100,0%
Oberösterreich	51,9%	36,4%	11,7%	100,0%
Salzburg	65,5%	29,1%	5,5%	100,0%
Steiermark	58,9%	37,1%	4,0%	100,0%
Tirol	61,8%	33,6%	4,5%	100,0%
Vorarlberg	72,7%	23,6%	3,6%	100,0%
Wien	62,1%	35,5%	2,5%	100,0%
Gesamt	61,3%	33,0%	5,7%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 13: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) auf Haushaltsebene, nach Konstellation Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Private (organisierte) Betreuung	48,3%	44,0%	41,7%	46,7%
Institutionelle Betreuung	21,9%	33,0%	27,9%	23,9%
Private (organisierte) und institutionelle Betreuung	22,4%	20,4%	23,3%	22,4%
Kind/er ist/sind unbetreut	7,4%	2,6%	7,0%	7,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 9

Tabelle 14: Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte, Betreuungsperson, Mehrfachantworten

	Anteil
(Ur-)Großmutter	50,7%
(Ur-)Großeltern	39,4%
Tante	6,4%
Freunde u. Bekannte	4,4%
Vater, Partner	4,1%
Geschwister	3,5%
(Ur-)Großvater	2,7%
NachbarInnen	2,5%
sonstiges	1,5%
Onkel u. Tanten	,9%
Onkel	,4%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 407, n miss = 6

Tabelle 15: Organisierte Privatbetreuung - Betreuungsart, Mehrfachantworten

	Anteil
Tagesmutter	41,7%
Babysitterin	24,2%
Leihoma	9,2%
Au-Pair	9,2%
Kindermädchen	6,4%
Nachhilfe	3,4%
Freundin der Mutter	2,7%
Schülerinnen, Studentin	1,9%
Hausangestellte	1,4%
von der Gemeinde organisierte Betreuerin	1,2%
Tageseinrichtungszentrum	1,2%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 51, n miss = 2

Tabelle 16: Konstellation im Haushalt, nach Größe des Wohnorts

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	78,6%	68,1%	65,3%	72,7%
Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	5,7%	8,1%	9,1%	7,1%
Allein erziehend	15,8%	23,8%	25,6%	20,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 9.

Tabelle 17: Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Größe des Wohnorts, Anteile in %

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	37,1%	38,1%	26,8%	34,4%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	27,3%	12,2%	1,2%	16,7%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	14,0%	16,6%	11,9%	14,0%
Hort	5,3%	16,4%	21,5%	12,2%
Schulische Nachmittagsbetreuung	5,7%	8,9%	21,8%	10,9%
Kind ist unbetreut	7,1%	9,7%	12,5%	9,2%
Mutter nachmittags zuhause	5,8%	7,9%	5,3%	6,1%
Kindergarten	4,4%	7,2%	8,3%	6,1%
Sonstige Betreuung	6,7%	4,4%	5,5%	5,9%
Ganztagesschule	1,6%	0,6%	13,5%	4,7%
Organisierte Privatbetreuung	4,2%	5,2%	4,3%	4,4%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	3,2%	2,6%	1,9%	2,7%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	2,8%	2,5%	1,9%	2,5%
Gesamt jeweils	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 18: Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Konstellation im Haushalt, Anteile in %

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anzahl	Anteil	Anteil	Anteil
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	31,0%	41,5%	43,4%	34,3%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	21,2%	7,9%	4,7%	16,9%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	15,3%	12,5%	10,0%	14,0%
Hort	10,6%	17,2%	14,7%	11,9%
Schulische Nachmittagsbetreuung	9,8%	12,4%	14,3%	10,9%
Kind ist unbetreut	9,4%	2,6%	10,3%	9,1%
Mutter nachmittags zuhause	5,7%	7,6%	7,3%	6,2%
Kindergarten	6,4%	7,1%	4,9%	6,1%
Sonstige Betreuung	6,7%	8,4%	2,5%	5,9%
Ganztagesschule	3,4%	7,5%	8,9%	4,8%
Organisierte Privatbetreuung	3,6%	3,2%	8,1%	4,5%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	2,6%	0,4%	3,6%	2,7%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	3,4%	1,0%		2,5%
Gesamt jeweils	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 9

Tabelle 19: Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Alter des Kindes, Anteile in %

	Alter des Kindes					Gesamt
	6 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	36,2%	41,5%	36,5%	35,4%	19,9%	34,4%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	16,2%	17,8%	15,6%	16,9%	17,4%	16,7%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	7,0%	17,0%	17,0%	15,1%	12,6%	14,0%
Hort	8,8%	29,7%	16,0%	5,2%	2,8%	12,2%
Schulische Nachmittagsbetreuung	8,9%	9,6%	13,2%	14,6%	5,1%	10,9%
Kind ist unbetreut		1,2%	4,9%	13,4%	27,4%	9,2%
Mutter nachmittags zuhause	5,8%	3,5%	5,6%	6,8%	8,8%	6,1%
Kindergarten	33,4%					6,1%
Sonstige Betreuung	1,6%	5,4%	6,1%	8,0%	7,6%	5,9%
Ganztagesschule	5,3%	5,7%	5,0%	3,8%	4,2%	4,7%
Organisierte Privatbetreuung	8,9%	4,0%	4,5%	3,4%	1,5%	4,4%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	2,8%	1,1%	4,1%	2,0%	3,7%	2,7%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	4,5%	3,2%	2,8%	1,2%	1,2%	2,5%
Vollinternat				0,2%	0,3%	0,1%
Gesamt jeweils	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 20: Nutzung von Betreuungsformen, Mehrfachantworten, nach Bundesland, Anteile in %

	Bundesland									
	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	34,5%	36,4%	42,9%	29,2%	18,2%	45,0%	37,3%	32,7%	26,1%	34,4%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	9,1%	10,0%	22,1%	38,3%	27,3%	14,6%	15,5%	12,7%	1,5%	16,7%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	15,5%	9,1%	17,5%	18,2%	10,0%	15,2%	10,9%	15,5%	10,3%	14,0%
Hort	10,0%	17,3%	11,7%	9,1%	10,0%	6,0%	4,5%	0,9%	21,2%	12,2%
Schulische Nachmittagsbetreuung	17,3%	7,3%	6,5%	5,2%	7,3%	10,6%	6,4%	6,4%	21,7%	10,9%
Kind ist unbetreut	10,9%	7,3%	8,4%	7,8%	10,0%	6,6%	10,9%	8,2%	11,8%	9,1%
Mutter nachmittags zuhause	10,9%	10,9%	3,9%	1,9%	8,2%	6,0%	11,8%	12,7%	5,4%	6,1%
Kindergarten	6,4%	11,8%	3,9%	4,5%	5,5%	4,6%	2,7%	4,5%	9,4%	6,1%
Sonstige Betreuung	5,5%	7,3%	5,8%	3,9%	3,6%	5,3%	10,9%	11,8%	5,4%	5,9%
Ganztageschule	0,9%	0,9%	0,6%	1,9%	3,6%	2,6%	0,9%	0,9%	15,3%	4,7%
Organisierte Privatbetreuung	2,7%	4,5%	6,5%	2,6%	2,7%	3,3%	8,2%	3,6%	3,9%	4,4%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	9,1%	4,5%	0,6%	3,2%	0,9%	6,0%	0,9%	6,4%	1,5%	2,7%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	4,5%	0,9%	1,3%	2,6%	5,5%	2,6%	5,5%	7,3%	1,5%	2,5%
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212; pro Bundesland jeweils Interviews n mind = 110

Tabelle 21: Privat (organisierte) Betreuungsformen: Nutzungsanteile für die einzelnen Betreuungsformen, nach Beschäftigungsstatus der Mutter, Mehrfachantworten

	Beschäftigung		
	Unselbständig Beschäftigte	Gewerblich Selbständige, Landwirtin	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
Priv. Betreuung durch Bekannte und Verwandte	52,2%	16,7%	41,8%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	9,6%	83,0%	31,1%
sonstige Betreuung	13,7%	7,1%	11,8%
Mutter nachmittags zuhause	14,8%	1,1%	10,8%
Organisierte Privatbetreuung	7,3%	1,1%	5,5%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	7,5%		5,3%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	6,2%	,7%	4,6%
Kind ist unbetreut	2,4%	,2%	1,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 593, n miss = 1

Tabelle 22: Sowohl privat (organisierte) als auch institutionelle Betreuungsformen: Nutzungsanteile für die verschiedenen Betreuungsformen, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts		
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis Großstadt (über 5.000 EW)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
Priv. Betreuung durch Bekannte und Verwandte	68,6%	74,2%	71,8%
Punktuelle Betreuungsformen	65,5%	39,9%	50,8%
Schul. Nachmittagsbetreuung	19,1%	31,9%	26,4%
Hort	12,8%	22,8%	18,6%
Kindergarten	19,1%	16,8%	17,8%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	15,0%	8,4%	11,2%
sonstige Betreuung	9,2%	10,7%	10,0%
Organisierte Privatbetreuung	9,8%	9,8%	9,8%
Ganztagsschule	2,5%	13,0%	8,6%
Mutter nachmittags zuhause	5,4%	6,1%	5,8%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	3,2%	2,9%	3,0%
Kind ist unbetreut		2,7%	1,5%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	1,3%		,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 266

Tabelle 23: Typologie der Betreuungskonstellation(en)

	Anteil
Priv. Betreuung durch Bekannte und Verwandte	16,4%
Arbeitsplatz selbes Haus wie Haushalt	13,4%
Hort	8,5%
Kind ist unbetreut	8,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung	6,0%
Mutter nachmittags zuhause	4,5%
Private Betreuung & punkt. Betreuungsformen	3,9%
Kindergarten	3,8%
Ganztagsschule	3,2%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	2,4%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	2,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung & priv. Betreuung	2,0%
Org. Privatbetreuung	1,9%
Arbeitsplatz selbes Haus wie Haushalt & punkt. Betreuung	1,7%
Hort & priv. Betreuung	1,5%
punkt. Betreuung	1,4%
Kindergarten & priv. Betreuung	1,2%
Arbeitsplatz selbes Haus wie Haushalt & priv. Betreuung	1,1%
Hort & priv. & punkt. Betreuung	,9%
Schul. Nachmittagsbetreuung & priv. & punkt. Betreuungsformen	,9%
Private Betreuung & sonst. Betreuungsformen	,8%
Schul. Nachmittagsbetreuung & punkt. Betreuung	,7%
Ganztagsschule & priv. Betreuung	,7%
Mutter nachmittags zuhause & priv. Betreuung	,6%
Punkt. Betreuung & sonst. Betreuungsformen	,6%
Hort & punkt. Betreuung	,5%
Kind ist unbetreut & priv. Betreuung	,5%
Org. Privatbetreuung & priv. Betreuung	,5%
Kind ist unbetreut & punkt. Betreuung	,5%
andere Betreuungsformen, -kombinationen	9,9%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 24: Kind ist unbetreut, nach Alter der Mutter

	Kind ist unbetreut		
	Kind ist unbetreut	trifft nicht zu	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
bis 35 Jahre	3,2%	96,8%	100,0%
35 bis 39 Jahre	7,1%	92,9%	100,0%
40 bis 44 Jahre	10,5%	89,5%	100,0%
45 bis 49 Jahre	13,9%	86,1%	100,0%
50 Jahre und älter	17,9%	82,1%	100,0%
Gesamt	9,0%	91,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Datafilename', 2006; Gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 7

Tabelle 25: Motive für Schulische Nachmittagsbetreuung, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	6,5%	21,9%	23,3%	18,9%
Mein Kind wollte diese Betreuungsform, dieses Konzept	3,8%		2,0%	2,1%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	12,3%	10,9%	4,5%	7,5%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	24,8%	8,2%	5,9%	10,9%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	9,6%	24,5%	30,2%	24,2%
Gute Qualität, guter Ruf	16,2%	7,0%	14,3%	13,5%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten		3,0%		,5%
Freunde, Gruppengemeinschaft		5,3%		,9%
Lernunterstützung, -förderung	17,3%	17,5%	5,5%	10,5%
nächstliegende Möglichkeit gewesen	1,3%		3,5%	2,4%
sonstiges	8,1%	1,8%	10,9%	8,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n gesamt = 127, n miss = 11

Tabelle 26: Motive für private Betreuung durch Verwandte und Bekannte, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	5,6%	6,1%	10,9%	6,9%
Mein Kind wollte diese Betreuungsform, dieses Konzept	1,5%	5,1%	1,6%	2,4%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	16,8%	8,6%	7,7%	12,9%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	9,2%	20,1%	23,3%	14,8%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	6,1%	5,8%	1,3%	5,0%
Gute Qualität, guter Ruf	28,0%	27,4%	31,9%	28,7%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten	11,0%	5,8%	11,6%	9,9%
Freunde, Gruppengemeinschaft	,3%	,4%		,3%
nächstliegende Möglichkeit gewesen	19,2%	19,8%	7,4%	16,8%
sonstiges	2,1%	,9%	4,5%	2,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews Private Betreuung durch Verwandte/Bekannte n gesamt = 407, n miss = 14

Tabelle 27: Motive für organisierte Privatbetreuung, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	19,1%	8,2%		11,5%
Mein Kind wollte diese Betreuungsform, dieses Konzept		6,3%		1,7%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	29,9%	13,1%		18,1%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	12,9%	46,5%	53,6%	31,9%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	4,3%		11,6%	4,9%
Gute Qualität, guter Ruf	19,4%	15,8%	23,2%	19,3%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten	7,3%	5,5%		5,0%
Lernunterstützung, -förderung	7,3%	4,7%		4,8%
nächstliegende Möglichkeit gewesen			11,6%	2,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews organisierte Privatbetreuung
n gesamt = 51, n miss = 4

Tabelle 28: Motive für Kindergarten, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	19,3%	18,8%	2,2%	12,4%
Mein Kind wollte diese Betreuungsform, dieses Konzept	4,3%			1,5%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	30,8%	21,4%	14,8%	22,1%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	1,6%	13,1%	28,7%	15,2%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	12,0%	21,0%	29,6%	21,2%
Gute Qualität, guter Ruf	7,4%	4,6%	14,8%	9,6%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten		2,1%	4,9%	2,5%
Freunde, Gruppengemeinschaft	24,6%	18,9%	4,9%	15,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews Kindergarten n gesamt = 73, n miss = 3

Tabelle 29: Motive für Hort, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	3,2%	7,7%	5,6%	5,7%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	34,2%	34,2%	3,6%	19,5%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	12,0%	9,3%	13,7%	12,0%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	24,8%	20,0%	39,1%	30,3%
Gute Qualität, guter Ruf	10,4%	17,0%	19,1%	16,5%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten	3,5%	2,0%	1,6%	2,1%
Freunde, Gruppengemeinschaft	3,8%	4,2%	1,1%	2,6%
Lernunterstützung, -förderung	5,7%	1,5%	8,6%	5,9%
nächstliegende Möglichkeit gewesen	2,6%		4,0%	2,5%
sonstiges		4,2%	3,6%	3,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews Hort n gesamt = 131, n miss = 4

Tabelle 30: Motive für Ganztageschule, nach Größe des Wohnortes, Mehrfachantworten

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Ich wollte gezielt diese Betreuungsform, dieses Konzept	12,6%	24,3%	23,6%	21,7%
Mein Kind wollte diese Betreuungsform, dieses Konzept	6,3%			1,1%
Keine andere Betreuungsform verfügbar	7,3%		10,5%	9,6%
Betreuungszeiten, für meine Anforderungen günstig	36,7%		27,3%	28,2%
Örtliche Nähe, für meine Anforderungen günstig	11,2%			2,0%
Gute Qualität, guter Ruf	26,0%	75,7%	27,3%	28,3%
Finanzielle Leistbarkeit, Kosten			3,0%	2,4%
Lernunterstützung, -förderung			6,1%	4,8%
sonstiges			2,4%	1,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews Ganztageschule n gesamt = 47

Tabelle 31: Entfernung zwischen Betreuung und Wohnort im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztageschule - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	38,6%
	2 bis unter 5 km	33,4%
	5 bis unter 15 km	25,1%
	15 bis unter 50 km	3,0%
	Gesamt	100,0%
schulische Nachmittagsbetreuung - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	40,0%
	2 bis unter 5 km	24,4%
	5 bis unter 15 km	25,3%
	15 bis unter 50 km	10,3%
	Gesamt	100,0%
Hort - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	51,5%
	2 bis unter 5 km	29,6%
	5 bis unter 15 km	14,1%
	15 bis unter 50 km	4,8%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	53,0%
	2 bis unter 5 km	20,1%
	5 bis unter 15 km	19,3%
	15 bis unter 50 km	7,6%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	67,2%
	2 bis unter 5 km	21,0%
	5 bis unter 15 km	9,0%
	15 bis unter 50 km	2,8%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Entfernung von Wohnort, gruppiert	bis zu 2 km	63,2%
	2 bis unter 5 km	11,8%
	5 bis unter 15 km	16,5%
	15 bis unter 50 km	7,3%
	50 km und weiter	1,2%
Gesamt	100,0%	

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 32: Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Entfernung zum Wohnort nach Größe des Wohnortes

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
bis zu 2 km	71,4%	56,9%	49,3%	63,2%
2 bis unter 5 km	10,5%	14,2%	12,1%	11,7%
5 bis unter 15 km	13,3%	17,9%	22,3%	16,3%
15 bis unter 50 km	4,3%	8,0%	15,2%	7,5%
50 km und weiter	,5%	3,0%	1,2%	1,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte n gesamt = 407, n miss = 5

Tabelle 33: Institutionelle Betreuung – Entfernung zum Wohnort nach Größe des Wohnorts

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
bis zu 2 km	38,8%	55,3%	46,5%	46,4%
2 bis unter 5 km	28,9%	17,7%	29,1%	26,7%
5 bis unter 15 km	21,3%	18,0%	19,6%	19,7%
15 bis unter 50 km	10,4%	9,0%	4,7%	7,1%
50 km und weiter	,6%			,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 1

Tabelle 34: Institutionelle Betreuung – Entfernung zum Wohnort nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
bis zu 2 km	56,7%	49,1%	49,1%	29,5%	27,1%	46,4%
2 bis unter 5 km	19,3%	32,8%	25,9%	29,5%	33,1%	26,7%
5 bis unter 15 km	19,5%	15,7%	15,8%	29,5%	19,8%	19,7%
15 bis unter 50 km	4,6%	2,3%	9,1%	11,4%	17,5%	7,1%
50 km und weiter					2,7%	,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 1

Tabelle 35: Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte – Entfernung zum Wohnort nach Regelmäßigkeit der Betreuung

	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Häufigkeit			
	regelmäßig täglich	regelmäßig mind. einmal in der Woche	unregelmäßig	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
bis zu 2 km	76,4%	59,7%	50,0%	63,1%
2 bis unter 5 km	10,5%	11,4%	14,4%	11,8%
5 bis unter 15 km	11,8%	20,7%	16,2%	16,5%
15 bis unter 50 km	1,2%	8,2%	14,4%	7,3%
50 km und weiter			5,0%	1,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 407, n miss = 9

Tabelle 36: Monatliche Kosten im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztagesschule - monatliche Kosten gruppiert	keine Kosten	6,9%
	bis zu 150 Euro	28,4%
	150 bis zu 250 Euro	25,4%
	250 bis zu 350 Euro	19,4%
	350 und mehr Euro	20,0%
	Gesamt	100,0%
	Mittelwert	211,70 EUR
	Median	170 EUR
schulische Nachmittagsbetreuung - monatliche Kosten gruppiert	keine Kosten	2,4%
	bis zu 150 Euro	51,0%
	150 bis zu 250 Euro	37,8%
	250 bis zu 350 Euro	6,7%
	350 und mehr Euro	2,2%
	Gesamt	100,0%
	Mittelwert	135,53 EUR
	Median	121 EUR
Hort - monatliche Kosten gruppiert	keine Kosten	,8%
	bis zu 150 Euro	32,2%
	150 bis zu 250 Euro	51,3%
	250 bis zu 350 Euro	13,7%
	350 und mehr Euro	2,0%
	Gesamt	100,0%
	Mittelwert	170,30 EUR
	Median	160 EUR
Kindergarten - monatliche Kosten gruppiert	keine Kosten	7,6%
	bis zu 150 Euro	37,6%
	150 bis zu 250 Euro	28,7%
	250 bis zu 350 Euro	26,1%
	Gesamt	100,0%
	Mittelwert	155,80 EUR
	Median	154 EUR
	Organisierte Privatbetreuung - monatliche Kosten gruppiert	bis zu 150 Euro
150 bis zu 250 Euro		37,9%
250 bis zu 350 Euro		8,9%
350 und mehr Euro		15,4%
Gesamt		100,0%
Mittelwert		260,98 EUR
Median		170 EUR

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 37: Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Bundesland

	Institutionelle Betreuung - monatliche Kosten gruppiert					
	keine Kosten	bis zu 150 Euro	150 bis zu 250 Euro	250 bis zu 350 Euro	350 und mehr Euro	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Burgenland		71,1%	26,3%	2,6%		100,0%
Kärnten	4,9%	56,1%	39,0%			100,0%
Niederösterreich	2,9%	44,1%	44,1%	8,8%		100,0%
Oberösterreich	10,0%	53,3%	36,7%			100,0%
Salzburg	3,3%	63,3%	20,0%	6,7%	6,7%	100,0%
Steiermark	8,3%	50,0%	33,3%	5,6%	2,8%	100,0%
Tirol		56,2%	43,7%			100,0%
Vorarlberg	10,0%	80,0%	10,0%			100,0%
Wien	1,5%	22,1%	42,0%	26,7%	7,6%	100,0%
Gesamt	3,5%	39,0%	38,9%	14,5%	4,1%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 10

Tabelle 38: Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Größe des Wohnortes

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
keine Kosten	8,4%	2,9%	1,3%	3,5%
bis zu 150 Euro	49,8%	57,7%	26,8%	39,0%
150 bis zu 250 Euro	31,9%	39,5%	42,0%	38,9%
250 bis zu 350 Euro	8,2%		23,1%	14,5%
350 und mehr Euro	1,7%		6,8%	4,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Mittelwert	121,05 EUR	123,47 EUR	196,65 EUR	162,12 EUR
Median	110 EUR	120 EUR	197 EUR	150 EUR

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 10

Tabelle 39: Monatliche Kosten institutioneller Betreuung, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
keine Kosten	5,6%		1,7%	5,9%	3,5%
bis zu 150 Euro	33,9%	28,3%	41,4%	54,1%	39,0%
150 bis zu 250 Euro	37,9%	46,9%	42,6%	29,1%	38,9%
250 bis zu 350 Euro	19,3%	19,1%	11,4%	6,7%	14,5%
350 und mehr Euro	3,4%	5,8%	3,0%	4,1%	4,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Mittelwert	166,12 EUR	183,25 EUR	165,34 EUR	133,57 EUR	162,12 EUR
Median	160 EUR	170 EUR	150 EUR	120 EUR	150 EUR

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 10

Tabelle 40: Bewertung der Öffnungs- und Betreuungszeiten im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztagesschule - Öffnungs- und Betreuungszeiten	sehr gut	63,1%
	gut	18,1%
	befriedigend	14,0%
	genügend	2,4%
	nicht genügend	2,4%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Öffnungs- und Betreuungszeiten	sehr gut	63,4%
	gut	25,1%
	befriedigend	6,4%
	genügend	3,2%
	nicht genügend	1,9%
	Gesamt	100,0%
Hort - Öffnungs- und Betreuungszeiten	sehr gut	61,9%
	gut	18,9%
	befriedigend	14,3%
	genügend	4,7%
	nicht genügend	,2%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Öffnungs- und Betreuungszeiten	sehr gut	61,9%
	gut	16,7%
	befriedigend	11,3%
	genügend	7,1%
	nicht genügend	3,0%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Betreuungszeiten	sehr gut	87,2%
	gut	7,8%
	befriedigend	3,8%
	genügend	1,2%
	Gesamt	100,0%
	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Betreuungszeiten	sehr gut
gut		10,7%
befriedigend		2,8%
genügend		1,5%
nicht genügend		,3%
Gesamt		100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	62,2%
	gut	20,3%
	befriedigend	11,5%
	genügend	4,4%
	nicht genügend	1,6%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 1, Kindergarten n miss = 1, Organisierte Privatbetreuung n miss = 2, Private Betreuung Verwandte n miss = 8, Institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 2

Tabelle 41: Bewertung der zeitlichen Flexibilität der Betreuung im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Schulische Nachmittagsbetreuung - zeitliche Flexibilität der Betreuung	sehr gut	47,8%
	gut	22,6%
	befriedigend	21,2%
	genügend	5,8%
	nicht genügend	2,6%
	Gesamt	100,0%
Hort - zeitliche Flexibilität der Betreuung	sehr gut	50,9%
	gut	24,7%
	befriedigend	13,2%
	genügend	5,0%
	nicht genügend	6,2%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - zeitliche Flexibilität der Betreuung	sehr gut	56,2%
	gut	13,5%
	befriedigend	15,9%
	genügend	11,7%
	nicht genügend	2,7%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - zeitliche Flexibilität der Betreuung	sehr gut	87,4%
	gut	11,4%
	genügend	1,2%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - zeitliche Flexibilität der Betreuung	sehr gut	83,0%
	gut	10,4%
	befriedigend	4,2%
	genügend	1,3%
	nicht genügend	1,0%
	Gesamt	100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	50,2%
	gut	22,5%
	befriedigend	16,7%
	genügend	6,4%
	nicht genügend	4,2%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212; Interviews jeweils Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 1, Hort n miss = 2, Kindergarten n miss = 5, Private Betreuung Verwandte n miss = 3, institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 8.

Tabelle 42: Bewertung des Umgangs der Betreuungspersonen mit dem Kind im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztagesesschule - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	37,6%
	gut	54,8%
	befriedigend	4,5%
	genügend	3,0%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	45,3%
	gut	36,4%
	befriedigend	15,0%
	genügend	3,3%
	Gesamt	100,0%
Hort - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	60,8%
	gut	23,5%
	befriedigend	13,3%
	genügend	1,7%
	nicht genügend	,7%
Gesamt	100,0%	
Kindergarten - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	75,3%
	gut	20,0%
	befriedigend	3,1%
	genügend	1,5%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	67,9%
	gut	25,4%
	befriedigend	6,0%
	genügend	,7%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Umgang der Betreuungspersonen mit dem Kind (in pädagogischer Hinsicht)	sehr gut	74,5%
	gut	19,4%
	befriedigend	5,0%
	genügend	1,0%
	nicht genügend	,1%
Gesamt	100,0%	
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	54,9%
	gut	31,5%
	befriedigend	11,2%
	genügend	2,0%
	nicht genügend	,3%
Gesamt	100,0%	

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 2, Kindergarten n miss = 1, Organisierte Privatbetreuung n miss = 1, Private Betreuung Verwandte und Bekannte n miss = 5, institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 3

Tabelle 43: Bewertung des Essens im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztageschule - Essen	sehr gut	20,1%
	gut	30,4%
	befriedigend	27,8%
	genügend	10,9%
	nicht genügend	10,8%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Essen	sehr gut	23,4%
	gut	37,5%
	befriedigend	20,4%
	genügend	11,8%
	nicht genügend	7,0%
	Gesamt	100,0%
Hort - Essen	sehr gut	30,5%
	gut	32,3%
	befriedigend	30,7%
	genügend	5,5%
	nicht genügend	1,1%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Essen	sehr gut	42,4%
	gut	40,6%
	befriedigend	9,8%
	genügend	6,1%
	nicht genügend	1,2%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Essen	sehr gut	67,4%
	gut	26,7%
	befriedigend	3,8%
	genügend	2,2%
	Gesamt	100,0%
	Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut
gut		34,5%
befriedigend		24,2%
genügend		8,5%
nicht genügend		4,5%
Gesamt		100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 11, Hort n miss = 4, Kindergarten n miss = 20, Organisierte Privatbetreuung n miss = 12, institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 35

Tabelle 44: Institutionelle Betreuung – Bewertung des Essens, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	41,5%	29,2%	24,9%	16,0%	28,3%
gut	43,6%	29,1%	28,9%	35,2%	34,5%
befriedigend	8,7%	30,6%	34,0%	25,4%	24,2%
genügend	5,6%	8,7%	6,7%	13,4%	8,5%
nicht genügend	,6%	2,4%	5,5%	10,0%	4,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 35

Tabelle 45: Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztageschule - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	35,5%
	gut	44,7%
	befriedigend	14,5%
	genügend	4,1%
	nicht genügend	1,1%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	34,4%
	gut	33,9%
	befriedigend	17,5%
	genügend	7,7%
	nicht genügend	6,5%
	Gesamt	100,0%
Hort - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	46,6%
	gut	31,4%
	befriedigend	15,6%
	genügend	4,3%
	nicht genügend	2,1%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	51,6%
	gut	27,1%
	befriedigend	12,6%
	genügend	3,5%
	nicht genügend	5,2%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	70,9%
	gut	17,1%
	befriedigend	12,0%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Freizeitangebote und Freizeitgestaltung	sehr gut	56,4%
	gut	24,6%
	befriedigend	12,9%
	genügend	3,7%
	nicht genügend	2,4%
	Gesamt	100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	42,5%
	gut	33,5%
	befriedigend	15,3%
	genügend	4,9%
	nicht genügend	3,9%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztageschule n miss = 2, Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 16, Hort n miss = 4, Kindergarten n miss = 3, Organisierte Privatbetreuung n miss = 10, Private Betreuung Verwandte und Bekannte n miss = 38; institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 24

Tabelle 46: Institutionelle Betreuung – Bewertung der Freizeitgestaltung und -angebote, nach Größe des Wohnorts

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	39,0%	48,9%	41,3%	42,3%
gut	41,0%	20,0%	35,1%	33,3%
befriedigend	11,0%	17,9%	16,9%	15,6%
genügend	4,4%	4,6%	5,1%	4,8%
nicht genügend	4,6%	8,6%	1,7%	3,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 24

Tabelle 47: Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten im Vergleich der Betreuungsformen schulische Nachmittagsbetreuung und Hort

		Anteil
Schulische Nachmittagsbetreuung - geeignete Räumlichkeiten	sehr gut	31,9%
	gut	34,1%
	befriedigend	24,5%
	genügend	7,4%
	nicht genügend	2,2%
	Gesamt	100,0%
Hort - geeignete Räumlichkeiten	sehr gut	41,5%
	gut	32,8%
	befriedigend	17,1%
	genügend	7,2%
	nicht genügend	1,4%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 1

Tabelle 48: Institutionelle Betreuung - Bewertung der Eignung der Räumlichkeiten, nach Größe des Wohnorts

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	41,3%	45,2%	31,0%	36,9%
gut	35,3%	25,7%	36,6%	33,7%
befriedigend	21,0%	16,5%	21,6%	20,3%
genügend	2,4%	9,3%	8,8%	7,4%
nicht genügend		3,3%	1,9%	1,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews schulische Nachmittagsbetreuung und/oder Hort n gesamt = 256, n miss = 1

Tabelle 49: Bewertung der Beaufsichtigung in Lernstunden bzw. der Hausaufgaben im Vergleich der Betreuungsformen

	Anteil	
Ganztageschule - Beaufsichtigung in Lernstunden (Hausaufgaben)	sehr gut	45,1%
	gut	43,0%
	befriedigend	4,7%
	genügend	2,7%
	nicht genügend	4,5%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Beaufsichtigung von Hausaufgaben / in Lernstunden	sehr gut	37,8%
	gut	35,5%
	befriedigend	17,5%
	genügend	7,4%
	nicht genügend	1,8%
	Gesamt	100,0%
Hort - Beaufsichtigung von Hausaufgaben / in Lernstunden	sehr gut	42,6%
	gut	32,5%
	befriedigend	17,7%
	genügend	5,7%
	nicht genügend	1,5%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Beaufsichtigung von Hausaufgaben / in Lernstunden	sehr gut	54,4%
	gut	31,9%
	befriedigend	5,3%
	genügend	4,2%
	nicht genügend	4,2%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Beaufsichtigung von Hausaufgaben / in Lernstunden	sehr gut	51,8%
	gut	26,4%
	befriedigend	10,8%
	genügend	5,4%
	nicht genügend	5,6%
	Gesamt	100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	41,3%
	gut	35,1%
	befriedigend	15,6%
	genügend	5,9%
	nicht genügend	2,1%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztageschule n miss = 4, Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 4, Hort n miss = 4, Organisierte Privatbetreuung n miss = 20, Private Betreuung Verwandte und Bekannte n miss = 102, institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 12

Tabelle 50: Schulische Nachmittagsbetreuung - positive Aspekte bei der Beaufsichtigung von Hausaufgaben, Mehrfachantworten

	Anteil
individ. Unterstützung u. Förderung	27,0%
Anwesenheit LehrerIn	25,5%
gemeinsames Lernen in der Gruppe	15,3%
Angebot an sich	15,0%
Kontrolle Hausaufgaben	13,8%
sonstiges	12,1%
pos. Auswirkungen auf schul. Leistungen	6,7%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Schulische Nachmittagsbetreuung n ges = 127, n miss = 59

Tabelle 51: Bewertung Förderung verschiedener Fähigkeiten des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen

		Anteil
Ganztageschule - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	36,3%
	gut	24,9%
	befriedigend	13,3%
	genügend	9,6%
	nicht genügend	15,9%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	28,5%
	gut	25,9%
	befriedigend	26,5%
	genügend	4,0%
	nicht genügend	15,1%
	Gesamt	100,0%
Hort - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	29,3%
	gut	16,0%
	befriedigend	28,0%
	genügend	13,8%
	nicht genügend	12,8%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	40,9%
	gut	27,0%
	befriedigend	16,3%
	genügend	8,1%
	nicht genügend	7,7%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	49,7%
	gut	24,5%
	befriedigend	15,0%
	genügend	5,4%
	nicht genügend	5,4%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Förderung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten	sehr gut	49,0%
	gut	26,6%
	befriedigend	14,4%
	genügend	5,2%
	nicht genügend	4,8%
	Gesamt	100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	33,1%
	gut	22,0%
	befriedigend	23,0%
	genügend	8,8%
	nicht genügend	13,1%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztageschule n miss = 5, Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 20, Hort n miss = 22, Kindergarten n miss = 3, Organisierte Privatbetreuung n miss = 17, Private Betreuung Verwandte und Bekannte n miss = 89; institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 50

Tabelle 52: Institutionelle Betreuung - Bewertung der Förderung spezieller Fähigkeiten, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	36,0%	24,1%	38,1%	32,6%	32,9%
gut	26,0%	11,8%	25,5%	24,8%	22,3%
befriedigend	19,2%	31,0%	17,0%	26,3%	23,2%
genügend	5,2%	14,5%	10,0%	6,2%	8,7%
nicht genügend	13,6%	18,6%	9,4%	10,1%	13,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 48

Tabelle 53: Privat (organisierte) Betreuung - Bewertung der Förderung spezieller Fähigkeiten, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	63,0%	60,4%	39,6%	36,9%	48,4%
gut	25,1%	18,7%	29,4%	30,5%	26,5%
befriedigend	7,0%	13,7%	15,1%	20,4%	14,8%
genügend	1,5%	3,4%	6,1%	8,7%	5,3%
nicht genügend	3,4%	3,7%	9,9%	3,5%	5,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews privat organisierte Betreuung
n gesamt = 439, n miss = 100

Tabelle 54: Bewertung Eingehen auf individuelle Bedürfnisse des Kindes im Vergleich der Betreuungsformen

	Anteil	
Ganztagesschule - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	40,9%
	gut	20,1%
	befriedigend	25,6%
	genügend	2,4%
	nicht genügend	11,0%
	Gesamt	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	26,8%
	gut	35,3%
	befriedigend	16,6%
	genügend	11,8%
	nicht genügend	9,5%
	Gesamt	100,0%
Hort - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	29,5%
	gut	32,2%
	befriedigend	16,9%
	genügend	9,4%
	nicht genügend	11,9%
	Gesamt	100,0%
Kindergarten - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	50,5%
	gut	31,0%
	befriedigend	11,3%
	nicht genügend	7,2%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	66,6%
	gut	28,3%
	nicht genügend	5,1%
	Gesamt	100,0%
Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte - Eingehen auf individuelle Bedürfnisse	sehr gut	60,7%
	gut	23,9%
	befriedigend	6,5%
	genügend	2,9%
	nicht genügend	5,9%
	Gesamt	100,0%
Institutionelle Betreuung insgesamt	sehr gut	34,6%
	gut	31,3%
	befriedigend	17,1%
	genügend	7,3%
	nicht genügend	9,7%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztagesschule n miss =9, Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 28, Hort n miss = 37, Kindergarten n miss = 9, Organisierte Privatbetreuung n miss = 18, Private Betreuung Verwandte und Bekannte n miss = 129; institutionelle Betreuung insgesamt n miss = 83

Tabelle 55: Institutionelle Betreuung – Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	40,6%	18,9%	48,2%	28,2%	34,3%
gut	34,3%	29,9%	23,5%	36,2%	31,4%
befriedigend	14,1%	21,3%	11,6%	21,4%	17,0%
genügend	3,1%	12,7%	8,2%	6,7%	7,3%
nicht genügend	7,9%	17,2%	8,5%	7,6%	10,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 367, n miss = 80

Tabelle 56: Privat (organisierte) Betreuung - Bewertung des Eingehens auf individuelle Bedürfnisse, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes				
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr gut	67,6%	69,2%	50,6%	58,7%	60,9%
gut	22,1%	20,0%	32,1%	22,5%	24,2%
befriedigend	3,6%	5,3%	8,7%	6,4%	6,1%
genügend		1,2%		7,2%	2,8%
nicht genügend	6,6%	4,3%	8,6%	5,2%	6,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 Interviews privat organisierte Betreuung n gesamt = 439, n miss = 141

Tabelle 57: Bewertung des Verhältnisses von Gruppengröße und Betreuungspersonen im Vergleich der Betreuungsformen

	Anteil	
Ganztageschule - Verhältnis von Gruppengröße und Zahl der Betreuungspersonen	sehr gut	29,9%
	gut	41,6%
	befriedigend	16,6%
	genügend	11,3%
	nicht genügend	,7%
	Gesamt	100,0%
Organisierte Privatbetreuung - Verhältnis von Gruppengröße und Zahl der Betreuungspersonen	sehr gut	68,4%
	gut	21,1%
	befriedigend	1,9%
	genügend	8,6%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztageschule n miss = 2, Organisierte Privatbetreuung beschränkt auf Tagesmütter n miss = 1

Tabelle 58: Bewertung der Organisation des Weges von der Schule zum Hort

	Anteil	
Hort - Organisation des Weges von der Schule zum Hort	sehr gut	68,9%
	gut	18,5%
	befriedigend	5,3%
	genügend	2,7%
	nicht genügend	4,6%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews Hort n gesamt = 131, n miss = 13

Tabelle 59: Bewertung der Abstimmung zwischen Schule und Hort

	Anteil	
Hort - Abstimmung zwischen Schule und Hort	sehr gut	48,4%
	gut	30,1%
	befriedigend	9,3%
	genügend	3,1%
	nicht genügend	9,2%
	Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews Hort n gesamt = 131, n miss = 9

Tabelle 60: Auswirkungen der Betreuung auf die schulische und soziale Entwicklung des Kindes, das Familienleben und das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en), auf Basis Nutzung

	Schulische Entwicklung des Kindes		Soziale Entwicklung des Kindes		Familienleben		Berufliches Weiterkommen der Mutter	
	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung
sehr positive Auswirkung	24,5%	25,4%	48,3%	43,9%	46,6%	25,5%	49,0%	32,1%
eher positive Auswirkung	25,7%	35,5%	31,2%	39,7%	28,9%	31,0%	23,6%	26,4%
keine Auswirkung	48,4%	36,2%	19,4%	15,3%	22,3%	42,0%	27,1%	41,0%
eher negative Auswirkung	1,4%	2,9%	1,1%	1,0%	2,2%	1,4%	0,2%	0,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils privat (organisierte) Betreuung n gesamt = 439, n miss = 2 bis 77, institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 6 bis 20.

Tabelle 61: Zustimmung hinsichtlich Vertiefungsfragen zur schulischen Entwicklung, nach Betreuungsform

		Ganztageschule	schulische Nachmittagsbetreuung	Hort	organisierte Privatbetreuung	private Betreuung
Lernunterstützung	ja	72,5%	58,1%	56,6%	58,7%	55,6%
	teilweise	19,4%	23,4%	24,1%	15,9%	20,4%
	nein	8,1%	18,4%	19,3%	25,3%	24,1%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Aufgabenerledigung	ja	77,8%	70,0%	85,7%	58,7%	53,5%
	teilweise	17,2%	25,4%	12,0%	14,9%	16,1%
	nein	5,0%	4,6%	2,3%	26,4%	30,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	
Nachhilfereduktion oder -entfall	ja	19,5%	12,6%	13,8%	21,7%	16,0%
	teilweise	25,1%	14,3%	11,9%	1,7%	4,4%
	nein	55,4%	73,1%	74,3%	76,6%	79,6%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Ablenkung vom Lernen	ja	5,0%	6,4%	7,5%	4,2%	6,1%
	teilweise	10,0%	8,4%	8,0%	3,7%	4,2%
	nein	85,0%	85,2%	84,5%	92,1%	89,7%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Ganztageschule n miss = 1 bis 3; Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 2 bis 7; Hort n miss = 1 bis 7; organisierte Privatbetreuung n miss = 10 bis 13; private Betreuung n miss = 24 bis 35

Tabelle 62: Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach Migrationshintergrund der Mutter

	Migrationshintergrund		
	kein Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
ja	12,3%	28,2%	14,7%
teilweise	12,8%	22,1%	14,2%
nein	74,9%	49,7%	71,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 91

Tabelle 63: Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach höchster abgeschlossener Schulbildung der Mutter

	Höchste abgeschlossene Schulbildung				
	höchstens Pflichtschule	Lehre, Meisterprüfung, BMS	Matura (AHS, BHS)	Universität, Akademie, Kolleg, FH	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
ja	28,3%	17,1%	9,9%	10,2%	14,6%
teilweise	31,1%	10,5%	21,4%	6,1%	14,7%
nein	40,7%	72,4%	68,7%	83,8%	70,7%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 88

Tabelle 64: Zustimmung hinsichtlich Nachhilfereduktion oder -entfall durch institutionelle Betreuung, nach Tätigkeitsniveau der Mutter

	Tätigkeitsniveau					
	Hilftätigkeit	Angelernte Tätigkeit	Facharbeit	Hochqualifizierte Tätigkeit	Führende Tätigkeit	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
ja	34,3%	29,7%	13,4%	7,1%	16,2%	14,6%
teilweise	42,2%	19,1%	15,6%	2,8%	15,7%	13,2%
nein	23,4%	51,3%	71,0%	90,0%	68,1%	72,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 100

Tabelle 65: Auswirkungen institutioneller Betreuungsformen auf die soziale Entwicklung des Kindes, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	56,2%	35,3%	51,5%	31,8%	29,1%	43,9%
eher positive Auswirkung	32,6%	47,1%	32,9%	49,3%	38,4%	39,7%
keine Auswirkung	8,8%	17,6%	15,6%	17,1%	32,5%	15,3%
eher negative Auswirkung	2,4%			1,8%		1,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung gesamt n = 376, n miss = 4.

Tabelle 66: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuungsformen auf die soziale Entwicklung, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	65,3%	40,8%	40,0%	51,5%	39,8%	48,3%
eher positive Auswirkung	19,9%	36,2%	35,6%	33,0%	27,9%	31,2%
keine Auswirkung	13,9%	22,6%	23,3%	14,6%	28,0%	19,4%
eher negative Auswirkung	,8%	,4%	1,0%	,9%	4,4%	1,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuung gesamt n = 439, n miss = 10.

Tabelle 67: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuungsformen auf das Familienleben, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	41,8%	67,5%	50,8%	46,3%
eher positive Auswirkung	31,0%	20,2%	26,3%	28,9%
keine Auswirkung	24,2%	11,2%	22,3%	22,6%
eher negative Auswirkung	3,0%	1,1%	,6%	2,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuungsformen n gesamt = 439, n miss = 10.

Tabelle 68: Auswirkungen institutioneller Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	27,4%	43,4%	41,0%	32,4%
eher positive Auswirkung	29,9%	6,6%	25,0%	26,5%
keine Auswirkung	42,7%	47,8%	32,9%	40,7%
eher negative Auswirkung		2,2%	1,1%	,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung gesamt n = 376, n miss = 7.

Tabelle 69: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	45,1%	61,6%	56,2%	49,4%
eher positive Auswirkung	24,5%	14,3%	22,9%	23,2%
keine Auswirkung	30,0%	24,0%	20,9%	27,1%
eher negative Auswirkung	,4%			,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuung gesamt n = 439, n miss = 10.

Tabelle 70: Zustimmung hinsichtlich Vertiefungsfragen zum beruflichen Weiterkommen durch Betreuung

		Ganztages-schule	schulische Nachmittagsbetreueung	Hort	Kindergarten	organisierter Privatbetreueung	private Betreueung
		Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Vollzeittätigkeit	ja	71,8%	67,9%	74,9%	77,9%	70,3%	72,4%
	teilweise	6,3%	11,6%	13,8%	6,7%	11,9%	10,0%
	nein	22,0%	20,5%	11,3%	15,4%	17,8%	17,6%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Arbeitszeitgestaltung	ja	71,1%	66,7%	74,2%	75,8%	67,4%	69,6%
	teilweise	5,4%	13,8%	14,0%	11,3%	8,8%	11,0%
	nein	23,4%	19,5%	11,8%	12,9%	23,8%	19,4%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Art der Tätigkeit	ja	66,8%	48,2%	59,6%	70,4%	58,2%	58,6%
	teilweise	0,0%	17,8%	16,9%	10,6%	9,5%	13,7%
	nein	33,2%	34,0%	23,5%	18,9%	32,3%	27,7%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009, gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils Schulische Nachmittagsbetreuung n miss = 1 bis 2; Hort n miss = 0 bis 1; Kindergarten n miss = 0 bis 1; organisierte Privatbetreuung n miss = 1; private Betreuung n miss = 4 bis 5

Tabelle 71: Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Vollzeittätigkeit durch institutionelle Betreuung und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes

		Alter des Kindes				Gesamt
		5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	
		Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	
institutionelle Betreuung	ja	78,9%	79,4%	70,9%	58,3%	72,3%
	teilweise	6,3%	11,2%	14,0%	13,6%	10,9%
	nein	14,7%	9,4%	15,1%	28,1%	16,8%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
privat (organisierte) Betreuung	ja	80,5%	76,9%	64,6%	70,9%	72,7%
	teilweise	6,2%	9,4%	14,9%	11,0%	10,6%
	nein	13,3%	13,7%	20,5%	18,1%	16,7%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 2; privat (organisierte) Betreuung n gesamt = 439, n miss = 8

Tabelle 72: Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Arbeitszeitgestaltung durch institutionelle Betreuung und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes

		Alter des Kindes				
		5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
		Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
institutionelle Betreuung	ja	73,1%	80,2%	76,6%	55,0%	71,2%
	teilweise	11,8%	10,2%	8,6%	18,6%	12,4%
	nein	15,1%	9,6%	14,7%	26,4%	16,4%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
privat (organisierte) Betreuung	ja	76,2%	74,6%	62,8%	65,8%	69,1%
	teilweise	10,4%	8,8%	13,9%	12,1%	11,5%
	nein	13,4%	16,7%	23,3%	22,1%	19,5%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 3; privat (organisierte) Betreuung n gesamt = 439, n miss = 6

Tabelle 73: Zustimmung hinsichtlich Ermöglichung von Art der Tätigkeit durch institutionelle und privat (organisierte) Betreuung, nach Alter des Kindes

		Alter des Kindes				
		5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 Jahre und älter	Gesamt
		Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
institutionelle Betreuung	ja	68,5%	62,7%	55,7%	43,9%	58,4%
	teilweise	12,6%	14,4%	10,2%	18,0%	13,8%
	nein	18,9%	23,0%	34,1%	38,1%	27,8%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
privat (organisierte) Betreuung	ja	69,1%	62,5%	53,1%	54,8%	58,9%
	teilweise	11,2%	13,7%	17,4%	12,2%	13,5%
	nein	19,8%	23,8%	29,5%	33,0%	27,6%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 4; privat (organisierte) Betreuung n gesamt = 439, n miss = 8

Tabelle 74: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) in den Ferien, nach Größe des Wohnortes

	Größe des Wohnorts			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Private (organisierte) und institutionelle Betreuung	9,5%	17,5%	22,6%	14,9%
Institutionelle Betreuung	4,5%	9,2%	13,4%	8,0%
Private (organisierte) Betreuung	80,6%	66,7%	58,8%	71,5%
Kind ist unbetreut	5,4%	6,5%	5,3%	5,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Tabelle 75: Organisationsform der genutzten Betreuung(en) in den Ferien, nach Beschäftigungssituation der Mutter

	Beschäftigung		
	Unselbständig Beschäftigte	Gewerblich Selbstständige, Landwirtin	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
Private (organisierte) und institutionelle Betreuung	15,9%	10,6%	14,9%
Institutionelle Betreuung	8,4%	6,3%	8,0%
Private (organisierte) Betreuung	69,1%	81,4%	71,5%
Kind ist unbetreut	6,6%	1,7%	5,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Tabelle 76: Organisationsform der genutzten Betreuungsformen in den Ferien, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Private (organisierte) und institutionelle Betreuung	12,8%	18,9%	16,8%	16,1%	8,2%	14,9%
Institutionelle Betreuung	10,8%	9,7%	7,3%	6,1%	7,0%	8,0%
Private (organisierte) Betreuung	75,9%	71,4%	72,8%	70,8%	66,1%	71,5%
Kind ist unbetreut	,5%		3,1%	6,9%	18,8%	5,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Ferienzeiten: Interviews n gesamt = 1.212, n miss = 17

Tabelle 77: Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte in den Ferien - Betreuungsart, Mehrfachantworten

	Anteil
(Ur-)Großeltern	49,8%
(Ur-)Großmutter	41,0%
Tante	7,9%
Vater, Partner	7,2%
Geschwister	6,3%
Freunde u. Bekannte	4,7%
(Ur-)Großvater	2,1%
sonst. Verwandte	1,8%
Onkel	1,4%
Onkel u. Tanten	1,2%
NachbarInnen	,5%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 78: Organisierte Freizeitangebote in den Ferien - Angebotsart, Mehrfachantworten

	Anteil
Sportaktivitäten	46,9%
Ferienlager, -camps ohne nähere Bezeichnung	25,6%
Ferienaktivitäten Vereine	23,4%
Ferienaktivitäten Gemeinde	7,9%
Sprachkurse, -reisen	5,2%
Sonstiges	5,1%
Gesundheitsaktivitäten	2,3%
Gesamt	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 79: Häufigkeit der privaten Betreuung durch Bekannte und Verwandte in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)

	Private Betreuung durch Verwandte und Bekannte in den Ferien - Zeitdauer in Wochen, gruppiert				
	bis zu einer Woche	über 1 bis zu 3 Wochen	über 3 bis zu 5 Wochen	über 5 Wochen	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
regelmäßig täglich	43,5%	40,6%	60,6%	65,9%	56,4%
regelmäßig mindestens einmal in der Woche	5,7%	17,1%	14,4%	18,2%	15,9%
unregelmäßig	48,5%	37,3%	22,9%	16,0%	25,7%
einmalige Veranstaltung(en)	2,3%	5,0%	2,0%		1,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 80: Häufigkeit der organisierten Privatbetreuung in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)

	Organisierte Privatbetreuung in den Ferien - Zeitdauer in Wochen, gruppiert				
	bis zu einer Woche	über 1 bis zu 3 Wochen	über 3 bis zu 5 Wochen	über 5 Wochen	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
regelmäßig täglich		25,8%	49,2%	89,7%	67,0%
regelmäßig mindestens einmal in der Woche		38,2%	34,3%	10,3%	18,4%
unregelmäßig	100,0%	36,1%	16,5%		14,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 81: Häufigkeit der Betreuung im Kindergarten in den Ferien, nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)

	Kindergarten in den Ferien - Zeitdauer in Wochen, gruppiert			
	über 1 bis zu 3 Wochen	über 3 bis zu 5 Wochen	über 5 Wochen	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
regelmäßig täglich	100,0%	100,0%	90,5%	95,3%
regelmäßig mindestens einmal in der Woche			9,5%	4,7%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 82: Häufigkeit der Betreuung im Hort in den Ferien, nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)

	Hort in den Ferien - Häufigkeit				
	regelmäßig täglich	regelmäßig mindestens einmal in der Woche	unregelmäßig	einmalige Veranstaltung(en)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
bis zu einer Woche	7,6%			11,1%	6,8%
über 1 bis zu 3 Wochen	19,4%		33,5%		19,5%
über 3 bis zu 5 Wochen	37,5%	100,0%	17,6%	39,5%	36,9%
über 5 Wochen	35,5%		48,9%		34,4%
keine Angabe				49,4%	2,4%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 83: Häufigkeit der organisierten Freizeitangebote in den Ferien nach Zeitdauer in Wochen (gruppiert)

	Organisierte Freizeitangebote in den Ferien - Zeitdauer in Wochen, gruppiert				
	bis zu einer Woche	1 bis unter 3 Wochen	3 bis unter 5 Wochen	5 Wochen und mehr	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
regelmäßig täglich	58,3%	62,4%	66,1%	46,7%	60,1%
regelmäßig mindestens einmal in der Woche	,7%	6,9%	20,2%	23,8%	7,0%
unregelmäßig	5,3%	5,7%		6,7%	5,1%
einmalige Veranstaltung(en)	35,8%	24,9%	13,6%	22,8%	27,9%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212

Tabelle 84: Auswirkungen der Betreuung auf die schulische und soziale Entwicklung des Kindes, das Familienleben und das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Organisationsform der genutzten Betreuung(en), auf Basis Nutzung

	Schulische Entwicklung des Kindes		Soziale Entwicklung des Kindes		Familienleben		Berufliches Weiterkommen der Mutter	
	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung	Privat (organisierte) Betreuung	Institutionelle Betreuung
sehr positive Auswirkung	24,5%	25,4%	48,3%	43,9%	46,6%	25,5%	49,0%	32,1%
eher positive Auswirkung	25,7%	35,5%	31,2%	39,7%	28,9%	31,0%	23,6%	26,4%
keine Auswirkung	48,4%	36,2%	19,4%	15,3%	22,3%	42,0%	27,1%	41,0%
eher negative Auswirkung	1,4%	2,9%	1,1%	1,0%	2,2%	1,4%	0,2%	0,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.212, Interviews jeweils privat (organisierte Betreuung) n gesamt = 439, n miss = 2 bis 77, institutionelle Betreuung n gesamt = 376, n miss = 6 bis 20

Tabelle 85: Auswirkungen institutioneller Betreuung auf die soziale Entwicklung des Kindes, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	56,2%	35,3%	51,5%	31,8%	29,1%	43,9%
eher positive Auswirkung	32,6%	47,1%	32,9%	49,3%	38,4%	39,7%
keine Auswirkung	8,8%	17,6%	15,6%	17,1%	32,5%	15,3%
eher negative Auswirkung	2,4%			1,8%		1,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung gesamt n = 376, n miss = 4

Tabelle 86: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf die soziale Entwicklung, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	65,3%	40,8%	40,0%	51,5%	39,8%	48,3%
eher positive Auswirkung	19,9%	36,2%	35,6%	33,0%	27,9%	31,2%
keine Auswirkung	13,9%	22,6%	23,3%	14,6%	28,0%	19,4%
eher negative Auswirkung	,8%	,4%	1,0%	,9%	4,4%	1,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuung gesamt n = 439, n miss = 10

Tabelle 87: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das Familienleben, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	41,8%	67,5%	50,8%	46,3%
eher positive Auswirkung	31,0%	20,2%	26,3%	28,9%
keine Auswirkung	24,2%	11,2%	22,3%	22,6%
eher negative Auswirkung	3,0%	1,1%	,6%	2,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuungsformen n gesamt = 439, n miss = 10

Tabelle 88: Auswirkungen institutioneller Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	27,4%	43,4%	41,0%	32,4%
eher positive Auswirkung	29,9%	6,6%	25,0%	26,5%
keine Auswirkung	42,7%	47,8%	32,9%	40,7%
eher negative Auswirkung		2,2%	1,1%	,5%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009. gewichtete Stichprobe, Interviews institutionelle Betreuung gesamt n = 376, n miss = 7

Tabelle 89: Auswirkungen privat (organisierter) Betreuung auf das berufliche Weiterkommen der Mutter, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebensgemeinschaft mit gemeinsamen Kindern	Ehe / Lebensgemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erziehend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
sehr positive Auswirkung	45,1%	61,6%	56,2%	49,4%
eher positive Auswirkung	24,5%	14,3%	22,9%	23,2%
keine Auswirkung	30,0%	24,0%	20,9%	27,1%
eher negative Auswirkung	,4%			,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 gewichtete Stichprobe, Interviews privat (organisierte) Betreuung gesamt n = 439, n miss = 10

Tabelle 90: Zeiten ohne Betreuung, nach Alter des Kindes

	Alter des Kindes ZK					
	5 bis 7 Jahre	8 und 9 Jahre	10 und 11 Jahre	12 und 13 Jahre	14 Jahre	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
ja	4,4%	13,9%	31,8%	46,9%	65,4%	32,8%
teilweise	,6%	5,8%	10,6%	11,5%	5,8%	7,4%
nein	95,0%	80,3%	57,6%	41,6%	28,9%	59,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Datafilename', 2006

Tabelle 91: Beurteilung der Kinderbetreuung in Abhängigkeit von der Betreuungssituation

Betreuungssituation: Es gab		Grad der Zufriedenheit				Gesamt
		sehr zufrieden	eher zufrieden	wenig zufrieden	nicht zufrieden	
Zeiten ohne Betreuung	Anzahl	236	122	22	10	390
	Anteil	60,5%	31,2%	5,7%	2,6%	100%
davon: regelmäßig einen halben Tag oder mehr	Anzahl	41	18	5	4	69
	Anteil	60,4%	26,6%	7,7%	5,3%	100%
regelmäßig täglich einen kurzen Zeitraum	Anzahl	47	33	4	2	86
	Anteil	54,3%	38,4%	4,9%	2,4%	100%
regelmäßig mindestens einmal pro Woche	Anzahl	44	14	8	2	67
	Anteil	64,7%	20,4%	12,3%	2,6%	100%
unregelmäßig	Anzahl	88	44	3	1	137
	Anteil	64,5%	32,2%	2,4%	1,0%	100%
sonstige Mischformen	Anzahl	16	13	1	1	31
	Anteil	51,3%	40,7%	3,5%	4,5%	100%
teilweise Zeiten ohne Betreuung	Anzahl	48	34	4		86
	Anteil	55,8%	39,7%	4,5%		100%
keine Zeiten ohne Betreuung	Anzahl	454	217	32	10	713
	Anteil	63,6%	30,4%	4,5%	1,5%	100%
Gesamt	Anzahl	738	373	58	21	1190
	Anteil	62,0%	31,4%	4,9%	1,7%	100%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009 gewichtete Stichprobe, n = 1.212, n miss = 22

Tabelle 92: Option Ganztageschule, nach Bundesland

	Option Ganztageschule			
	wäre wünschenswertes Angebot	teilweise	kein Wunsch nach Ganztageschule	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Burgenland	37,7%	13,2%	49,1%	100,0%
Kärnten	25,5%	18,9%	55,7%	100,0%
Niederösterreich	25,5%	11,7%	62,8%	100,0%
Oberösterreich	17,0%	12,2%	70,7%	100,0%
Salzburg	19,4%	13,6%	67,0%	100,0%
Steiermark	23,7%	11,5%	64,7%	100,0%
Tirol	19,0%	14,3%	66,7%	100,0%
Vorarlberg	26,4%	13,2%	60,4%	100,0%
Wien	32,5%	16,9%	50,6%	100,0%
Gesamt	25,1%	13,8%	61,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 93: Option Ganztageschule, nach Größe des Wohnortes

	Größe des Wohnortes			
	kleiner Ort (unter 5.000 EW)	Klein- bis mittelgroße Stadt (5.000 bis unter 100.000 EW)	Großstadt (100.000 EW und mehr)	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	21,9%	25,9%	31,1%	25,1%
teilweise	11,9%	15,7%	16,0%	13,8%
kein Wunsch nach Ganztageschule	66,2%	58,4%	52,8%	61,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 94: Option Ganztageschule, nach Konstellation im Haushalt

	Konstellation im Haushalt			
	Ehe / Lebens- gemeinschaft mit gemein- samen Kin- dern	Ehe / Lebens- gemeinschaft mit Kindern - Patchwork	Allein erzie- hend	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	23,1%	40,0%	27,6%	25,1%
teilweise	13,2%	13,7%	16,4%	13,9%
kein Wunsch nach Ganztageschule	63,7%	46,3%	56,0%	61,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 95: Option Ganztageschule, nach Migrationshintergrund

	Migrationshintergrund		
	kein Migrations- hintergrund	Migrationshin- tergrund	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	24,6%	30,9%	25,2%
teilweise	13,2%	20,1%	13,7%
kein Wunsch nach Ganztageschule	62,2%	49,0%	61,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 96: Option Ganztageschule, nach Beschäftigungssituation der Mutter

	Beschäftigung		
	Unselbständig Beschäftigte	Gewerblich Selbständige, Landwirtin	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	28,5%	12,0%	25,2%
teilweise	14,6%	10,9%	13,8%
kein Wunsch nach Ganztageschule	57,0%	77,0%	61,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 97: Option Ganztageschule, nach Anzahl der Kinder im Haushalt

	Anzahl der Kinder im Haushalt, gruppiert				
	ein Kind	zwei Kinder	drei Kinder	vier Kinder und mehr Kinder	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	29,6%	26,4%	16,3%	16,0%	25,1%
teilweise	17,1%	14,1%	9,0%	7,6%	13,8%
kein Wunsch nach Ganztageschule	53,2%	59,4%	74,7%	76,4%	61,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 98: Option Ganztageschule, nach Anzahl schulpflichtiger Kinder im Haushalt

	Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Haushalt			
	ein Kind	zwei Kinder	drei und mehr Kinder	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	27,9%	22,1%	14,4%	25,1%
teilweise	13,5%	14,7%	11,4%	13,8%
kein Wunsch nach Ganztageschule	58,6%	63,2%	74,2%	61,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 1.165, n miss = 56

Tabelle 99: Option Ganztageschule nach genutzten Betreuung(en), Mehrfachantworten

	Option Ganztageschule			
	wäre wünschenswertes Angebot	teilweise	kein Wunsch nach Ganztageschule	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
Vollinternat			100,0%	100,0%
Schulische Nachmittagsbetreuung	41,2%	18,5%	40,3%	100,0%
Hort	31,0%	17,7%	51,3%	100,0%
Kindergarten	37,4%	14,4%	48,2%	100,0%
Organisierte Privatbetreuung	27,7%	22,8%	49,5%	100,0%
Private Betreuung durch Bekannte und Verwandte	24,4%	16,0%	59,6%	100,0%
Punktuelle Betreuungsformen, Freizeitangebote	26,2%	11,9%	61,8%	100,0%
Arbeitsplatz / Firma im selben Haus wie Haushalt	11,7%	7,3%	81,0%	100,0%
Eltern wechseln sich mit der Betreuung des Kindes ab	6,2%	11,3%	82,5%	100,0%
Großeltern / andere Verwandte leben im selben Haushalt	22,9%	8,9%	68,2%	100,0%
Kind ist unbetreut	29,6%	6,6%	63,8%	100,0%
Mutter nachmittags zuhause	12,5%	18,6%	68,9%	100,0%
Sonstige Betreuung	20,2%	13,9%	65,8%	100,0%
Gesamt	25,1%	13,8%	61,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; Typenbildung auf Basis Mehrfachantworten; gewichtete Stichprobe, Interviews keine Ganztageschule n gesamt = 1.165

**Tabelle 100: Einverständnis mit unbetreuten Zeiten, nach Option Ganztages-
schule**

	Einverständnis mit unbetreuten Zeiten			
	ja	teilweise	nein	Gesamt
	Anteil	Anteil	Anteil	Anteil
wäre wünschenswertes Angebot	26,7%	50,7%	61,1%	30,4%
teilweise	14,4%	15,0%	13,7%	14,4%
kein Wunsch nach Ganztages- schule	58,9%	34,3%	25,2%	55,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: L&R Datafile 'Kinderbetreuung', 2009; gewichtete Stichprobe, Interviews n gesamt = 384 (jene mit unbetreuten Zeiten und ohne Nutzung Ganztages-
schule), n miss = 26